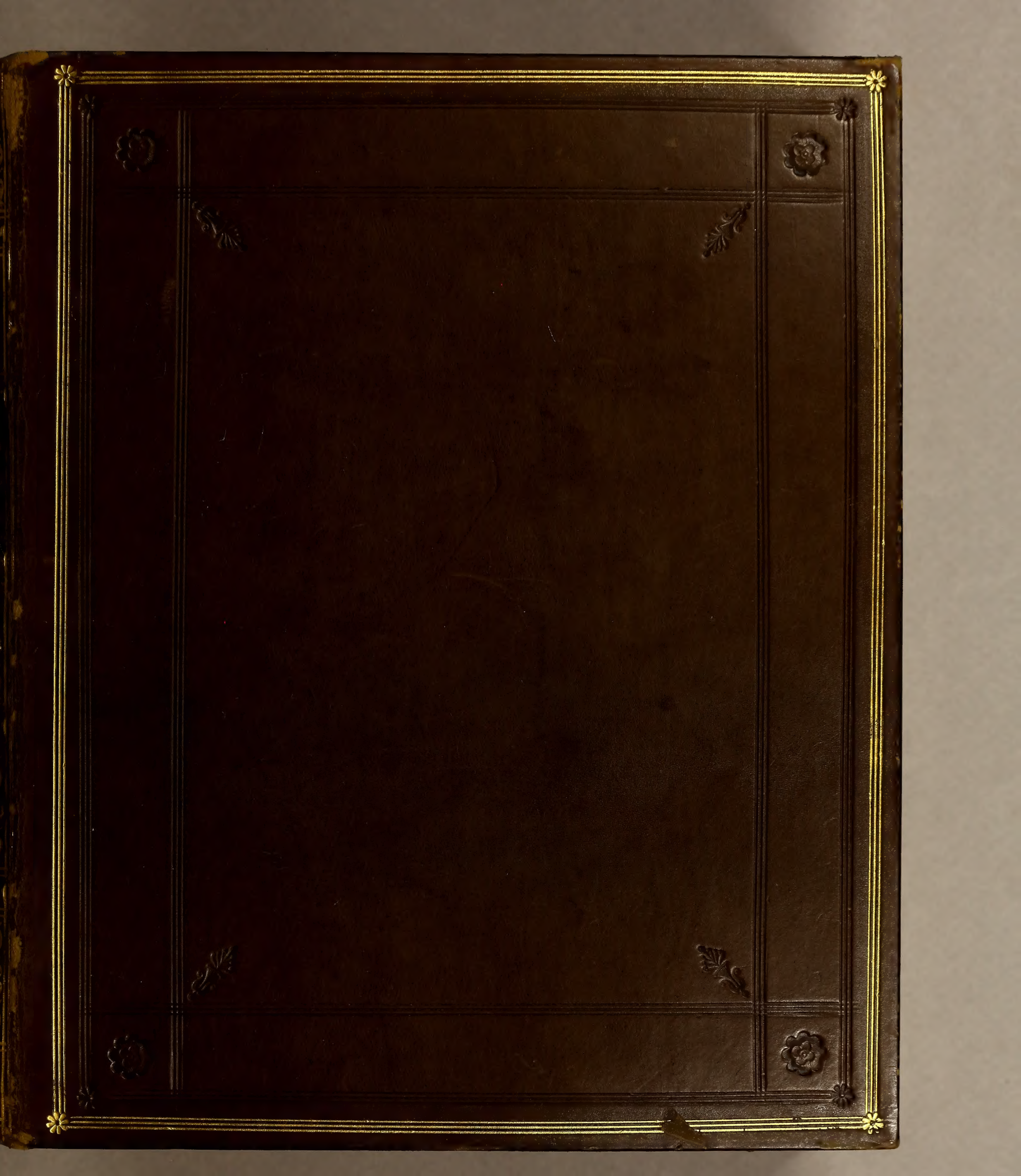


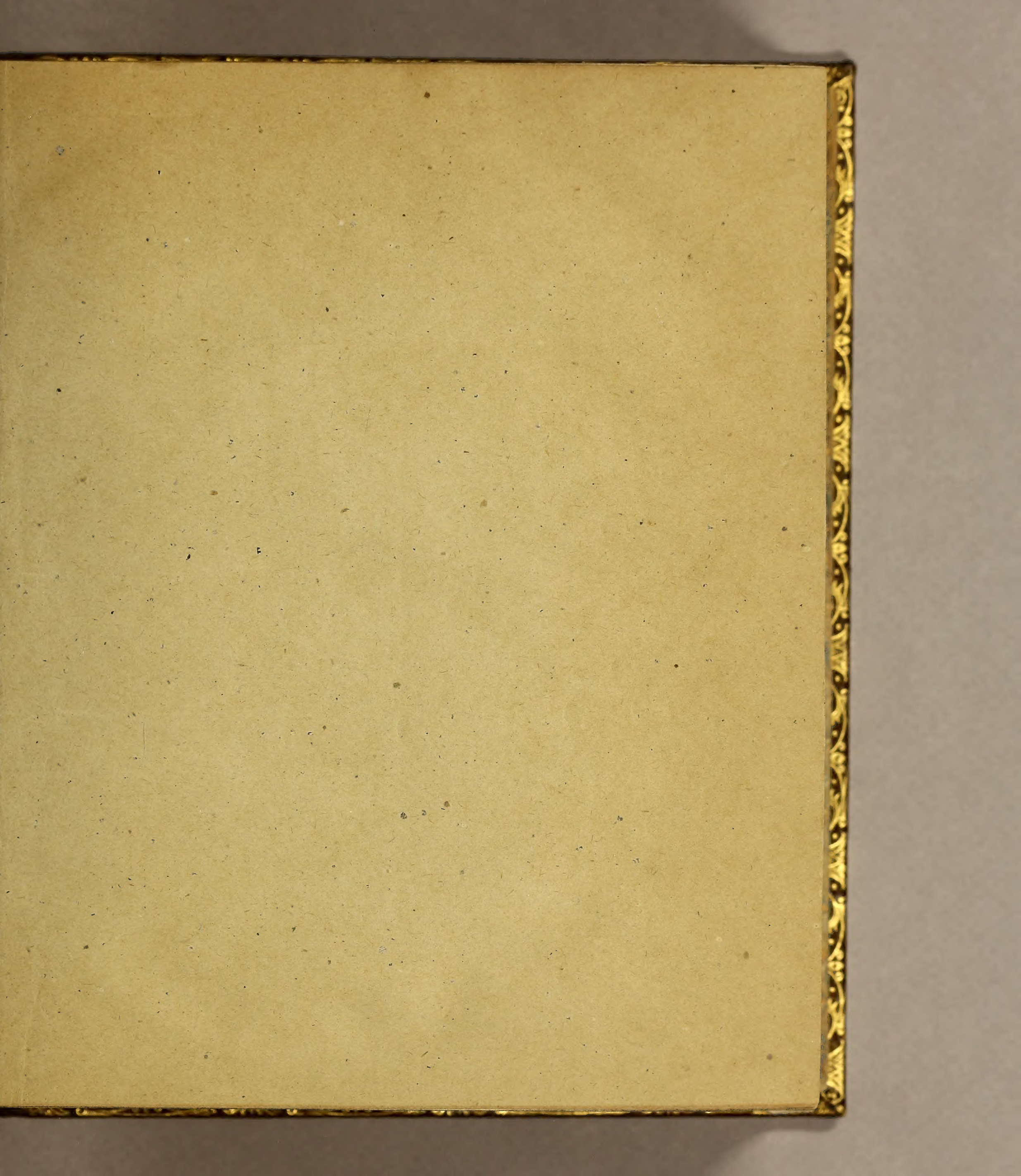

GAUDEO.
John Carter Brown.



Ulspurger (Sam.) Ausfürliche Nachricht von dem Saltzburgischen Emigranten die sich in America niedergelassen haben. Continuationen I—XII. 2 vols. *map, frontisp. etc. calf* 4to. *Halle*, 1744-46

These very rare and interesting volumes comprise nearly 5000 pages. They consist of very copious reports or journals sent by the Saltzburg Mission or company of emigrants who founded the settlement of Ebenezer in Georgia, to Ulsperger who was an Evangelical Minister at Augsburg. It has been said the History of the World cannot be written without including the History of Missions, especially is this true of the Continent of America; and of the comprehensiveness and value of such Relations there can scarcely be found better examples than in those of the volumes before named. These Journals extend from 1739 to 1743. The colony of Georgia was not formed until 1732, General Oglethorpe being Governor und Royal Charter. The frontispiece represents Tomo Chacl and his Son, Indians, who were brought to England General Oglethorpe.

R.11d



Die Achtzehente CONTINUATION der ausführlichen Nachrichten von den Salzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben;

worinn enthalten:

I. Das Tageregister des Herrn Bolzius, Prediger zu Ebenezer, vom Sept. 1750. bis auf den Mart. incl. 1751.

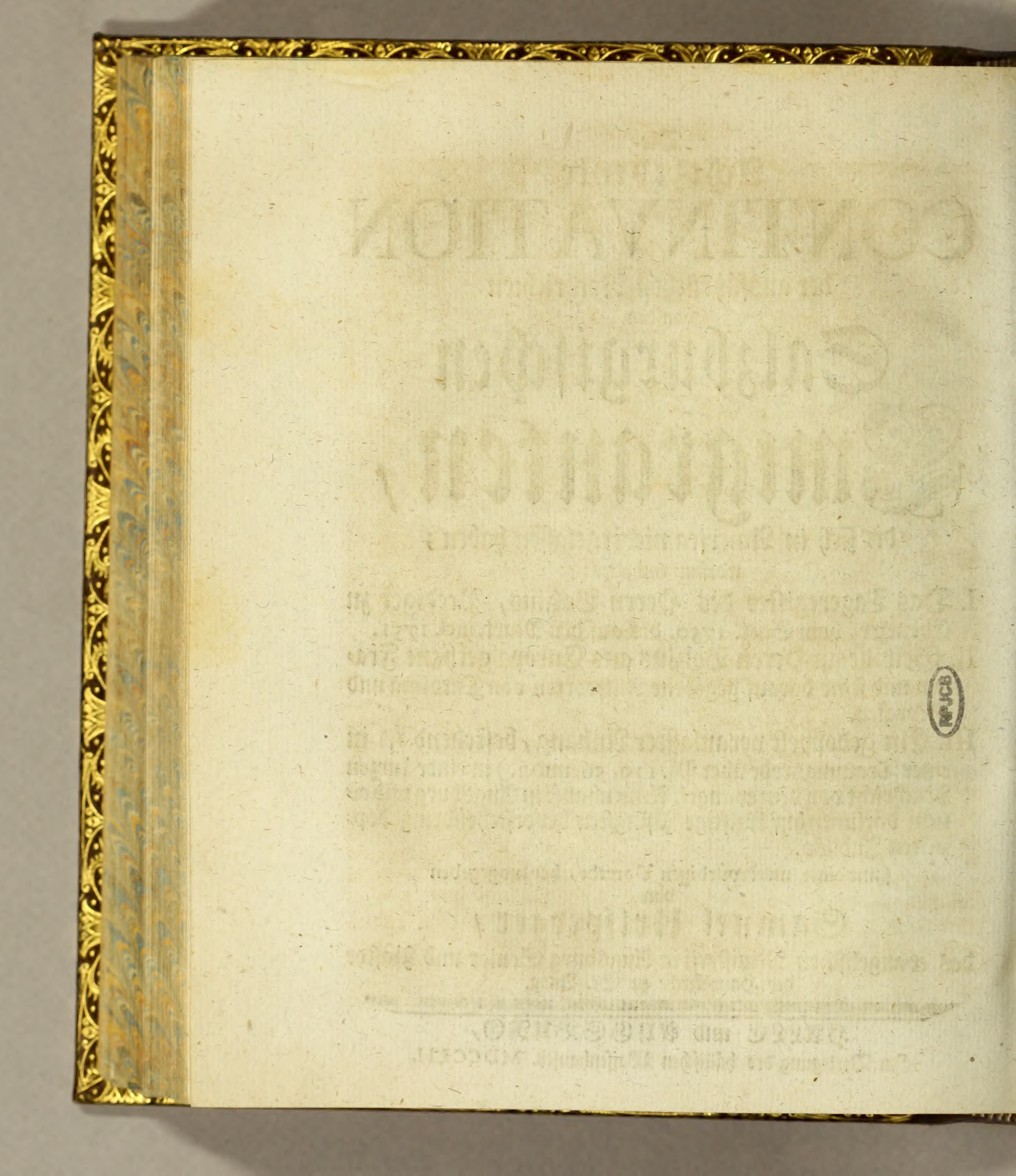
II. Gewisse an Herrn Bolzius aus Europa gethane Fragen und seine darauf gegebene Antworten von Carolina und Georgien.

III. Ein gedoppelt veranlasster Anhang, bestehend 1.) in einer Trauungsrede über Ps. 119, 56. und 2.) in einer kurzen Nachricht von dem evangel. Armenhause in Augsburg und einem darinnen auf künftige Pfingsten bevorstehenden gedoppelten Jubiläo.

samt einer merkwürdigen Vorrede, herausgegeben von

Samuel Urlsperger,
des evangelischen Ministerii in Augsburg Senior und Pastor der Hauptkirche zu St. Anna.

HALLE und AUGSBURG,
In Verlegung des hällischen Waisenhauses. MDCCLII.





Vorrede
an den christlich und geneigten Leser!

Da nebst der 17.ten Continuation, auch die Edirung der 18.ten zu gleicher Zeit für gut befunden worden: so hat man aus allerhand Ursachen nöthig zu seyn erachtet, dem Publico eines und das andere zur Nachricht vorzulegen.

I. Was der Editor nach der alles dirigirenden guten Hand Gottes für einen manchfältigen und wiederholten Beruf, zu dem vor 20. Jahren sich geäusserten ganzen salzburgischen Emigrationswesen, und besonders zu Förderung der nun zu Ebenezer in dem americanischen Georgien etablirten Salzburger, wie auch zu allerhand dahin einschlagenden Vorfallenheiten aus der Ferne und in der Nähe, nicht nur von hochlöblicher englischen Societät der Beförderung der Erkänntniß Christi, von den hochansehnlichen Herren Trustees, denen die Regirung Georgiens von Ihro Großbritannischen Majestät anvertrauet worden, und von zerschiedenen hochpreislichen evangelischen Gesandschaften, Städten und Gemeinen, sondern auch selbst von einem und dem andern gekrönten Allerhöchsten Haupte ungesucht und unvermuthet nach und nach erhalten; was den Editorem bewogen, den Beruf zu diesem und jenem besondern Geschäffte endlich anzunehmen; und wie in der That das Hauptrad, so bey ihm alles andere getrieben, und noch treibet, nichts anders gewesen und noch seye, als die reichere und deutlichere Bekanntmachung des herrlichen und seligen Evangelii von der freyen Gnade Gottes in Christo Jesu, mithin des ganzen Raths Gottes von der Menschen Seligkeit, der göttlichen Gnaden- und

Heilsordnung, der Mittel des Heils und der grossen und unaussprechlichen Seligkeit der Gläubigen, folglich auch des schönen Glanzes der Reinigkeit, Unschuld, Unschädlichkeit, und Seelen erquickenden Segens unsers allerheiligsten Glaubens, oder der protestantischen und evangelischen Religion, deren sich auch kein König schämen darf; wie ferner derselbige in den ihm dabey von Zeit zu Zeit anvertrauten Geschäfften aus Liebe zu Gott und seinem Nächsten zu Werke gegangen; was er für schrift- und Reichsconstitutionsmässige Maßregeln, so viel ihm der HErr Gnade und Einsicht unter anhaltendem Gebethe, zumalen bey den dabey sich gefundenen Prüfungen, dazu gegeben, vernünftig gebrauchet; und wie er in seinen Schranken durch Gottes Erbarmung und seines Geistes Zucht, ohne andern auch nur im mindesten zu schaden, geblieben: das ist theils aus den sechszehen vorhergegangenen Nachrichten und deren Vorreden, theils aus seinem persönlichen Umgange mit so vielen Fremden und Einheimischen, wo diese Materie zum öftern vorkam, theils aus der nur in dieser Sache schon 20. Jahr geführten weitläuftigen Correspondenz in und ausser Deutschland, in und ausser Europa, theils aus den noch vielen unedirt da ligenden wichtigen Originalien mehr als zur Genüge bekannt und zu beweisen; welche letztere, wann es nützet und nöthig ist, zu seiner Zeit, wenigstens nach seinem einstens, Gott gebe! erfolgenden seligen Ende ebenfalls edirt werden können.

II. Die Ursachen, so den Editorem treiben, hievon etwas summarischer weise noch bey seinem Leben zu gedenken, sind einestheils: daß derselbe den ungegründeten Urtheilen begegne; als ob man sich selbst diese Lasten, wie man sie ansihet, aufgeleget, und daß man dahero mit gutem Gewissen nicht darunter arbeiten könne. Andern theils, daß der Editor hiemit vor aller Welt bezeuget: daß er mit dem häufigen besorglich grössesten theils nicht genugsam überlegten, mithin übereilten, Wegziehen so vieler hundert und tausenden aus Deutschland nach Pensilvanien, Neuengeland, und Neuschottland bis itzo gar nichts zu thun gehabt habe; und daß an ihn von daher oder sonsten niemalen ein Antrag gekommen, den er auch sogleich von sich würde gewiesen haben; massen es mit solchen Emigrationen ganz eine andere Bewandtniß hat, als es bekannter massen mit der salzburgischen ehedem hatte.

III. Daß der Editor die in den Jahren 1750. und 1751. nach Georgien aus Schwaben mit Genehmigung und Attestaten ihrer Obrigkeiten und Seelsorger abgegangene Transporte evangelisch-lutherischer Leute weder veranlasset und gesammlet, noch vielweniger abgeschicket: sondern blos dieselbe, nachdem ihre Reise bey vorhergeschehener vielfältiger Warnung und

und Ermahnung schon vestgestellet, ja alles bereits in ihren Heimathen verkaufet war, nach den Regeln der allgemeinen christlichen Liebe mit Recommendationen auf ihre ganze Reise, vornehmlich nach Rotterdam, London, und Georgien auf ihr unablässiges Bitten versehen, und ihnen zu den nöthigen Pässen von einigen hochpreislichen evangelischen Gesandschaften auf dem Reichstage zu Regenspurg beförderlich gewesen; wozu man sich um so eher willig erfinden lassen, weilen die ebenezerische Gemeinde so sehr nach Dienstbothen geseufzet, um durch solche, da sie sich bey ihrer Anpflanzung so sehr entkräftet, erleichtert zu werden.

IIII. Daß der Editor sich auch zu solchen Recommendationen in Zukunft nicht so leicht entschliessen werde: weilen nicht nur die Leute grossen Theils, da ihnen ihr Vermögen ausgieng, seinen Gönnern und Freunden in Engeland und Ebenezer auf allerhand Art zu einer nicht geringen Last, sie aber sich selbst zu einer grossen Versuchung geworden; sondern auch diese und jene gar nicht, wie es doch hätte seyn sollen, weder unter und gegen sich selbst, noch auch gegen ihre Herren Prediger, andere Vorgesetzte, auch ihre Herrschaften, Meister und Bauerschaft, bezeuget haben. Wobey doch zugleich nicht zu läugnen, daß manche rechtschaffene Leute mit darunter gewesen, die bereits in Ebenezer gute Dienste geleistet, auch noch zu hoffen ist, daß sich diese und jene durch das Wort Gotts, und das weise und gedultige Bezeugen des sehr erfahrnen und activen Herrn Prediger, Bolzius, und seiner mit ihm harmonirenden Herren Collegen in geistlichen, weltlichen, und oekonomischen Aemtern, werden gewinnen lassen.

V. Daß man von denen deutschen Leuten, die aus Schwaben im Julio vorigen Jahrs, nach Georgien auf dem Neckar zu Canstatt in dem Herzogthum Würthemberg abgeschiffet, dermalen nichts weiters sagen will und kann, als daß sie, nach den bey dem Editor und einem meiner vornehmen Gönner und Wohlthäter Ebenezers eingekommenen und ausser allem Zweifel stehenden Nachrichten den 20. Oct. 1751. zu Savannah in in Georgien wohl behalten angekommen; so, daß wir aus diesem fernen Lande alle Tage den Briefen, die wir von dem bey diesem Transport gewesenen ehemaligen Herrn Ingenieurhauptmann, von Brahm, dem Herrn Kaufmann Kraft, von Ravenspurg, und dem redlichen, frommen und verständigen Schubdrein, der auf das unbilligste für einen Werber der Leute nach Georgien von einigen gehalten werden wollte, entgegen sehen. Von welchen hier benamsten Personen und ihren Reisemotiven, wie auch von dem, was sich mit ihnen auf der Land- und Wasserreise bis nach Georgien und Ebenezer zugetragen, zu seiner Zeit, und das vielleicht

in der Vorrede zu der 19.ten Ebenezerischen Continuation alles umständlich gemeldet werden solle.

VI. Daß in dieser Continuation eine von dem Herrn Prediger, Bolzius, durch besondere Veranlassung in Fragen und Antworten verfasste Nachricht von Carolina und Georgien, und noch eine andere dieser ganz ähnliche von ihm zu finden ist: welche dem Leser wegen ihrer Deutlichkeit, Gründlichkeit, Kürze, Unpartheilichkeit und Redlichkeit, zumalen da und dorten ein gutes Salz hinzugestreuet ist, sehr vergnügen werde. Insonderheit aber wird solche denen sehr geschickten und sich um das Publicum und das Reich der Natur ausnehmend meritirenden Herrn Verfassern des Hamburgischen Magazins nicht unangenehm zu lesen seyn. Und gleichwie wir itztgedachten Herren Verfassern zu allem schuldigen Danke verbunden sind, daß dieselben der ebenezerischen Continuationen im besten zu gedenken beliebet haben: also versichern wir dieselben, daß wir durch deren Aufmunterung von neuem bewogen worden, nach Ebenezer zu schreiben, und des Editoris Correspondenten liebreich zu erinnern, auf die in des 17ten B. 6tem Stücke des belobten Magazins befindliche Desideria alle mögliche Reflexion zu machen. Wir hoffen auch, daß die physikalischen Anmerkungen werden vermehret werden: da die beiden Herren, von Brahm und Kraft, ein ieder in seinem Theile und Maaß, hiezu Geschick und Willen haben.

VII. Daß die Gemeinde in Ebenezer gründlich hoffet, daß, wann ihr Gott noch ein und ander Jahr werde überstehen helfen, und vornehmlich den trefflich angefangenen Seidenbau, das Holzcommercium, die Arbeit bey den unterschiedlichen Mühlen, das Vorhaben den Wein zu pflanzen, und das Project tüchtige Knechte aus Deutschland zu bekommen, segnen, selbige sodann der Hülfe aus Europa, auf eine solche Art, wie bis anhero nöthig gewesen, hoffentlich nicht mehr werde bedörfen.

VIII. Daß Gott sehr zu preisen seye, der unter den ganz ausserordentlichen Lasten die Schultern des Herrn Bolzius gestärket, und ihm so vielen Verstand von oben gegeben, daß er den Herren Trustees und andern, mit welchen er in einer genauen Verbindung stehet, ein sattsames Genügen in allen Stücken geleistet: indem er durchgehends nach den Verordnungen und dem Verlangen seiner Vorgesetzten bishero gehandelt, als welche eben auch dahero aus einem besondern Vertrauen gegen ihm seinem Gutbefinden vieles, ja das meiste überlassen; dessen sie sich gereuen zu lassen noch keine Ursache gefunden. Es zeigen auch unter andern seine von Zeit zu Zeit, und zwar bis auf den Sept. 1751. in schönster Ordnung und Richtig-

Richtigkeit eingesandten Rechnungen, was derselbe für eine gewissenhafte Haushaltung führet, und wie er alles zum Besten der ganzen ebenezerischen Gemeinde auch auf die zukünftigen Zeiten einzurichten trachte; Wozu der HErr selbst bis dato seinen Segen gegeben hat, und noch ferner zum Troste der Elenden und Verlassenen, sonderlich der Wittwen, Waisen, Kranken und Armen, die ihm, dem Herrn Prediger Lemke, und Herrn Justitiario Mayer besonders am Herzen ligen, geben wird.

VIIII. Daß die Veranlassung, der aus dem lucernischen emigrirten Personen in dem ebenezerischen Diario zu gedenken, diese gewesen: daß auf die an den Editorem von etlichen protestantischen Freunden in der Schweiz, diesen exulirenden Lucernern nach Georgien zu verhelfen, ergangene und durch dieselben hoher Orten angebrachte Bitte, ihre Aufnahme zwar willigst beschlossen worden; hernach aber deswegen nicht zum Stande gekommen, weilen gedachte Leute auf Zureden anderer bey ihrer wirklichen Abreise auf dem Rhein zu Basel eine andere Provinz in America zu ihrem Aufenthalte erwählet haben.

X. Daß eine hochlöbliche englische Societät, die von Beförderung der Erkänntniß Christi den Namen hat, vor ungefähr einem halben Jahre einen sehr tauglichen Mann nach Georgien mit Recommendationen an den Herrn Prediger, Bolzius, zu dem Ende gesandt hat, daß er einen Versuch unter den Indianern in dem Gebürge, an ihren Seelen zu arbeiten, in Gottes Namen machen solle. Dazu selbst der grosse Heiland der Welt, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, die Thüren und Augen durch die kräftige Predigt seines Worts aufthun wolle! bey welcher Gelegenheit auch dieses Orts der ungemeine grosse und uninteressirte Eifer der beiden Societäten in Engeland, davon wir eben eine benamst, die andere aber die Societät de propagatione Evangelii heisset, Christum das Panier der Völker, aus dem unverfälschten Worte Gottes durch tüchtige Werkzeuge unter den Un- und Irrglaubigen bekannt zu machen, nicht genugsam zu rühmen ist. Wie solches insonderheit aus einigen unten benamsten und dem Editori vor mehrern Monaten von daher gewohnlicher massen von Zeit zu Zeit zugesandten Schrifften (*) zu erkennen ist; von welchen ich wünschete, daß sie in unsere deutsche Sprache zur Ueber-

(*) I. A sermon preached before the incorporated *Society for the Propagation of the Gospel in foreign Parts;* at their anniversary meeting in the Parish church of St. Mary Le-Bow, on friday February 16, 1749. by the right Reverend Father in God, *Richard* Lord Bishop of St. Davids. *London* MDCCL.

Ueberzeugung, daß Jesus, der Mittler und König, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, auch noch Etwas zu sagen habe, übersetzet werden, und bey allen eine rechte gesegnete Wirkung haben möchten.

XI.

1.) An abstract of the Charter, and of the Proceedings of the Society for the Propagation of the Gospel in foreign Parts, from the 17th of February 1748, to the 16th of February 1749.

2.) A List of the Membres of the Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts.

II. A Sermon preached in the Parish-Church of Christ-Church, London, on Thursday May the 3od, 1750: being the time of the Yearly Meeting of the Children educated in the Charity-Schools in and about the Cities of London and Westminster. By *Edvvard Yardley*, B. D. Archdeacon of Cardigan. To Which is annexed, *an Account of the Society for Promoting Christian Knovvledge.* In diesem Auffatze ist auch S. 9. und 10. enthalten, was diese wohllöbl. Societät bey der grossen salzburgischen Emigration freywillig gethan hat. Davon heisset es, wie aus dem englischen übersetzt ist: Da im Anfang des Jahrs 1732. die Societät hörete, in was für traurigen Umständen die Protestantischgesinnete in dem Erzbistum Salzburg seyn, so wurde dieselbe schlüssig, nachdem sie zuvor die Erlaubniß von Ihro königl. Majestät hiezu erhalten hatte, alles, was nur in ihrem Vermögen war, zu thun, um für ihre emigrirende Brüder Collecten in dem Königreiche zu machen. Zu diesem Ende ließ die Societät in dem Junio selbigen Jahrs eine Nachricht von den Leiden dieser emigrirenden Salzburger, und bald darauf eine Fortsetzung derselben nebst einem Auszug oder Tageregister drucken, welche der Herr von Reck, so als Commissarius mit dem ersten salzburgischen Transport nach Georgien gegangen, wie auch die solchen begleitende Herren Prediger Bolzius und Gronau, als welcher nebst jenem im Namen der Societät von dem Seniore des evangelischen Ministerii und Pastore zu St. Anna in Augsburg, Samuel Urlspergern, zu diesen wichtigen Verrichtungen berufen worden, ein Geschicke hatten. Diese Nachrichten, welchen das großmüthige Exempel so vieler Hohen vom ersten Rang, die milde Beysteuren, und die hiezu dienende ernstliche Ermahnungen der Bischöffe und übrigen Geistlichkeit das rechte Gewicht gaben, hatten durch Gottes Segen eine solche gute Wirkung in den Herzen freygebiger und wohlgesinnter Christen, von was Stand und Namen man sonsten auch seyn möchte, daß die Societät (ausser den ansehnlichen Wechseln, die währender Emigration nach Deutschland kamen) in Stand gesetzet worden, vier Transporte, so gegen 300. Personen alte und junge ausmachten, und gröstentheils Salzburger waren, auch alle von Augsburg ihre Land- und Wasserreise antraten, in den Jahren 1733, 1734, 1735, und 1741.

XI. Daß der Editor als einen Anhang zu dieser 18.ten Continuation diejenige Rede, die er bey einer Privatcopulation in seinem Hause über die Worte des 56sten Vers aus dem 119.ten Psalm, Deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause, vor einem Jahre gehalten, zu einem geistlichen Geschenke für die gläubigen Sänger und Sängerinnen des ebenezerischen Israels darum beydrucken lassen: weil diese Gemeinde in der neuen Welt, zum Exempel aller anderer in der alten, sich ganz besonders, unter einer gründlichen und gottseligen Anführung ihrer Lehrer, zur Freude

in die englische Colonie Georgien zu senden; woselbsten sie sich nebst ihren zweyen Herren Prediger und einem Schulmeister zu Ebenezer niedergelassen, und daselbsten auf dem ihnen von den Trustees von Georgien angewiesenen Lande vergnügt, christlich und hoffnungsvoll, daß Gott immer weiter helfen werde, lebten.

Die grosse auf diese Transporte gewandte Unkosten, und die viele ausserordentliche Hilfen, die zu Unterstützung und Aufmunterung dieser Pflanzstadt in ihrer Kindheit nöthig waren, haben nebst den hundert Pfund Sterling die beyde Prediger und den Schulmeister davon nothdürftigst zu salariren, die eingekommene Beysteuren zu dieser Emigrationssache so geschmälert, daß nun nichts mehr, künftigen Vorfallenheiten darinnen zu dienen, übrig geblieben, als die zu gedachter Salarirung angelegte 2500. Pfund Sterling. Wer aber weitere Nachricht von den angewandten Collectgeltern verlanget, der kann solches bey dem Secretario der Societät zu London in seinem Hause in Bartletts Buildings haben; wovon auch bereits zwey Auszüge gedruckt und unter den Wohlthätern dieser ausnehmenden Liebessteuer ausgetheilet worden sind, mit der herzlichsten Danksagung der Societät, und ihrem Gebethe zu Gott, daß Er selbst dieses grosse und zur rechten Zeit gegebene Exempel einer christlichen Wohlthätigkeit, aus Gnaden belohnen wolle, massen alles damals an denen aus ihrem Vaterland, unter vielen erbarmungswürdigen Umständen emigrirenden Protestanten recht wohl angeleget gewesen. Und da zwischen der wohllöbl. Societät und dem Editore als einem Membro derselben, damalen in dieser Sache Gottes ein ununterbrochener monatlicher Briefwechsel fortgieng: so preiset derselbe Gott mit Herz und Mund, daß es Ihm gefallen, ihn diese 20. Jahr leben zu lassen, um nicht nur mit der wohllöblichen Societät und der ganzen englischen Nation vor die damalige denen Emigranten geschehene Hilfsleistung zu danken, und hierdurch alles das, was die Societät hievon geschrieben, als Wahrheit zu bekräftigen, sondern auch zugleich der wohllöblichen Societät selbst und den besonders zu diesem Geschäffte deputirt gewesenen Gliedern, vor alle Liebe, Wohlthätigkeit und unermüdet angewandten Fleiß, wie nicht weniger für das in den Editorem gesetzte ausnehmende Vertrauen hiermit den verbindlichsten Dank offentlich zu erstatten, mit dem innigsten Wunsche, daß

und Erweckung ihrer selbst und anderer, in dem Singen der alten und neuen Lieder übet, und sich nichts davon abhalten lässet; dergestalten, daß in dieser Wüste zu des Editors rechter Herzenslust, ohne viele Schwürigkeiten, und fast ohne Mittel, möglich gemachet worden, was man anderer Orten bey Orgeln und allen Instrumenten entweder gar nicht, oder doch sehr schwer, und nur zum Theile erhalten kann. Mann möchte dahero wohl sagen: Ebenezers Symbolum und Wahlspruch heisse, deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause. O Gott! was hast du uns seit ungefähr 50. Jahren nur in diesem Stücke, und das mitten unter allem grossen Verderben, das in der Welt herrschet, erleben lassen: daß wir nicht

Gott aller und ieder Wohlthäter und besonders der hochlöblichen Societät Schild, Segen und sehr grosser Lohn dafür seyn wolle.

2.) Appendix. a) The form of recommending Membres, according to the Standing ordres of the Society. b) A List of the subscribing Membres of the Society for promoting Christian Knowledge. c) An account of the Charity Schols in and about London and Westminster, April 1750. Und dieser freyen Liebesschulen waren damals in Londen und Westminster 149. d) The Nnmber of Charity-Schools in each County of England and Wales; with the Number of Children taugth in them, &c. e) A Summary View of the Charity-Schools in Great-Britain and Ireland; da es sich zeigt, daß solcher Freyschulen zusammen 1952. nud der Kinder, die in diesen Schulen unentgeltlich gelehret, zum Theil mit Büchern versehen, gekleidet und zu Handwerkern gethan werden 47153. sind. f) A Cataloque of the Books dispersed by the Society. Bibles, Testaments and Psalters, Common Prayers with Psalms, other Religious Books; on the Holy Scriptures: Publick and Private devotion. On the Cathechism. The Holy Communion: Christian doctrine and Practice: Concerning Particular Duties: Common Vices: Charity-Schools, Work-Houses, and Hospitals; Against Popery.

3.) Some Account of the Protestant Mission to East-India, 1749.

4.) An Abstract of the Proceedings of the Society for promoting Christian Knowledge, for the Year 1744.

5.) Casual Benefactions to the General and Special desings of the Society from the 4th of July, 1749. to the 3d of July 1750. &c.

III. A Sermon preached at Christ-Church, Dublin, on the 25th Day of March, 1750. before the Incorporated Society, for promoting English Protestant Schools in Ireland: by Robert, Lord Bishop of Leighlin and Ferns. With a Continuation of the Society's Proceedings to the Twenty-fisth of Merch, 1750. Dublin: MDCCL.

1.) An Abstract of His Majesty's Royal Charter for erecting and Promoting English Protestant Schools in Ireland.

2.) A brief Review of the Rise and Progreß of the incorporated Society in Dublin, for Promoting Protestant Schools in Ireland, from the Opening of His Majesty's Royal Charter, February 6th, 1733. to March 25th, 1750. &c. &c. &c.

III. Welch Piety continued: Or, a farther Accounth of the Circulating Welch Charity Schools, fron Michaelmas 1747, to Michaelmas 1748. In a Letter to a Friend. London MDCCXLIX.

nicht nur einen sehr grossen Reichthum von den allervortrefflichsten, kernhaftesten, reinesten, und eindringendsten geistlichen Liedern haben; sondern daß auch gar viele unserer besten und schönsten Lieder nicht nur in der deutschen, sondern auch, so viel nur dem Editor davon bekannt worden, in der französischen, englischen, böhmischen, malabarischen, zum Theil auch griechischen Sprache; nicht nur in Europa, sondern auch in andern Theilen der Welt; nicht nur öfters vor den Irrglaubigen, sondern auch vor Heiden, Juden, und Türken gesungen worden. Entferntes, mir aber doch ganz nahes, Ebenezer! lis zu deiner Ermunterung, was ich auch zu meines Geistes Stärkung schreibe, nach dem Innhalt des 96.sten Psals:

1. Singt dem HErrn nah und fern, rühmet Ihn mit frohem Schall! das Alte ist vergangen, das Neue angefangen. Lasst die erneurten Sinnen ein neues Lied beginnen: es vermehre seine Ehre, was da lebet, was da schwebet, auf der Erden überall.

2. Was nur kann stimme an, daß Jehovah werd erhöht! lasst euren Lobspruch wandern von einem Tag zum andern die Menschen ohn Aufhören von seinem Heil zu lehren. Sagt mit Freuden auch den Heiden alle Werke seiner Stärke, die ihr seine Wunder seht!

3. Groß ist Gott Zebaoth, hochgelobt in seiner Pracht. Er ist Regent und Retter, dem alle Erdengötter mit Zittern zu den Füssen anbethend fallen müssen. Götzenknechte! eur Gemächte macht zunichte im Gerichte, der den Himmel hat gemacht.

4. Herrlichkeit, Wonn und Freud ist vor seinem Angesicht; auch seiner Wohnung Würde besteht in Kraft und Zierde: drum eilt, ihr Völkerhaufen! begierig hinzulaufen Ihm zu singen, Ihm zu klingen, Ihm zu springen, Ihm zu bringen Ehr und Pracht in Demuthspflicht.

5. Gebt mit Fleiß allen Preis seinem grossen Namen hin! doch sollt ihr als die Reinen, im heilgen Schmuck erscheinen, wann ihr wollt, anzubethen in die Vorhöfe tretten. Er will haben Liebesgaben; die zu schenken lasst euch lenken. Aller Weltkreis fürchte Ihn!

6. Saget an auf dem Plan, der von Heiden wird bewohnt: daß Er allein regiret; daß Er das Zepter führet; daß Er sich lässt auf Erden ein Reich bevestigt werden. Er will richten, Er will schlichten, alle Sachen gleich zu machen. Er ists, der nach Werken lohnt.

7. Freue dich inniglich, Himmelsburg und Himmelsheer! du, Erde! lasse spüren ein starkes Jubiliren. Du, Meer und auch ihr Seen! lasst ein Getön ergehen: lasset sausen, lasset brausen, was ihr heget und beweget; alles zu Jehovah Ehr!

8. Was das Feld in sich hält, soll mit hüpfen fröhlich seyn; ja über alle Felder jauchzt ihr, ihr grünen Wälder! Euch Bäumen und euch Zweigen gebührt es nicht zu schweigen vor dem Höchsten, der am nächsten vor euch stehet. Sehet, sehet, wie Er zum Gericht zieht ein.

9. Dieser ist Jesus Christ, der von Gott bestimmte Mann, durch den der Kreis der Erden, nun soll gerichtet werden, im Licht und Recht und Klarheit, nach Billigkeit und Wahrheit. Die Erquickung und Beglückung ist, ihr Frommen! nun gekommen, stimmt das Hosianna an.

XII. Und weilen es nichts unmögliches ist, daß diese Vorrede, welche ich zu dem Ende habe abschreiben lassen, um sie so gleich fortsenden zu können, noch zu rechter Zeit nach Ebenezer komme; nämlich zu der Zeit, da das alhiesige evangelische Armenhaus an seinem sonst gewöhnlichen jährlichen Danksagungstage, das ist, an dem dritten Pfingstfeyer-oder Dienstage laufenden Jahrs, nach Gottes Willen, unsrer Herren und Oberen gnädiger Genehmigung, der zu dieser Armenhausanstalt hochansehnlichen Herren Rathsdeputirten und sämtlicher respective Herren Vorsteher Anordnung, sein erstes Jubiläum, und mit diesem auch dessen erster, nunmehr 76.jähriger, bestmeritirter Herr Inspector, Rende, ebenfalls sein Amtsjubiläum halten wird: so rufe ich der ganzen ebenezerischen Gemeine zu, Stimmet zu Ebenezer mit unserm evangelischen Armenhause in Augsburg, am dritten Pfingstfeyertage dieses Jahrs ein Jubelhosianna an. Stimmt das Hosianna an! Denn das ist ein Haus, darein Gott selbst die Armen geführet, wie Er euch nach Georgien gebracht, und Ebenezer zu eurem Hause gemachet hat; es ist ein Haus, dessen Capital nur allein Gott ist, wie ihr euch dessen bishero auch rühmen könnet; es ist ein Haus, welches von lauter Wohlthaten anderer lebet, und so ist es grössesten Theils mit euch gewesen, bis ihr nach des HErrn Willen nunmehro nach und nach hoffentlich eine andere Gestalt im Aeussern gewinnen werdet; es ist ein Haus, darein bey der grossen Emigration viele zumalen alte Salzburger aus Noth aufgenommen, und lange darinnen an Seele und Leib verpfleget worden; wie denn auch unter euch noch einige sind, denen darinnen von Gott und Menschen, sonderlich auch durch den treuen Unterricht des Herrn Insp. Rende, Barmherzigkeit wiederfahren; wie euer Ebenezer bereits auch ein solcher Platz ist, dahin andere ihre Zuflucht nehmen, und von welchem eure Lehrer ausgehen, an den Seelen treulich zu arbeiten. Es ist ein Haus, dessen 76jähriger, auch äusserlich noch ziemlich munterer, und an Gemüthskräften wie ein Adler verjüngter Herr Inspector in eben der Schule, doch noch unter den alten tapfern Gottesmännern, Breithaupt, Anton, Franke, aufgewachsen, in welcher

Schule auch Ebenezers Lehrer in den Worten, Wegen, und Werken Gottes unterwiesen worden sind. Ja das ist das Haus, worinnen so viele Glieder eurer Gemeine, Salzburger und andere, die hier waren, den Editor, als dermaligen ältesten Vorsteher dieses Hauses, mehrmalen gehöret haben, wann derselbe die seit 1728. allezeit von Ostern bis zu Ende des Octobers daurende Wiederholung seiner an den Sonntagen bey St. Anna abgelegten Frühpredigten nach allen öffentlichen Gottesdiensten in dem Saale dieses Hauses, so ehedem einem ganz andern Gebrauche und Uebungen gewidmet war, mit lauter freywilligen jungen Personen beiderley Geschlechts und allerhand Standes gehalten hat, und so lange Gott will und Kräfte verleihet, auch mit Beyhülfe anderer, wie in vorigen Zeiten bereits mehrmalen geschehen ist, halten wird; wie auch eure Lehrer diese Art der Erbauung in Wiederholung ihrer Predigten bisher, so wie es seyn konnte, beobachtet haben. Sollte nun der Editor unser evangelisches Häuflein in Ebenezer nicht zur Mitfreude, zum Mitloben und Danken, zum Mitbethen und Singen aufmuntern? Ich meyne, ja! Also stimmt das Hosianna an, daß es Himmel und Erde hören möge. Wir wollen auch euer gedenken. Im Himmel aber wollen wirs beide besser machen.

Damit aber der Leser in der Nähe und Ferne von diesem evangelischen Armenhause in Augsburg einen hinlänglichen Begriff haben möge: so hat man eine kurze Beschreibung desselben, als in dem zweyten Anhange, dieser Continuation beydrucken lassen, und dabey zugleich diese Anstalt der Liebe und dem Gebethe aller glaubigen Freunde der Armen und Armenanstalten empfehlen wollen.

XIII. Daß Hoffnung da ist, daß auf die Leipziger Michaelismesse nicht nur Titel und Register zu dem dritten Theile und Band dieser Nachrichten, sondern auch die 19te Continuation als der Anfang zum vierten Bande mit göttlichem Beystande werden fertig, und zu dieser so dann die Consignation der für die Salzburger zu Ebenezer eingekommenen und dahin abgegangenen Liebesgaben, nach der darüber dem theuren Herrn Bolzio, nach Gutbefinden damit zu thun, mehrmalen ertheilten Vollmacht, hinzugethan werden. Es wäre denn, daß iemand seine Gabe zu etwas besonders ausdrücklich widmete; wie sichere Nachricht bey dem Editore eingelaufen ist, daß das Herz eines auswärtigen und christlichen Armen-Wittwen- und Waisenfreunds gelenket worden, etwas nahmhaftes für eine gewisse Anstalt in Ebenezer in Zukunft zu widmen; dafür der HErr, so gar nichts unvergolten lässet, ihm hinwiederum Barmherzigkeit wiederfahren lassen wolle. Hiezu kömmt noch, daß man sich, nach vieler Wunsch, einen Auszug aus allen bishero edirten Continuationen unter gewissen Rubriquen zu machen entschlossen hat.

XIIII. Daß die Herren Trustees durch ihren Herrn Secretarium Martyn ihren beiden hier befindlichen Mitgliedern berichtet, daß sie die von Ihro Großbritannischen Maj. dem Könige auf zwanzig Jahr empfangene Trust und Vollmacht, Georgien zu regiren, Allerhöchst denenselben allerunterthänigst wieder vor Dero Throne niederlegen werden; daß in Zukunft Georgien entweder durch einen besondern vom Könige dahin gesandten Gouverneur, oder durch ein besonder niedergesetztes königliches Conseil, in der Hauptstadt, Savannah, regiret, und alles von daher an die in London von des Königes Majestät ernannten Lords of Trade und Commerce unmittelbar, und von diesen in besondern Fällen an Ihro Majestät den König gebracht werden; sonsten aber Georgien eine besondere Provinz, und alles und jedes, itzo und in Zukunft, wie es unter der Regirung der Herren Trustees gewesen, in statu quo unverändert bleiben solle; ausser, was man von Zeit zu Zeit zur Aufnahm und Flor der Provinz und der Innwohner zu ordnen und zu verbessern nützlich finden wird.

XV. Und da beym Beschlusse dieser Vorrede von den ebenezerischen Herrn Predigern neue, von dem Herrn Capitain Brahm aber und Herrn Kaufmann Kraft u. s. w. die erste eigenhändige Briefe, so im Nov. und gegen Ende des Monats Dec. 1751. geschrieben sind, angekommen: so wird davon das nöthige dem geneigten Leser Kraft des §. 5. zu seiner Zeit mitgetheilet werden, da wir Gott inzwischen preisen, der auch diesem Transport, und besonders den hier benamsten Personen und den Ihrigen auf der ganzen Reise mächtig beygestanden hat.

Der HERR lasse sich sein Erbe aller Orten befohlen seyn, und stärke alles, was dazu gehöret in der Wüsten dieser Welt, bis zu einem fröhlichen Ausgange aus derselben, mit den saftigen und auf lauter Erfahrung gegründeten Wahrheiten des 37sten Psalms von Anfang bis zu Ende; **denn solchen wirds zuletzt wohl gehen.** Warum? Sie hoffen auf den HErrn, sie haben ihre Lust an dem HErrn; sie befehlen dem HErrn ihre **Wege**, und hoffen auf Ihn. Darum, darum wird **Ers wohl machen. Zuletzt gehts wohl.**

Augsburg den 30. Martii
1752.

der Editor.



J. N. J. A.

Tagregister
Vom Jahre 1750.

Sonnabend, den 1. September.

Wie mir fast allemal das Ende des alten und der Anfang eines neuen Monats sehr merkwürdig ist, und mir Gelegenheit zur Erinnerung der geistlichen und leiblichen Wohlthaten GOttes und zum Lobe seines grossen Namens, auch zur Bewunderung seiner weisen Wege und Führungen gibt: also ist mir auch bey dem gegenwärtigen Wechsel der Monate und Jahrszeit zu Muthe; und halte ich es für meine als eines Christen und Lehrers Schuldigkeit, dasjenige, was mir von den Wegen, Werken und der Fürsorge GOttes kund worden, und eindrücklich ist, unsern Gönnern und Freunden in Europa, die auf die Werke des HErrn achten und daran ihre Lust haben, zur Nachricht und Erbauung hier einzutragen. Ich fange meine Erzählung von gestern als dem 31. August an: und nehme billig unter die Zeugnisse der göttlichen Güte den Empfang einiger höchst angenehmer Briefe von unsern werthen Vätern, Gönnern und Freunden aus Engeland und Deutschland. Ich hatte eben ein Paquetlein an den werthen Herrn Albinum, darinn wenige Briefe und das Diarium von den letzten 2. Monaten waren, versiegelt und meinem lieben Collegen Hrn. Lem-

Anno 1750. Sept.

ken, der seines Amts wegen nach Savannah reisen wollte, zur Bestellung übergeben, als uns etliche Paqueten mit Briefen und englischen und deutschen Schriften von Savannah gebracht wurden. Was uns daraus reiche Materie zur herzlichen Freude und zum Lobe GOttes gebracht, bestehet in folgenden:

1. Die Nachricht von dem Leben und erträglicher Gesundheit unserer theuren Väter und Wohlthäter in London, Augsburg und Halle. Der theure Herr Senior Urlsperger ist den 20. Aug. st. v. in sein 66. Jahr getretten; und also freuete es mich desto mehr, daß er bey Abgang der letzten Briefe im Leben und guter Gesundheit gewesen. Eben das lesen wir in dem Briefe des Hrn. Albini von unserm vornehmen Wohlthäter dem Hrn. von N. N. Hrn. Prediger Ziegenhagen und Hrn. D. Franken. Er schreibt in seinem angenehmen Briefe vom 8. May also: „Der liebe Herr Hofprediger ist GOtt Lob! anitzo so munter, „ wie mans erwarten kan. Das ist mir ein grosser Trost. Von Augs„ burg haben wir Nachricht, daß GOtt Lob! der Herr Senior Urls„ perger und der Herr von N. N. sich recht wohl befinden. Item, der „ theure Herr D. Franke ist GOtt Lob! auch so erträglich bisher durch„ gekommen; hat aber seine viele Prüfungen und Leiden.

2. Die Nachricht von der fortwährenden Liebe, Gewogenheit und Fürbitte dieser und vieler anderer Wohlthäter, die auch so eifrig fortfahren die geistliche und leibliche Wohlfahrt der ebenezerischen Gemeine vor GOTT und Menschen zu befördern, wie das so wol ihre Briefe als auch die aus Augsburg empfangene Consignationen der dort zusammen geflossenen Liebesgaben deutlich und reichlich bezeugen. Es sind uns die Namen unserer hochgeschätzten Wohlthäter in den gedachten beiden Consignationen ein guter Geruch zur Erbauung, und sollen auch in unsere Fürbitte eingeschlossen seyn. Da sie auch zur Information meiner Kinder gar angenehme Gaben beygelegt, so stärkt mich das auf das neue im Glauben, der allmächtige und liebesvolle GOtt werde auch auf der Reise und in Halle für sie sorgen, da ich sie gedenke mit der ersten sichern und bequemen Gelegenheit nach London und weiter in die Schulen des W. H. zu senden.

3. Das eifrige Bemühen und die weisen Vorschläge des theuren Hrn. von N. N. bey den Hrn. Trustees und in Ebenezer unser wahres Bestes zu befördern, wovon ich in des Hrn. Albini, Hrn. Senior Urlspergers Briefen, wie auch in seinen eigenen an uns geschriebenen Briefen sehr schöne mich auf das neue ermunternde Zeugnisse lese. Ich bin besorgt gewesen, es würde dieser hochgeschätzte Wohlthäter sowol

von

von den Hrn. Trustees als auch vornehmlich von uns mehr als eine Ursache bekommen haben, uns seine Gunst zu entziehen, und seine Zeit und Gedanken nicht mehr auf die Verbesserung unserer leiblichen Umstände zu richten, da ihm sein Bemühen mit Fürsprache, Vorschlägen, und Gelt aufwenden schon einige mal fehl geschlagen. Es versichert uns aber nicht nur der Herr Albinus seiner fortwährenden Gewogenheit, sondern es bezeugen es auch seine itzt an mich und Hrn. Mayern gesandte sehr nützliche und angenehme Schreiben. Der barmherzige GOtt, der Wohlgefallen an Barmherzigkeit und barmherzigen Leuten hat, nehme sich dieser seiner werthen und auserwählten Werkzeuge ferner an; stärke sie an Seel und Leib, erhalte sie uns und seiner Kirche zum besten noch viele Jahre in Gesundheit und Leben; und lasse seinen geistlichen und leiblichen Segen auf ihnen, ihren Häusern und ihren Nachkommen ruhen. Amen!

Anno 1750. Sept.

Unter die Zeugnisse der göttlichen Güte und Fürsorge rechne ich auch billig die erbauliche Briefe und Schriften von andern unsern werthen Gönnern und Freunden, welche wir in gedachtem Paquet mit Vergnügen empfangen haben, als von dem theuren Hrn. Rath Wallbaum, Hrn. von Bonin, und vom Hrn. Prediger Wehlen in London, der gern mit mir eine Correspondenz anfangen will. Zu den deutschen Versen, welche der liebe Herr Albinus auf den Geburtstag des Hrn. Hofpredigers Ziegenhagen bey dem Eintritt in sein 58. Jahr gemacht und drucken lassen, setzen wir unsere herzliche und brünstige Segenswünsche; und von der gedruckten Predigt über das Evangel. Dom. 4. p. Epiph. hoffen wir vielen Segen. Ich stimme mit dem Hrn. Senior Urlsperger in seinem Briefe vom 10. Febr. a. c. aus einem Herzen und Tone an: „Es hat mich ganz besonders erfreuet, „ daß GOTT dem Hrn. Hofprediger so weit geholfen, daß er wieder „ predigen können. Der treue GOtt stärke ihn! Der Herr Secret. Martyn ist zwar an Augen krank gewesen: hat aber doch einen recht feinen langen Brief im Namen der Herr Trustees an mich geschriben, der unseren Seidenmachern zu grosser Ermunterung gereichen wird. Herr Verelst schrieb zwar wenig, schloß aber seinen Brief vom 9. May mit diesen schönen Worten: Mr. Ziegenhagen having brought me the Packets herewith feyt vion, i have, the Pleasure of forwarding them with my good Wishes to you & the People of Ebenezer, who are blessed & will be with Success in their industrious Undertakings under the Protection of that divine Providence, in whom they trust.

Anno 1750. Sept.

Und so hat uns GOtt die Fußtapfen seiner Güte und Fürsorge am Ende des Sommers und Anfang des Herbstes aus der Ferne kund werden lassen. Wann würde ich aber fertig werden, wenn ich alle Gnaden- und Liebesbezeugungen GOttes, welche wir den ganzen Sommer, und insonderheit den vorigen Monat hindurch erfahren und genossen haben, erzählen sollte? Dahin gehöret die erträgliche Gesundheit der Lehrer und Zuhörer in Ebenezer; die ganz erträgliche Sommerhitze und gesunde und fruchtbare Witterung; der grosse Segen in Feldern und Gärten; der gute Zustand und grosse Nutzen unserer Mühlen, die itzt wieder in vollem Gange sind; ferner, daß uns der liebe GOtt just um diese Zeit, da der neue Sägemühlenbau angegangen, eine so erfreuliche Nachricht von einigen zu Augsburg zusammengeflossenen Liebesgaben zu Händen kommen lassen. Weil noch eine Geltschuld auf den Mühlen steht: so haben es die Glieder der Gemeine nicht für rathsam gehalten, auch keine Lust bezeugt, die neue Sägemühle zu bauen. Es hat aber GOtt meine mündliche und schriftliche Vorstellung an unsere 7. Tythingmen oder Vorsteher (welche ich in dem gestern abgegangenen Paquet an den Hrn. Albinum gesandt) dergestalt gesegnet, daß zu diesem nöthigen und wichtigen Bau vor ein paar Tagen mit Willigkeit und gutem Muth der Anfang gemacht worden. Was mich hiebey auf das neue im Glauben stärkt, ist auch ein sehr erfreulicher Paragraphus in der Consignation mit des Hrn. Senioris eigener Hand: „Mein „ lieber Herr Bolzius! Ich spreche sie hiemit nochmalen in meinem „ Namen, und aller ebenezerischen Gönner Wohlthäter und Fürbit- „ ter Namen frey von allen Sorgen wegen der Schulden vor und „ nach ihrem Tode. Dabey bleibts. Auch ist der folgende Paragraphus voller Liebe und Freundlichkeit des so väterlich gesinnten Hrn. Senior Urlspergers gegen mich und die Meinigen, daß ich dafür in Demuth GOtt preise und sage: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir, dem allergeringsten und elendesten unter deinen Knechten, gethan hast. Eben dieses herrliche Zeugniß der liebreichen Fürsorge des himmlischen Vaters über mich und die Meinigen durch diesen seinen theuren und viele andere seine werthe Knechte und Kinder wird mich weise, vorsichtig, und aufs neue treu machen, mit allen empfangenen Liebesgaben nach ihrer guten Absicht zu verfahren, und in den Ausgaben zur Erhaltung und Vermehrung nützlicher Anstalten in unserer lieben Gemeine alle christliche Behutsamkeit zu beweisen. Wenn uns GOtt (wie wir hoffen) die neue Sägemühle auch gibt: so werden wir hoffentlich keine Schulden ferner zu machen,

Ursache

Ursache haben, und vermöge eines Handels unter göttlichem Segen in den Stand kommen, die auf den Mühlen haftende grosse Schuld abzutragen. Daß in den verflossenen Jahren unsere Ausgaben groß, die Einnahme aber klein gewesen, davon sieht der werthe Herr von N. N. gar wohl die Ursachen ein. Wollte mich GOtt durch meine christliche Freunde überzeugen, daß ein Christ mit gutem Gewissen Sklaven kaufen und brauchen kann; und wir könnten uns entschliessen, auch bey den publiquen Anstalten und Arbeiten solche Leute (geborgt oder gekauft) zu gebrauchen: so wären freilich die Ausgaben sehr geringe und die Einnahme desto grösser, welche nicht anders als zum Besten unserer Gemeine angewandt werden. Es fällt mir hiebey ein, was ich von den Mohrensklaven in dem itzt empfangenen Briefe des Herrn Martyns vom 3. May lese: The Trustees are pleased to find, you are satisfyd with the several Regulations, on which the Act for permitting the Use of Negroes in Georgia is to be formed. The People may be satisfy'd, that the Trustees have the Prosperity of the Province constantly in their View, & only hope in Return, that the People will haue it in theirs also. Unter die Wohlthaten des geendigten Sommers rechnen wir billig ferner, daß kein Dienstbothe an der Fieberkrankheit gestorben, ausser ein eigensinniger abgearbeiteter Mann, der weder Arzney nehmen, noch sich zu einiger Diät bequemen wollen. Meine liebe Ehegehülfin ist etliche mal dem Tode ganz nahe gewesen, und wir haben immer sagen können: Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Gelobet sey der HErr!

Anno 1750. Sept.

Was GOtt der HErr sonst für Gutes an uns in dem überlebten Sommer gethan, ist hin und wieder im Diario angemerkt: als, daß eine bessere Einrichtung der Reis- Stampf- und Schälmühle hat können verfertiget werden; daß wir die Mittel des Heils, Kirchen und Schulen in guter Ruhe, Ordnung und Segen gebrauchen können; daß uns GOtt auf unsern Reisen zu Wasser und Lande gnädiglich beschützt, da wol andere in Unglück gerathen; daß Er uns manchen guten Freund und Rathgeber erwekt u. s. f. Ich thue nur noch ein Specimen der göttlichen Fürsorge hinzu, welches ich itzo erst recht hochachte, nachdem die engeländischen und deutschen Briefe eingelaufen. Es ist mir nämlich am Ende des vorigen Monats ein Stück Land von 500. Morgen zugemessen, davon ich die Beschreibung im vorigen Stücke des Diarii gegeben. Es ist bisher das Land in dieser Colonie nicht so hoch geachtet gewesen, weil die Einrichtung der Herren Trustees

Anno 1750. Sept.

aus guten Ursachen den Besitz und Gebrauch desselben sehr eingeschrenkt hatte, ganz anders als es in andern Colonien gewöhnlich und mit der engeländischen Freyheit übereinzukommen geschienen: Jetzo aber meldet mir Hr. Secret. Martyn etwas, das von allen Einwohnern bisher sehnlich gewünscht worden, und welches Gelegenheit geben wird, daß in kurzer Zeit das beste Land wird aufgenommen und besetzet werden. Seine Worte lauten also: That they may not have the least thing to complain of, the Trustees have resolved to enlarge all the Tenures of Lands already made to an absolute Inheritance, & that all the future Grants shall be in the same Manner, & proper Deeds are preparing to free the Grants from these Conditions, wich were necessarn in the Infancy of the Colony, & could not properly be taken off during the war. Ausser dem Gebrauche der Negers (der auch erlaubt ist) haben die Engeländer in der Nähe und Ferne nichts mehr gewünscht, als das zu bekommen, wozu sich nun die Hrn. Trustees nach Inhalt der angeführten Worte resolvirt haben. Ich weis zwar itzt nicht, was ich mit dem mir zugemessenen grossen Stucke Lands machen soll: Weil mir es aber durch göttliche Vorsehung ohn mein sonderlich Bemühen zugefallen; so wird es GOtt in der künftigen Zeit schon zeigen, warum Er mir es zugewandt hat. Vor einiger Zeit sind auch mir und meinem lieben Collegen, einem ieden 300. Morgen als Kirchenland zugemessen worden, welches gar nahe bey meinen 500. Morgen ligt, und bestehet gleichfalls aus lauter frucht- und brauchbarem Lande; nur daß es nicht so nahe und bequem am Flusse ligt. Ich habe nur vor wenig Tagen erfahren, daß es der engeländischen Einrichtung und den Landesgesetzen nicht gemäß, daß eine Parochie oder Gemeine zwey Glebes oder ein gedoppelt Kirchenland habe. Daher wird begehrt, daß Herr Lemke diese 300. Morgen, welche für den zweyten Prediger in Ebenezer ausgemessen worden, sich und seiner Familie als ein Eigenthum zueigne, und dem Feldmesser für seine Mühe des Ausmessens 3. Pf. Sterl. zahlen soll; welches zur Zeit nicht in seinem Vermögen. Es wird dieses Gelt zwar gezahlt werden, er hat aber keine Neigung sich dieses Land zuzueignen. Doch werden wir es nicht fahren und in andere Hände kommen lassen, weil die Gemeine und unsere Viehanstalt im Walde oder in derselben Gegend einen grossen Schaden davon hätte, wenn es einem fremden Manne und bösen Nachbar in die Hände käme. GOtt wird schon zeigen, warum Er die Herzen der vormals abgeneigten Glieder des Raths willig gemacht mir und ihm dieses schöne Land zu geben. Nachdem ich das Vorstehende

mit

mit grossem Vergnügen meines Herzens geschrieben: so begab ich mich zu Hrn. Mayern mit ihm meine Briefe und Nachrichten noch einmal durch zu lesen, und mir aus dem, was ihm geschrieben worden, aus des werthen Hrn. von N. N. Briefen und Vorschlägen so viel mittheilen zu lassen, als mir zu wissen nöthig. Es hat derselbe nicht nur auf das neue gute Vorschläge zur Verbesserung unserer Umstände in einem gewissen dem Hrn. Mayer communicirten Briefe gethan, sondern ihm auch liebreich aufgetragen, ihm viele wichtige Puncte, die bessere Einrichtung des Hauswesens und die Besetzung unsers Districktes betreffende zu beantworten. Dieses wird ein Mittel seyn, wodurch dieser weise und erfahrne Wohlthäter und wahre Freund unserer Colonie eine hinlängliche Einsicht in die wahre Beschaffenheit dieser Colonie, in die Hindernisse der Besetzung derselben, und in die Ursachen der grossen Armuth so vieler Einwohner dieser Colonie, und zugleich reiche Materie bekommen wird, auf weiter heilsame Vorschläge und wirkliche Remedirung dieser und jener wichtigen Hindernisse und Schwierigkeiten zu denken. Weil diesem vornehmen Wohlthäter nicht unbekannt ist, wie wenig Zeit und wie viele Geschäfte ich habe: so hat er mir nur den einen Punct aufgetragen, umständlich den ganzen Proceß des Seidenmachens vom Anfang bis zu Ende zu berichten; welches ich auch hoffentlich zuverlässig und mit geringer Mühe thun kann; weil im Waisenhause und in meiner Familie einige Jahre her ein guter Theil Seide mit gutem Nuzen gemacht ist, und meine Ehegehülfin darinn ziemliche Erfahrung hat. GOTT lasse alles zu seinen Ehren und zum Vergnügen dieses unsers hochgeschätzten Patrons und anderer unserer Gönner gereichen!

Anno 1750. Sept.

Sonntag, den 2. September.

An diesem 12. Sonntage p. Trinit. habe den GOttesdienst in der Jerusalemskirche mit 2. Predigten und der Abendbethstunde allein halten müssen: weil mein lieber Collega den deutschen Leuten in Savannah prediget und das H. Abendmahl reicht. GOtt lasse ihn unter diesen meist unartigen Leuten viel Gutes auf die Ewigkeit ausrichten, und segne auch sein theures Wort, welches an unserem Orte auf den Herzensacker meiner begierigen Zuhörer ausgestreuet worden! Er hat es verheissen; Er wird es auch thun. Ich pflege meine Meditation zur Haltung der Sonntagspredigt gern zu Anfang der Woche aufzusetzen, weil ich immer unvermuthete Hindernisse besorgen muß. Ich hatte mir mit GOtt vorgenommen, über das heutige Evangelium von der Curirung des Tauben und Stummen in der Predigt zu handeln von einem grossen Gnaden- und Liebeswerke Christi, dabey ich auf die schö-

nen

Anno 1750. Sept.

nen Worte, sie zum Eingange zu gebrauchen, gerieth: Ps. 92, 5--7. HErr/ du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken/ und ich rühme die Geschäffte deiner Hände. HErr/ wie sind deine Werke so groß? Deine Gedanken sind so sehr tief! Ein Thörichter glaubet das nicht; und ein Narr achtet solches nicht. Weil mich der liebe GOtt bey diesem Wechsel der Jahreszeit und bey Gelegenheit der aus Europa eingelaufenen Briefe seiner Gnaden- und Liebeswerke in dem verflossenen Sommer und angefangenen Herbste kräftig erinnert, und mein Gemüthe mit Verwunderung über seine ganz unverdiente Güte und Wohlthaten erfüllet hatte: so war mir es überaus eindrücklich, daß es der weise, wunderbare und liebesvolle GOTT wider mein Denken so gefüget, daß ich vor Mittag über den gedachten merkwürdigen Spruch, den ich in der Meditation nur zum Eingangsspruche erwählet, aus der Fülle meines Herzens die Vormittagspredigt hielt, darinn ich etwas redete theils von den grossen Werken GOttes, theils von dem ganz verschiedenen Verhalten der Menschen gegen dieselben. Ich habe meinen lieben Zuhörern zeigen können, was GOtt der HErr für grosse Werke nach dem ersten, andern und dritten Artikel, oder im Natur- und Gnadenreiche bisher gethan; und ist er freilich auch solche Wege von Anfang her mit unserer Gemeine gegangen, dabey wir bekennen müssen: seine Gedanken d. i. die Ursachen und Absichten GOttes bey vielen seinen Werken unter uns sind so sehr tief, und wir müssen Ihm nur hinten nachsehen. Das Kreuz ist ein Geheimnis. Wir sind vor den Fußtapfen der Thoren und Narren gewarnet, hingegen durch das Exempel Davids ermuntert worden, GOttes grosse Werke recht zu betrachten, zu bewundern und zu verherrlichen, (bis wir endlich in das Reich der Herrlichkeit kommen, da wir alles, was auch zu der Führung und Regirung der Kirche CHristi hier auf Erden gehöret, und die tiefen Gedanken GOttes dabey vollkommen erkennen, uns ewig freuen und Ihn ewig rühmen werden.) Unsere krankgewesene Dienstboten waren mehrentheils alle zugegen, denen ich auf das herzlichste zugeredet habe.

Mondtag, den 3. September.

Die beiden ältesten Brüder Schubdrein, der Zimmermann und Maurer, besuchten mich gestern Abend, und bezeugten abermal, daß ihnen unser Ort und Einrichtung ie länger ie mehr gefalle, und sie daher völlig entschlossen wären sich alle 3. hier zu setzen. Sie sehen die Vorzüge, die uns GOtt vor vielen andern unsern Glaubensbrüdern, sonderlich unter einigen Herrschaften in Deutschland, im Geistlichen und Leibli-

Leiblichen geschenkt hat, sehr wohl ein, und wünschen daher ihre ganze Freundschaft hier zu haben. Dergleichen Leute, wie diese 3. Brüder sind, wünschten wir vile an unserm Orte zu haben. Sie sind nicht allein verständig, geschickt und fleißig, sondern führen auch einen guten Wandel. Der jüngste Bruder gedenkt so bald als möglich in das Vaterland zu reisen, und die Seinigen und andere gute Freunde herein zu holen.

Anno 1750. Sept.

Ein Mann in meiner Nachbarschaft hat im Frühjahr neben seinem Hause einen schlechten weissen Maulbeerbaum gehabt, welchen er, weil er nicht recht wachsen wollen, 18. Zoll über der Erde abgesägt, und mit einem Zweiglein von einem spanischen Maulbeerbaum bepfropft hat. Dieses Propfreislein hat 2. Augen gehabt, daraus in 6. Monaten 2. Stämme gewachsen 15½ Schuh hoch und 5. Zoll dicke in der Peripherie. Die längsten Aeste sind nebst den Gipfeln im Sommer abgeschnitten worden; sonst würden sie länger worden seyn.

Diensttag, vom 4. Septemb.

So überdrüßig ich des Reisens bin, indem ich um deswillen vieles von meinen ordenlichen Geschäften versaumen muß: so habe doch nicht umhin gekont, heute abermal eine Reise nach Savannah zu thun, unsere rechtmäßige Forderungen an den N. N. in Philadelphia vor der Obrigkeit zu attestiren, und einem evangelisch-lutherischen Kaufmann daselbst, Namens Hrn. Heinrich Schleydorn, eine gerichtliche Vollmacht zu verschaffen und zu zusenden, den gedachten N. mit Liebe oder Ernst zu der Bezahlung seiner hier gemachten grossen Schulden und des durch ihn verursachten grossen Schadens zu nöthigen.

Mittwoch, den 5. Septemb.

Es wurde mir der Brief derer Hrn. Trustees an den Hrn. Präsidenten und seine Hrn. Assessores communiciret, der mit meinem Briefe von Mr. Martyn fast einerley Innhalts war, ausgenommen die kräftigen Bewegungsgründe, die Hrn. des Raths und durch sie die Einwohner des Landes zum Seidenmachen zu reizen. Unter andern wurde angeführt, daß das Parlament bey Verordnung der disjährigen Summe Geldes zum besten unserer Colonie ihr Absehn auf das Seidenmachen gehabt, und würde der Fleiß der Einwohner in dieser so sehr gewünschten Sache ein grosses mit beitragen, daß Georgien eine von Carolina abgesonderte Colonie bleiben, und ihr eigen Gouvernement und Gerechtigkeit behalten könte. Das neue Gesetze von Abthuung des Zolles von aller Seide, die in dem engeländischen Ge-

Anno 1750. Sept.

biete in America von dem vergangenen Sommer an wird verfertiget werden, ist uns auch von den Hrn. Trustees gesandt worden, daraus so wol die gedachte Wohlthat, als auch die dazu gesetzte Bedingungen und vorsichtige Verordnungen, desgleichen unser gesetzmäßiges Verhalten unserer künftigen Absendung der Seide deutlich zu erkennen. Ich konte zwar nicht erfahren, wie viel bisher die Duten oder der Zoll auf jedes Pfund Seide gewesen, und nun nachgelassen ist: Es muß aber doch keine Kleinigkeit seyn, weil eine eigene Parlamentsacte deshalb verfertiget ist, und die Erlassung dieses Zolles als ein gut Encouragement zur Beförderung der Seidenmanufactur angesehen wird.

Donnerstag, den 6. Septemb.

So bald ich von der Reise zurück gekommen, habe mit meinem lieben Collegen das Kistlein, welches nebst denen Briefen für uns in Savannah zu gleicher Zeit angekommen war, aufgemacht, darinn wir einen angenehmen Schaz von vielen Exemplarien einiger Predigten und einer Meditation über das Gebet unseres HErrn gefunden. Der Titel der Predigten heißt: **Der rechte und beständige Gebrauch des Glaubens.** Ein Wort der Ermahnung und des Trostes am Neujahrstage 1750. Ein Wort des Unterrichtes von der rechten Art Gnade bey dem HErrn JESU zu suchen und zu erlangen. Die Meditation ist betitelt: **Kurze Erklärung des Gebets des HErrn nebst einigen Anmerkungen darüber.** Ich habe längst gewünscht von diesem weisen und erfahrnen Theologo etwas zu lesen, und hat mir leid gethan, wenn ich in den Mißionsberichten weiter nichts als eine blosse Anzeige von den wichtigen Materien, welche die nach London gekommene neue Hrn. Mißionarien in den Schaz ihres Herzens eingesammlet, gelesen habe. GOTT vergelte diesem seinem treuen Knechte diese und alle andere geistliche und leibl. Wohlthaten, welche wir itzt und seit 1733. von Ihm und durch seinen gesegneten Dienst empfangen haben: Er gebe uns auch Weisheit diesen Schaz guter Bücher bey uns und andern in und ausser der Gemein wohl und zu dem intendirten Zweck anzuwenden, daß er am Tage der Auferstehung der Gerechten auch von dieser Arbeit aus America eine erfreuliche Frucht wieder finden möge!

Freytag, den 7. Septemb.

In der vergangenen Nacht hat GOTT unseres Sägemüllers, Koglers, Frau aus grosser Lebensgefahr und sehr empfindlichen Schmerzen befreiet, und sie so wol als auch andere christliche Herzen dafür zum

zum Lobe dessen, der eine Last aufgelegt, aber auch wieder hilft, ja gar vom Tode errettet, ermuntert. Sie hat ein gar schwaches Söhnlein zur Welt gebohren, welches in der Nacht bald nach empfangener Nothtaufe gestorben ist. Ich fragte genau nach, wie die Taufe verrichtet worden, und hatte daran nichts auszusetzen. Wir lobten mit einander in Koglers Hause den HErrn auch für die grosse Wohlthat, daß er dieses schwache Kindlein doch bis zum Empfang der Heil. Taufe leben lassen, und es so bald unter die selige Schaar anderer Christenkinder versezt.

Anno 1750. Sept.

Sonnabend, den 8. Septemb.

Gestern Nachmittag besuchte ich die Rottenbergerin, ermunterte sie zum glaubigen Vertrauen auf GOTT, zur Zubereitung auf die Ewigkeit und zum fleißigen Gebet in ihren gegenwärtigen Eheumständen, betete auch mit ihr. Diesen Morgen zeigt ihr Mann an, daß sie in der vergangenen Nacht eines gesunden Töchterleins genesen sey, welches diesen Vormittag getauft werden soll. Ich habe nicht gewußt, daß ihre Erlösung so nahe gewesen, freuete mich aber über GOttes gnädige Fügung, daß er mein Herz gelenkt sie gestern zu besuchen und ihr mit meinem Amte zu dienen.

Sonntag, den 9. Septemb.

Kurz vor der Heil. Taufe war Rottenberger bey mir, und bat mich, ihm einen christlichen erbaulichen Namen für sein Töchterlein zu recommandiren. Weil nun eine unbekannte vornehme Wohlthäterin aus Breßlau 20. Rthlr. in die Hände des werthen Hrn. P. Majers zu Halle gelegt mit dem freundlichen Begehren, daß zu einem rea„ len Recepisse ein Par Kinder unserer Gemeine bey der H. Taufe „ die Namen Fridrich Carl und Anna Francisca empfangen sollen: so habe diese mir angebotene Gelegenheit mit Freuden ergriffen, und diesem redlichen Manne das liebreiche Begehren der hochgedachten vornehmen Wohlthäterin eröfnet, ihm auch diese beyde Namen Anna Francisca als schön und erbaulich erkläret. Er war froh darüber, und ich auch, weil sichs nun gefüget, daß vor 7. Wochen des Scheflers Söhnlein Friedrich Carl, und nun dieses Töchterlein Anna Francisca in der Heil. Taufe zu meinem, der Eltern und der Taufzeugen Vergnügen genannt worden. Die Eltern haben sonst kein Kind, sind fromm und redlich, und werden schon dieses Töchterlein in der Forcht und Vermahnung zum HErrn auferziehen. Von der gedachten Wohlthat hat jenes Knäblein, oder vielmehr die Eltern für dasselbe eine feine

Anno 1750. Sept.

Gabe empfangen, und sollen zu rechter Zeit mehr empfangen, und für dieses Töchterlein habe auch davon etwas bestimmt, womit ich also hoffentlich dem Sinn der werthen vornehmen Wohlthäterin und des theuren Hrn. Pastoris gemäß gehandelt zu haben vermeine. In der itzt empfangenen Consignation der Liebesgaben von Augsburg finden wir auch die Namen unserer werthen Wohlthäter, welche zum Theil ihre Gaben zu einem gewissen Gebrauch destinirt haben, darunter auch 100. fl. zur Erhaltung der Kirchen und Schulen verordnet sind, welches wir wol besonders nöthig haben. Denn da unsere Kirchen in der Stadt und auf den Plantationen aus lauter Holz bestehen, und das Holz in diesem Lande gar zu geschwinde faulet: so haben wir schon immer daran zu flicken, welches geschwinde in das Gelt läuft. Wollte uns GOtt noch etwas mehr zu diesem Zweck bescheren: so würden wir gern in der Stadt eine rechte räumliche Kirche bauen. Die itzige ist nur ad interim zur Kirche, eigentlich aber zur Stadtschule, darinn auch der Schulmeister wohnen sollte, angetragen. Auch dienet uns dieses Gelt zur Salarirung des Schulmeisters auf den Plantationen, der von uns versorgt werden muß.

Montag, den 10. Septemb.

Vor einigen Jahren ist ein Weber aus unserer Gemeine nach Carolina gezogen, und hat hernach viel Rühmens gemacht, was für gute Tage und Vorzüge er mit seiner Frau vor denen Einwohnern zu Ebenezer daselbst bekommen hätte. Jetzo bittet er, weil er arm und in Schulden ist, daß er von der Gemeine zum Viehirten angenommen werde; und weil er es auf Versprechen seines Wohlverhaltens bekommen, so ist er darüber sehr froh. Ich schrieb durch ihn an einen Engeländer, dem er schuldig ist, daß er mit ihm Richtigkeit machen möchte, ehe er von ihm nach Ebenezer zieht. Es würden mehrere Leute hieher kommen, wenn wir ihnen Arbeit geben wollten. Wir achten aber solche nicht, die nur um Lohns willen in Ebenezer sind, und nach eingenommenem Gelde wieder davon ziehen. Ein Roth- und Weißgerber aus Purrysburg war bey mir, und offerirte zwey von unsern Leuten sein Handwerk zu lehren, wenn ich ihm 40. Pfund Sterl. dafür verschaffen wollte. Er meinte, er müste über ein Jahr hier zubringen, wenn es die Leute recht lernen sollten. Er meinte auch, sie würden wol 50. Pfund Sterl. und mehr in einem Jahre gewinnen, wenn sie dieses profitable Handwerk recht verstünden. Wir hätten diesem Mann seine Mühe mit 8. oder 10. Pfund Sterl. gern bezahlt. Nur diese Summa ist uns viel zu groß. Er hätte nur dann und wann hier seyn dürfen,

weil

weil die Lernenden 2. verständige Männer sind, und vom Gerben schon einigen Begriff haben. Der Eigennutz ist sehr groß unter denen Leuten.

Anno 1750. Sept.

Donnerstag, den 13. September.

Es ist meinem lieben Collegen gesagt worden, daß auf einer grossen Insel gegen Purrysburg zu, welche von unserer grossen Insel am Mühlfluß durch einen gar feinen Creeck abgesondert wird, hohes Land sey, darauf sich einige Leute setzen und das übrige niedrige Land sehr wohl nützen könnten. Unsere Leute haben dieses Land vor etlichen Jahren nicht finden können: ob gleich 4. derselben nach demselben ausgegangen gewesen. Herr Lemke hat dieses Land heute selber besehen, auch andere verständige Leute bey sich gehabt, welche alle eine solche gute Beschreibung davon geben, die fast nicht besser seyn kan. Diese Insel erstreckt sich theils den Savannahfluß, theils einen andern breiten Creeck hinan, der ober Abercorn in unsern Mühlfluß hineinfällt. Das Land ist hoch, voll dicker Bäume zu Taugen und Schindlen, und vortrefliche Viehweide. Einige meinen zwar, es werde das hohe Land zur Zeit einer ausserordenlich grossen Wasserfluth auch ein wenig überschwemmet, anderen aber kommt es unglaublich für. Es findet sich auch eine schöne Gelegenheit gar leicht eine Mahl- oder Sägemühle zu bauen. Der Herr Gen. Oglethorpe muß diese schöne Gegend gewußt, und zu etwas sonderlichem gewidmet haben. Daher wollte er uns nicht weiter als auf unsere Insel am Mühlfluß kommen lassen. Wenn Purrysburger oder andere Leute dieses Land besetzen und daselbst eine Mühle bauen sollten, würde es uns sehr präjudicirlich seyn. Ich schriebe demnach an ein Glid des Raths (denn der Herr Präsidente ist Emeritus) und bat ihn, die übrige Herren zu bitten, daß sie diese ganze Insel für einige Glider der Gemeine, und sonderlich für unsern grossen Wohlthäter, den Herrn von N. N. reservirten, als welcher nebst dem Herrn Sen. Urlsperger, der ja recht väterlich für uns sorget, den Herrn Trustees Vorschläge thun wollen, oder nun gethan, wann sich nämlich nach GOttes Willen eine gewissenhafte Gelegenheit hiezu ordentlich ereignen würde, einen guten District bey Ebenezer mit christlichen und fleißigen Leuten protestantischer Religion zu besetzen. Unsere Einwohner haben mich durch ihre Vorsteher gebeten, daß ich ihnen zur Vergrösserung ihrer aus 50. Morgen bestehenden Plantagen behülfich seyn möchte, daß also iede Plantage aus 100. Morgen bestünde, welche sie zum Ackerbau, Viehzucht, Bauholz 2c. sehr nöthig hätten. Diese Insel hinter unserer Insel ist etwa 3. englische Meilen von der Stadt zu Wasser,

 und

Anno 1750. Sept.

und gerade zu Lande noch näher gelegen. Ich werde bey Rückkunft unseres Boots hören, was wir hoffen können. Wenigstens hoffe so viel zu erhalten, daß sie die gedachte Insel niemanden anders eher geben dürfen, als bis wir den Herren Trustees Nachricht gegeben und Antwort bekommen. Es möchte unsere Freunde in Europa wundern, daß uns ein so schönes Stück Land in unserer Nachbarschaft so lange unbekannt geblieben. Sie haben aber folgendes zum Unterricht zu merken: 1. Solche sehr fruchtbare Gegenden auf niedrigem Lande sind so voll von grossem und kleinem Holz, Büschen, dickem und dinnen sehr hoch aufgeschossenen Rohr, auch Weinreben und Dornen, daß man nicht durchsehen, vielweniger durchgehen kann. Daher wissen nicht einmal die Landmesser von der Beschaffenheit solches Landes zuverläßigen Bericht zu geben. 2. Die Landmesser gewinnen bey Ausmessung solches Landes nichts, sondern haben darinn ungemeine Arbeit: daher verachten sie es jedermann. 3. Unsere Salzburger haben von Anfang her weder Zeit noch Lust gehabt sich der Gegenden recht zu erkundigen, auch wegen Mangel des Vermögens ihre eigene vor der Thür gelegene Insel nicht angreiffen können. Mir erlaubten einmal die Rathsherren hohes Land auf dieser Insel für mich zum Pfarrlande suchen zu lassen: Unsere Leute aber kamen unverrichteter Sache wieder. 4. Herr Oglethorpe hatte sich, wie gedacht, diese Insel vorbehalten, und also wäre unser Suchen umsonst gewesen.

Die Gnade GOttes äußert sich an des Zimmernburns 6. jährigen Töchterlein so sonderbar, daß es uns und denen Eltern viel Vergnügen macht. Sie hat der Mutter erzählt, daß sie GOtt in der Schule einen Blick in den Himmel thun lassen, vor dessen Schönheit sie die Kinder in der Schule nicht mehr recht gekannt. Der Köglerin hat GOtt dieses bittere Leben so verleidet, daß sie lieber aufgelöset seyn wollte, wenn sie nur zum Abscheiden recht zubereitet wäre. Ich zeigte ihr, daß sie ihre Zubereitung nicht in sich, sondern in CHristo suchen müsse; zu dem hätten alle Sünder Recht. Es heiße: Da will ich nach dir blicken, da will ich Glaubensvoll dich vest an mein Hertz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Freytag, den 14. September.

Wir haben geraume Zeit her viel Regenwetter, und unterweilen (wie auch heute geschahe) regnete es sehr heftig. GOtt hat uns in denen Feldern eine sehr schöne Frucht an Reis, Korn, Bohnen und Kürbsen beschert, welche aber wegen des vielen Regenwetters nicht können eingesammlet werden: Auch geht das Heumachen sehr beschwerlich. Man hoffet

hoffet, es werden die Feldfrüchte, sonderlich Korn, Bohnen und Potatoes sehr wohlfeil werden, weil sie allenthalben wohl gerathen sind, auch oben in Savannahtown und Augusta, von wannen im Sommer die Nachricht hergebracht wurde, als wenn alles grüne Korn von der Sonne verbrannt wäre. Ein Mann von Augusta hat sich erboten, unseren Leuten, wenn sie mit einem grossen Boote heraufkommen wollten, eine Buschel Korn für 8. Pence zu verschaffen; ja wenn sie in dem Savannahfluß etwan den halben Weg nach Savannahtown Auster-Schalen zum Kalkbrennen laden wollten, so sollten sie für iedes Buschel solcher Schalen ein Buschel Korn bekommen, welches ein sehr profitabler Handel ist. Man kann in 10. Tagen in einem grossen Boote, welches 3. Mann rudern, herauf, und in 4. Tagen herunter kommen. Salz ist auch sehr rar dort oben, und gab mir vor ein par Monaten ein Kaufmann die Anschläge, es möchten unsere Leute Salz hinaufführen, sie würden iedesmal für 1. Buschel Salz, das in Charlestown 15. bis 16. Pence, in Savannah aber 3. bis 4. kostet, 6. Buschel Korn bekommen. Es wächset alles sehr reichlich dort oben, und die Leute haben viel Negers, und dabey keine Gelegenheit ihre Feldfrüchte zu verkaufen, ausser was die vielen Knechte gebrauchen, welche sie des Handels wegen mit Packpferden unter die Indianer senden. **Wenn ein verständiger und fleißiger Mann unter uns wäre,** der sich recht in einen Handel zwischen hier, Augusta und Charlestown einlassen wollte: was würde die Gemeine für Vortheil haben? Aus dem so wohlfeilen Getraide von Augusta (es gibt auch daselbst sehr viel wohlfeilen Waizen, davon ein Buschel, wenn man ihn holen wollte, kaum 2. Schill. gelten würde; hier aber gilt er 4. Schill.) könnte auf unsern Mühlen Mähl gemacht, und nach Savannah verkauft werden: da dann die Mühlen und die Gemeine einen reichlichen Profit, und einige Glider insonderheit etwas zu verdienen Gelegenheit haben würden. Alle haben nicht Lust zu einerley: Daher sollten allerley Geschäffte unter uns seyn. Sonst ist mancher Mensch mit seiner Gabe unbrauchbar. Unsere Mühlen gehen itzt alle einige Wochen her, und wird Einheimischen und Fremden nach Wunsch gedienet: wie denn einige mit ihrem Waizen aus Carolina und der Gegend von Portroyal herkommen, und unverzüglich gefördert werden. Es ist, als ob es ihnen iemand durch eine geschwinde Extrapost zu wissen thäte, wenn alle Mühlen anfangen zu gehen, indem alsdenn die fremden Leute auch von weitem her geschwinde mit ihrem Waizen, Roggen, und indianischen Korn bey der Mühle sind, welches allerdinges den Mühlen sehr einträglich ist, ob sie gleich von

Anno 1750. Sept.

Anno 1750. Sept.

von iedem Buschel nur 2. Pence bekommen. Das sehr billige Mahl-gelt und die geschwinde Abfertigung, auch freundliches Tractament lo-ket die Freinden herbey. Fromme Leute unter uns (wie ich auch nur vor ein par Tagen in einer Familie wahrnahm) danken mit ihren Kin-dern dem lieben GOtt herzlich für die Mühlen, sonderlich wenn sie im dirren Sommer 1. 2. oder 3. Wochen wegen Mangel des Wassers nicht mahlen können: da uns denn diese Wohlthat, die wir in der Nähe haben, wieder neu wird.

Unter dem 13. huj. habe meines Briefes an ein ansehnliches Glid des Raths zu Savannah gedacht, darinn ich um das schöne Land auf einer grossen Insel zwischen uns und Purrysburg für unsere Einwoh-ner, den theuren Herrn von N. N. und Herrn Lemken gebeten habe. Nun sehe ich es als ein neues Zeichen der göttlichen Vorsehung an, daß mir in einem Antwortsschreiben dazu Hofnung gemacht ist.

Sonnabend, den 16. Septembr.

Durch das bisherige lange anhaltende Regenwetter sind unsere Einwohner gar sehr am Einerndten ihrer Feldfrüchte und am Heuma-chen gehindert worden. Daher habe ihnen in der letzten Wochenpredigt gesagt, daß ich auf 2. oder 3. Wochen gedachte Predigten am Dienst-tage und Freytage unterlassen und ihnen also ihre völlige Zeit lassen wollte hinter einander einzuerndten. Sie haben aber einen Vorsteher zu mir gesandt und mich bitten lassen, daß ich in Haltung solcher Pre-digten unverrukt fortfahren möchte: weil dieselben keine Hindernis ih-rer Arbeit wären. Und also zeigte ich heute nach der Predigt an, daß ich die Wochen-Predigten nach wie vor halten würde.

Sonntag, den 17. Septemb.

Mein Gemüthe ist zwar heute als am 14. Sonnt. p. Trin. sehr beklemmt und mit Traurigkeit erfüllet gewesen: Es hat mir es aber der treue GOTT doch nicht an der Gesundheit und an Haltung der Pre-digt und Wiederholungsstunde schaden lassen: Ja er hat meiner Selen unter meinem und des Hrn. Lemkens Vortrag des göttlichen Worts manchen neuen Segen geschenkt. Ich handelte über das Evangelium von Krankheit und Gesundheit, und wie wir uns an beiden nach GOt-tes Willen recht erhalten sollen. Mein lieber Collega trug seinen Zu-hörern über Col. 1. 12-14. vor die Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen im Licht, welches eine erbauliche und gesegnete Materie war. Es waren ein Par teutsche oder vielmehr schweizerische Eheleute von Savannahtown an unserem Orte, welche heute 3. mal dem öffentli-chen GOttesdienst hoffentlich zu ihrer Erbauung beygewohnet haben.

Montag,

Anno 1750. Sept.

Montag, den 18. Septemb.

Es kommen unterweilen vile fremde Leute zur Mühle ihre europäische und indianische Feldfrüchte mahlen zu lassen; und weil der Sägmüller Kogler und seine Familie von ihrer Beherbergung vile Beschwerde und unnöthige Unkosten zu haben pflegt, so hat es die Nothwendigkeit und Liebe erfordert, ein eigen bequemes Haus für einen Wirth zu bauen. Nachdem der redliche Schmidt Aufseher der Viehanstalt zu Altebenezer worden: so hat dises Haus seit einem halben Jahre ledig gestanden, und uns hat es an einem tüchtigen und treuen Manne gefehlt, unsere Dienstboten bey der Mühle unter Aufsicht zu halten, und uns die äusserlichen Geschäfte zu erleichtern. Es scheint, daß der rechtschaffene und erfahrne Kalcher mit seiner Familie den Beruf zum Wirth und Aufseher bey den Mühlen annehmen werde, dadurch meinem lieben Collegen und mir nicht nur eine grosse Erleichterung, sondern auch dem Einkommen der Mühlen ein guter Zuwachs widerfahren, und gute Ordnung bey den Dienstboten und in der täglichen Arbeit befördert werden wird. Wir haben solche Dienstboten annehmen müssen, die da Weiber haben, und die anderen Leuten zu erhalten zu schwer gefallen: und möchten nach der Erndte noch eine starke Familie dazu bekommen, die uns aber alle wenig nützen, wenn sie nicht von einem verständigen Hausvater zur Arbeit angeführt werden. In solchem Fall aber kan man sie bey der Sägemühle zum Klötzmachen, Führen, und bey den Brettern, sie von der Mühle an bequeme Oerter zum Wegsenden zu legen u. s. f. gar nützlich gebrauchen, zumal da man manchmal nicht weis, wo man Leute zu nöthigen Arbeiten, die keinen Aufschub leiden, herbekommen sollen: zu geschweigen, daß die Tagelöhner sehr viel kosten, und, weil man nicht immer einerley Tagelöhner haben kann, in der Arbeit manche Hinderung entsteht. Es haben die Fuhrleute und Tagelöhner 4. Jahre her bey der Sägemühle eine solche Summe Geltes verdienet, daß man sich wundern muß, welches man ihnen herzlich gern gönnet, auch von ihnen wohl angewandt wird: Wir beide aber haben mit Bestellung der Fuhrleute und anderer Arbeiter die meiste Beschwerde gehabt, und unseren Zweck doch nicht allemal erreicht. Nun wird wohl die meiste Arbeit von dem gedachten fleißigen und klugen Kalcher und unsern Knechten unter seiner Anführung und Aufsicht geschehen, dazu uns die höchste Noth treibt. Die bisherigen Fuhrleute und Tagelöhner haben sonst Arbeit und Verdienst genug, wenn sie nur guten Rath annehmen wollen. Wir haben noch eine besondere Absicht bey dieser Veränderung mit unseren Dienstboten. Wir

Anno 1750. Sept.

wollen es nämlich mit ihrer Verpflegung und Arbeit so einrichten, wie ich dem theuren Hrn. von N. umständlich unter dem 13. huj. geschriben: Sie sollen nur die Nothdurft pflanzen, die Mühlgeschäffte verrichten, die Maulbeerbäume besorgen, und sich in der übrigen Zeit nebst dem Kalcher auf Holzarbeit, die viel einbringt, legen, damit wir aus der Erfahrung wissen mögen, ob die Arbeit der weißen Dienstboten so geringe zu schätzen, als vorgegeben wird. Ich hörte nur heute widerum, daß einige nicht das Essen, vielweniger die Kleider verdienen. Von den itzigen Dienstboten mache ich keinen Schluß auf solche, welche Bauerknechte, und von Jugend auf der groben Arbeit gewohnt sind. Die wir itzt haben, sind mehrentheils Becker, Schuhmacher, Maurer, und andere Handwerkspursche.

Weil nicht nur die Engeländer, sondern itzt auch unsere Einwohner grösten Theils eine Widrigkeit gegen den Gebrauch der weissen Dienstboten haben: so können weiter keine fleißige Arbeiter aus Europa in diese Colonie gesandt werden, folglich wird dise so fruchtbare, zum Akerbau, Seidenbau, Viehzucht, Holzarbeit und Handlung wohlgelegene Colonie eben wie Carolina mit Negers erfüllt werden, dadurch ein gedoppelter grosser Schaden verursacht wird. 1. Wir haben nicht nur an den Spaniern und Franzosen mächtige und gefährliche Feinde an den Grenzen, sondern auch an den Indianern, die immer stolzer und dreißer werden, und Negern mächtige und gefährliche Feinde im Lande, und wenig weisse Leute zur Beschützung desselben. 2. Die Absicht, die der weise und gütige GOtt durch die engeländische Nation und die Herren Trustees mit diser unserer Colonie gehabt, dürfte hierbey etwas Noth leiden: Denn sie sollte seyn ein Asylum und Retirade armer protestantischer Leute, welche entweder in ihrem Vaterlande nicht gedultet werden, oder doch wegen der mancherley gar zu grossen Beschwerungen ihre Nahrung nicht finden können. Alle engeländische Colonien (ausser Pensylvanien und villeicht Neuengeland) sind mit Negern erfüllt, und wo dieselben überhand nehmen, können arme weisse Leute schwerlich aufkommen. Wäre es aber mit unserem Georgien gebliben, wie die erste Absicht gewesen, so wäre und würde Raum genug seyn für viel tausend, die sich auch, wenn sie recht eingerichtet würden, reichlich und vergnüglich nähren könnten. Ich habe es in meinem vorgedachten Schreiben an den werthen Herrn von N. hoffentlich deutlich gemacht, daß die Arbeit der weissen Dienstboten, wenn sie recht eingerichtet wird, von grossem Nutzen und der Grund von Versorgung viler anderen nachkommender deutscher Leute seyn könne.

Es

Es ist eine Prüfung über uns, daß unsere Dienstboten so übel gerathen: Wir sollten aber doch die Prüfungen im Glauben, Gedult und Hoffnung (besser als die Israeliten in der Wüsten) übernehmen, und die vorhandene Dienstboten gebrauchen, so gut wir könnten, bis GOtt solche und dergleichen Prüfungen in Gnaden vorüber gehen liesse. Es heißt doch: Hab ich dir nicht gesaget, so du glauben würdest rc. Wir pflegen oft zu singen: Nur der Glaube fehlt auf Erden. Wär er da, müst uns ja, was uns Noth ist, werden. Wer GOtt kann im Glauben fassen: der wird nicht, wenns gebricht, von ihm seyn verlassen. Ausser dem Unglauben und Ungehorsam sind noch andere äusserliche Ursachen (nach meiner geringen Einsicht) auf Seiten unserer Einwohner vorhanden, warum es bisher mit den Dienstboten nicht besser gegangen. Einige verstehen die Haushaltung nicht, indem sie fast als Kinder aus ihrem Vaterlande ausgezogen. Sie haben auch in Salzburg keine andere als redliche und fleißige Dienstboten gehabt, und also wissen sie solche, wie die Gegenwärtigen sind, nicht zu regiren. Solche, die bisher in das Land gekommen, haben sich in Deutschland in allerley List und Schalkheit geübt, und haben sie fast am Griffe, und muß der Hauswirth noch viel lernen, der ihre krumme Absichten und heimliche Ränke ausfinden will. Es sind auch unsere Einwohner viel zu mitleidig und weichherzig, und beweisen bey boshaftigem und faulem Gesinde nicht genug Ernst, sondern dimittiren sie lieber.

Anno 1750. Sept.

Dienstag, den 19. Septembr.

Georg Philip Ports, der vor einigen Jahren an unserem Orte ein frommer und treuer Knecht gewesen, hat sich seit einem Jahr auf Antrib seines Bruders neben ihm zu Gosen auf eine Plantage gesezt, und so fleißig gearbeitet, daß er itzt vile reiffe Früchte an indianischem Korn, Bohnen, Kürbsen und Reis im Felde hat. Er hat es schon mehrmal sehr beklaget, daß er von Ebenezer weggezogen, und sich in Versuchungen und Unruhe gesetzet, mich auch gebeten ihn mit seinem jungen Weibe, welches er aus der Gemeine geheurathet, wider hieher zu nehmen, er wollte sein lebelang gern Knecht seyn. Heute war er 2. mal hintereinander bey mir, und sagte, daß er auf seiner Plantage so grosse Gemüthsunruhe hätte, daß er unmöglich bleiben könnte. Wenn er nach Ebenezer gehe und komme, so werde ihm alles um das Herz leicht: hingegen wenn er wider nach Gosen zugehe, werde ihm ie länger ie schwerer. Er bat daher auf das demüthigste, ich möchte ihm an unserem Ort behülflich seyn; er könnte ohnmöglich mehr auf sein Land gehen und arbeiten. Ich sagte ihm, daß GOtt ein GOtt der Ordnung sey, und also sey es sein

Anno 1750. Sept.

Wille, daß er seinem Beruf zu Hause abwarte, und den im Feld bescherten Segen nicht verderben lasse: als welches nicht nur Sünde sey, sondern auch im ganzen Lande ein grosses Aergerniß und Lästerung über ihn, das Christenthum, über mich und unsere Gemeine, dazu er sich halte, verursachen würde. Er sollte stille seyn, seinem Beruff mit Einsamlung derer Früchte treulich abwarten, und dabey herzlich zu GOtt beten. Wäre sein itziger Trib, hieher zu ziehen, aus GOtt: so würde er es darinn deutlich werden lassen, daß er mein und meines lieben Collegen Gemüth zu seinem Unterbringen lenken, und uns dazu Vermögen und Gelegenheit schenken würde. Er gieng nach dem Gebet, so ich mit ihm zu GOtt abschickte, zwar weg, kam aber in kurzer Zeit wider, und bezeugte, daß es ihm unmöglich sey wider auf sein Land zu gehen u. s. f. Ich sagte ihm, daß ich das, was innerlich und äusserlich itzt mit ihm vorgehe, für eine Versuchung zur Unordnung ansehen müste, wordurch der Feind einen grossen Schaden für ihn, und eine grosse Lästerung über mich und mein Amt intendire: Daher müste ich ihm sagen, daß, wenn er diser Versuchung Platz gäbe, und die reiffen Feldfrüchte unversorgt stehen und ligen liesse; so würde er mich dadurch ausser Stand setzen, daß ich mich seiner nicht annehmen oder ihn an unseren Ort nehmen könnte, weil ich sonst eine unnöthige Lästerung über mich ziehen würde. Kämpfte er aber wider unordentliche Einfälle und Reizungen, und richtete den von mir empfangenen Unterricht unter herzlichem und anhaltendem Gebet zu Werke: so wollte ihn gern hier unter zu bringen suchen. Mit disem Unterricht gieng er fort, und ich hoffe, er werde folgen. Er ist ein redlicher Mensch, der um sein Heil ernstlich besorgt ist: Seine Nachbarn aber und Landesleute achten ihn für einen Thoren. Sein Gemüth ist itzt finster und beklemmet, und so disponirt, daß, wo man ihm nicht (wenigstens itzt mit einer Hoffnung und Versprechen) zu Hülfe käme, er in klägliche Umstände und auf schädliche Abwege gerathen würde.

Ich wurde zu des Krauses Magd geruffen, als welche schon einige Tage her ein Verlangen nach mir bezeugt. Sie ist mit andern Dienstboten im Herbst des vorigen Jahrs zu uns gekommen, und hat sich in Deutschland schändlich gehalten. GOtt hat angefangen diser Weibsperson schon in ihren gesunden Tagen die Augen aufzuthun, und ihr die Sünden zu erkennen zu geben. Sie hat manchmal mit vilen Thränen in der Einsamkeit auf ihren Knien um Gnade gebeten, und so fähret sie auch auf ihrem Krankenlager fort. GOttes Wort hat sie mit

mit Nutzen gehört, und den Rath GOttes von der Menschen Seligkeit in kurzem besser verstehen lernen, als in ihren vorigen Jahren. Sie hat oft GOtt gedankt, daß sie hier ist, und wünscht es allen denen in Deutschland, welche noch in der Blindheit und Sicherheit so dahin gehen, und so lange springen, bis sie in die Ewigkeit gesprungen sind. Ihr Bekänntnis hat mir sehr wohlgefallen, und ich hätte einen solchen guten Anfang der Busse in ihr nicht vermuthet. Ich habe allezeit an unseren Dienstboten grosse Aufmerksamkeit bey dem Gottesdienst vom Anfang bis zu Ende unter dem Beten, Singen, Lesen und Predigen wahrgenommen, mich gefreuet und gehoffet, es werde der Same des göttlichen Worts nicht vergeblich in ihre Herzen gestreuet werden.

Anno 1750. Sept.

Der vorgedachte Ports ist doch nicht nach Hause gegangen, sondern ließ mich bitten, daß ich zu ihm an einen Ort nahe bey der Stadt kommen möchte. Da ich zu ihm kam, so sagte er, er könne nicht nach Hause gehen, wenn er auch sterben sollte: er hätte denn gewisse Hoffnung, daß er hier aufgenommen würde. Ich sagte es ihm gewiß zu, und nahm ihn zum Mittagessen in mein Haus. Nachher ist er in Fride und mit leichtem Herzen nach Hause gekehret.

Herr Whitefield schreibt aus London, daß ihm GOtt täglich ein grösseres Feld zur Erwekung und Bekehrung viler Menschen allerley Standes aufthue, begehret auch von mir, daß ich auf eine Methode denken möchte, wie die armen Negers zur Erkäntnis Christi gebracht werden könten. Von dem Hrn. Hofprediger Ziegenhagen hält er ungemein viel, und braucht von ihm sehr emphatische und erbauliche Ausdrücke. Er gedenkt bald wider nach America und Georgien zu kommen, von dessen Aufkommen und glückseligem Zustande nach überstandenen Prüfungen er immer gute Hofnung gehabt, auch in disem Briefe zu erkennen giebt. Ich halte ihn als einen grossen Wohlthäter von Ebenezer billig hoch, unterlasse aber auch nicht ihm in einigen Dingen meine Meinung deutlich zu schreiben: Und eben so mache ich es mit Hrn. Weslen.

Sonnabend, den 23. Septemb.

In der vergangenen Nacht hat es sehr heftig geregnet, womit es auch an disem ganzen Sonntage, ob wol nicht so heftig und beständig hinter einander, angehalten: Wir haben doch fast trocken in und aus der Kirche gehen können. Um den Reis, der schon einige Tage geschnitten und immer im Regen gelegen, wird es nun wohl geschehen seyn: Er fängt an auszuwachsen, und ist zum Essen untüchtig. Es wollen dise und manche andere Leidensumstände im Hause und in der Ge-

Anno 1750. Sept.

meine mein Herz bekümmern, und in ängstliche Sorgen setzen, daraus mir aber der treue und liebesvolle GOTT heute unter und durch den Vortrag geholfen über den Eingangsspruch 2. Reg. 6. v. 27. Hilft dir der HERR nicht, womit 2c. und über das tröstliche Evangelium Matth. 6. v. 24-34. darüber ich Vor- und Nachmittag folgende drey Puncte vorgetragen, erwisen und zur Application gebracht: Derer Menschen gäntzliches Unvermögen in ihrer und anderer Creaturen Versorgung; 2. GOttes allgenugsames Vermögen in der Menschen und anderer Creaturen Versorgung; 3. GOttes höchste Willigkeit in aller Menschen und sonderlich seiner Kinder Versorgung. Bei der betrübten Historie, daraus der Eingangsspruch genommen war, habe mich erinnert, daß GOTT zwar unsere Gemeine in mancherley leibliche Noth in diesem Theile der Welt kommen lassen: Mit solchen scharfen Prüfungen und Leiden aber hat er uns doch bisher noch verschonet, dergleichen sein eigenes Volk mehrmal fühlen müssen; daß wir also wol Ursache haben, GOTT zu danken, seine Wohlthaten recht anzuwenden, und mit seinen Führungen zufriden zu seyn. Mein lieber Collega hat in der Zionskirche geprediget, welches den Plantationsleuten zur Zeit nasser Witterung, auch den Weibern, Kindern und kränklichen Personen eine grosse Wohlthat ist. Es geschiehet alle 14. Tage.

Sonntag, den 24. Septemb.

Glaner bat mich ein Friedenmacher zwischen ihm und seiner Nachbarin zu werden, welches ich willig that. Er hat sich einige mal dises Handels wegen vom Gebrauch des Heil. Abendmals abgehalten: Nun wollte er es aber nicht länger thun. Er ist vor kurzem gefährlich krank gewesen: da ihm denn dise zwischen ihm und der Nachbarin obschwebende Streitigkeit, die doch nur Kleinigkeiten importirt, schwer in das Gewissen gefallen. Die Schuld dises Handels lag mehr an dem Glaner als an dem gedachten Weibe, und muste ich also beiden sagen, was ihnen gehörte. GOTT gebe, daß er sich bessere, und die Lection: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, besser überlerne. Man sucht in manchen Leuten nicht, was sich manchmal durch GOttes Regirung zufälliger Weise hervor thut. Es ist wol höchst nöthig, daß man sich die Mühe gibt, beide Parteyen zu hören. Wir beteten miteinander, und beide Personen versöhnten sich in Gegenwart des Mannes der N.

Montag, den 25. Septemb.

Diejenigen Männer, welche das Rindvieh derer Hrn. Trustees vor einem halben Jahre gekauft haben, sind itzt verbunden hundert Pfund Sterl.

Sterl. abzutragen, welches ihnen doch GOTT durch ihren Fleiß wunderbar beschert hat. Die Zahlung geschieht gleich nach Michaelis, dabei sie denen Hrn. des Raths eine Bittschrift einhändigen wollen, darinn sie den elenden verwüsteten Zustand dieses Cowpen, den Schaden, der ihm noch immer von gewissenlosen Nachbarn zugefügt wird, ihre viele Mühe und Unkosten, und ihren sehr schlechten Nutzen, auch die Unmöglichkeit, in einem halben Jahr wieder 100. Pfund Sterl. zu zahlen, beweglich vorstellen, und bitten, daß sie ihnen Hülfe schaffen, und mit 50. Pfund zufriden seyn möchten. Ich werde diese Bittschriften selber insinuiren. Wir haben uns schon Anfangs wenig Vortheil von diesem Cowpen oder Viehanstalt derer Hrn. Trustees versprochen: haben es aber aus erheblichen Ursachen kauffen müssen, weil es sonst fast unserer Gemeine und Viehzucht Ruin würde gewesen seyn, wenn sie in fremde und feindselige Hände gerathen wäre.

Anno 1750. Sept.

Dienstag, den 26. Septemb.

Der Soldat Dods, welcher mit seiner teutschen Frau von Friderica seit anderhalb Jahren zu uns gekommen ist, hält sich wohl unter uns. Er hat ein einiges Kind, und wünschte heute mit Thränen, daß es möchte zu GOttes Ehren besser als er aufgezogen worden. Es freuet ihn, wenn andere Kinder in der Kirche ihre Sprüche, den Catechismum und worüber sie sonst in den Catechisationen befragt werden, so fertig hersagen und antworten, und wünschte er so lange zu leben, daß er solche Freude an seinem 5jährigen Söhnlein auch haben möchte.

Mittwoch, den 27. Septemb.

Ich besuchte heute die teutsche Leute zu Gosen, und, nachdem sie sich in einem Hause versammlet hatten, hielt ich ihnen eine Erbauungsstunde. Ich hatte ihnen vor einiger Zeit versprochen allemal etwas aus dem Catechismo zum Grunde der Erbauung zu legen. Und weil uns indessen der schöne, gründliche und erbauliche Tractat des werthen Hrn. Hofpredigers Ziegenhagens: Erklärung des Gebets des HErrn, zu Händen kommen ist; so habe denselben nun zum Grunde unserer Erbauung gelegt. Es ist eine sehr gründliche und erbauliche, auch trostreiche Meditation, daraus mir der liebe GOTT schon einen Segen geschenkt hat so wol zu Hause als auch heute unter dem Vortrag. O wenn alle unsere Zuhörer nach Anweisung dises erklärten Gebets des HErrn beten lerneten, was würde für eine Aenderung unter uns vorgehen! Würden wir doch den Himmel auf Erden und in unseren Herzen haben. Aus Lesung dieses Tractats bekommt man eine rechte Hochachtung

Anno 1750. Sept.

achtung gegen das Vater Unser. Vor der gedachten Erbauungsstunde hatte ich nöthig einem Weibe ein öffentliches Aergnis, das sie andern mit ihrer Zänkerey und grossen Zorn gegeben, mit Ernst und Liebe vorzuhalten, und alle Zuhörer zur Liebe, Verträglichkeit und Versöhnung aus GOttes Wort, sonderlich aus denen wichtigen Worten Christi, die er unmittelbar dem Vater Unser angehangen, (welches auch in dem berührten Tractat gleich vorne gar fein zusamen gedruckt ist) zu ermahnen. Zänkische und unversöhnliche Leute haben sich vermöge dises Ausspruchs Christi gewis keine Erhörung ihres Gebets zu versprechen: Hingegen ist es ein gutes Kennzeichen, wenn man fridfertig ist und Fride macht, auch dem Friden nachjaget.

Donnerstag, den 28. Septemb.

Dise wenige Einwohner zu Gosen hören gern GOttes Wort: wiewol es auch einige gibt, denen ich manchmal zu scharf predige. Ich hatte vor einiger Zeit über den Text Psal. V, 6. 7. **Die Ruhmredigen bestehen nicht. Du bringest die Lügner um**, geprediget: Darauf sich ein Weib bey einer andern beklagt, ich sey dismal zornig gewesen; man hätte mir es im Gesichte ansehen können; sie müsten von jemanden bey mir sehr verklagt seyn; eine solche scharfe Predigt hätte ich ihnen noch nie gehalten, so lange sie im Lande wären. Von einer Wittwe wurde mir gesagt, daß sie gefährlich krank lige, zu welcher ich auf dem Rückwege gieng, und mit ihr aus GOttes Wort redete. Sie erzählte, daß sie ein parmal grosse Gewissensangst gehabt, dabey ihr vorgekommen, sie sey verloren. Sie setzte hinzu: sie wüste nicht, woher das käme; sie hätte doch ihr Lebetage nicht in groben Sünden, als Stehlen, Unreinigkeit, wie es manchmal junge Leute machen, gelebt rc. Ich sagte ihr, daß nicht nur solche grobe Dinge, deren sie sich nicht schuldig wüste, sondern auch die Erbsünde, der Hauptgreuel, und die daher entstehende Unterlassungs- und Begehungssünden vom Himmel ausschliessen, wie sie aus dem Spruch: Offenbar sind die Werke des Fleisches, dazu auch Feindschaft, Hader, Neid, Zorn rc. gehörten, erkennen könte. Ich glaubte, der Gedanke vom verloren werden, sey eine Wirkung des Strafamtes des Heil. Geistes, und habe sie also GOtt zu bitten, daß er ihr Sündenelend recht aufdecke; alsdenn werde sie erfahren, was in dem Spruch steht: **Also hat GOTT die Welt geliebet rc. die an ihn glauben / sollen nicht verloren werden / sondern rc.** Ich betete zuletzt mit ihr, und führte sie darinn auf die Historie von denen feurigen Schlangen.

Frey-

Freytag, den 29. Septemb.

Anno 1750. Sept.

GOTT hat unser Verlangen und Gebet erhöret, und uns nach dem vilen und lange anhaltenden Regen wider gute und trockene Witterung bescheret, daß Reis und Heu, auch indianische Bohnen noch trocken eingebracht werden können. Einiger Reis ist zwar verdorben: doch ist diser Schade noch erträglich. Das Wasser im Fluß wächst alle Tage höher, und darf nur noch 8. oder 9. Zoll wachsen, so tritt es aus denen Ufern, wie schon in einigen nidrigen Gegenden geschehen, und ist noch eine Wohlthat, daß unsere Einwohner am Mühlfluß vorher ihren Reis herüber bringen können. Wir sind doch hier mit dem nidrigen Lande an denen Flüssen noch besser daran, als die Leute zu Augusta und Savannahtown. Sie rühmen es, daß sie sehr fruchtbares Land haben, darauf allerley Früchte im Uberfluß wachsen. Das ist auch von unserem nidrigen Lande wahr neben und auf denen Inseln jenseit unseres Mühlflusses, wie auch in anderen nidrigen Gegenden, die zwar von vilem Regen sehr naß, aber vom Fluß nie überschwemmt werden, welche aber auch um deswillen in einigen Jahren müssen durch Dünger oder Bracheligen verbessert werden, welches die Felder, welche von denen schleimreichen Flüssen überschwemmet werden, niemals nöthig haben. Ich stelle mir solches Land für als das Land in Egypten, welches von dem Nilo bewässeret und bedunget wird. Eben das habe auch gelesen von denen Ländern der Negers um den Fluß Gambia herum, woselbst ohnerachtet der grossen Hitze alles reichlich wachsen soll. Der Hauptvortheil, den unser vorgedachtes nidriges Land vor dem zu Augusta und Savannahtown voraus hat, bestehet darinn, daß dort die Uberschwemmung plötzlich und unvermuthet, bey uns aber succeßive kommt. Oben ist der Savannahfluß vil enger als hier unten, hat auch nicht solche Creeks und Abflüsse, darein er das anlauffende Wasser ergiessen kan. Daher wächst er von dem Gewässer aus dem Gebürge manchmal in einer Nacht oder in 24. Stunden 20. bis 30. Fuß hoch; und weil dadurch die Uberschemmung plötzlich geschieht: so ersäuft Rind- und Schweinevieh, und die Früchte nehmen Schaden. Bey uns hat man Zeit sich auf die Uberschwemmung zu rüsten.

Philip Ports, von welchem ich in dem letzt abgeschickten Diario etwas gemeldet, war heute wieder bey mir, und zeigte an, daß er nun eine wohlgelegene, fruchtbare und mit einem guten Wohnhause versehene Plantage nicht weit von der Mühle für etwas mehr als 15. Pfund Sterl. gekauft habe, und nun seines Wunsches, wider in Ebenezer als seiner geistlichen Geburtsstadt zu wohnen, theilhaftig werde, wofür er

Anno 1750. Sept.

dem lieben GOtt herzlich dankt. Mir ist es auch so lieber, daß er mit seinem jungen Weibe eine eigene Plantage habe, als daß er von mir oder meinem lieben Collegen (wie neulich sein ernstliches Begehren war) sollte versorgt werden: dafür er schon treulich zum besten unserer Häuser als Knecht, und sie als Magd würde gearbeitet haben. Er hat eine wohlgelegene und fruchtbare Plantage zu Gosen, die er gern ungebauet liegen läst, da er nun Gelegenheit bekommen wider hier zu wohnen und zu arbeiten. Er ist ein rechtschaffener und sehr fleißiger junger Mann, aber von gar schwacher Leibesconstitution, und also zu harter Arbeit untüchtig.

Sonnabend, den 30. Septemb.

An disem letzten Tage im Monat (war der 16. post Trinit.) sind unser 73. Personen zum Tisch des HErrn gewesen, für welche unschätzbare Wohlthat, welche uns GOtt so oft und in erbaulicher Ordnung in diser Pilgrimschaft geniessen läst, der Name des HErrn herzlich gelobet sey! Ich habe seit dem Donnerstag einen starken Schnupfen und Heiserkeit bekommen, daß ich auch gestern nicht im Stande gewesen, in der Zions- und Jerusalemskirche die Vorbereitungspredigt und Beichthandlung zu halten: darinn mein Herr Collega meine Stelle willigst und mit Segen vertreten hat. Wie gut ist es doch, daß Ebenezer zwey Lehrer hat, die im Nothfall einander so aßistiren können, daß die Gemeine von des einen krank seyn oder nothwendigen Abwesenheit keinen Schaden oder Abgang hat. Weil ich mich gestern schonen können: so hat der gnädige GOTT wider so weit geholffen, daß ich heute ungehindert predigen und die Widerholung der Predigt halten können, für welche unverdiente Hülfe ich göttl. Güte herzlich preise. Der teutsche Mann von Savannahtown, von dessen grossen Verlust an viel tausend Faßtaugen oben gedacht, war 3. mal bey dem öffentlichen GOttesdienst, und hat, wie mir erzählt wurde, unter der Predigt viel geweint; ob über seinen grossen Schaden, oder über den ihm villeicht zu Herzen gedrungenen Vortrage des göttlichen Worts, ist GOtt bekannt. Wir betrachteten im Eingange die wichtigen Gebetsworte Davids Ps. 39, 5. **HERR, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir** rc. und über das Evangelium vom verstorbenen und auferweckten Jüngling zu Nain wurde gehandlet von dem leiblichen Tode. Mein lieber Collega handelte über Job. 14. v. 1. 2. von der Hinfälligkeit und Mühseligkeit des menschlichen Lebens. Der liebe GOtt lasse von den theuren verkündigten göttlichen Wahrheiten eine Frucht bleiben bis in die selige Ewigkeit!

Der

Der vorgedachte teutsche Mann, der aus Danzig gebürtig und evangelisch-lutherisch ist, hat einem unserer Einwohner sein Land bey Savannahtown angeboten, wenn er ihm seine aus 100. Morgen bestehende und am Mühlfluß gelegene Plantage dafür geben wollte. Er würde sich darauf mehr auf Verfertigung des Holzwerks zum Verkauf als auf Ackerbau legen. Es wird aber wol aus disem Tausch nichts werden. Er sagt, daß der Commendante im Fort Augusta auch vil Taugen verfertigen lassen, dieselben nach Savannah zum Verkauf zu senden: Er wird aber wol aus dieses Mannes Schaden klug werden. So vil sieht man aus solchem Unternehmen, daß es die Leute dort oben, die doch so weit von Savannah entfernet sind, der Mühe werth achten, sich auf Verfertigung des Holzwerks zum Handel nach Westindien zu legen. Wie vilmehr würde dise Arbeit unseren Einwohnern einträglich seyn, da sie Savannah so nahe haben, und ihre Taugen, Schindlen, Reife und Zimmerholz eben wie unsere Bretter und durch Hülfe derer Bretter, die in denen Flössen zum Grunde gelegt werden, so leicht und ohne Gefahr herunter bringen können. Unter der Widerholungsstunde haben wir wider Regen bekommen, daß also das trockene Wetter nur wenig Tage gehalten hat. Der Fluß ist noch im wachsen, und es hat das Ansehn, daß er aus denen Ufern treten, und alles nidrige Land überschwemmen und die Mühlen einstellen werde.

Anno 1750. Octob.

Den 1. October.

An dem ersten Tage dises Monats bin ich abermal genöthiget worden in der Gemeine Angelegenheiten nach Savannah zu reisen, wozu ich auch recht gute und angenehme Witterung hatte. So bald ich Abends nach 8. Uhr angekommen ware: ließ mich der Prediger Herr Zübli, der von seiner Pfarre aus Carolina zu denen Reformirten in und bey Savannah gekommen war, zu sich ruffen. Er lag an einem Fieber, Brustbeschwerung und heftigen Husten sehr krank darnider, und war dabey ziemlich ängstlich im Gemüthe und unruhig am Leibe. Ich sprach zu seinem Trost mit ihm, und betete nebst anderen guten Selen mit und für ihn, reichete ihm auch etwas von meiner auf die Reise mitgenommenen Arzeney, bis Herr Mayer herunter kam, nach welchem ich auf sein Begehren durch ein expres Boot sandte. Er hat sehr gute Gaben, und der liebe GOtt wird ihn auch durch dise leibliche Trübsal näher zu sich ziehen, und zu seinem Amte immer tüchtiger machen. Dise und vile andere Proben werden ihn immer mehr überzeugen, daß ich sein Freund bin, und sein bestes suche. Ich hoffe, er kommt bald wider auf.

Anno 1750. Octob.

Den 2. October.

Es ist mit denen letzten Schiffen ein Kasten von Halle nach Charlestown gekommen, welchen eben itzt, da ich nach Savannah gekommen, ein Capitain dahin gebracht hat. Ich empfieng zwar dabey keinen Brief, vermuthete aber, es fänden sich darinn die vom Herrn Pfarrer Zübli verschribene Bücher und Arzeneyen. Ich eröfnete demnach den halb zerbrochenen Kasten, und fand es fast, wie ich vermuthete. Denn es waren darinn allerley nützliche grosse und kleine eingebundene Bücher für ihn, und einige für uns, wovon ich zu seiner Zeit Nachricht geben werde. Die Arzeneyen waren in einem a parten Kästlein an Hrn. Thilo gerichtet, die ich uneröfnet nach Hause beförderte. GOtt sey gelobet auch für dise theure Wohlthat! Es kam kein Brief oder Specification mit. Daher vermuthe, er sey noch zuruck, oder verloren, ehe er nach Londen gekommen: Denn von denen Briefen deß werthen Herrn Albini fehlt uns keiner. Dise Bücher waren dem Hrn. Zübli sehr angenehm: bey welchem Zeugnis der göttlichen Fürsorge ich ihm zurief: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HERRN Werk ꝛc.

Einige unserer Einwohner haben durch mich um Vergrösserung ihrer Plantagen anhalten lassen, und begehren an statt 50. hundert Morgen Land, und zwar auf der Insel jenseit des Mühlflusses und zwischen Purrysburg und Abercorn. Sie sollen gut Land nicht nur auf disen Inseln, sondern auch in andern Gegenden bey Abercorn und auf dem Uchylande bekommen, wo es ihnen gefällt, wenn sie nur aus einander ziehen wollen. Aus Schuld des Feldmessers und aus Mangel des guten Landes in der Nähe haben sich nach unserer Remotion von Altebenezer meist drey Hauswirthe am Mühlfluß auf eine Plantage, die aus 50. Morgen (grösten Theils Forland) besteht, setzen müssen, und haben ihr übriges zu 50. Morgen gehöriges Land jenseit des Mühlflusses auf der Insel nehmen wollen, daß also eines jeden Plantage sehr schmal und sehr lang heraus kommt. Dise aus Nothwendigkeit und brüderlicher Liebe gemachte Einrichtung hat freylich grosse Unbequemligkeit, und könten künftig, wenn die Alten mit Tode abgegangen, noch grössere erfolgen: daher ich selber einige Jahre her gerathen, daß sie sich unter einander vergleichen, aus 3. Stücken wider eine Plantage machen, und aus einander ziehen möchten. Um deswillen hatte ihnen gutes Land in Gosen, wo auch unser Kirchenland ligt, und meist evangelisch-lutherische Leute sitzen, im Rathe zu Savannah ausgewirckt. Und damit sie sich auf neuem Lande bald wider anbauen möch-

möchten: so wollte einem ieden, der sein Theil seinem Nachbar abtreten wollte, 2. Pf. Sterling zu Hülfe geben, und diejenigen, welche ihrer Nachbarn Stück der Plantage mit denen Wohnungen und Ställen bekommen, sollten ihren auf neues Land gehenden Brüdern und Nachbarn an statt ihrer auf dem alten Lande gethanen Arbeit wider helfen, daß sie sich bald wider einrichten könnten. Es ist aber diser Rath und Vorschlag nicht angenom̃en worden, ob es wol einmal bey einigen das Ansehen hatte. Sie schützten ihre schwachen Kräfte vor. Itzt aber wird es geschehen müssen, oder sie bekommen keinen Zusatz ihres Landes, können auch kein schriftlich Grant oder Versicherung über ihr so sehr zertheiltes Land bekommen, und um die Viehweide und andere zur besseren Nahrung gehörige Dinge bringen sie sich auch. Um das gute Taugenholz hat sie der elende N. gebracht, und ist itzt auf ihren schmalen Plantagen wenig mehr zu finden. Sie haben auch den Werth guter Bäume nicht verstanden, daher manchen schönen Weißeichbaum vergeblich nidergehauen, verfaulen und verbrennen lassen, oder Hagstangen daraus gemacht; wozu die Forl und andere Bäume eben so gut sind. Weil sie nun aus recht besonderer Gunst derer Herren des Raths Erlaubnis haben, sich Land zu suchen, wo sie wollen, es sey auf denen vorgedachten Inseln, oder auf Uchylande, oder hinter und um Abercorn in Gosen: so würden sie wider genung Eichen bekommen, sich durch Taugenmachen nach dem Exempel anderer Teutschen und Engeländer im Lande in kurzer Zeit ein gutes Stück Geld zu verdienen. Ich werde mit GOttes Hülfe durch Vorstellung, Rath und That mein äußerstes thun, dise gute Sache zu befördern.

Anno 1750. Octob.

Den 4. Octobr.

Gestern Abend reisete von Savannah wider zurück nach Abercorn, wo ich in der kalten Nacht mit einer sehr schlechten Herberge bey einem armen und sonst gutgesinnten Engeländer verlieb nehmen muste. Ich merkte schon hier, daß der Fluß sehr hoch gestigen war, und darinn wurde ich durch den Anblick des fast ganz überschwemmten Mühllandes und derer unter Wasser gesezten Mühlen bekräftiget. Seit 2 mal 24. Stunden ist das Wasser ungemein angelauffen. GOtt wende, wie er bisher immer gethan, allen Schaden von den Mühlen und nidrig gelegenen Plantagen gnädiglich ab!

Den 6. Octobr.

Der Salzburger Glaner hat unlängst eine harte Krankheit ausgestanden, und da er sich kaum erholet, hat sich eine neue eingefunden. Bey meinem Eintritt in seine Stube sagte er mir den Spruch: Sihe

Anno 1750. Octob.

zu! du bist gesund worden; sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgeres widerfahre. Ich wuste schon, warum er dise Worte anführte. Er hat neulich mit Thränen über den verdorbenen Zustand seines Herzens geklagt: mag aber wohl nach der Krankheit mit der anklopffenden und züchtigenden Gnade GOttes nicht treu umgegangen seyn, daß daher der weise und gütige GOtt nöthig findet, ihn auf das neu anzugreiffen. Er ist durch einen Fluß, oder was es seyn mag, des Gesichts beraubet. Ich redete mancherley von seinen geistlichen und leiblichen Umständen mit ihm, und machte ihm sonderlich das schöne Exempel des alten Tobiä zu Nutze. Er ist schon lange ein Wittwer und ohne Kinder, folglich gar allein: würde aber so vile Ungelegenheit in der Haushaltung und Schwachheit am Leibe, wie auch Hinderung im Christenthum nicht gehabt haben, wenn er dem Rath und Wunsch christlicher Leute hätte folgen, und seine von Herzen fromme und fleißige Nachbarin, die Wittwe Zantin, welche vorher den rechtschaffnen Zimmermann Pilz gehabt, hätte heurathen wollen. Es scheint, er werde nun folgen.

Den 7. Octobr.

Des Krausens Magd schien vor kurzem dem Tode gar nahe zu seyn: Heute aber fand ich sie besser, und man hat itzt mehr Hoffnung zur Genesung. Ich stellte ihr die grosse Wohlthat der Gnadenzeit vor, und sagte ihr ein par mal die bekannten Worte vor: Wer dise Zeit versäumt, und sich zu GOtt nicht kehrt, der schrey Weh über sich, wenn er zur Höllen fährt. Item, heut lebst du, heut bekehre dich ꝛc. Es sind in disem Herbst mehrere Leute am Fiber krank worden. GOtt lasse solche Krankheit zu ihrem geistlichen Gesundwerden gereichen! Die Trägheit und Sicherheit ist bey einigen, sonderlich Mannspersonen sehr groß, und hilft fast kein Rittlen und Schittlen durchs Wort: daher muß GOtt, der die Selen liebt, mit allerley Zuchtmitteln kommen. O daß er nur seinen guten Zweck an allen erreichen könnte! Die Witterung ist seit dem 1. hujus trocken und kühle: dabey auch zur Zeitigung des Reisses genung Wärme am Tage ist. Das sehr hoch angelauffene Wasser scheint wider zu fallen, und machen wir uns daher Hoffnung, daß unsere Mühlen bald werden wider gehen können. Ein par Familien, welche zu spâte gepflanzt, haben von der Uberschwemmug am Reis Schaden.

Den 8. Octobr.

Unter denen Büchern, welche der Herr Pfarrer Zübli für sich von Halle kommen lassen, war die 67. Contin. der Berichte derer Herren

Mission.

Mission. aus Ostindien beygelegt. Ich finde darinn abermal viles zur Verwunderung und Freude über das im Segen fortgehende theure Missions-Werk. Und obgleich der HErr über sein Haus ein und anderen lieben Arbeiter von der Arbeit und Leiden zur Ruhe und ewigen Freude durch den zeitlichen Tod abgeruffen: so läst er es doch nicht an anderen fehlen, die sich seinem Dienst widmen und der abgegangenen treuen Arbeiter Stelle vertreten. Es freuet mich herzlich, daß der liebe GOtt abermal 3. Männer willig gemacht, sich in die grosse Erndte nach Ostindien senden zu lassen, die nicht nur in der Vorrede der gedachten Contin. sondern auch in dem letzt empfangenen Briefe des Hrn. Hofpr. Albini ein schönes Zeugnis haben. Er schreibt von ihnen also unter dem 27. Febr. a. c. „Wir haben 3. werthe Brüder vor „kurzem bey uns gehabt, die als Missionarii nach Ostindien gehen; „Ihre Namen sind Herr Schwartz, Polzenhagen und Hüttemann; „Männer, von welchen man nicht anders hoffen kann, als daß sie ge„segnete Werkzeuge in der Hand des HErrn seyn werden; Redliche, „begnadigte und reichlich begabte Männer. Ach, daß sie der HErr „unter seinem Schutz und im Segen nach Indien bringen wolle! Sie „giengen den 20. Januar. von Deal, und ligen nun schon bey 4. Wo„chen vor Falmouth wegen contrairen Windes, doch auch nicht ohne „besondere Providenz GOttes, indem wir überaus heftige Stürme „(auch hier in Londen ein zimliches Erdbeben) gehabt, wodurch vile „Schiffe, auch ein Ostindisches, das mit ihnen aus Deal auslief, gros„sen Schaden gelidten, dafür sie im Hafen sicher gewesen. Er kennt „die rechten Freudenstunden 2c.

Den 9. Octobr.

Die alte Wittwe Müllerin ist einige Wochen am Fieber krank gewesen, und scheint von ihrer Krankheit einen guten Nutzen an ihrer Selen, und in ihrem Christenthum erlangt zu haben. Sie lernt sich und ihr verderbtes Herz immer besser erkennen, und achtet das Heil in Christo allein groß. Ich redete etwas mit ihr über den sonntäglichen Eingangsspruch: Ich weis, mein GOtt, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit 2c. wie auch über die Schlußworte des letzten Evangelii: Wer sich selbst erhöhet, der soll ernidriget werden; und wer sich selbst ernidriget, der soll erhöhet werden. An der wahren Selbsternidrigung und Herzensredlichkeit hat es ihr in der vorigen Zeit gefehlet. Das sehr hochgestiegene Flußwasser hat seit ein par Tagen angefangen wider zu fallen, und werden etwa morgen unsere Mühlen wider mahlen und sägen können. Von disem hohen Wasser haben wir dismal

Anno 1750. Octob.

dismal einen grossen Vortheil, der unserer Gemeine auf vile Jahre zu gute kommen wird, wo der HErr ferner seinen Segen verleiht. Es finden sich in denen nidrigen Gegenden um die Flüsse herum ungemein vile Cypressen, welche wir aber bisher bey der Sägemühle nicht nutzen können, weil immer vorgegeben worden, daß die rothe dauerhafte Art Cypressen, deren es die meisten gibt, nicht schwimmen wollen: und mit Pferd und Wagen sind sie nicht leicht aus denen nidrigen wässerigen Gegenden, wo sie allein wachsen, herauszubringen. Es hatten einige die Probe gemacht, und solche rothe Cypreßen gehauen: sie hatten aber nicht schwimmen wollen. Und das bekräftigten auch die Bootmacher und andere, welche aus der Erfahrung versicherten, daß ein ieder Span und kleines Stück Holz von diser Art Cypreßen zu Boden sinke. Im vorigen Frühling nahmen wir Leute an, und ließen auf unsere Kosten eine gute Anzahl Bäume in einer solchen Gegend unter der Mühle fällen, wo man im Nothfall, wenn sie nicht hätten schwimmen wollen, sie hätte mit Pferden und Wagen im trockenen Sommer auf das hohe Land bringen, und von da weiter zur Mühle führen können. Neben der Stadt und also ober der Mühle versuchten wir es auch mit einigen Bäumen, welche nicht nur in Klötze von 14, 16, 18 und 20. Schuh lang gesäget, sondern die Rinde eines ieden Baums abgeschält, und die Klötze auf Stücken Holz etwas hochgelegt wurden, daß sie den Sommer hindurch austrocknen können. Itzt erfahren wir mit Gewißheit und Vergnügen, daß sie alle schwimmen, und zum theil zur Mühle gebracht worden sind. Die Stämme unter der Mühle sind an das hohe Land gebracht, und können nun den kurzen Weg leicht zu Lande zur Mühle geführt werden. Es ist dise Cypreßensache eine rechte Hauptwohlthat für unsere Gemeine, weil es diser Bäume allenthalben neben und auf der grossen Insel, und in vilen anderen Gegenden sehr vile gibt, die leichte zur Mühle gebracht werden können. Die Bretter und Dilen davon haben einen grossen Preiß.

Den 10. Octobr.

Es hat unser Justitiarius Herr Mayer nun über 14. Monate im Wittwerstande gelebt, und darinn (wie es zu gehen pflegt) mancherley Leiden und Beschwerlichkeit erfahren. Heute ist er mit einer christlichen Jungfrau copulirt worden, welche zwar eine Vater- und Mutterlose Waise, aber mit gar feinen innerlichen und äuserlichen Tugenden gezieret ist. Ihre Mutter, ein redliches und fleißiges Weib, war mit meinem itzigen Herrn Collegen als eine Wittwe über See gekommen, und hat in seinem Hause als Magd gedienet, wo sie auch vor ein par

Jahren gestorben. Sie hatte dise ihre einige Tochter nicht bey sich, sondern sie befand sich in des Herrn Präsidenten Col. Stephens Dienst, welches sie nicht ändern konnte. Sie war darüber herzlich bekümmert, daß sie dieselbe nicht bey GOttes Wort an unserem Orte auferziehen konte. Da sie ihre letzte Krankheit bekam, ließ sie die Tochter herauf-kommen, und band ihr sehr ein, nach ihren Dienstjahren nach Ebenezer zu ziehen, und sich hier zum H. Abendmal zubereiten zu lassen. Sie bezeugte zwar damals keine Lust, sondern als ein munteres Mägdlein stand ihr die Engeländische so genannte Freyheit besser als die Ebenezerische Einsamkeit und gute Ordnung an: wie es denn auch an Aufredern und üblen Rathgebern nicht gefehlet. Es hatte aber die sterbende Mutter mich in Gegenwart meines Herrn Collegen zum Vormunde diser ihrer einigen Tochter erwählt, und ich hatte ihr mit Hand und Mund zugesagt für sie nach Vermögen, und sonderlich dafür zu sorgen, daß sie an unserem Orte gründlich unterrichtet und zum H. Abendmahl zubereitet würde. Nach dem Tode der Mutter notificirte ich dem Hrn. Stephens in einem Schreiben, daß es nun mein Amt und Gewissen erfordere für dises Mägdlein als mein eigenes Kind zu sorgen, und bat ihn als ihren itzigen Herrn für ihr geistliches und leibliches Bestes zu sorgen, und sie treulich vor Ungehorsam gegen den letzten mütterlichen Willen zu warnen. Diser Brief, der mit Liebe und Ernst vermischet war, hatte guten Effect, indem sie von ihrem Dienste eher los und hieher nach Ebenezer kam, als ich vermuthet hatte. Mein lieber College hatte eine Stelle in seinen Hause ledig, und nahm sie unter Aufsicht, hat sie auch in der christlichen Lehre, im Lesen und was ihr sonst nöthig war, treulich in seinem Hause unterrichtet, und bey mir besuchte sie mit anderen erwachsenen Kindern die Präparationsstunde zum H. Abendmal. Man hat recht merken können, wie kräftig GOttes Geist durch das Wort an ihrer Selen gearbeitet, sie zu einem gründlichen Erkänntnis und heilsamen Erfahrung der christlichen Lehre zu bringen, welche sie auch mit einem gottseligen Wandel in allen Stücken zierete. Sie wurde ganz stille, und hielt sich zu gottseligen verheuratheten Weibspersonen, und lernete also auch nebst dem Christenthum nach und nach solche nöthige Dinge, die einer Weibsperson anstehen, und in der Haushaltung unentbehrlich sind. Sie hat sich wohl seit ihrer wahren Bekehrung vor allen anderen jungen Weibspersonen in der Gottseligkeit und äuserem tugendhaften Verhalten distinguirt, und zwar ganz ohne Affectation: Und also hat Herr Mayer eine solche Ehegehülfin an ihr gefunden, die ihm von GOtt beschert gewesen, und dafür er GOtt als für eine sehr theu-

Anno 1750. Octob.

Anno 1750. Octob.

re Gabe sein lebelang dankbar seyn wird. Mein Text bey der heutigen Copulation war aus Hos. 11, 14. Sihe, ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden. Auch heißt es in Absicht auf dise junge Weibsperson: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt 2c. 2c. item, aus dem letzten Evangelio: Wer sich selbst ernidriget, der soll erhöhet werden. Da der liebreiche GOtt an diser jungen Weibsperson die Gottseligkeit, den Gehorsam gegen Lehrer und Vorgesetzten und tugendhaften Wandel auch in disem Leben so merklich, auch durch dise glückliche Heurath belohnet hat: so wird das hoffentlich anderen jungen Weibspersonen an unserem Orte einen guten Eindruck zur Nachfolge geben. Die Copulation wurde (wie unter uns gewöhnlich) zwar erbaulich, aber ohne weltliche Ceremonien, Zerstreuung und Unkosten in unserem Gotteshause Jerusalem vollzogen. Vor dem Ausgehen in die Kirche las ich denen verlobten lieben Personen und ihren versammleten Freunden ein merkwürdiges Capitel aus denen Spr. Sal. vor, und wir fielen darauf zum Gebet und Lobe GOttes auf unsere Knie. In der Kirche wurde vor und nach der Copulationspredigt gesungen und gebetet, und nach verrichteter Copulation nach der Augsburgischen Agende begleiteten wir Braut und Bräutigam wider nach Hause, und wir nahmen endlich mit Gebet und Wunsch von einander Abschid. Die Braut heißt Barbara Zornin, und ist 18. Jahr alt.

Den 11. Octobr.

In dem Kasten von Halle, darinn für Herrn Thilo Arzeneyen und für Herrn Zübli Bücher waren, haben wir auch in unsere Bibliothec diejenigen Theile des Harmonici Antoniani, welche uns noch gefehlet hatten, bekommen, und haben nun dises ganze Werk als einen sehr werthen und nützlichen Schatz zu unserer und unserer Nachfolger Erbauung auf unseren allerheiligsten Glauben beisammen. Der liebreiche GOtt vergelte dise der christlichen Kirche erwisene Wohlthat dem werthen Herr Pastor Mayer als Editori, und denen Anstalten des W. H. zu Halle aus welchen wir dise und vile andere Bücher in der vorigen Zeit häufig und umsonst empfangen haben, mit tausendfachem geistlichen und leiblichen Segen! Die Schriften des seligen D. Speners hätten wir auch gar zu gern in unserer Bibliothec, wenn sie zu bekommen wären. Was wir besitzen, bestehet in folgenden: teutsche und lateinische theol. Bedenken; Glaubenslehre; Lebenspflichten; Glaubenstrost; des thätigen Christenthums Nothwendigkeit 2c; Catechismus und catechetische Tabellen, wie auch kurze Catechismuspredigten; Item von Natur und

und Gnade; lauterer Milch des Evangelii; derer Klagen über das verdorbene Christenthum Mißbrauch rc; Unterricht von seliger Widerkehr zur Evangelischen Wahrheit; der innerliche und geistliche Fride.

Anno 1750. Octob.

Den 12. Octob.

Vor dem Jahre sind in Carolina und zum theil in Savannah vile erwachsene und Kinder an einem Ubel krank worden, welches in einem Ausschlage am ganzen Leibe bestanden, und von denen Engeländern Measels (villeicht so vil als Masern) genannt wird. In disem Herbst bekommen vile Kinder in der Gemeine auch einen Ausschlag gleich dem rothen Frisel, dabey sie Fieber haben. Manche sind heftig krank davon; einige aber kommen leichter durch. Kalchers älteste Tochter scheinet ein Recidiv bekommen zu haben, und ist nicht ohne Gefahr. Sie ist ein feines Mägdlein, gottesförchtig, tugendhaft, äußerlich geschickt und zu häuslichen Geschäften sehr brauchbar: und würde also denen lieben Eltern ein grosses entgehen, wenn sie in ihrer besten Blüte sterben sollte. Sie ist eine von denen 3. in Altebenezer gebornen Kindern, die noch im Leben übrig gebliben, da die übrigen alle gestorben sind. In dem Hause meines lieben Collegen ist zwar fast alles krank: doch haben wir göttliche Güte zu preisen, die ihn von denen gehabten Fieberanfällen befreiet, seine werthe Ehegehülfin aus einer grossen Gefahr und schmerzhaften Umständen errettet, und seinem todkranken einigen lieben Töchterlein das Leben und Gesundheit wider zu schenken angefangen. Die Richtersche Arzeney aus denen gesegneten Anstalten des Waisenhauses zu Halle kommet uns in unseren Krankheiten und Schwachheiten treflich wohl zu statten, und preisen wir billig unseren liebreichen Vater im Himmel für dise sehr theure Wohlthat. Ich bin es aus gar mancher Erfahrung überzeugt (denn ich bin wegen meiner von Jugend auf gehabten Kränklichkeit unter verschidener Medicorum Händen gewesen, habe auch hier bey vilen Kranken meine Observationes machen können), daß dise Medicamenta nicht nur die sichersten, sondern auch alle Arten von Krankheiten zu curiren gesegnet sind, wenn nur die Patienten Gedult haben, und sich in die vorgeschribene nöthige leibliche Ordnung schicken wollen. An dem letzten lassen es noch immer unsere Leute gar sehr fehlen.

Den 13. Octob.

Gestern vor 8. Tagen habe nach meiner Pflicht und Liebe zu unseren Einwohnern in der Zionskirche dasjenige, was ich unter dem 2. hujus im Diario gemeldet, vorgetragen, und mich bey der neuen Veränderung, wenn sie sollte beliebt werden, zu allen möglichen Diensten

Anno 1750. Octob.

erboten: habe ihnen auch Zeit gelassen alles unter und mit einander wohl zu überlegen, und gute Anschläge zu ihrer Verbesserung und Erleichterung, die ihnen von der Obrigkeit und allen unseren Freunden herzlich wohl gegönnet wird, zu fassen. Einige haben es dabey nicht gelassen, daß sie ihre Plantagen (die aus 50. Morgen bestehen) in 2. oder 3. Theile getheilt, und also ihren Nächsten, der nichts gehabt, an ihrem durch das Los bekommenen guten Lande Theil nehmen lassen: sondern sie haben auch wohl kleine Stücken über die Linie vertauscht, oder andere ausser ihrer Linie gelegene bequeme Stücke von denen, welche weg- oder auf ein anderes Land gezogen, gekaufft, welche nun nothwendig wider abgetreten, und mit denen übrigen Stücken derer verstümelten Plantationen vereiniget werden müssen, weil man sonst nicht sehen kan, wie ein Grant oder schrifftliche Versicherung von denen Herren Trustees auf solch zertheiltes Land gegeben werden könne; wovon sich auch unsere Einwohner leicht überzeugen lassen. Sie erkennen auch gröstentheils die vorgeschlagene neue Einrichtung und das angebotene Land vor eine dankenswürdige Wohlthat, und wünschten mit mir, daß dergleichen gute Einrichtung, welche nicht nur unseren Einwohnern sondern auch dem ganzen Lande und denen Herren Trustees zum grossen Vortheil würde gereicht haben, bald im Anfange, da wir in das Land gekommen, oder nach 2. Jahren von Altebenezer an disen gegenwärtigen Ort unserer Pilgrimschafft gezogen sind, wäre gemacht worden. Dise nähere Zusammensetzung unserer Leute ist dem leiblichen Wohlseyn der Salzburger, und der gemeinschafftlichen Hülfe, der Sicherheit, Beschützung und dem Christenthum förderlich. Sie sagen mehrmal und zwar in aller Wahrheit, der Zweck der Verlassung ihres Vaterlandes ist nicht gewesen gut leiblich leben, sondern die bessere Versorgung ihrer und ihrer Kinder Selen.

Weil mir schon lange von unberichteten Leuten, auch den Superioribus im Lande von diser gegenwärtigen Einrichtung der schmalen Plantagen die Schuld beygemessen, und vorgegeben wird, es werde nach meinem und derer alten Einwohner Tode allerley Confusion, Verdruß und Streit entstehen: so habe schon vor 2. Jahren Vorschläge und Beweggründe der Gemeine vorgetragen, aus einander zu ziehen. Es hat sich aber keiner dazu verstehen wollen: sondern sie haben das Leibliche vor einen geringeren Schaden geachtet, als wenn sie das Geistliche entbehren oder sehr sparsam haben sollten, nämlich Kirchen und Schulen, welche nicht nur in der Stadt, sondern auch mitten auf denen Plantagen sind. Denen Hauswirthen disseit der langen Brücke auf

beiden

beiden Seiten der Stadt war eben so zu muthe, deren zwey und 2. auf einer Plantage angebauet haben. Da die neulich eingegebene Supplique um Vergrösserung einiger Plantagen bey denen Hrn. des Raths zu Savannah wider rege gemacht, und mir aufgetragen worden unseren Einwohnern die unter dem 2. hujus beschribene Veränderung zu rathen: so habe es zwar ausgerichtet und zwar mit denen kräftigsten Gründen, die sie mir in den Mund gelegt; ich habe aber zugleich vermuthet, daß sie unbeweglich seyn würden, wie heute umständlich erfahren. Zwey oder 3. Hausväter scheinen geneigt zu seyn, ihre Stücke der Plantage ihren Nachbarn zu überlassen, und auf ein ander nahe gelegenes Land zu ziehen, daß hernach nur 2. auf solchen geräumten Plantagen sitzen bleiben würden: Die übrigen aber finden sich am Leibe und zeitlichem Vermögen zu schwach, ein neues Land anzutreten, wollen sich auch ihrer Kinder wegen von Kirche und Schule nicht entfernen. Sie werden es nun darauf ankommen lassen, ob ihnen die Hrn. des Raths auf ihre schmale und lange Plantagen, die doch in der Länge 50. Morgen ausmachen, ein Grant oder schriftliche Versicherung von denen Hrn. Trustees verschaffen werden oder nicht. Thun sie es nicht, so glaube die Hrn. Trustees werden es aus Betrachtung der angeführten Gründe selber thun, indem es ihnen leicht ein Ding seyn kan, ob ihre Einwohner und Unterthanen in die länge oder quere, auf breiten oder langen Stücken Landes sitzen. Ich aber sage von diser so nützlichen obgleich der Vernunft mißfälligen Einrichtung unserer Plantagen: das hat GOTT auch gethan, ob mir gleich von unberichteten grösten Theil diese Sache zur Schuld gelegt wird.

Anno 1750. Octob.

Den 15. October.

Mein lieber Collega hat an dem gestrigen 18. Sonntage p. Trin. denen Leuten zu Gosen hinter Abercorn geprediget, und 19. Personen das Heil. Abendmal gereicht. GOtt wolle sein Wort und Abendmal an allen segnen! Sie hören das Wort zwar gern, und bezeugen immer ein grosses Verlangen nach dem Heil. Abendmal: die Früchte aber wollen noch nicht so folgen, als wir es herzlich wünschten. Inzwischen ist es doch unsere Pflicht nach dem Exempel unseres Heilandes und seiner Apostel mit dem Worte und Gebet anzuhalten, und das übrige ihm zu befehlen. Als ich vor mehreren Jahren unter denen teutschen Leuten in und um Savannah so wenig Frucht sahe: meinte ich sie dadurch zum Nachdenken und zu besserer Anwendung des göttlichen Worts und Lehramtes zu bringen, daß ich mich ihrer auf eine Zeitlang ganz entzöge, und ihnen weder predigte noch Abendmal reichte. Es

 hat

Anno 1750. Octob.

hat mich aber der theure Herr D. Franke darinn gründlich zu rechte gewiesen, und ich habe durch solch mein Verhalten mehr Schaden als Nutzen befördert: daher ich klüger worden, und leichtlich keine Gelegenheit vorbey gelassen ihnen mit meinem Amte zu dienen.

Den 16. October.

Es ist hier eine gar betrübte Nachricht von einem teutschen Manne aus Savannah eingelauffen, daß derselbe sich unterstanden mit einem kleinen Fahrzeuge, das er selber gebauet, nach der Zuckerinsel Jamaica zu fahren, und hat auf dem Rückwege nahe bey einer spanischen Insel auf einer Klippe sein Fahrzeug, und was darinn gewesen, verloren. Sein und seiner Leute Leben ist noch gerettet, sie alle aber zu Gefangenen gemacht worden, weil sie in Verdacht gekommen, als ob sie auf denen spanischen Küsten verbotene Waare z. E. Brasilienholz einladen wollen. Es haben vile Seefahrende wenig Gewissen in disem Lande: Sonst würden sie nicht so verwegen seyn, und mit gewafneter Hand gedachtes Holz, Salz, und andere Dinge stehlen, und ihre Fahrzeuge damit beladen. Es wird auch sonst vile verbotene Handlung mit Spanien und Franzosen getriben, darinn der König von Engeland, was den Zoll betrift, sehr betrogen wird. Fromme Christen haben einen Eckel an solchen Dingen, und entfernen sich auf das weiteste davon. In einige Dinge kan ich mich bey gewissen Leuten nicht finden, daß sie mit dergleichen Handel und Handelsleuten Gemeinschaft haben können, und dabey doch Christen seyn wollen. Die teutschen Leute in denen engeländischen Colonien lernen solche Unterschleife gar geschwinde, und können sie hernach gar meisterlich üben, welches ihnen aber (ob sie wol etwa in und vor der Welt reich werden) ein schlechter Segen ist. Vor einigen Monaten war ein grosses Schif halb zerbrochen in unseren Savannahfluß eingelaufen, welches mit lauter Loywood oder Holz zum Färben beladen war, welches der Capitain auch in dem spanischen Westindien mit Lebensgefahr geholt hatte. Weil solche Leute auf den Raub ausgehen: so haben sie auch Mordgedancken; dabey gebrauchen sie in Hauung dises Holzes die gröste Eilfertigkeit und verderben sehr vil, so daß in einiger Zeit (wie mir gesagt worden) daran Mangel seyn dürfte. Man sieht es, wie übel sie in diser und der benachbarten Colonie mit denen Cedern, lebendigen Eichen (lifeoak) Weißeichen, Cypressen und anderen nützlichen Bäumen umgehen.

Den 17. October.

Die alte Landfelderin ließ mich zu sich ruffen, von mir einen Zuspruch aus GOttes Wort und Beyhülfe im Gebet zu empfangen. Sie

Sie scheint um ihr Heil bekümmert zu seyn, und GOtt gab mir Gnade aus dem Evangelio von dem Gichtbrüchigen zu ihrem Unterricht und Trost dasjenige mit ihr zu reden, was sich für ihre Umstände nach meinem Erkäntniß schickt. Sie ist alt und abgearbeitet, und daher stellt sie sich ihr Ende gar nahe vor: braucht aber doch in ihrer Armuth die Mittel vom Medico, und ist wegen des Ausgangs in GOttes Willen ganz gelassen. Sie ist in denen vorigen Jahren voller eigenen Gerechtigkeit gewesen, und hat sich manchmal gegen meinem Vortrag und Erinnerungen nicht so bewisen, wie treuen Zuhörern zukomt. Heute bat sie mir ihr Verhalten ab. So machte es auch eine andere sehr schwache Christin. Hätte sie folgen wollen: sie würde in so vil Noth und Elend mit ihren Kindern nicht gekommen seyn, als in Savannah und Vernonburg geschehen. Die Begirde zu heurathen hat sie und vile andere in viles Leid gebracht, sonderlich wenn sie mit unbekehrten Menschen von einer andern Religion vollzogen wird. Sie ist dem Tode gantz nahe, und mag es wol noch eine Gnadenheimsuchung GOttes über sie seyn, daß sie noch zuletzt an dem Orte, den sie verachtet und verleumdet hat, zu leben und zu sterben gewürdiget worden, welches sie und die ihrigen auch erkennen.

Den 18. October.

In diser Woche haben mir zwey französische Kaufleute in Savannah nicht geringe Unruhe mit ihrem ganz importunen Bretter-begehren von unserer Mühle gemacht. Was der eine nicht persönlich und mündlich erlangen kont: das suchte der andere schriftlich und durch Ubermachung einer ziemlichen Summa paren Gelter gleichsam zu erzwingen. Es sind vorher so vile dicke und dinne Bretter von unseren Freunden in Savannah und Charlestown bestellt, daß wir anderen Kaufleuten fast unmöglich dienen können, so gern wir auch wollten. Und denn erhebt sich Unwille und lieblose Beurtheilung über mich: weil sie wissen, daß die Mühlwerke unter meiner Aufsicht stehen, und ich die engeländische Correspondence allein habe, und haben muß. Herr Mayer läst sich in die Mühlaffairen nicht ein. Es sind die Mühlen, sonderlich die Sägemühle ein irdisches Kleinod für unsere Gemeine, wodurch ungemein vil Gutes geschieht, davon itzt nicht zu gedenken. Mein lieber treuer und unermüdet arbeitender Collega hat zwar die meisten Geschäfte dabey: ich darf mich aber dererselben nicht gantz entschlagen, kan auch fremde Leute, welche etwas zu suchen haben, nicht auf ihn weisen. Es läst sich auch um viler Ursachen willen nicht thun, einen verständigen Mann zum Aufseher der Mühlen und zum Ver-

käufer

Anno 1750. Octob.

käufer derer Bretter aus Europa expreß kommen zu lassen. Nur eine Ursache anzuführen, so können wir zur Zeit noch nicht so vil Geld von der Einnahme der Mühlen entbehren, daß wir einen Mann zu dem gedachten Zweck salariren könten: indem wir theils noch alte Schulden zu bezahlen, theils die Mühlwerke immer weiter zu bevestigen, theils itzt eine neue Sägemühle zu bauen haben. In der Gemeine will sich auch noch kein solches Subjectum finden, welches die dazu erforderte Qualitäten hätte. Solte unter göttlichem Segen die zweyte Sägemühle, dazu der Damm itzt gebauet wird, zu Stande kommen: so wird es die Nothwendigkeit erfordern einen eigenen Vorgesetzten darüber zu verordnen, zumal da sie ein wenig abgelegen ist, ohngefehr eine halbe Stunde unter unseren gegenwärtigen Mühlen nach dem neulich verfertigten vil kürzeren Wege. Wir haben es recht merken können, daß der Segen des HErrn bey disen nützlichen Anstalten ist: Denn von seinem Segen ist es gekommen, daß sie nicht nur in ganz augenscheinlicher Gefahr erhalten sind; sondern sie haben sich auch nach und nach vermehret, und sind uns immer nützlicher worden. Gelobet sey GOtt! Das wird uns von nun an schon zu grosser Erleichterung dienen, daß der redliche, fleißige und verständige Kalcher unser Aufseher bey denen Dienstboten, Wirth und Gehülffe bey denen Mühlen wird, und nächster Tagen in ein neu gebautes und wohl zubereitetes Haus mit seiner frommen und geschickten Frau und 4. artigen Hoffnungs-vollen Töchtern ziehen soll.

Den 19. October.

Mit dem Salzburger Thomas Bichler will es weder im Christenthum noch im Hauswesen fort, und er nimmt an Leibeskräften und Nahrungsmitteln von Zeit zu Zeit ab, daran er selber Schuld und Ursache ist. Er war zuerst unser Müller: hernach machte ihn der Herr General Oglethorpe auf meine Recommendation zum Haupt- und Officier der Ranger. Dabey hatte er die Wirthschaft in der Stadt, legte sich auf Viehzucht und Ackerbau, und nachdem die Ranger abgedankt worden, konte er nicht mehr als Wirth und Ackermann bestehen. Daher ließ er sich zum Verwalter auf dem Cowpen oder unserer Viehanstalt bestellen, und bekam jährlich 16. Pfund und sein Knecht 10. Pf. Sterl zum Lohn, dabey sie schöne Gelegenheit zum Pflanzen und zu anderer Beyhülffe hatten. Auch dises Geschäfte hat er nidergelegt, und ist itzt in seiner Schwigermutter Haus gezogen. Itzt bekommt er neue Unruhe. Es hat nemlich sein Pferd, womit er sich als Officier derer Ranger durch Gleichstellung der Welt zum Aergernis unserer Gemeine

nicht

nicht wenig versündiget, aus seiner eigenen Schuld sein einziges artiges Söhnlein dergestalt geschlagen und getreten, daß es den folgenden Tag in kümmerlichen Umständen gestorben. Dises Unglück geschahe am Sonntage unter der Nachmittagskirche vor etwas mehr als einem Jahre, und zwar in Beyseyn des Vaters. Mir und Hrn. Mayern war damals das engeländische Gesetz von solchem betrübten Casu, welches sie Deodand (quasi Deo dandum) heissen, nicht bekannt. Daher konten wir weiter nichts thun, als über disen kläglichen Fall Leide tragen, und uns vor GOtt demüthigen, daß er nicht im Zorn, sondern in Gnaden mit unserer Gemeine handlen, und das Blut dises Kindes derselben nicht zurechnen wolle. Eine gute Zeit darnach, als Herr Mayer sein Richter- und Agentenamt nidergelegt, muste ich mir die engeländische Rechte, so vil einem Fridenrichter zu wissen nöthig, bekannt machen. Ich verfertigte daraus einen Extract, ihn der Gemeine vorzulesen: darunter war auch das vorgedachte Gesetz Deodand, vermöge welchem das Pferd oder ander Thier, das einen Menschen erschlägt, verfallen ist, und GOtte, oder durch die Obrigkeit den Armen gegeben werden muß. Diser Bichler war zwar bey Vorlesung diser Gesetze nicht gegenwärtig: er erfuhr aber dasjenige, was ihn seines Pferdes wegen angieng. Itzt hält er es für eine Gewissenssache, dises Pferd, das GOtte gegeben werden soll, zu seinem Gebrauch zu behalten, und hat mir aufgetragen, bey der Obrigkeit zu Savannah für ihn ein Urtheil zu begehren. Er hat bisher vilmehr Unglücksfälle gehabt, wodurch ihn GOTT gern demüthigen will. Er ist ein mit vilen guten Naturgaben ausgerüsteter Mann, und also sehr brauchbar in der Gemeine; würde es aber vilmehr seyn, wenn er in der Bekehrung seinen Stoltz, Zorn, Eigensinn, Widrigkeit gegen die Vorgesetzten und Selbst-Rechfertigung ablegen wollte. Es hat wegen seiner üblen Qualitäten fast niemand gern mit ihm zu thun. Was ihm bisher übeles begegnet ist, hat er nicht sich, sondern anderen Leuten, auch wol seinen Vorgesetzten zur Schuld gelegt. Ich habe allezeit sein geistl. und leibliches Bestes gesucht, und suche es noch manchmal über Vermögen: er ist aber heimlich mein Verleumder, und ist ihm in Savannah in meinem Beyseyn gesagt, daß er mein und der Gemeine ärgster Feind sey.

Anno 1750. Octob.

Den 20. October.

Vor 4. Tagen habe nöthiger Geschäfte wegen nach Savannah reisen müssen. Die unbequeme und rauhe Witterung und mancherley Geschäfte haben es gehindert, daß ich nicht eher als heute vor Abend zurück kommen können. Mein Agentenamt für unsere Gemeine erfor-

Anno 1750. Octob.

dert so oftmalige Reisen, und bitte ich den lieben GOTT, er wolle mir das, was ich darüber zu Hause versäumen muß, um Christi willen nicht zurechnen. Den 24. hujus fiel ein trunckener Mann vor Savannah in das Wasser, und ist noch nicht wider hervorgekommen. Dergleichen Unglück ist schon oft in diser Gegend geschehen; ist auch kein Wunder, daß GOTT solche Exempel statuirt, da hier die schröcklichsten Flüche und Verwünschungen von denen Schiff- und Bootsleuten ausgestossen und die starken Getränke zur Völlerey gemißbraucht werden. Wer gläubt es aber, daß GOTT so sehr zörnet, und wer förchtet sich vor solchem seinem Grimme? Am gedachten Tage entstand Nachmittags ein fast unerhörter Sturmwind mit Regen, davon ein Boot mit Saltz umgeworffen, die Leute aber gerettet worden. Eine Magd von dem letzten Transport Dienstboten, die eine Wayse und unserer Religion ist, hat mit Bitten bey mir so lange angehalten, bis ich sie auf gewisse Condition von ihrer Herrschaft zu Savannah (die sie auch als eine teutsche gern los gewesen) los getauft, worzu mir auch christliche Freunde gerathen, weil sie dadurch aus viler Verführung, Gefahr und Verderben gerettet und zu GOttes Wort gebracht wird. Sie wird das vorgeschossene Gelt, nemlich 6. Pfund Sterl. hier abverdienen. Solche arme Leute, die auf ihr viles Bitten an unseren Ort genommen werden, erkennen gemeiniglich die Aufnahme als eine Wohlthat, und schicken sich etwa eher in gute Ordnung. Nach dem grossen Regen ist eine sehr kalte Witterung eingefallen, so daß es vergegangene Nacht Eiß gefroren hat. Mir begegnete in Savannah ein altes Weib, die vor kurzem mit einigen teutschen Familien aus Pensylvanien nach Charlestown gekommen ist. Sie hat ihren Sohn besuchen wollen, aber erfahren, daß er vorigen Winter in Augusta als ein Trunkenbold im Schnee erfroren sey. Sie ist Lutherisch und rühmte den grossen Fleiß des Hrn. Pastor Mühlenbergs und Hrn. Brunnholz. Ihr Mann und der gedachte erfrorne Sohn, der auch einmal an unserem Orte war, hatte die Religion seines Vaters: ihre übrige Kinder aber, die in Philadelphia und derselben Gegend und im Ehestande sind, bekennen sich noch zu keiner Religion. Und solcher gräulichen Confusionen erzählte sie mehrere. Sie geht nun zu denen Ihrigen wider zurück.

Den 21. October.

Gestern Nachmittag kurz vor meiner Widerkunft ist die kranke Christin gestorben, und heute vor Abend begraben worden. Ich hoffe, der weise und gütige GOtt habe sie zu ihrer Zubereitung auf die Ewigkeit noch in der letzten Zeit ihres Lebens an unserem Ort und in der

Stille

Stille zu seinen Worte gebracht, welches sie auch in gesunden und kranken Tagen gern gehört. Sonderlich hat er wol um derer beyden unerzogenen Kinder willen gethan, als welche mir die sterbende Mutter zur Aufsicht und Versorgung empfolen, wollte auch nicht, daß jemand anders sich in die Auferziehung diser Kinder mengen sollte. Ihre Geschwister möchten sie wol gern haben, und in ihrem Hauswesen gebrauchen: sie würden aber doch nicht versorgt seyn, welches die Mutter wohl gewußt. Wäre sie in Savannah oder Vernonburg, und zugleich in ihrem widrigen Sinne gegen Ebenezer gebliben: so möchten dise arme Waysen in schlechte Hände gerathen seyn; wie man aus vilen Exemplen weiß.

Anno 1750. Octob.

Den 22. October.

Mein lieber Collega hat gestern als am 20. p. Trinit. in Savannah geprediget und das Heil. Abendmal gehalten. In denen vorigen Jahren bin ich sehr schwach am Leibe und Gemüthe worden, wenn ich 2. mal predigen und abends die Betstunde halten sollen: Es hat mich aber der treue GOTT von Jahr zu Jahr so merklich zu meiner und anderer Leute Verwunderung gestärkt, daß ich nun schon einige Jahre her keinen Abgang der Kräfte spüre, wenn ich gleich den ganzen Tag predige und Amtsgeschäfte habe. Das hat der HErr allein gethan. Er sey für solche unverdiente Güte herzlich gelobet!

Die fromme Bacherin, welche vor einigen Jahren unserer Gemeine Hebamme worden, hat in ihrem herannahenden Alter mancherley Schwachheiten, welche ihr an der Ausrichtung ihres Amtes hinderlich sind. Sie hat nun ihre Tochter (eine verständige, geschickte und redlich gesinnte Person, die mit ihrem frommen Manne auf ihrer (der Mutter) Plantage wohnt) zur Gehülfin bekommen, wofür fromme Weiber GOTT preisen werden. Wir haben auch dise wichtige Sache dem HErrn im Gebet empfolen, und dazu die Weisheit von oben her ausgebeten. Die Bacherin erzählte zum Lobe GOttes, daß GOtt einige mal in gar gefährlichen Geburtsumständen ihr Gebet erhöret, sie freudig gemacht, und einen guten Ausgang zu ihrer Glaubensstärkung verliehen: auch sey eingetroffen, was ich ihr und ihrem seligen Manne einige mal gesagt, daß GOtt die Treue der egyptischen Wehemütter in Gnaden damit belohnet, daß er ihnen Häuser gebauet. Das sey ihr wunderbar und wider ihr Vermuthen auch widerfahren, daß sie sich nicht mehr so kümmerlich behelfen darf.

Anno 1750. Octob.

Den 21. October.

Den Beschluß dises Diarii am Ende dises Monats muß ich nach dem Willen und der wunderbaren Fügung GOttes mit einer Nachricht machen, welche mir seit dem Absterben meines seligen Collegen zwar die allerbetrübteste, doch in ihren Umständen auch tröstlich ist. Es hat nämlich dem allweisen, wunderbaren, allmächtigen und gütigen GOTT gefallen unser ältestes mit vilen guten natürlichen Gaben, sonderlich aber (welches das vornehmste ist) mit Gehorsam und Gottseligkeit ausgeziertes Söhnlein Samuel Leberecht disen Morgen um 5. Uhr durch den zeitlichen Tod nach hartem Kampf in dem 14. Jahre seines Alters zu sich zu nehmen. Sein frommer Wandel und seliges erbauliches Ende richtet uns auf: sonst würde freylich unser Schmerz grösser seyn. Sein Eingang in die Welt hier zu Ebenezer den 2. Jan. 1737. (welcher der Mutter sehr schmerzlich und gefährlich gewesen) hat uns sehr in ein demüthiges und ringendes Gebet getriben: und zu diser christlichen und nöthigen Beschäftigung vor dem HErrn und seinem Gnadenthron hat uns auch sein schmerzliches und unvermuthetes Ende an dem gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht aufgefordert. Er hat vor ein par Wochen mit seinem innig- und zärtlich geliebten Brüderlein Gotthilf Jsrael das rothe Frisel gehabt: es mochte aber entweder nicht gründlich curirt seyn, oder dise Kinder haben sich zu zeitig an die Luft gemacht. Daher bekamen sie beyde Aufdünstung des Leibes, eine Art des Stechens in der Seite und etwas steife Glider. Samuel Leberecht hatte es zugleich sehr auf der Brust, und konte sehr schwer Athem holen. Gestern Morgens hat er im Bette epileptische Zufälle bekommen, welche mit grosser Heftigkeit bey allem vorsichtigen Gebrauch bewährter Medicamente bis an seinen seligen Abschied aus der Welt angehalten. Die Hize war exceßiv groß, und er hatte daher nie den Gebrauch seines Verstandes. Jn disem harten Paroxysmo hat er nicht das geringste ungeschickte oder kindische geredet, sondern sein erstes Wort war: HErr JESU, wasche mich in deinem Blute, und vergib mir alle meine Sünden. Einige Stunden darauf betete er in gleichem schmertzhaften Paroxysmo (ohne den rechten Gebrauch seines Verstandes zu haben) mit lauter und deutlicher Stimme den Abendsegen, das H. Vater Unser, den christlichen Glauben und einige andere schöne Gebete, und widerholte es ein und ander mal. Disen Morgen nicht lange vor seinem Abschide sagte er zu seiner schwachen Mama: Er wolle nicht sterben, sondern zu seinem lieben Heilande. Kurz vor seinem Ende wollte er sich aufrichten, und

sagte:

sagte: der Papa wirds sehen; und so legte er sich auf die Seite, und schlief unversehens ein. Bey disem Anblick fiel ich mit dem anderen Söhnlein Gotthilf Israel (der Tag und Nacht bey seinem so herzlich geliebten Bruder seyn wollte) und der betrübten Mama auf die Knie unsers Leibes und Herzens, und empfalen seinen begnadigten Geist auf das neue in die Wunden seines theuresten und hochgeliebten Heilandes. Ein erbaulicher Umstand wurde mir erst itzt, da ich dises bereits geschriben, erzählt, den ich als ein schönes Zeugnis der Wirkung des H. Geistes in dem Herzen dises Kindes nicht unberührt lassen kan. Etwa um 1. Uhr in der Nacht ist ihm vorgekommen, als sähe er einen Engel vor sich. Weil er sich aber darüber nicht recht ausdrucken konte: so half ihm seine Mama, und sagte, es werde villeicht sein lieber Heiland seyn; welches er mit zufridenem Gemüth bejahete, es wäre sein lieber Heiland. Mit seinem Bruder hat er sich in der letzten Zeit auch beschäftiget, als wenn er ihm was helfen sollte: Man hat ihn aber nicht verstehen können. Unter meiner Verreisung nach Savannah und an denen letzten Sonntagen ist er seiner kranken Mama mit Beten und Lesen sehr erbaulich gewesen, und hat ihr sein Ernst dabey guten Eindruck von seiner Ehrforcht vor GOTT und Liebe zum Gebet und göttlichem Worte gegeben: wie er denn gern gebetet, GOttes Wort gelesen und gehört, auch unter uns einen solchen feinen Wandel geführt, daß er sich die Liebe und Gunst aller frommen und ehrbaren Leute an unserem Orte zugezogen. Sein Fleiß in seinem Studiren war sehr groß, und hatte es in der Theologie, Latinität, Geographie, Calligraphie, Arithmetic, und Zeichnen schon weit gebracht, und im Griechischen und Vocalmusic (wozu ihm GOTT eine reine durchdringende Stimme, Geschicklichkeit und Lust gegeben) einen guten Anfang gemacht. Er würde in solchen Studiis vil weiter gekommen seyn, wenn er nicht hätte condescendiren und seinem so lieben Bruder, der fast 3. Jahr jünger ist, nachhelfen wollen, damit sie in der Latinität, Griechischen &c. immer einerley Lectiones haben könten. Beyde Brüder bezeigten ein sehr grosses Verlangen in die Schulen des hallischen Waysenhauses, und wollten sich die löbliche Einrichtungen und Einschränkungen für die sonst ausschweiffende Jugend herzlich wohl gefallen lassen; wünschten nur, daß ihre Reise dorthin bald vor sich gehen möchte. Ich habe sie beyde schon lange dem HErrn und seinem Dienste gewidmet; und weil er beyden gute Gaben und grosse Lust zum Studiren gegeben: so war mit GOtt entschlossen, dieselben etwa zu Ende dises, oder zu Anfang des folgenden Jahres mit einer sicheren Gelegenheit nach London und weiter nach Halle zu senden; zu wel-

Anno 1750. Octob.

Anno 1750. Octob.

chem Ende ich auch schon für ihre nothdürftige Kleidung gesorgt hatte. Er hatte sehr grosse kindliche Hochachtung gegen unsere theureste Väter in Europa, und sonderliches Vertrauen zu dem Hrn. D. und Prof. Franken, von welchem er auch einmal samt seinem Bruder ein sehr angenehmes Ermunterungsbrieflein bekommen. Und weil er sorgte, er möchte zeitig aus der Welt abscheiden: so wünschte er die Beschleinigung der Reise nach Halle, daß er die Wohlthat genießen könnte, disen theuren Knecht GOttes noch im Leben zu finden, und von Person zu sehen, wie er ihn hier im Kupfer gesehen. Ich geschweige der merklichen Zeugniße der Wirkungen des H. Geistes, die wir von Kindesbeinen an ihm wahrgenommen: ich will auch nicht sagen von seiner grossen Liebe zu seinen Eltern, seinem genauen Gehorsam gegen sie und die Vorgesetzten, von seiner Dienstfertigkeit gegen iedermann, auch Mitleiden gegen Arme und Nothleidende, weil die Anführung solcher Specialien zu weitläuftig, auch überflüßig seyn möchten. Ich würde mich auch nicht haben bewegen lassen, so vil von disem Hoffnungsvollen Sohne zu melden, wenn es nicht die Ehre GOttes (der in und durch ihn sein Gnadenwerk gehabt) und meine Pflicht in Absicht auf die Wohlthäter dises seligen Samuel Leberechts erforderte. Dieselben haben das Ihrige mildreich an Gelte und Bücheren beygetragen, daß er nebst seinem Brüderlein die Privatinformation bey unserem Medico dem Hrn. Thilo ein par Jahr her genießen können: welches disem Herrn Informatori selbst wegen seiner anderweitigen schlechten Einnahme eine Wohlthat gewesen. Ihnen zur Freude insonderheit habe von denen Natur- und Gnadengaben dises mir so nützlichen und brauchbaren Sohnes (den ich aber um des Herrn Willen gern nach Halle und zur Zubereitung zu seinem Dienst hätte abfolgen lassen) so vil melden wollen, als woraus Sie sehen werden, daß Ihr milder Beytrag zu seiner Erziehung durch die Gnadenregirung GOttes wohl angelegt gewesen. Es heißt nur aus Jes. 55, 8. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege rc. Inzwischen statte hiemit allen bekannten und unbekannten werthesten Wohlthätern in Europa meinen demüthigen und verbindlichsten Dank ab für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, so Sie disem unserem abgeschidenen Söhnlein sowohl als seinem noch lebenden Brüderlein erzeiget haben. Er vergelte Ihnen und denen Ihrigen solche Wohlthaten mit zeitlichem und ewigem Segen! Ist gleich der Zweck Ihrer Wohlthaten zur völligen Zubereitung dises Knabens zum Dienst der Kirche Christi nicht erreicht: so ist er doch so fern verrichtet, daß er dem HErrn gewidmet und tüchtig gemacht worden, mir in sehr vilen

Anno 1750. Octob.

Stücken zu nicht geringer Beihülfe und Erleuchterung zu seyn. Ich habe freilich vil an ihm verloren. Doch weil er dem HErrn und seiner Kirche gewidmet war, und nach Halle in die Schule gesandt werden sollte: so war mein Herz schon von ihm los, und ich sahe ihn nicht mehr als mein, sondern als ein Eigenthum des HErrn auch in disem Respectu an. Da es aber dem HErrn über Leben und Tod gefallen, ihn gar aus der Welt zu sich in den Himmel zu nehmen: so bin ich ruhig und herzlich wohl zufriden, und sage: Der HErr hat ihn gegeben; der HERR hat ihn genommen. Der Name des HErrn sey gelobet! Weil er itzt ohne Gefahr, wohl versorgt und in der Ruhe ist: so sind meine Thränen nicht Kummer- sondern Freudenthränen, und erzeiget der freundliche Heiland bey disem Trauerfall meiner und meiner lieben Frauen Selen unaussprechliche Barmherzigkeit.

Den 1. November Vormittags wurde er mit christlichen Ceremonien auf folgende Weise begraben: Unsere liebe Zuhörer versammleten sich aus der Stadt und von denen Plantationen in die Jerusal. Kirche: da denn nach abgesungenen 2. erbaulichen Liedern und Vorlesung eines Stuckes aus der H. Bibel zwischen denen Liedern von meinem lieben Collegen, der unseren Samuel als sein eigenes Kind zärtlich geliebt und treulich unterrichtet, die Leichenpredigt über den 14. v. des 4ten Capitels im B. der Weish. Seine Sele gefället GOtt: darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben, gehalten, und uns Eltern aus dem nächsten Sonntagsevangelio im Eingange der Predigt zugeruffen worden: Dein Kind lebet. Nachdem wir zum Beschluß auf unseren Knien gebetet, und hernach etwas statt derer Personalien von denen merkwürdigsten dises Kind betreffenden Umständen seines Lebens, Leidens und Sterbens zur Nachricht und Erbauung der Gemeine vorgelesen worden: begleiteten wir den erblaßten Körper in der Stille auf den Kirchhof, und senkten ihn unter dem schönen Gesange: GOtt Lob! die Stund ist kommen rc. neben denen Gebeinen seines seel. Hrn. Vetters und Pathens, Hrn. Gronaus, den er immer sehr werth geachtet, und dessen Segen und Gebet auf ihm geruhet hat, in seine Ruhestätte. Ich dankte zuletzt unseren lieben Einwohnern für ihre Liebe zu mir, und disem Söhnlein, welche sie durch ihre willige Beiwohnung bey der Beerdigung und durch ihre vile Thränen zu erkennen gegeben, und rief ihnen den Spruch zu: Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir rc. als welchen das selige Kind nicht lange vor seinem Ende aus eigenem Tribe mit Canzleybuchstaben geschriben, und an meine Stubenthüre gehäftet hat.

Den

Anno 1750. Nov.

Den 1. Novemb.

Da ich an dem gestrigen Tage, an welchem die am Ende des vorigen Monats gedachte grosse Veränderung in meinem Hause vorgegangen war, vor Abend ausgegangen, meine Soliloquia mit meinem theuren Heilande zu halten: wurde mir ein stark Paquet Briefe aus Europa entgegen gebracht, welches mit denen teutschen Leuten, die von denen Herren Trustees theils als freie Leute, theils als Dienstboten nach Ebenezer geschicket sind, angekommen. Der Inhalt aller Briefe von unserer lieben Landesobrigkeit, denen Herren Trustees, von unseren werthesten Vätern und anderen theuren Gönnern und Freunden ist erfreulich, und dienet mir in meinen gegenwärtigen Prüfungen zu nicht geringer Aufrichtung. Der väterliche Brief von unserem theuresten Herrn Seniore Urlsperger fieng sich mit disen Worten an: GOtt hat es alles wol bedacht, und alles, alles recht gemacht. Gebt unserem GOtt die Ehre! Der wahre Israelit Herr Laminit schickte mir durch Herrn Mayern zum Gruß: Wir wissen, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen. So finde ich in allen teutschen Briefen von Knechten und Kinderen GOttes aus Londen und Teutschland gar vile schöne evangelische Ausdrücke, die mein Herz erquicken; auch so vile Zeugniße der Vorsorge des himmlischen Vaters für mich, mein Haus, meinen lieben Collegen, die Seinigen und unsere ganze Gemeine, daß ich im Glauben an unseren Herrn und König, der alle Hülfe thut, die auf Erden geschiehet, reichlich gestärket werde. Absonderlich ist es mir und uns allen sehr tröstlich, daß unsere theureste Väter, der Herr Senior Urlsperger, Herr D. Prof. Franke, Herr Hofpr. Ziegenhagen, Herr Diac. Albinus, der Herr von N. noch im Leben und guter Gesundheit sind, und recht unermüdet fortfahren für uns zu beten, zu arbeiten, zu reden und zu schreiben, welches Ihnen JEsus CHristus unser Gnadenkönig am Tage seiner herrlichen Erscheinung, ja schon hier im Leben, Leiden und Sterben aus Gnaden vergelten wolle! Ich habe es nicht gewußt, daß mich auch andere treue Diener CHristi an unterschidenen Orten Teutschlandes, die ich zum theil in meinen academischen Jahren im HErrn kennen lernen, noch im liebreichen Andenken und in ihrer Fürbitte haben, mir Gutes wünschen und GOtt über dem Guten, so er unserer lieben Gemeine bisher erzeiget, preisen helfen, wie ich dismal aus einigen von Ihnen empfangenen Briefen zu meiner grossen Aufmunterung erkannt habe. Ich glaube eine Gemeine der Heiligen, daran ich durch GOttes Erbarmung ein unwürdiges Glid bin, und das

gereicht

gereicht mir zu grossem Trost. Ich freue mich auf die ewige Gemeinschaft im Himmel. In dem Briefe derer werthen Herren Trustees habe auch neue Zeugniße ihrer Gütigkeit gegen mich und unsere Gemeine wahrgenommen: Sie senden uns abermal 37. Dienstboten, die hoffentlich nützlicher als diejenigen seyn werden, welche wir vor dem Jahre empfiengen: Sie schenken der Gemeine das vile Eisenwerk von einer zu Savannah unbrauchbar gelegenen Sägemühle, darum ich im vorigen Frühling gebeten: Sie schenken an dem hohen Preise ihrer an uns gekauften Viehanstalt zu Altebenezer 50. Pf. Sterling, mir 20. Pf. zur Reparatur meines Hauses, und 18. Pf. zur bisherigen Erhaltung einer mir zugefallenen grossen Familie unvermögender Dienstboten: Sie begehren die Namen unserer Hauswirthe und die Quantität Aecker ihrer Plantationen zu wissen, ihnen Brief und Siegel darüber als ihr absolutes Eigenthum zu geben. Im Rathe zu Savannah haben sie eine nützliche Veränderung vorgenommen, indem sie an statt des kindischgewordenen Col. Stephens den ersten Rathsherrn Mr. Parker zum Vicepräsidenten und den jüngsten Rathsherrn Mr. Habersham zu ihrem Secretario verordnet, welches ich sehr gern sehe: Auch haben sie Ordre hergesandt, daß im nächsten Frühjahr eine Generalversammlung gleich einem kleinen Parlament gehalten werden soll, dazu unsere Gemeine 2. verständige Glider als Deputirte senden soll. Darinn sollen Rathschläge gefasset werden, die auf das beste eines ieden Orts und der ganzen Colonie abzielen, welche hernach zur Uberlegung und Approbation derer Herren Trustees nach London gesandt werden sollen. Solche Assemblee oder Versammlung sollen hernach G. G. in den folgenden Jahren fortgesetzt werden.

Anno 1750. Nov.

Den 2. Novemb.

Mein lieber Collega und Herr Mayer übernahmen an meiner statt die Reise nach Savannah, bey denen Herren des Raths völlige Nachricht einzuholen, wie es nach dem Sinne derer Herren Trustees mit denen teutschen freien Colonisten und Dienstboten gehalten werden soll. Ich schrib meine Gedanken an unseren Freund Herr Habersham über das Unterbringen derselben. Disen Vormittag versammleten sich unsere Hauswirthe auf mein Begehren, theils wegen der angekommenen Dienstboten das nöthige abzureden, theils ihren Sinn zu vernehmen, ob sie auf ihren alten Plantationen bleiben, oder nach dem Antrag der Herren des Raths auseinander ziehen, und sich neues gutes Land aussuchen wollen. Sie haben den Vorzug, und die itzt angekommene sollen nach ihnen mit dem besten Lande versorgt werden. Sie bleiben

Anno 1750. Nov.

mehrentheils auf dem Lande nahe bey der Kirche, Schule und Mühle, welches ihnen die Vorsorge GOttes angewisen, und haben fast vor ihrer Thür die grosse fruchtbare Insel am Mühlfluß. Diejenigen alten Einwohner, welche bisher wegen ihrer Handwerker, Minderjährigkeit oder aus anderen Ursachen noch keine eigene Plantagen gehabt, nehmen sie itzt in unserer Nachbarschaft auf dem Uchylande: Neben ihnen weiter hinauf werden die neuen Colonisten, wo es ihnen gefällt, angesetzet werden. Man hat sonst gemeint, auf diesem Uchylande wären vile tausend Aecker eines guten und fruchtbaren Bodens: da es aber genauer durchsucht worden, ist die Quantität gar mäßig. Weiter hinauf sollen die schönsten Districte am Savanahfluß seyn. Von allen disen itzt erzählten Dingen schreibe ich umständlich disen Nachmittag an den Hrn. Vicepräsidenten und seine Assessores, damit es einmal nach dem Wunsch unserer Einwohner mit ihren Plantagen zur völligen Richtigkeit komme.

Den 3. Novemb.

Disen Morgen empfange ich die betrübte Nachricht, daß des seligen Klockers jüngste sehr wohlgeartete Tochter in der vergangenen Nacht gefährlich krank worden: bald darauf kam der Bote noch einmal, und zeigte ihre sehr zunehmende Schwachheit an. Ich eilete zu ihr in Hrn. Mayers Haus, mit dem kurz vorher in der Stille gesungenen Versen: Gleichwie sich fein ein Vögelein in hole Bäum rc. konnte aber weder mit ihr reden noch beten, weil sie schon gestorben oder vilmehr eingeschlaffen war. Sie hat auch das rothe Frisel gehabt, und darauf eben solche Zufälle mit Aufdünstung des Leibes bekommen, wie unser Söhnlein Samuel Leberecht. Aus dem Schaum an ihrem Munde schließe ich, wie auch Herr Thilo (der bald herbey geruffen worden), daß die Epilepsie eben wie unserem Kinde so geschwinde den Tod zugezogen. Sie ist gestern noch gar munter gewesen und von aufgeräumtem Gemüthe, ist aus Hrn. Lemkens wider in Hrn. Mayers Haus in guter Hoffnung, zu ihrer völligen Gesundheit zu gelangen, gezogen, und mag sich wol nichts weniger als solche plötzliche Veränderung versehen haben. Sie ist nach dem frühzeitigen Absterben ihrer Elteren von dem rechtschaffenen Haus Flerl und seinem gleichfals rechtschaffenen Weibe zu allem Guten aufgezogen, und hat hernach in meinem Hause, und in dem letzten bey Hrn. Justitiario Mayern bis an seine Verheurathung gedienet. Er hat sie darauf als Magd zur Frau Lemkin gelassen in die Stelle seiner Frau, welche in der letzten Zeit in des Hrn. Lemkens Hause die nöthige Hausarbeit verrichtet; aber auch (wie gedacht) gestern wider zu sich genom-

genommen, nachdem die Frau Lemkin mit einer anderen Magd versorgt worden. Wir haben an ihr ein sehr feines, frommes, verständiges, in GOttes Wort geübtes und in ihrem Beruff fleißiges Mägdlein verloren, welche der ganzen Gemeine mit ihren fertigen und geschikten Antworten in der Kirche und auf andere Weise erbaulich gewesen. In unseren Häuseren und bey Hrn. Mayern hat sie sich so christlich und tugendhaft verhalten, daß ihr Andenken bey uns werth und im Segen seyn wird.

Anno 1750. Nov.

In disen besonderen Prüfungsumständen, darinn mich GOtt in disem Monat nach seiner unbegreiflichen Weisheit versetzt, kommen mir die bedenklichen und erbaulichen Ausdrücke, welche die Knechte GOttes in ihren itzt empfangenen Briefen gebraucht (welches sie wol der HErr geheissen) sehr wohl zu statten, die auch werth sind, sie zum Andenken und des Nächsten Erbauung in das Diarium zu setzen. Sie lauten folgender massen: „ Dem HErrn gebühret der Dank, daß er „ nicht aufhöret mit Ebenezer zu seyn. Ein bischen Traurigmachen „ geht endlich noch vorbey. O wie will ich noch lachen! GOtt ist ge„ treu. GOtt hat ihnen auch schon oft ein Lachen zugerichtet. Ha„ ben wir also Gutes empfangen von GOtt: warum sollten wir das „ Böse oder die Trübsal nicht auch annehmen? = = = Ohne GOttes „ Beistand wäre es ja auch nicht möglich in disen verderbten, in disen „ gräulichen Zeiten Hände und Muth nicht sinken zu lassen. Sie füh„ len ihren Theil auch davon. Sie arbeiten aber dennoch immer fort, „ und stehen im Glauben, daß ihre Arbeit nicht wird verlohren seyn, „ sondern bestehen wird im HErrn, und werden sich, wenn einmal „ der Gang durch das finstere Thal vorbey seyn, und der gute Hirte „ erscheinen wird, freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. „ Inzwischen haben wir nichts zu thun als in Gedult unsere Selen „ zu fassen. = = = Nun der HErr heißt Rath. Der wird auch hierinn „ (wie in allem) Rath schaffen. HErr JEsu, dir hab ich mich erge„ ben im Tod und auch im Leben. Ach hilf mir Armen bald! = = O „ wie wunderlich, aber selig führet unser Heiland seine Knechte und „ Kinder und wie wohl thun wir doch, wenn wir seiner Hand auch „ mit verbundenen Augen folgen, weil wir doch am Ende lauter Licht „ und Heil sehen! Der ewigtreue GOtt gebe Ihnen und Ihrem wer„ thesten Hause ie länger ie mehr Gnade von seiner Fülle, und lasse, „ wo es möglich ist, dero Amtstreue an keiner Sele in Ihrer Gemei„ ne vergeblich seyn. = = = Der HErr, HErr, HErr stehe ihnen auch „ in allen leiblichen Drangsalen bey, mache ihnen alles erträglich, und

 helfe,

Anno 1750. Nov.

„ helfe, daß sie alle Stunden mit Freuden sagen mögen: Ebenezer, bis„ hieher hat der HErr geholfen. Treu ist er, der Sie geruffen, wel„ cher wird es auch thun, massen er thut, was die Gottesförchtigen be„ gehren: Er höret ihr Schreien und hilft ihnen: Ja er thut über„ schwänglich mehr als wir bitten und verstehen.„ Ein alter treuer Knecht GOttes im Anhaltischen Fürstenthum schickte mir einen Catalog. rechtschaffener Lehrer, die da fleißig sind zu halten die Einigkeit im Geist zur Erbauung ihrer Selen und zur Beförderung des Reichs Christi. Er meldete darinn von einem mir bekannten und wohlgeschätzten Prediger, daß er den 31. Octob. 1709. geboren sey als am Tage, da meine und meines seligen Collegen Vocation datirt, wie auch meine u. s. w. Instruction. Und diser Tag ist mir nun ein merckwürdiger Sterbetag meines ältesten GOtt und seiner Kirchen gewidmet gewesenen Söhnleins.

Den 4. Novemb.

In meiner leiblichen Schwachheit hat sich der barmherzige und ewig treue GOtt an disem 21. p. Trin. mächtig bewisen, daß ich in Abwesenheit meines lieben Collegen sein heiliges Wort zu meinem und meiner lieben Zuhörer Segen habe verkündigen und das Begräbnis halten können. Des Vormittags wurde Abraham zum erbaulichen Exempel für Christliche Hausväter und Hausgenoßen aus Gen. 18, 19; und Nachmittags der königische als ein gleiches Exempel und zu gleichem Zweck aus dem Evangelio vorgestellet. O wie vil Gutes hat uns der HErr zu unserer Aufmunterung und Tröstung sagen und hören lassen! Meine liebe Gehülfen, welche vile Wochen wegen ihrer grossen Leibesschwachheit unvermögend gewesen, aus- und in das Haus des HErrn zu gehen, ist von GOtt so wunderbar gestärkt worden, daß sie nicht allein den 1. huj. dem Begräbnis ihres geliebten Samuel Leberechts, sondern auch heute beide mal dem öffentlichen Gottesdienste zu ihrer grossen Freude im HErrn und zur Tröstung ihrer Selen beiwohnen können. Sie macht sich aber bei diser Meerstille auf einen neuen Sturm durch die Gnade ihres Heilandes fertig.

Vor dem Nachmittagsgottesdienst empfieng ich Briefe von dem Secret. derer Herren Trustees Hrn. Habersham und von meinem werthen Collegen, darinn meine Herunterreise begehret wurde. Es ist mir aber in denen ersten Tagen der Woche nicht möglich; theils wegen meiner grossen Heiserkeit, welche ich gegen Abend bekommen; theils wegen einer morgen zu verrichtenden Copulation; theils wegen der Schwächlichkeit

lichkeit meiner Kinder und derer Kinder meines lieben Hrn. Collegen. Inzwischen habe das nöthige von unseren Einwohneren und denen angekommenen Colonisten an beide Freunde geschriben. Die lieben Leute haben eine langwirige und beschwerliche Seereise gehabt, klagen aber doch nicht, sondern bezeugen sich gar stille und zufriden. Das gute Zeugnis, das ihnen mein lieber Collega und 2. Männer, die von uns unten gewesen, gegeben, hat mich sehr erfreuet, und mir einen Muth gemacht mich ihrer nach dem Vermögen, das GOtt schenken wird, auf das Beste anzunehmen: habe sie auch der Liebe meiner Zuhörer auf das nachdrücklichste empfolen, und unartige Leute vor unartigem und anstößigem Verhalten gegen sie herzlich gewarnet. Sie wollen alle gern nach Ebenezer. GOtt lasse sie im Segen kommen und unter uns leben.

Anno 1750. Nov.

Den 5. Novemb.

Heute wurde George Glaner (oder wie er in Memmingen unrecht genannt worden Klammer) mit der Wittwe Zantin, welche vorher den redlichen Zimmermann Pilz zur Ehe gehabt, über die Worte aus dem gestrigen Evangelio: Er glaubete mit seinem ganzen Hause, copulirt. Mein GOtt und Heiland hat mir in diser kleinen Versammlung, die aus rechtschaffenem Braut, Bräutigam und Freunden bestanden, vile Erbauung auf die Ewigkeit geschenkt, und meinem Herzen vilen Trost zu diser gegenwärtigen Prüfungszeit, die nach GOttes vorbedachtem Rath und Willen über mein Haus gehet, aus seinem Worte und unter dem Gebet geschenket. Sein Name sey dafür auf das demüthigste gelobet!

Den 6. Novemb.

Disen Morgen hat der wunderbare und gnädige GOtt auch unser jüngstes Töchterlein Christiana Elisabeth in dem 8. Jahre ihres Alters unter Gebet und Thränen ihrer Elteren, noch übrigen beyden Geschwister, und einer anderen Freundin, die JEsum und seine Kinder liebt, zu sich genommen. Sie hatte zwar eine Zeit her eben solche Aufdünstung des Leibes, und starkes Röchlen auf der Brust, als ihr zärtlich geliebter Bruder Samuel Leberecht: Es schien sich aber unter dem Gebrauch der Medicin, die sie aus Gehorsam gern eingenommen, ein wenig zu besseren, und war sie nicht nur am Sonntage am Tage sondern auch bey dem Schlaffengehen gar vergnügt und ruhig, und legte sich unter Gebet und gutem Wünschen ihrer lieben Mama in der Hoffnung eines gesunden Aufstehens zu Bette. Es hatte es aber der wunderbare GOtt anders beschlossen: denn es fanden sich gestern Morgens bey ihr eben die

Anno 1750. Nov.

Zufälle ein, die wir an unserem Samuel Leberecht bemerkten, nämlich grosse Beschwerde auf der Brust, schwerer Athem, und endlich die heftigsten Convulsionen, welche per Intervalla 24. Stunden, wie bey dem Söhnlein angehalten haben. Ihr Schmerz war unser grosser Schmerz, und ihre Erlösung von allem Ubel ist unsere recht merkliche Stärkung. Da die letzten Convulsiones disen Morgen vor Tage gar so lange anhielten (welches wir ohne inniges Erbarmen und mitleidigste Bewegung unserer Herzen nicht ansehen konnten) lase ich den in der Ordnung folgenden 81. Ps., und darinn die schönen Worte: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen: woraus ich denen lieben Meinigen, die alle über dises Jammerbild in Leid und Thränen waren, das nach unserem Heil recht begierige Herz GOttes und unseres Heilandes kürzlich vorstellte, und wie willig und bereit er seye, uns und unser sterbendes Kind mit dem ganzen Reichthum seiner Gnade und Barmherzigkeit zu füllen. Wir knieten darauf abermal vor dem Herrn und auf seinem Fußschemel, und trugen ihm unser und unseres lieben Kindes Anligen einfältig und herzlich vor, mit Bitte, er wolle den Mund des Herzens und der Selen dises sterbenden Kindes weit aufthun und ihn füllen, und seinem Leiden um CHristi willen, wenn es seiner Weisheit gefällig, bald ein Ende machen. Ich dachte nicht, daß der barmherzige GOtt unser armes Flehen so bald erhören würde; es geschahe aber, zu unserer Glaubensstärkung und grossem Trost: denn sie wurde auf einmal stille und schlief unter Gebet, Thränen und Lobe GOttes ein. Wegen der gestrigen Copulation und des vilen Aus- und Eingehens in meinem Hause ist gestern die gefährliche Krankheit dises so wohl begabten und von iedermann geliebten Kindes in der Stadt und auf denen Plantationen kund worden: da denn dises Kind durch das Gebet viler Gläubigen dise 24. Stunden hindurch in und ausser meinem Hause dem dreyeinigen GOtt durch unseren Mittler CHristum aufgeopferet worden. Es war ein liebes wohlgeartetes Kind, und bezeugte sowol in der vorigen Zeit ihres Lebens, als auch zuletzt, da sie noch reden konnte, eine Willigkeit zu sterben und zu ihrem lieben Heilande (wie sie ihn sehr freundlich zu nennen pflegte) zu kommen. In ihren letzten schweren Umständen rief sie einmal Samuel, den sie über ihren Bruder Gotthilf Israel gar zärtlich geliebet, und von ihm geliebet worden: Auch begehrte sie einmal ihren Catechismum. Mein seliger Collega hat sich in seinem Leben mit anderen frommen Pathen darüber gefreuet und GOtt gelobet, daß man gleich nach der H. Tauffe eine gar besondere und fast ungewöhnliche Freundlichkeit wahrgenommen, als ob es mehr ein Engel als Menschen-

Menschenkind wäre: welches mein lieber seliger Collega nach seiner weisen und christl. Art sich und anderen zur billigen Hochachtung der H. Taufe und der Taufschätze zu Nutze gemacht hat. Er pflegte mit dem seligen D. Spener gar gern zu sagen: Ein Kind taufen ist mehr als einen Kayser crönen. Nach der H. Taufe wurde dise Christiana Elisabeth aus einem gar gesunden ein sehr krankes Kind, und kam dem Tode sehr nahe. Die schwächliche Mama, (welcher der freundliche Abba und Vater in disem letzten Kindbette in ihrer einsamen Kammer durch sein Evangelium und Gebet unaussprechlich vil Gutes an ihrer Seelen gethan) hatte sie ihrem Heilande ganz hingegeben, und ihr Herz wurde in überschwängliche Freuden gesetzet, da ihr überzeugend und süßiglich vorkam, daß der liebesvolle GOTT seine unschätzbare und unbegreiflich-herrliche Verheissung, welche aus Jes. 60, 61. 62. im Schazkästlein p. 159. steht, an diser ihrer getauften Leibesfrucht theils erfüllet habe, theils vollkommen im Himmel erfüllen werde, da sie in der Heil. Taufe ein lebendiges Glid des geistl. Leibes Christi oder seiner wahren Kirche worden. Diser erbauliche Umstand ist uns im Herzen wider neu worden, da wir uns gestern erinnert, daß ihr liebes Brüderlein Samuel Leberecht nicht lange vor seiner Krankheit und Abschide für sie eine Krone gemahlt hatte. Ich wußte es nicht, und hatte das Blat zerrissen und etwas eingewickelt: sie meldete sich aber, die Krone sey ihr, und nahm sie wider zu sich. Wir haben uns bey Erinnerung dises kindisch scheinenden Umstandes unter Gebet und Freudenthränen gestern der schönen Worte erinnert: Die Gerechten werden ewiglich leben, und der HErr ist 2c. Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich und eine schöne Krone 2c. Sie ruft uns nun gleichsam aus dem Himmel zu: O ihr theure Selen, eure Kronen, eure Palmen, eure güldne Kronen sind schon bereitet. Schaft nur, daß ihr recht zum Sige streitet.

Anno 1750. Novem.

Den 7. November.

Heute gegen 11. Uhr hatten sich vile unserer lieben Einwohner versammlet, der Leichenpredig und dem Begräbnis unseres lieben Töchterleins beyzuwohnen. Mein lieber Collega, der erst gestern Abend von Savannah zurück gekommen, hielt die Leichenpredigt über die vorhin gedachten schönen Worte Sapient. 5, 16. 17. von dem höchstseligen Zustande derer Gerechten im Himmel. Er rief uns im Eingange zum Trost die Worte des HErrn JESU zu, die er in dem Hause des ersten Predigers zu Capernaum ausgesprochen: Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Sie hatte im Sarge gleich ihrem Brüderlein

Anno 1750. Novem.

lein Samuel eine so angenehme Gesichtsgestalt, daß sie mehr einer lebenden als verstorbenen Person ähnlich gesehen. Ihrem Heilande leben sie beyde.

Den 8. November.

Von denen Hrn. des Raths empfieng ich ein freundliches Antwortschreiben, darinn sie sich erboten ihr bestes Vermögen zu unserer Gemeine und der neu angekommenen Leute Wohlergehn anzuwenden. Sie hätten es gern gesehen, wenn ich morgen hätte ihrem Rath beywohnen können. Da sie aber zum Theil meine gegenwärtigen Umstände wissen: so sind sie zufriden, wenn ich nur in der nächsten Woche in denen ersten Tagen herunter kommen kan. GOTT wird mich stärken, daß ich nach meinem sehnlichen Verlangen, welches er in mir gewirket hat, durch seine Gnade vil Gutes wirken kan in meinem noch übrigen kurzen Leben. Es ist seit 14. Tagen eine zimlich heftige Kälte bey Tag und Nacht gewesen, und haben die guten neuen Colonisten auf einem offenen Boote von dem Schiffe nach Savannah sehr vil an ihrer Gesundheit gelidten. In Savannah hat man sie möglichst versorget, und gestern Nachmittag sind einige Familien in einem grossen Boote zur Mühle gekommen, welche alsbald mit frischen und gesunden Lebensmittlen und mit guten Herbergen versorgt worden. Die übrigen werden etwa morgen herauf kommen. Die Kiste von dem lieben wohlthätigen Augsburg ist heute in meinem Hause ausgepackt, und alle darinn befindliche Liebesgaben unbeschädiget gefunden worden. GOTT sey herzlich gelobet, der uns unter denen Prüfungen so vil Gutes in der Nähe und aus der Ferne erzeiget. Er vergelte es seinen werthen Werkzeugen!

Den 9. November.

Der Segen, den uns der gütige GOTT in dem grossen Kasten von dem wohlthätigen Augsburg an Bomesin, Zeugen, Leinwand, Strümpfen, Kupferstichen, und allerley Büchern zu Händen kommen lassen, ist groß und bewunderungswürdig; wird aber zum Lobe des allerhöchsten Gebers und zur Freude unserer Gemeine nicht eher ausgetheilt werden können, als bis das Verzeichnis aller diser sehr nöthigen und nützlichen Gaben wird nachgekommen seyn. GOTT sey ein reicher Vergelter dafür! Er kennet die Seinen an allen Orten, und kennet auch alle unsere werthesten Wohlthäter der gegenwärtigen und vergangenen Zeit, welche wir seiner Barmherzigkeit und Treue in unserem armen Gebete demüthig und zuversichtlich empfehlen. Aus dem Briefe des werthen Hrn. Diaconi Albini habe ersehen, daß der wunderbare

bare GOTT uns auch einen neuen Wohlthäter in dem holländischen Gebiete erwecket, welcher für unsere Gemeine 25. Pfund Sterl. in die Hände des theuren Hrn. D. und Prof. Franken gelegt hat. Er setze ihn dafür zum Segen in Zeit und Ewigkeit, und lasse ihm für dise ansehnliche Gabe eine reiche Frucht im ewigen Leben erndten! Unter die theuren itzt empfangenen Wohlthaten rechnen wir auch billig einige auserlesene Predigten des theuresten Hrn. Hofprediger Ziegenhagens, welche uns itzt abermal zur Erbauung in guter Anzahl gesandt worden. Der gnädige GOTT stärke disen seinen bewährten und erfahrnen Knecht noch vile Jahre an Leibes- und Gemüthskräften, und lasse die Kirche Christi seines Dienstes und Gebets noch lange geniessen!

Anno 1750. Novem.

Der rechtschaffene Kalcher ist nun mit denen lieben Seinigen zu unserer Mühle in ein neugebautes bequemes Haus gezogen, daselbst unser Aufseher und Fuhrmann zu seyn: Es hat bey ihm bisher in Wahrheit geheissen: Was er macht, das geräth wohl; und zweifle ich nicht, sein und seiner frommen Frau Dienst und Arbeit, auch erbauliches Exempel wird bey Einheimischen und Fremden gesegnet seyn. Weil die neuen Colonisten von Savannah nach der Mühle gebracht, und im Anfange bis zu besserer Einrichtung von uns versorgt werden: so ist uns Kalcher und seine fleißige Frau fast ganz unentbehrlich. Denn durch ihre Hände gehet die Provision, und er dienet disen lieben Fremdlingen mit seinem wohl eingerichteten Fuhrwerk auf das beste. Wir suchen sie itzt in denen leeren Wohnungen in der Stadt, und bey verschidenen christlich gesinneten Hauswirthen unterzubringen, daß sie uns und wir sie kennen lernen, und hernach weiter für ihr Unterbringen sorgen.

Heute ist des Carl Flerls einiges Söhnlein, ein verständiges und geschicktes Kind, an einem bösen Halse gestorben. Der Vater hatte ihn so lieb, daß ich meinte, er würde sich über den Tod desselben gar nicht zufriden geben können: er war aber sehr gelassen und mit göttlichem Willen zufriden; zumal da er wuste, er sey zu seinem lieben Heilande und zu anderen frommen Kindern gekommen. Beyde Eltern förchten GOTT, und ist sonderlich die Mutter eine alte erfahrne Jüngerin Christi, welches ich vor lebende und sterbende Kinder als eine derer grösten Wohlthaten achte. Ich besuchte disen Nachmittag des Eischbergers und Brandners Kinder, welche auch mit rothem Frisel und zum Theil mit bösen Hälsen heimgesucht sind. Auch dise Kinder machen mir mit ihrem feinen Christenkindern anständigen Verhalten vile Freude. Sie beweisen sich gedultig im Leiden, und sehnen sich,

Anno 1750. Novem. wenn es GOtt gefället, dorthin, wo in so vil 1000. Jahren alle Fromme hingefahren, wo wir unserem GOTT zu Ehren ewig Hallelujah hören. Dem rechtschaffenen Brandner komt es bedenklich für, daß GOtt mit seinen Züchtigungen über Eltern und Kinder an meinem und Hrn. Lemkens Hause angefangen. Er erinnerte sich, daß es mit der Viehseuche vor einigen Jahren eben so ergangen, als welche zuerst unter dem Rindvieh meines seligen Collegen bemerkt worden. Da man sich darüber verwundert: habe der selige Mann sein Testament aufgeschlagen, und aus 1. Petr. 4, 17-19. die Worte: Es ist Zeit, daß anfahe das Gerichte rc. vorgelesen. Diser Parallelismus und Anmerkung war zwar betrübt, mir aber doch lieb: daraus ich sehe, wie sich unsere liebe Zuhörer die Dinge, die unter uns vorgehen, auf christliche Weise zu Nutze machen.

Den 10. November.

In der ganzen vorigen Woche, die eine ausserordentliche Prüfungs-Woche über mich und mein Haus gewesen, habe mich kränklich und am Gemüthe etwas schwach befunden, auch eine grosse Heiserkeit gehabt, daß ich keinen öffentlichen Vortrag thun, sondern nur einige Kranke besuchen können. Die Nothwendigkeit erforderte es, daß ich auf den Plantationen gestern Vormittags die Beichthandlung hielte: da mich denn der barmherzige GOtt durch sein Evangelium und unter dem Vortrage desselben merklich gestärkt, und mich zur Ausrichtung einiger äusserlichen Geschäfte bey der Mühle und unter denen angekommenen neuen Colonisten tüchtig gemacht. Die Heiserkeit hat sich auch in der vergangenen Nacht mehrentheils verloren, so daß ich heute als am 22. p. Trin. über die wichtigen Worte Ps. 65, 4. von der rechten Art der bußfertigen Sünder denen alten und neuen Einwohnern wider predigen konte. Alles kommt mein GOTT von dir. Wir hielten die Heil. Communion mit 59. Personen. Es hatten sich mehr als 70. angemeldet: es war aber sehr nasses Wetter eingefallen, wodurch einige schwache Weiber und diejenigen, welche auf denen äussersten Plantagen wohnen, abgehalten worden. Einige sind auch auf dem grossen Boote, welches die noch übrige Dienstboten und Colonisten von Savannah zur Mühle bringen soll. Ich wartete gestern den ganzen Nachmittag bey der Mühle auf sie, konte sie aber nicht erwarten. Es liegt mir das Selenheil und die leibliche Wohlfarth diser lieben Fremdlinge sehr am Herzen, und hat mir der liebe GOTT heute Gnade gegeben, ihnen aus dem gedachten Text und dem ganzen Ps. zu zeigen, in welcher Ordnung sie von GOtt auch im leiblichen lauter Gutes erwarten können,

nen, auch welche Wohlthat es sey, daß sie nach überstandener Seereise zu unserem stillen Zion gekommen, wo sie GOTT zu loben, und ihre Gelübde zu bezahlen, Gelegenheit hätten. Sie haben sehr aufmerksam zugehört. Nachmittags hatte mein lieber Collega die theuren Worte zum Text Jer. 33, 8. 9. Ein redlich gesinnter Planteur in Carolina, der mit mir seit einiger Zeit correspondirt hat, berichtete mich in einem Briefe einige Dinge, die von dem grossen Verfall gar mancher Leute, auch wol einiger Lehrer in disen Gegenden betrübte Proben geben.

Anno 1750. Novem.

Den 16. November.

In meiner bisher verspürten Schwächlichkeit habe auf Erfordern des Hrn. Präsidenten und des Raths eine Reise nach Savannah thun, und mich daselbst einige Tage aufhalten müssen. Die lieben Meinigen habe schwächlich zurück lassen müssen, und weil ich selbst nicht wohl war, habe unter allen Geschäften gar manche Gemüthsunruhe und Traurigkeit gehabt. Doch hat mich der barmherzige GOTT immer wider gestärkt, auch Gebet und Gespräch mit frommen Selen an mir gesegnet: ob es wol meine auf das neue entstandene Heiserkeit und Schwachheit nicht zugelassen, einen öffentlichen Vortrag zu thun. Mein gröster Kummer ist wol diser, daß ich wegen derer äusserlichen Geschäfte so vil in meinem eigentlichen Lehramte versäumen muß. Ich schreibe dises Anligen meines Herzens nur zu dem Ende, daß unsere wertheste Väter und Freunde für mich und meinen theuer geschätzten Collegen, der in allem mein treuer Beystand ist, und auf den ich in Wahrheit appliciren kan, Phil. II, 20. 21. herzlich beten. Es ist ein junger Mensch, Namens Neidlinger, mit herüber gekommen, der ein Organist, Musicante und Schreiber seyn soll, und hoffen unsere wertheste Freunde in London er werde einmal nützlich unter uns etwa bey denen Mühlen, Verkauf der Bretter, als Schulmeister, und sonst gebraucht werden können. Wir müssen ihn erst prüfen: Der neue Präsidente, der Secr. derer Hrn. Trustees und die Beysitzer des Raths haben mir sehr vil Gewogenheit erwisen, und solche Einrichtung gemacht, daß alte und neue Colonisten in möglichster Geschwindigkeit ihr Land bekommen sollen, und zwar an solchen Orten und auf die Weise, wie es ihnen am besten gefällt. Die alten Einwohner am Mühlfluß, auch einige wenige bey der Stadt, welche aus einander ziehen, und ihre sehr unvollkommene Plantagen ihren Nachbarn lassen, bekommen 100. Morgen, und die übrigen, auch die itzt angekommene 50. Morgen. Es müssen aber

 die

Anno 1750. Novem.

die alten Einwohner die Feldmesserkosten tragen: hernach sollen sie ihre schriftliche Versicherung (Grants) bekommen.

Den 17. November.

Heute bin mit Besuchung einiger Kranken und mit Einrichtung unserer Dienstboten beschäftiget gewesen, wobey mir der liebe GOTT seinen Segen und Beystand verliehen. Es heist itzt in meinem Herzen: Schaffe uns Beystand in der Noth; denn Menschenhülfe ist kein nütze. Einige können nicht, und andere wollen nicht, wovon ich keine Specialia anführen mag. Des alten Eischbergers 2. Kinder, ein Knabe und Mägdlein haben bey ihrem rothen Frisel oder Rothsucht die Epilepsie heftig gehabt, und scheinen sich itzt wider zu erholen, wofür die alten frommen Eltern den gütigen GOTT demüthig preisen. Ihre Freude ist sonderlich darüber groß, daß sie gute Merkmale der Gnade GOttes an ihnen wahrnehmen, und haben sie seit meinem letzten Besuch herzliche Liebe zum Gebet, Wort GOttes und ihrem Heilande an ihnen gespüret. Der liebe rechtschaffene Steiner ist noch schwach und bettlägerig, und würde Leben und Hauswesen einbüssen, wenn ihm nicht bald geholfen würde. Es scheinet aber, daß der liebesvolle GOtt, der keinen über Vermögen versucht, so wol ihm als auch dem vorgedachten Eischberger durch die itzigen Knechte Hülfe und Beystand senden wolle, da es das vorige mal nicht geschehen. Nachmittags kamen die Hauswirthe von denen Plantagen in der Jerusalemskirche zusammen, denen ich nach verrichtetem gemeinschaftlichem Gebet etwas von dem erfreulichen Innhalt des Briefes von denen Herrn Trustees, und was ich zu der Gemeine besten in Savannah bey dem Hrn. Präsidenten und seinen Assessoribus zum besten unserer Gemeine in Ansehung der Vergrösserung und besserer Einrichtung ihrer Plantationen ausgerichtet, wofür wir GOtt zu danken haben. Der wichtigste Punct betraf die angekomene Dienstboten, sie bey christlichen Hauswirthen wohl unterzubringen. Es sind ihrer gar vile, die Knechte und Mägde, auch Kinder beyderley Geschlechts in Dienst nehmen wollen: es sind aber wenig einzeler Dienstboten verhanden. Es finden sich unter disem Transport 7. par Eheleute, darunter auch gar kleine Kinder sind. Einen einzelen Knecht und eine Magd hat man in Savannah behalten, 2. junge Knechte, ein alter Zimmermann und ein junges Weib sind theils auf der sehr beschwerlichen Seereise, theils in Savannah gestorben, und eine Familie mit 2. sehr kleinen Kindern (welche zu denen oben gedachten 7. par Eheleuten gerechnet sind) ligen noch in Savannah krank. Nachdem ich sie kennen gelernet, und sie geprüft,

prüft, zu welchem Hauswirthe sich etwa jede Person als Knecht oder Magd schicken möchte: so habe zu Hause in Einfalt und unter Erlassung meines Herzens in göttliche Direction die Vertheilung diser Dienstboten nidergeschriben, so daß ich die Nothdürftigsten, und welche aus guten der Gemeine gefälligen Ursachen den Vorzug haben sollten, zuerst bedacht. Solche sind Herr Mayer, Brandner, Kalcher, der vorgedachte Steiner und Eischberger Sen. Hernach kam die Reihe an diejenigen, welche der Dienstboten gleichfals sehr bedürftig sind: erbot mich aber dabey, um diejenige losen zu lassen, worüber die Einwohner nicht so einig werden könten. Es wurden nicht mehr als eine Familie, nemlich Mann, Weib und Kind verloset: Und also gieng die ganze Handlung in Liebe und Fride zu Ende, und wurde mit einem Gebet beschlossen. Der alte und junge Gerber, Neidlinger, deren jeder ein Weib hat 2c. sind zwar als Knechte herüber gekomen. Sie wollen aber ihre Handwerk allein anfangen, und begehren hiezu Vorschuß. Den Organisten, Neidlinger, wissen wir noch nicht zu gebrauchen. Zwey grosse Familien gedenke ich als freye Leute mit einem Vorschuß an Lebensmitteln auf ihr eigenes Land zu setzen, und die übrigen, nemlich 2. Familien, 1. Wittwer, 1. Wittwe mit 2. kleinen Kindern, 3. Knechte, 4. Mägde, 3. Knaben sind in den Dienst verschidener christlich gesinnter Hauswirthe getreten. Für die Mühle ist keiner übergebliben, ausser ein junger halb gelernter Zimergesell, für welchen der werthe Herr Hofprediger aus der ebenezerischen Cassa bezahlt hat. Ein Mann, Namens Birkholt, der für seine Passage in Londen bezahlt, hat sich von einigen Landesleuten bereden lassen sich 6. Meilen von Savannah mit seinem Weibe und Kindern zu setzen, welchen wohlgesinnte und verständige Leute aus mehr als einer Ursache betauren. Er ist zu mir nicht gekommen, vielleicht aus der Ursache, weil er unserer Cassa 2. Pf. 2. Sch. Sterl. schuldig ist, welche ihm in Londen vorgeschossen sind, die ich so gut als verloren schäze.

Anno 1750. Novem.

Den 18. November.

An disem 23. Sonntage p. Trin. hat mir der barmherzige GOtt unter der Verkündigung seines Worts und unter dem Gebet diejenigen Leibes- und Gemüthskräfte, die ich auf der Reise nach- und bey denen Geschäften zu Savannah verloren, reichlich wider gegeben. O wie preise ich mit denen Meinigen, mit meinem lieben Collegen und denen Seinigen den barmherzigen GOTT für alles Gute in Ebenezer überhaupt, und für die grosse Wohlthaten der Jerusalems- und Zionskirche insonderheit, darinn wir mit Lust, Freuden und Segen sein Wort verkün-

Anno 1750. Novem.

digen und unser gemeinschaftliches Gebet verrichten. Heute predigte Herr Lemke in Zion und ich in Jerusalem, und abends hielten wir, ob es gleich gar kalt war, mit unseren lieben alten und neuen Zuhörern eine öffentl. Betstunde, und war mir sehr lieb, daß sie sich so häufig dazu eingefunden. Uber das heutige Evangelium Matth. 22. v. 15. sq. wurde unseren lieben Zuhörern eine Warnungspredigt gehalten: Denn ich handelte von 3ley unglückseligen Zuhörern. Solche sind untreue, boßhaftige und heuchlerische Zuhörer. Im Eingange aus Hebr. 6, 7. 8. hörten wir auch etwas von treuen und glückseligen Zuhörern. Er segne disen himmlischen Regen seines Worts an allen und jeden!

Von Carl Flerl wurde mir erzehlt, daß er GOTT herzlich preise für den seligen Abschid seines einigen Söhnleins aus der Welt, als wodurch nicht nur dem Kinde, sondern auch denen Eltern wohl geschehen. Der Vater hat bekannt, daß er dises verständige Kind all zu lieb gehabt, und würde zu seiner besseren leiblichen Versorgung gar zu sehr die Welt und das Zeitliche gesucht haben: itzt aber, da er bey seinem Heilande im Himmel ist, sey sein Herz durch die Gnade GOttes von allen sichtbaren Dingen losgerissen, das Kind hat ein erbauliches Ende genommen.

Den 19. November.

Meine Haus-Leibes- und Gemeinumstände haben es gehindert, daß wir nicht zu Anfang dises Monats unsere jährliche Versamlung in beyden Kirchen nach eingebrachter Erndte anstellen kōñen, den liebesvollen GOtt gemeinschaftlich für alles Gute überhaupt, und für die gute Erndte dises Jahrs insonderheit zu preisen. Es wurde demnach gestern in beyden Kirchen angezeigt, daß sich die Zuhörer in und um die Stadt zu disem Zweck heute in die Jerusalems- und die Zuhörer auf denen Plantationen in die Zionskirche morgen G. G. versammlen sollten. Ich sagte meinen Zuhörern zuerst etwas über die schönen Worte des 85. Ps. HErr erzeige uns deine Gnade und hilf uns; und legte darauf zum Grunde der Erbauung das Lob- und Danklied nach guter Erndte aus dem neuen wohl eingerichteten Augsburgischen Gesangbuche: O GOtt, dir dank ich allezeit für deinen reichen Segen 2c. welches mir an dem gestrigen Sonntage unvermuthet in die Augen gefallen war, und daraus uns heute der freundliche GOTT vile Materie zur Erkäntniß seiner mannigfaltigen Güte und zum Lobe seines herrlichen Namens in das Herz fallen, und in demüthigem Gebet durch unsere Lippen ausfliessen lassen. Nachdem wir unserem GOtt auf unseren Knien Gebet, Fürbitte und

Dank-

Danksagung in Christi Namen geopferet: so sungen wir unser erweckliches Schlußlied: Gute Nacht, ihr eitlen Sorgen, laßt mirs Herze frey ꝛc. darunter das zärtliche Andenken meines geliebten seligen Samuel Leberechts in meinem Herzen wider erneuret wurde, als der mir und vilen unseren Einwohnern dises Lied gar leselich abgeschriben, es allemal mit seiner reinen gesetzten und durchdringenden Altstimme mitgesungen, auch nicht lange vor seinem Abschide mit seiner lieben Mama des abends in ihrer Stube zu meiner Erquickung gesungen, nebst einem andern aus unserm Gesangbuche: Laß dich GOTT ꝛc. Eine andere gottselige Person hat sich auf dem Kirchwege unter Thränen dises unsers von GOTT begnadigten Singens erinnert. Gleiche Erbauung in unserer Kirche genossen zu haben, bezeugte ein christlicher Freund aus der purrysburgischen Gegend in seinem Condolenzschreiben an mich. Auch dises wird zu keinem andern Ende gemeldet als zur Ehre GOttes, der sein Gnadenwerk in disem Kinde gehabt. Ich glaube, ich werde von christlichen Freunden, die dises Diarium lesen, bey Anführung einiger Gnadengaben und Liebeswerke dises Kindes eben so wenig als jene fromme Wittwe Act. 9. getadlet werden, welche dem Apostel Petro die Röcke und Kleider der verstorbenen Tabea als Zeugnisse ihres Glaubens und der Liebe zeigten. Dise tröstliche Historie war das letzte Pensum, welches ich mit disem Samuel Leberecht und seinem Bruder Gotthilf Israel aus des Castellionis lateinischen neuen Testamente gelesen, nicht lange vor seinem seligen Ende. Ich wollte schon vorher im gedachten 9. Cap. der Apost. G. abbrechen: er wollte es aber gern zu Ende exponiren; welches mir mein lebelang eindrücklich seyn wird. Ein rechtschaffener Engeländer und seine herzfromme Frau (meine werthe Freunde und Wohlthäter in Savannah) haben in ihre Condolenzbriefe über den Abschid unserer beyden Kinder folgende tröstliche Verse einfliessen lassen:

Anno 1750. Novem.

Aud is the lovely Shadow fled!
  yet ſtop theſe fruibleſs Tears:
He (ſhe) from a thouſand Pangs is freed,
  you from ten thouſand Fears.
Thò loſt, he's (ſhe's) loſt to Earth alone,
  Above he (ſhe) will be found
Amidſt the Stars & near the Throne,
  uhich Babes liue him (her) ſurround.

Look

Anno 1750. Novem.

Look upwards, & your Child youll see
Fixt in his (her) bleſt Abode.
Aud who then would not childleſs be,
to give a Child to God?

Den 20. November.

In diſem Jammerthal wechſelt Traurigkeit, und Freude immer ab, welches ich auch ſehr oft erfahre ſo wol im Chriſtenthum als auch in der Führung meines Amtes. Der liebe GOtt hat mich geſtern und heute in der Erndte- und Dankpredigt durch ſein Wort, Gebet und Geſang erquicket und erfreuet: er hat mich aber auch heute und geſtern von einigen jungen Leuten derer angekomenen Dienſtboten ſolche ärgerliche Dinge erfahren laſſen, die mich ſehr betrübet und bekümmert haben. Der freundliche Brief des theuren Hrn. Sen. Urlſpergers wird in denen Betſtunden und Wochenpredigt Gelegenheit geben, auch diſen Leuten viles zu ihrer Belehrung zu ſagen.

Den 21. November.

Unſer wertheſter Herr Hofprediger Ziegenhagen hat unſere Jeruſalemskirche mit einem überaus ſchönen und koſtbaren Gemälde, welches fünf Fuß hoch und 4. Fuß breit iſt, beſchenkt, welches heute von einem geſchickten Manne nach Mahlerart von einigem angeſetzten Staube gereiniget, und über dem Tiſche an der Wand zwiſchen 2. Fenſtern, wo das H. Abendmal pflegt jedesmal gehalten zu werden, gar anſehnlich aufgeſetzet worden. Es ſtellet das erſte Abendmal ſehr lebhaft und erbaulich vor, welches unſer HErr JEſus in der Nacht, da er verrathen ward, mit ſeinen 12. Jüngern in Jeruſalem gehalten. Es gibt unſerem lieben GOtteshauſe nicht nur eine groſſe Zierde, ſondern gibt auch dem Gemüthe derer, die es gebührend anſchauen, einen erbaulichen und heilſamen Eindruck. Denn der liebe Heiland und ſeine Jünger ſind ſo vortreflich adumbrirt, daß man nichts als wahre Andacht und Brünſtigkeit des Herzens in ihrem allerwichtigſten Vorhaben vorſtellen kan. Judas iſt auch darunter, deſſen Character gleichſam an der Stirn und aus dem Geſicht zu leſen iſt. GOTT ſey gelobet für dis Geſchenk!

Den 23. November.

Unſer werther Freund Herr Habersham läſt ſich es ſehr angelegen ſeyn, unſerer Gemeine leibliches Wohlſeyn im Lande und bey denen Hrn.

Herren Trustees durch Briefe zu beförderen, und begehret er itzt einige zuverläßige Nachricht von unseren vergangenen und gegenwärtigen Umständen, welche ich ihm auch noch disen Abend in einem ausführlichen Schreiben gegeben habe. GOtt thut alles fein zu seiner Zeit: Er weißt, was uns fehlet; er weißt aber auch, wenn und wie er uns helfen soll. Aus dem väterlichen Briefe unseres theuresten Herrn Sen. Urlspergers hat uns der liebreiche GOtt vil Unterricht von dem Geheimnis des Kreuzes, und von Trost der Frommen darunter, auch von seiner gnädigen Vorsorge über uns und andere geschenket.

Anno 1750. Nov.

Den 24. Novemb.

Disen Morgen bekomme ich die Nachricht, daß nicht nur des Carl Flers Stiefsohn, Johann Gruber, gefährlich krank, sondern, daß auch des N. Sohn, des alten Eischbergers Söhnlein, und des Zollers sehr schwaches vor 2. Tagen gebornes Kindlein in der vergangenen Nacht gestorben sey. GOtt lasse dise traurige Begebenheit, die wir auf dise Weise noch nie in Ebenezer gehabt, Grossen und Kleinen einen heilsamen Eindruck geben! GOtt rühre sonderlich das Herz des N. der wol seinem Sohne zu vile Arbeit aufgeleget, und dadurch seinen frühzeitigen Tod veranlasset hat! Der Landmesser ist gestern Abend bey der Mühle angekommen, war heute bey mir, und versprach kommenden Mondtag das Uchyland, welches wir von nun an bis auf einen besseren Namen den blauen Bluff nennen, für einige alte Einwohner und für die neulich angekommene Colonisten auszumessen, welches mir auch sehr lieb ist: Denn je eher dise Leute in Ordnung kommen, desto besser ist es für sie und mich, indem ich sonst allerley Unkosten haben muß. Ich habe mich einige Zeit her so von Gelte ausleeren müssen, daß mir es schwer fällt disen lieben Fremdlingen etwas vorzuschießen und denen Armen zu dienen. Unsere gekaufte Viehanstalt erforderet auch Vorschub, weil die Bedienten derer Herren Trustees dieselbe in grosse Confusion gerathen lassen, so daß noch wenig davon zu Gelte gemacht werden kan: Und doch soll auf expresse Ordre derer Herren Trustees jährlich 200. Pf. Sterl. gezahlt werden, alle 6. Monat 100. Pf. Es ist doch dise gekaufte Viehanstalt der Gemeine eine grosse Wohlthat, wovon ich die Ursachen sonst gemeldet habe, und sie wird hoffentlich künftig so werden.

Das erbauliche Erndte- und Danklied und die darüber gehaltene Predigt scheinet meinen lieben Zuhörern einen guten Eindruck gegeben zu haben: wie uns denn auch der freundliche GOtt vil Gutes nach Anleitung derer darinn ausgedrukten Materien zum Wachsthum in der

Anno 1750. Nov.

Erkäntnis und Gottseligkeit hören lassen. Einer von denen neuen Colonisten bat sich heute das Augsburgische neue Gesangbuch aus, sich das Lied abzuschreiben, und eine gottselige Wittwe borgte gleich nach der Predigt gedachtes wohleingerichtetes Buch zur Uberlesung und Widerholung dises Liedes. Wir haben wol in unserer Gemeine einen sehr schönen Schatz von alten und neuen auserlesenen und erbaulichen Liederen, welche ein grosses zur Erbauung bey dem öffentlichen Gottesdienst und in denen Betstunden durch den Segen GOttes beitragen. Ein ieder, der unter denen Erwachsenen lesen kan (es sind ihrer aber wenige, die es nicht können) hat ein Gesangbuch in der Hand, und stimmt im Singen nach seiner Gabe mit ein. Keiner darf sorgen, es werde ein Lied gesungen werden, das nicht in seinem Gesangbuche stehet, weil wir alle einerley Gesangbücher haben. Den neuangekommenen Colonisten und einigen erwachsenen Kinderen fehlt es noch daran: wir hoffen aber auf einen neuen Vorrath von Halle.

Den 25. Novemb.

An disem letzten Sonntage in disem Kirchenjahre hat uns der liebesvolle GOtt zwar kalte, doch aber gute Witterung, gute Gesundheit und Kräfte, und aus seinem Worte vile Erbauung und Segen geschenket. Wenn ich die Kirche so voll (wie heute abermal) und die Aufmerksamkeit so groß und beständig vor mir sehe, fällt mir oft das bekannte Sprichwort ein: Excitat Auditor Studium. So finde ich es bey mir: Doch halte ich auch wenige, ja wenn es nur eine Seele wäre, werth, daß ihnen GOttes Wort mit Willig- und Freudigkeit verkündiget werde. Manche Zuhörer kommen von denen äussersten Plantagen einen langen Weg, und einige mit einem grossen Hunger nach dem himmlischen Manna des Evangelii, und wir bitten den Vater aller Barmherzigkeit, er wolle Ihnen solche Liebe zu Ihm, zu seinem Worte und Hause in Gnaden vergelten, und sie geistlicher Weise wohl gespeiset, getränket und erquicket nach Hause reisen lassen. Als ich kurz vor meinem Beruff nach America bey dem sel. sehr rechtschaffenen Hrn. P. Mederjan zu Thommendorff an einem Sonntage war: hat mich es gewundert, daß seine Zuhörer schon am Sonnabend etliche Meilen her zur Kirche kamen, alle Bet- und Erbauungsstunden, Catechesationes und Predigten unausgesetzet und unermüdet besuchten, und mit der Zuruckkehr nach Hause bis auf den folgenden Mondtag warteten. Dergleichen begirige Zuhörer waren mir vorher nicht bekannt, ausgenommen was wir von denen Zuhörern CHristi lesen Marc. 8: Es fällt mir aber dises schöne erbauliche Verhalten derer gedachten lieben Leute fast

so

so oft ein, als ich dergleichen an verschidenen Selen unter uns gewahr werde. Nun GOtt wird ihnen seine Liebe zu seinem Worte auch an disem letzten Sonntage im Kirchenjahre aus Gnaden durch einen Segen und Schatz aus dem H. Evangelio vergolten haben. Denn es war doch lauter Evangelium Vor- und Nachmittag, was von uns beiden durch die Kraft GOttes verkündiget worden. Mein lieber Collega widerholte im Eingange die unvergleichliche Verheissung GOttes Jer. 33, 8. 9. darüber er vor 14. Tagen catechesirt hat, und hatte heute die vortreflichen Trostworte zum Text seiner Catechesation Ps. 91, 14 - 16. Aushelfen, schützen, in der Noth bey uns seyn, herausreissen, erhören ist GOttes Werk unter uns auch in dem fast geendigten Kirchenjahre gewesen: er wird auch die übrige theure Verheissungen an uns erfüllen, (ob sie wol für uns arme unwürdige Sünder zu groß und zu herrlich sind) zu Ehren machen, sättigen mit langem Leben, und sein Heil zeigen. Er erfülle alles Wohlgefallen seines Willens an uns in Gnaden um CHristi willen! Vormittags hatte zum Eingange Ps. 60, 13. Schaffe uns Beistand 2c. und über das Evangel. Dom. 24. p. Trin. Matth. 9. wurde vorgestellet der mächtige Beistand GOttes in der Noth seiner Kinder, und schickten sich die Exempel im Evangelio und itzt angezeigte Materie gar sonderlich auf unsere liebe in allerley Nöthen steckende Zuhörer und auf unsere itzige Prüfungsumstände. Ich erwähnte auch billig etwas unter dem Vortrage von dem gestern gedachten 3fachen Todesfall in einer Nacht, und dem Begräbnis an einem Tage und auf einem Kirchhofe, auch in einer Stunde: Dergleichen traurige Begebenheit in Ebenezer noch nie gewesen, wie eine fromme Person in meiner Stube anmerkete. Ich erinnerte mich hiebey des bedenklichen Ausdruckes, den der Herr M. Lutz in Lindau in dem erbaulichen Leichencarmine auf den sel. Tod und gesegnete Begräbnis des theuren und uns mit väterlicher Liebe zugethanen Hrn. Sen. Riesch in die Note gesetzt. Wohlerwähnter Herr Collega Fels, der noch am letzten Himmelfarthsfest bey zimlicher Munterkeit die Hauptpredigt zu St. Stephan verrichtet, beschloß ganz unvermuthet seinen Lebens- und Leidenslauf im 52. Jahr seines Alters und 18. seines Predigamtes an einer heftigen Colic verwichenen Sonntag frühe nach 7. Uhr: Und gleich eine Stunde darauf, hielte sein lieber Freund und Amtsbruder Herr Sen. Riesch ebenfalls seinen Einzug in die Hütten der vollendeten Gerechten. Ein höchstschmerzliches und fast unerhörtes Verhängnis! Dergleichen sich, seit dem das Evangelium allhier geprediget wird, nicht zugetragen, und von dessen ersteren betrübten Anzeige uns noch die Ohren

Anno 1750. Nov.

Anno 1750. Nov.

ren gellen. Lindau vergiß es nicht! Ich habe dise Lindauische betrübte Begebenheit mit Fleiß bey der unserigen in der Predigt anführen wollen, weil sie nicht allein an sich höchstmerkwürdig und unter die unerforschliche Wege GOttes gehöret, sondern weilen auch die beiden abgeschidene theure Männer Ebenezers Freunde, Fürbitter und Wohlthäter gewesen, und ihr Andenken bey uns im Segen ist, auch die Erneurung desselben in disen besonderen Umständen denen Gemüthern der Salzburger von Lindau, die grosse Hochachtung für dise fromme und fleißige Lehrer gehabt, einen neuen heilsamen Eindruck geben wird. Sonderlich war meine Absicht dabey, meine Zuhörer, auch die neuen Colonisten vor der unrechten Anwendung, was unter uns von GOtt durch den Tod einiger Kinder zu unserer Demüthigung geschiehet, zu verwahren, daß sie nicht etwa der Zeit, dem Lande, unserem Orte oder anderen Causis secundis zuschreiben, und sich theils versündigen, theils unnöthige Forcht hegen. Nun ist uns das Gebet, das 2mal verbotenus in denen Psalmen stehet: Schaffe uns Beistand in der Noth; denn Menschenhülfe ist kein nütze, in unser Herz und in unseren Mund geleget, und also soll es uns in allem unserem Leiden, Arbeiten und Angelegenheiten nicht an göttl. Beistande fehlen, wo nur unser Gebet im Glauben geschiehet. Gleich darauf heißt es: Mit GOtt wollen wir Thaten thun 2c.

Den 26. Novemb.

Des alten Eischbergers Tochter hat die itzige Kinderkrankheit, welche einige mit denen Engeländern die Measels, andere die Rothsucht und das rothe Frisel heißen, und zugleich die Epilepsie stärker als ihr Bruder gehabt: Er aber ist gestorben, und das Mägdlein fande ich heute ausser dem Bette zimlich gesund, so daß es scheinet, GOtt werde denen alten Elteren dises ihr noch übriges Kind noch eine Zeitlang zur Beihülfe lassen. Nach diser Krankheit haben die Kinder einen ungemeinen Appetit, und man hat immer zurück zu halten, daß sie im Eßen auf einmal nicht zu vil thun. Wir ermunterten uns unter einander zur ernsten Schaffung unserer Seligkeit, und lobten GOtt für alle seine uns und anderen erzeigte Wohlthaten. Weil es regnete, daß ich zum Besuch anderer Kranken nicht weiter kommen konnte: so kehrte ich bey der Nachbarin, der frommen Straubin, und ihren Kindern ein. Sie hat seit einigen Tagen einen sehr schmerzlichen Zufall auf der lincken Seite bekommen, und weil ihr GOtt die Schmerzen gelindert und einen guten Anfang der Besserung gezeiget hat: so hat sie gewünschet mit mir den lieben GOtt für seine Güte zu preisen; und also war ihr mein Be-

such

such sehr erfreulich und tröstlich. Unser Metzger Riedelsberger hat seit einiger Zeit angefangen mit einigen Leuten zu Savannahtown und Augusta zu handlen, und weil es gar wohlfeil Korn daselbst gibt, ist er mit einigen Männern, welche bey der Viehanstalt zu Altebenezer viel Korn für die Pferde brauchen, vor etwas mehr als 3. Wochen zu Wasser hinauf gereiset. Er gibt nach der Wahrheit eine solche Beschreibung von denen schlechten Umständen derer Colonisten in der gedachten Gegend, daß sich der geringste und ärmste Einwohner von Ebenezer für glücklich zu achten hat an unserem Orte zu wohnen. Es wächst zwar alles sehr reichlich daselbst auf dem nidrigen Lande (das unserer grossen Insel gleich ist): Die Erndte aber ist wegen der unvermutheten Überschwemmung des Savannahflusses gar ungewis; wie denn in disem Herbst die grosse Wasserfluth sehr vil Korn verdorben und Vieh ersäuft hat. Ausser indianischem Korn und Bohnen ist alles ungemein, und 3. bis 4. mal theurer als in unserer Gegend: Es manglet an Gelte; im Handel und Wandel ist lauter Ungewißheit und viel Betrügerey; das Gewissen scheint dort ausgebannet zu seyn, und die Leute leben in solchen Sünden, die nicht gräulicher seyn können.

Anno 1750. Novem.

Den 27. November.

In der heutigen Versammlung auf denen Plantationen bin ich in Vorlesung des väterlichen Briefes von unserem theuresten Hrn. Sen. Urlsperger fortgefahren, und wir haben GOtt Lob! vile Materie zur Erbauung und Ermunterung, auch zur Belehrung in denen Wegen und Führungen GOttes bekomen. Auch hatte ich daraus recht erwünschte Veranlassung unseren neuen Einwohnern und vorjährigen Dienstboten manches zu Gemüthe zu führen, welches ihnen zur Erkäntniß der göttl. Wohlthaten und ihres Verhaltens dagegen förderlich seyn kan. Über die neuen Colonisten haben die Hrn. Trustees nach ihrer Ankunft in Londen vile Freude gehabt: Hingegen hat ihnen das undankbare und unartige Verhalten unserer Dienstboten nicht wenig Betrübniß verursachet. Da sie aber seit einiger Zeit angefangen, sich besser zu besinnen, und ihre Arbeit treuer zu verrichten, auch einige gar erfreuliche Kennzeichen der Busse von sich spüren lassen: so freue ich mich herzlich, und so werden sich die Hrn. Trustees und andere werthe Wohlthäter freuen, welches ihnen Segen bringen wird. Wie beweglich und eindrücklich lautete es in dem gedachten väterlichen Briefe für alle unsere Einwohner, freye und Dienstboten? Alles, was GOTT bey ihnen förchtet, in der „ Ordnung wandlet, und sich sagen läst; ganz Ebenezer, und wer sich „ noch in demselben, wenn es auch noch nicht geschehen, erretten lassen

 „ will

Anno 1750. Novem.

„ will, das liget mir nicht nur an, sondern auch im Herzen: Das weißt
„ der HErr; das wissen, die um mich sind. Ich schliesse auch itzo al-
„ les in das Wort: HERR gedenke meines Ebenezers, und aller de-
„ rer, die ich itzo genannt habe, im besten! Wir preisen zusammen den
„ HErrn für alles, worinnen er Ebenezer wohlthut; nehmen aber auch
„ an allen widrigen Schicksalen Theil, die sie insgemein oder einze-
„ len erfahren. Grüssen sie mir ihre neue Leute innigst, und sagen
„ ihnen, daß sie nunmehro täglich vor GOTT mit denen alten Ein-
„ wohnern gebracht werden. Sie sollen nur dem Wort ihrer Predig-
„ er und Lehrer folgen, so sollen sie die Frucht davon in Zeit und Ewig-
„ keit geniessen.

Den 28. November.

Wir haben lange trockenes Wetter gehabt, welches bey dem Bau unseres neuen Mühldammes sehr zuträglich und förderlich gewesen. Er ist nun meist fertig, und wird die Arbeit von allen verständigen Leuten approbirt und gelobt. In der vergangenen Nacht hatten wir Regen mit Donner und Blitz, welches zu diser Zeit ganz was ungewöhnliches ist. Am Tage ist es heute so angenehm als im Frühling: Man vermuthet aber auf das Donnern werde entweder vile Kälte oder vil Regen kommen. Der Wind scheint sich in Westen zu setzen. Das Flußwasser war so gefallen, daß die Sägemühle seit 2. Tagen nicht hat gehen können: heute fängt sie schon wider an zu sägen. Es ist Schade, daß wir keine Kaufleute zu unseren vortreflich gesägten und dauerhaften Cypreßbrettern bekommen können. In Charlestown gelten sie zwar einen guten Preis: er komt aber nur denen dortigen Einwohnern zu gute: fremde aber müssen einen solchen Zoll geben, daß man dergleichen hinzusenden abgeschrecket wird. In Westindien weißt man sie nicht so gut als die Forlbretter zu gebrauchen. Wir wunderen uns, daß Bretter von so schönem, dauerhaftem und doch leicht zu arbeitendem Holz nicht nach Engeland abgeführt werden.

Carl Flers Stiefsöhnlein und Kalchers zweytes Töchterlein sind gefährlich krank; es heist aber zu der Eltern Trost: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOttes geehret werde. Es offenbaren sich an beyden Kindern die in ihren Herzen wirkende Gaben des Heil. Geistes dergestalt, daß Freude und Lob GOttes über ihnen entsteht. Es gehen mir zwar die Prüfungen, welche der weise GOtt über grosse und kleine in der Gemeine verhängt, sehr zu Herzen, zumal da wir auch aus dem letzten Eingangsspruche sagen müssen: Menschenhülfe ist kein nütze. Ich werde aber doch auch

oft

oft getröstet und erquicket, da ich die gute Absicht des himmlischen Vaters an vilen erreicht sehe. Er führet uns gewis keine andere Wege, als auf welchen er sein Bundesvolck von Anfang her geführt hat, durch das Leiden in die Herrligkeit.

Anno 1750. Novem.

Den 29. November.

Nachdem die 3. Brüder Schubdrein, die noch nicht völlig ein Jahr zu Ebenezer sind und in recht grosser Armuth und Schulden hier ankommen, sich hier so wohl eingerichtet haben: so bezeugen sie ein brennendes Verlangen ihre Eltern und 5. Geschwister, welchen es im Nassauischen gar kümmerlich gehet, hier zu haben. Um deswillen hat sich der jüngste Bruder (ein rechtschaffener Christ und treuer Arbeiter) mit Einwilligung, Rath und Beistand derer beiden ältesten ihm gleichgesinnten Brüder entschlossen so bald als möglich eine Reise in das Vaterland zu thun, und so wol die Seinigen als auch einige andere nützliche Leute, denen es draussen kümmerlich gehet, hieher nach Ebenezer zu holen, wenn er dazu von denen Hrn. Trustees Erlaubnis bekommen kan. Diser junge gesetzte Mensch, der aus der Wahrheit widergeboren, ist im Stande die Wahrheit von Ebenezer und Georgien aus der Erfahrung zu berichten, und wir können versichert seyn, daß er keine andere Leute nach Ebenezer bringen wird, als solche, die sich hieher schicken, und unsere Ordnung und Einrichtung lieben. Er wird auch wegen seiner bekannten Redlichkeit bey seinen Landesleuten in seinen Erzählungen und Nachrichten leicht Glauben finden: da sonst die Leute in Teutschland nicht ohne Grund mißtrauisch sind. Ich bekümmere mich itzo durch meine Freunde in Savannah um eine Gelegenheit nach Londen für disen Menschen, und gedenke auch, ihn und sein Vorhaben so vil möglich denen Hrn. Trustees zu recommandiren. Wohlthaten sind bey dergleichen Leuten sehr wohl angewandt.

Es ist der Feldmesser in diser Woche beschäftiget einigen unserer alten, und denen neuen Einwohnern auf dem blauen Bluff oder Berge (sonst das Uchyland genant) ihre Plantagen auszumessen, und heute empfieng er von Savannah neue Instruction sich mit seiner Arbeit nach meiner und des Hrn. Mayers Vorschrift, auch nach dem Sinne und Verlangen unserer Colonisten zu richten. Er thut es auch, und ist zwischen dem Landausmessen der vorigen und itzigen Zeit ein grosser Unterscheid: Denn sonst haben die armen Leute nehmen müssen, was man ihnen gegeben, und itzt können sie selbst wählen, was, wie und wo sie wollen: Ja die Hrn. in Savannah bieten denen, die so enge am

Mühl-

Anno 1750. Nov.

Mühlfluß beysammen sitzen, einen neuen sehr schönen District zu Gosen an, den sie erst itzt vor vacant erklärt, darauf sich etliche gar bequem zusammen setzen können. Es ist solch fruchtbar und wohlgelegenes Land weit und breit nicht. In diser Gegend ligt unser Kirchenland und meine eigene Plantage, und allenthalben herum sitzen Leute unserer Confeßion. Also wird sich hoffentlich der liebe GOTT mit der Zeit hier eine schöne Gemeine sammlen, die er auch leicht mit einem Lehrer und Schulmeister versorgen kan. Dise Vortheile mache ich als Zeugnisse der göttlichen Vorsorge unseren Einwohnern treulich kund.

Den 30. November.

Die Frau Thiloin hat schon vor einem par Monat das H. Abendmal auf ihrem langwierigen Krankenlager begehrt: es ist mir aber nie der Tag dazu bestimmet worden. Gestern abend um 9. Uhr schickte er zu mir, und ließ mich bitten, ihr die Privatcommunion zu ertheilen, weil sie unvermuthet so schwach worden, daß man ihr Ende vermuthet. Da ich zu ihr kam, redete sie gar fein von der mächtigen Hülfe ihres Heilandes durch Vertreibung des Satans und Tilgung ihrer Sünden, auch von ihrer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens. Sie empfieng nach vorher gethanem Buß- und Beichtgebet das Heil. Abendmal. Sie hat eine schwere Nacht gehabt, und heute fand ich sie dem Tode sehr nahe.

Den 1. December.

Decem.

Der rechtschaffene Rupr. Steiner ist in dem vorigen Monat sehr schwach gewesen: er hat sich aber durch göttliche Güte ziemlich erholt, und wird hoffentlich noch besser geschehen, da es nun scheint mit seiner Haushaltung in bessere Einrichtung zukommen. Die letzten Dienstboten, Mann, Weib und Kind haben ihn fast ruinirt. Weil er keine Hauswirthin und dabey 3. noch unerzogene Kinder hat: so sind dise Dienstboten untreu in der Arbeit und in Verwaltung seiner Habseligkeit gewesen, und haben ihn, sie zu erhalten, nicht wenig gekostet. Itzt hat es GOtt gefügt, daß eine redlich scheinende Familie von denen itzt angekommenen Dienstboten willig ist, seine Plantage anzunehmen, sein Haus mit reinigen, Waschen und Flicken zu versorgen, und ihm von allen Feldfrüchten und von der Butter den dritten Theil abzugeben. Es ist alles heute in meinem Beyseyn zwischen Steinern und diser Familie zu beiderseits Vergnügen abgeredet und eingerichtet worden. Ich schiesse Geld zu Kleidern und Lebensmitteln vor, welches mir dise Dienstboten nach und nach von ihrem Zuwachs wider bezahlen wollen. Wenn sie

sie sich wohl verhalten, und ich durch sie bey dem armen Steiner meinen guten Zweck erreiche: so werde ihnen gar manche gute Vortheile in und nach ihren Dienstjahren angedeyen lassen.

Anno 1750. Decem.

Den 2. December.

GOtt sey herzlich gelobet, daß er uns nun abermal in diser Pilgrimschaft ein altes Kirchenjahr zurück legen und ein neues anfangen lassen! An disem ersten Sonntage des Advents hat er uns sein Heil. Wort in beyden Kirchen reichlich geschenkt, und da sich unsere alte und neue Zuhörer fleißig zur Verkündigung des göttlichen Worts und zum Gebet eingefunden: so hoffen wir, göttliche Güte werde den ausgestreueten geistlichen Samen zu ihrem geistlichen Wachsthum im Guten segnen. In disem Jahre gedenke ich (wie bisher immer geschehen) einen wichtigen biblischen Spruch im Eingange, und darauf die ordentliche Sonntags- und Festevangelien zum Grunde meiner Predigten zu legen: Mein lieber Collega aber catechesirt über die ordentlichen epistolischen Texte, da er in dem vergangenen Jahre biblische Sprüche zum Grunde der Catechesationen gelegt. Wenn er alle 14. Tage in der Zionskirche (wie heute geschehen) prediget: so hat er auch die Evangelia und bauet seinen Vortrag auf einen biblischen Spruch im Eingange. Uber das Evangel. habe heute gehandlet von dem rechtschaffenen Sinne derer Jünger des HErrn JEsu und zwar 1. von der Beschaffenheit; 2. von der Seligkeit dises Sinnes. Uber dem Hauptspruch aus Rom. 12, 16. Habt einerley Sinn unter einander, trachtet nicht nach hohen Dingen 2c. wurde denen Zuhörern die Einigkeit und Nidrigkeit des Sinnes wahrer Christen auf dises und die folgende Jahre ihres Lebens nach meinem besten von GOTT dargereichten Vermögen angeprisen.

Den 4. December.

Den 28. passato hatten wir in der Nacht ein heftiges Donnerwetter mit Regen und Blitzen. Darauf ist es bisher so warm worden, wie es am Ende des Martii zu seyn pfleget. Der Fluß wächst sehr schnell, welches eine Anzeige ist, daß es oben sehr viel und mehr als hier unten geregnet hat. Das anhaltende trockene Wetter ist denen Arbeitern bey dem langen und breiten neuen Mühldamm sehr zuträglich, und wir hoffen, daß dise sehr nützliche, ob wol kostbare Arbeit in diser Woche werde zu Ende gehen. Es arbeiten itzt täglich ohngefehr 24. Mann daran, und gehen dabey 6. Karren und so vile Pferde. Welch schönes Geld verdienen nicht unsere Einwohner dabey? Dergleichen ist an keinem Orte in diser und der benachbarten Colonie. GOtt lasse es alle erkennen, wie viel Vorzüge sie hier geniessen.

Anno 1750. Decem.

Eine Mutter in unserer Nachbarschaft hat in ihrer Armuth vile Freude an ihrem 3jährigen Söhnlein: weil es sich selber zum Gebet auf denen Knien treibt, die Eltern dazu ermahnt, kurze Sprüchlein und Gebetlein willig lernet, und bey seinem Spielen singt. Es hat der Mutter ein und anderes Gutes unvermerkt abgelernet. Dabey gab ich ihr die Erinnerung, in ihrem Wandel, Reden und Umgange mit ihrem Manne alle christliche Fürsichtigkeit zu beweisen: weil das Kind noch geschwinder das Böse als das Gute durch Hören und Sehen fassen würde. Ich sagte ihr ein Exempel von einem ihr gar wohl bekannten Manne, der als ein damals wilder und zorniger Mensch zu seinem Weibe zu sagen pflegen: Der Satan schaut dir durch die Augen; welche ungeheure und unchristliche Rede das kleine Knäblein gar bald gelernet, und zu seiner Schwester auch so gesagt hat. Ich habe diser Mutter und ihrem Kinde das schöne Büchlein zugedacht: Die Macht GOttes an kleinen Kindern.

Den 6. December.

Bey dem rechtschaffenen Brandner ist GOTT schon lange mit vilem Creuz eingekehrt: worein er sich doch wohl zu schicken weiß. Er hat einige Jahre her eine grosse Schwäche am Leibe gehabt, wodurch er an seinen Berufsgeschäften sehr gehindert worden. Seitdem sich es etwas mit ihm gebessert, ist sein fleißiges und redliches Weib, und alle 4. Kinder am rothen Frisel und bösen Hälsen gefährlich krank worden, davon sie noch nicht curirt sind. Dise Prüfung ist desto grösser über ihn, da er weder Knecht noch Magd hat. Ich lase zu meiner Betrübnis in dem väterlichen Schreiben des theuren Hrn. Sen. Urlspergers vom 16. Julii a. c. dise Worte: An Herr Secr. Martyn habe vor 3. „ Monat geschriben, und damalen denen Hrn. Trustees angerathen, „ daß man doch wenigstens auf einige Vorschläge des Hrn. von N. N. „ Reflexion machen möchte.

Den 8. December.

Mit der Frau N. hat sich es wider etwas gebessert: es scheinet aber noch gar gefährlich um sie zu stehen. Worin ihre Krankheit eigentlich bestehet, kan man nicht erfahren. Vor einigen Tagen, da sie dem Tode gantz nahe und ausser sich gewesen, hat sie epileptische Zufälle gehabt. Sie warnet andere vor Aufschub der Busse bis auf das Krankenbette, und da einige ihrer Bekannten in Abercorn und Savannah auf bösen Wegen gehen, und in ihren Tücken GOTT vor nichts halten: hat sie dieselben zur Umkehr und Sinnesänderung ermahnen lassen. Ich

zweifle

zweifle nicht, sie gläubt an den HErrn JEsum, der ihr auch alles, was anderen an ihr anstößig gewesen, wird vergeben haben. Wenn ich sie besuche, so höret sie nur dem zu, was ich ihr aus GOttes Wort sage, redet aber wenig. Der Lehrjunge des jungen Mayers hat schon vor einigen Wochen etwas vom rothen Frisel gehabt, und weil er sich zu zeitig an die Luft gemacht, so hat er gar beschwerliche Zufälle mit Geschwulst und Engebrüstigkeit bekommen, gestern aber hat er heftige Convulsiones gehabt. Es scheint wol, daß er bald zu seinem Volck, der Gemeine der Heiligen im Himmel, wird versammlet werden. Es ist ein von Herzen frommes Kind, der anderen Kindern und Erwachsenen ein recht erbauliches Exempel gegeben, nicht nur durch sein andächtiges Verhalten in der Kirche, sondern auch durch sein eifriges Gebet und ganzen Wandel. Jedermann, der ihn kennet, muß ihm das Zeugnis eines wahren Christen geben. Er klagte gestern über Schwachheit des Glaubens, welcher aus dem Gefühl seines sündlichen Verderbens entstanden: ich hielt ihm aber solche theure evangelische Sprüche vor, die kräftig genug sind, den schwachen Glauben an JEsum, den Heiland der armen Sünder, zu stärken. Das Verslein schien ihm auch eindrücklich zu seyn: Es wird die Sünd durchs Gesetz erkannt, und schlägt das Gewissen nieder: Das Evangelium kommt zur Hand, und ꝛc. Er stirbt gern, und wir lassen ihn etwas ungern; doch heists auch billig: Des HErrn Wille geschehe.

Anno 1750. Decem.

Den 9. December.

In der vorigen Woche sind 3. Kindlein durch GOttes Beistand glücklich zur Welt geboren; eines am Dienstage (war der 4te hujus) von der Simon Reuterin, und gestern Zwillinge von der Hüberin, einem Weibe, welche unter denen letzten Dienstboten krank und elend hergekommen, doch durch Medicin und Pflege, vornehmlich aber durch die Güte des HErrn wieder gesund worden. Sie scheinet ein verständiges und christliches Weib zu seyn, die GOttes Wort lieb hat. Sie ist mit ihrem Manne sehr arm, und braucht unserer Beihülfe, die ihnen auch nach Vermögen gereicht wird.

An disem 2ten Sonntage des Advents Nachmittags ist der herzlich fromme Knabe von 16. Jahren, Johann George Häfner, durch den zeitlichen Tod von allem Ubel erlöset und in die Freude seines HErrn, dem er mit aufrichtigem Herzen gedienet, eingeholet worden. Nun haben wir freilich ein frommes Kind, erbauliches Exempel, und eifrigen Beter weniger in der Gemeine: doch gönnen wir ihm gern seine

Anno 1750. Decem.

selige Auflösung, und sind mit GOttes Führungen zufrieden. Seine Hand ist nicht verkürtzet, und seine Gnade noch eben so mächtig, noch mehrere Einwohner unseres Orts zu sich zu ziehen, und sie zu gläubigen Betern zu machen. Gar manches Gute spüren wir an jungen Leuten.

Den 11. December.

Disen Nachmittag gönnete mir der liebe GOtt bey meiner gegenwärtigen Leibesschwachheit das Vergnügen, daß ich dem gestern entschlaffenen frommen Jüngling die Leichenpredig halten konte. Er war dem frommen Waysenknaben zu Bayreuth Johann George Stangen, dessen letzte Stunden in einem der Beiträge zum Bau des R. G. befindlich, sehr ähnlich, aus welchen letzten Stunden ich denen Erwachsenen und Kindern bey dem Begräbnis etwas bekannt gemacht. Er hatte sich vor 4. Wochen von seinem rothen Frisel wieder erholt, und hat sich damals vom Gebrauch des Heil. Abendmals durch nichts abhalten lassen wollen: und wird nun von einigen vermuthet, daß er sich durch sein Ausgehen die letzte Krankheit zugezogen. Sein Meister sagte mir, daß er in denen letzten Monaten seines Lebens von denen Vortheilen des Handwerks, die ihm zum Nachmachen gezeiget worden, gar wenig gemerkt, welches ihm als eine Unachtsamkeit und als habe er nicht Lust zum Handwerk, ausgeleget worden. Man hat aber gemerkt, daß er nach GOttes Wort und Privatgebet überaus begierig gewesen, und wenn es die Berufsgeschäfte nur ein wenig zugelassen, hat er einen verborgenen Ort gesucht mit seinem Heilande allein zu reden: daraus man schliessen können, daß sein Gemüthe bey aller äusserlicher Arbeit immer dort droben gewesen, wo er ewig gewünscht zu seyn. Sein rechtschaffenes Wesen, unsträflicher und erbaulicher Wandel ist wol denen meisten Leuten, sonderlich denen Fromen unter uns bekannt. Es ist mir bey disem heimgegangenen Jünglinge die Materie meines gestrigen Vortrags über das Evangelium Luc. 21, 25. sq. desto eindrücklicher, da ich mir und meinen Zuhörern vorstellete das Ende derer Sünder, und das Ende derer Heiligen. Im Eingange betrachteten wir die wichtigen zum Theil tröstlichen, zum Theil schrecklichen Worte Ps. 37, 28. Bei disem Knaben, und bey Bekantmachung des ersten Theils derer vorgedachten letzten Stunden des bayreuthischen frommen Waysenknaben ist das Gedächtnis meines Samuel Leberechts in meinem Gemüthe gar zärtlich erneuret worden. Er war beiden in der Gnade sehr ähnlich, hielt daher auch den itzt beerdigten begnadigten Knaben sehr hoch. Nun ist er schon bey 6. Wochen in der seligsten Liebes- und Lobensgemeinschaft aller Kinder GOttes im Himmel, und geniesset der Se-

Selen nach dasjenige vollkommen, was er vor seiner letzten Krankheit mehreren Kindern und jungen Leuten mit rother Dinte in Canzley-buchstaben nach ihrem vorgesetzten Taufnamen zugeschriben: N. habe deine Lust an dem HErrn: der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Er muß von disem Spruch einen guten Eindruck in seinem Gemüthe gehabt haben: denn er hat ihn unter meiner Verreisung mit Genehmhaltung seiner Mama an meine Stubenthier gehäftet, wo er noch haftet und haften soll.

Anno 1750. Decem.

Den 11. December.

Das rothe Frisel, darunter sich auch bey einigen etwas von dem weissen findet, hält an unserem Orte noch immer an, und legt nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene darnieder. Alle haben dabey schmerzliche, beschwerliche und gefährliche Zufälle, und ist eine tödliche Krankheit. Es ist GOttes Rath und GOttes Hand über uns, unter welche wir uns alle demüthigen sollen. Er handele nur mit uns in Gnaden, und nicht nach unserem Verdienst! Verständige Engeländer rathen nebst dem Warm- und Innehalten diser Patienten auch das Blutlassen, und schreiben der Unterlassung desselben die betrübten Folgen zu. Mir kommt es nach meiner wenigen Erfahrung auch so für: Denn wir haben angemerkt, daß diejenigen Kinder, welche aus der Nasen geblutet, grosse Erleichterung bekommen, ja bald genesen sind; hingegen bey andern, wo die Natur so nicht zum Durchbruch kommen können, hat es grosse Engbrüstigkeit, Geschwulst in Gliedern, böse Hälse, ängstliches Brechen, Epilepsie, Tod oder langwierige Krankheit gegeben. Erwachsene, welche dises rothe Frisel gehabt, sagen, daß sich dabey ein ganz ausserordentliches Treiben des Geblüts finde, als wenn es zu allen Adern heraus wolle. Ein erwachsenes Mägdlein hat in disem Paroxysmo das erste mal die Menses bekomen: es ist aber gleich nach der Brust gestiegen, als wenn alles zum Halse hätte heraus dringen wollen, woran sie auch vor 5. Wochen plözlich in Hrn. Mayers Hause gestorben. Eine schwangere Frau in ihren ersten Monaten ist bey dem ausserordentlichen Treiben des Geblüts im Leibe in Lebensgefahr gewesen: Weil aber das Geblüte durchgebrochen, und sie abortirt hat; ist sie bald gesund worden. Ein anderes Weib in gleicher Friselkrankheit hatte kurz vorher zur Ader gelassen, und hat sie in dem Paroxysmo die Menses zur Unzeit bekommen. Dise Exempel habe nur hören meine Ehegehülfin anführen: es mögen aber derselben mehrere seyn. O wie nöthig ist es, daß alle Medici gute Naturkündiger und zugleich Ministri Naturä seyn möchten!

Anno 1750. Decem.

Den 12. December.

Die Wittwe Schweighofferin ist die älteste Person in unserer Gemeine, kam als ein kränkliches Weib mit dem ersten Transport über See, wurde vor 15. Jahren bey harter Arbeit und Erkältung vom Schlage auf der ganzen rechten Seite getroffen, hat sehr grosse geistliche Versuchungen, grosse Unruhe und Traurigkeit wegen ihrer damals unbekehrten Kinder gehabt, auch in allerley Krankheit und oft unnöthigem Kummer viel ausgestanden. Dem ungeachtet hat sie ihr Leben so hoch gebracht, auch in disem Lande nun in die 17. Jahre gelebt. GOttes Wort und Gebet ist ihre Speise und Trank, ihre Arzeney und alles in allerley Zufällen in diser Pilgrimschaft. Sie bewundert GOttes Gedult und Langmuth, nach welcher er sie bis hieher getragen, und ihr immer Zeit gelassen sich zur seligen Ewigkeit zu zubereiten, und preiset ihn dafür. Itzt ist sie wieder krank, und hoft, daß sie ihre Hütte bald ablegen wird. Ihre Tochter, die Riedelsbergerin wird auch von dem lieben GOTT viel in die Creuzeswüsten geführt. Das leibliche Leiden ist ihr das geringste, ob es gleich auch einem so schwachen Cörper ein grosses ist: Aber daß sie die alten Sünden, die Anklage des Gewissens, Untüchtigkeit zum Gebet, Unglaube, Trostlosigkeit rc. so sehr fühlen muß, ist ihr das schwerste Leiden. Ich redete und betete mit ihr.

Den 13. Decemb.

Ausser dem oben gedachten frommen Knaben hat der liebe GOtt in diser Woche durch den Tod 3. anderer kleinen Kinder, welche dem Dienstboten Sekinger und Hüber gehören, uns unserer Sterblichkeit erinnert. Zwey waren Säuglinge und eines ein kleines Mägdlein, welches von einem verdorbenen Fieber sehr geschwollen war. Junge und Alte beweisen im Fieber fast keine Diät in Ansehung des Essens, Trinkens und der nöthigen Ausdämpfung, und ist zu verwundern, daß nicht mehrere daran sterben. Bey allen betrübten Zufällen und Veränderungen durch die strafende und züchtigende Hand GOttes ist das mein Trost, daß es so oft in der Heil. Schrift heist: GOttes Güte währet ewiglich. Durch dise unendliche Güte des Allerhöchsten sind in der Christenheit gar manche nützliche Anstalten zur Verpflegung derer armen Kranken gemacht, und bisher erhalten, und weil sie eine ewigwährende und gantz unerschöpfliche Güte ist, so hoffe, sie werde sich nach und nach über uns ergiessen oder uns so viel leibliches Vermögen zufliessen lassen, daß wir eine räumliche Krankenpflege für arme Leute in unserem District anrichten können: als welche aus verschidenen Ursachen nicht nur sehr nöthig, sondern auch höchst nützlich wäre. Es hat

hat zwar der allermildeste Vater im Himmel unseren lieben Salzburgern und anderen Einwohnern unseres Orts im Schweiß ihres Angesichts von Zeit zu Zeit ihren leiblichen Unterhalt bescheret: Weil aber die Kleider, Leinwand und andere Europäische nothwendige Güter in disem Lande über die Massen theuer sind; so haben die wenigsten mehr als die höchste Nothdurft von ihrem Ackerbau und Viehzucht erlanget, wohnen in schlecht verwahrten Häusern und Hütten, und sind nicht mit genungsamen Decken und Betten versehen: Daher sie sonderlich zur Winterszeit, die ihnen in disem Climate empfindlicher ist als in Europa, in Krankheiten, Kindbetten ꝛc. sehr viel ausstehen, und ihre baldige Genesung hindern, sich wol auch langwierige Kränklung und Comsumptiones zu ziehen. Der Artztlohn ist zwar unter uns erträglich, weil unser Medicus und Chirurgus bisher Simplicia, Artzeneyen und andere zur Heilung dienende Sachen theils aus Londen, theils aus denen gesegneten Anstalten des W. H. zu Halle, einige auch von dem lieben Augsburg empfangen haben: Hätte man aber durch GOttes Fürsorge und Contribution christlicher Freunde in Engeland und Teutschland das Vermögen eine räumliche Krankenpflege anzulegen und zu erhalten; so würde der Gemeine und dem ganzen Lande durch dieselbe unter dem Einfluß des Segens GOttes sehr viel Gutes zuwachsen.

Anno 1750. Decem.

Zur ersten An- und Einrichtung solcher Anstalt würde zwar eine Summa von 200. Pfund Sterl. erfordert werden. Die Erhaltung derselben sollte wol nach meiner geringen Einsicht nicht viel über 100. Pf. jährlich kosten, wenn man einen dabey anzulegenden Kuchen- und Kräutergarten dazu rechnet. Sollte GOTT den vorhabenden Mühlbau wohlgerathen lassen, und uns von beiden Säge- und Mahlmühlen eine gute Einnahme bescheren: so wollten wir gern alles mögliche zu solcher nützlichen Anstalt beitragen. Der neue Mühldamm ist sehr veste gebauet, und wird diser Bau von jedermann bewundert. Diser bisherige dauerhafte und ansehnliche Bau ist von dem verständigen und sehr fleißigen Joseph Schubdrein geführt worden, und zwar in so guter Ordnung, daß wir uns keinen besseren Baumeister und Auffsehr wünschen können. Er hat zwar Mahlmühlen helfen bauen: bey denen Sägemühlen aber hat er nie Arbeit gehabt, weil es in seinem Vaterlande wegen des Holzmangels keine giebt. Weil er also in dem Bau der Sägemühle selbst keine Erfahrung hat: so wird sich es mit der Vollendung diser wichtigen und sehr nützlichen Arbeit ziemlich lange verziehen. GOTT wird doch alles zu rechter Zeit geben.

Vor

Anno 1750. Decem.

Vor 2. Tagen hat es im späten Abend gedonnert, geblitzt und geregnet: es ließ aber bald nach. Seither ist es wider des Nachts gar kalt, am Tage aber gar leidlich worden. Bisher ist der Winter ganz erträglich, und die Herbstwitterung meist trocken und also zu unserem Mühlendammbau überaus förderlich gewesen. GOTT Lob! daß dise wichtige Arbeit, und zugleich die grossen Ausgaben mit disem Sonnabend zu Ende gehen! Nun werden nur comparative noch einige erträgliche Unkosten erfordert werden, die Sägemühle aufzurichten, dazu wir mehr Eisenwerk im Vorrath haben, als wir zu 2. oder 3. Sägemühlen brauchen mögten. Es ist eine nicht geringe Wohlthat, daß auch die schwächsten Leute unter uns theils mit Handarbeit, theils mit ihren Pferden und ihren Dienstboten seit der Erndte her, und also in 2. Monaten nur bey disem Mühlendamm circa 73. Pfund Sterl. bares Gelt verdienet haben. Was verdienen nicht die Leute, welche bey unserer alten Säge- und Mahlmühle theils täglich, theils unterweilen mit und ohne Pferden einträgliche Geschäfte haben? Daher komet es, daß sonst nirgends im Lande als in Ebenezer bar Gelt ist.

Den 17. December.

N. meldete sich kommenden Sonntag zum Tisch des HErrn zu gehen, und bezeugte von sich zu seinem Weibe, daß sie beide auf das neue von ihrem 3jährigen Kinde nicht wenig beschämt, und zum neuen Ernst und christlicher Fürsichtigkeit in ihrem Christenthum und Wandel erwecket worden. Es sey nämlich zwischen beiden Eltern eine Uneinigkeit entstanden, dabey das Kind zu ihnen gesagt: Ihr seyd böse Leute; wir wollen beten. Dises haben sie als eine Bestrafung und Zurechtweisung GOttes aus dem Munde eines unmündigen Kindes angenommen, und sind vor GOTT wegen ihrer Sünden sehr gebeuget worden. Er ist ein sehr wilder und boßhaftiger Mensch gewesen, dessen Herz aber einige Zeit her durch den Hammer des göttlichen Gesetzes und mancherley Züchtigungen ziemlich mürbe und weich gemacht worden. Seine Vorsätze und Ubungen sind sehr gut: Es sind aber die bösen Affecten durch lange Ubung in ihm so stark, sonderlich wenn äusserliche Gelegenheit da ist, daß er oft wieder seinen Willen von der Sünde hingerissen wird. Ich warnete ihn vor fernerer Untreue gegen die bearbeitende Gnade GOttes: Sonst werde es nicht gut ablaufen. Ich schenkte ihm 2. erbauliche Predigten vom Herrn Hofprediger Ziegenhagen.

Seit-

Seitdem Kalcher mit seiner starken Familie in unser Wirthshaus neben der Mühle gezogen ist, daselbst unser Gajus, Aufseher und Fuhrmann zu seyn, haben wir wiederum erwünschte Gelegenheit den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, auch unserer nützlichen Mühlwerke, in dem Namen JESU Christi, in disem Hause anzubeten, und ihn für seine Wohlthaten zu preisen: wie auch disen Nachmittag von mir und einigen, die zusammen geruffen wurden, geschehen ist. Der Knecht N. ist bisher einer derer boshaftigsten Knechte gewesen, und hat mich vor kurzem fast gereizt ihn von dem Dienst bey der Mühle weg zu schaffen, welches auch andere Leute bey der Mühle gern gesehen hätten. Heute bezeugte er gegen mich, GOTT hätte sein Herz gelenkt, und er stünde in dem Vorsatz durch GOttes Gnade ein anderer Mensch zu werden. Ob sein Vorgeben wahr ist, wird das folgende Leben ausweisen. So lange uns keine grobe Excesse und Aergernisse nöthigen, schaffen wir keinen bösen Menschen weg, sondern haben nach dem Worte und Exempel GOttes Gedult mit ihm. Ich weiß, wie viel dise Methode unter denen Arbeitern im hallischen W. H. genutzet hat.

Anno 1750. Decem.

Den 18. December.

Jacob Hüber und sein Weib erzählten mir mit Freuden und zum Lobe GOttes, daß sie durch göttliche Regirung bisher viele Wohlthaten von guten Leuten in Ebenezer empfangen hätten. Dergleichen gutes Kindbette, darinn ihr so viel Gutes wiederfahren, hätte sie in ihrem Leben noch nie gehabt. Ich finde das an allen, welche das letzte mal aus dem ulmischen Gebiete hieher gekommen sind, daß sie gern arbeiten, und mit dem, was GOTT beschert, zufrieden sind. Ich hoffe, sie werden auch das, was sie in der Haushaltung und Ackerbau noch nicht verstehen, nach und nach lernen, wo sie nicht klüger als andere seyn wollen. Wir machen uns eine Freude daraus, ihnen auf alle mögliche Weise im geistlichen und leiblichen zu dienen. GOTT erleuchte und bekehre alle, so werden sich auch die böse Gewohnheiten, die man an einigen wahrnimt, verlieren. Man muß nach dem Exempel GOttes Gedult, Langmuth und Sanftmuth beweisen. Es fehlt denen meisten noch sehr am Erkäntnis der Wahrheit zur GOttseligkeit, und haben itzt durch göttliche Fürsorge Gelegenheit genug in disem Stück nach und nach einzubringen, was sie in der vorigen Zeit versäumt. Ich habe es um deswillen gar gern gesehen, daß sie meist ihre Plantagen nicht gar weit von der Stadt und Kirche genommen haben. Der einige Scheraus entfernet sich am weitesten: Denn er nimmt seine Plan-

Anno 1750. Decem.

tage etliche Meilen hinter Abercorn an den Grenzen Gosen, wo freilich das beste Land und Viehweide, aber keine Kirche, Schule und Mühle ist.

Der Salzburger Thomas Bichler wird von GOTT auf vielerley Weise gedemüthiget. Er hat schon allerley angefangen, sich besser als andere zu nähren. Er hat immer hoch hinaus gewolt, und sich anderen vorgezogen, dadurch er aber in vile Versuchung, Schaden und Schulden gerathen. Er hat sehr guten Verstand und andere Naturgaben: ist aber itzt einer derer ärmesten in der Gemeine; ja ich glaube, es ist keiner so arm als er. Es gefiel mir heute, daß er itzt die erniedrigende und schlagende Hand GOttes zu erkennen, und sich darunter zu demüthigen anfängt: da er sonst von seinen Unglücksfällen gern anderen die Schuld gegeben. Bei der grossen Armuth ist er auch am Leibe Schwindsüchtig und zur Arbeit untüchtig. Ach daß nur GOTT seinen guten Zweck an ihm erreichen könte!

Den 19. December.

Es haben sich dismal über 100. Leute gemeldet kommenden 4ten Sonntag des Advents zum Tisch des HErrn zu gehen, und ist in diser Woche mein Vortrag darauf gerichtet, meinen lieben Zuhörern, alten und neuen, aus GOttes Wort Anleitung zu geben, wie sie sich zu disem heiligen Tisch durch die Kraft des Heil. Geistes recht zubereiten sollen. Ich handlete am 3. Sont. des Advents nach Anleitung des Eingangsspruchs Röm. 5, 15. und des Evangelii Matth. 11, 2. von 2. Hauptpuncten der christlichen Lehre, nämlich vom Fall und daher entstandenem grossen Verderben derer Menschen, und zugleich von der grossen Gnade GOttes in Christo. Weil ich nun aus GOttes Wort und der Erfahrung weiß, daß viele Menschen auch unter uns zwar Christen seyn und zum Heil. Abendmal gehen wollen, aber die ersten Buchstaben oder gleichsam das A b c des wahren Christenthums noch nicht gelernet haben, daher in der Einbildung des Glaubens, im Vertrauen auf das opus operatum des Gebets, Kirchen- und Abendmal gehen ꝛc. stehen, ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, und sich dabey mit dem Trost auf GOttes Barmherzigkeit und Christi Verdienst in die Hölle hinein trösten, oder sich doch lange von der wahren Bekehrung, dem Kern-Christenthum und der Nachfolge Christi zu ihrem und anderer grossen Schaden abhalten lassen: so tractire in diser Woche in denen Betstunden und Wochenpredigten die Grund- und Hauptlehre des Christenthums vom Fall und dem daher entstandenen grossen Verderben

den aller Menschen und der ganzen menschlichen Natur so deutlich und ernstlich, als mir GOTT durch seinen Geist Gnade verleihet. Zu disem Zweck dienen mir gar vortreflich das 2. und 41. C. deß 1. B. in deß sel. Arnds wahren Christenthum, und die Herzens- und Gewissensprüfungen aus des seligen Ambr. Wirths Beicht- und Communionbüchlein. Weil beide Bücher durch GOttes grosse Güte und Fürsorge in denen Händen aller unserer Zuhörer sind: so können sie nach denen Predigten die erklärten und eingeschärften Puncte auf das neue zu Hause überlesen und wiederholen.

Anno 1750. Decem.

Den 21. December.

Unseres Schulmeisters Frau bat mich gestern abend auf der Strasse, daß ich, so bald es meine Umstände lidten, zu ihr kommen möchte; welches heute geschahe. Sie ist eine Gläubige, die auch mehrmal gewisse Versicherung ihres Gnadenstandes durch das Zeugnis des Heil. Geistes aus dem gewissen Worte des Evangelii gehabt. Es ist ihr aber sonderlich bey verspürter subtiler Untreue und Fehltritten das Gefühl des Glaubens und der Gnade GOttes verschwunden, und alles zur Sünde worden, so daß sie des evangelischen Zuspruchs wohl bedarf, den sie auch bekam.

Die alte Schweighoferin hat sich wider erholt, und kan die Betstunden und die Sonntagspredigten wiederum besuchen, darinn sie der gottseligen Hanna Luc. 11. fast ganz ähnlich ist, auch denen anderen, welche auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Sie erzählte mir zum Lobe GOttes mit frölichem Herzen, wie vil Gutes der HErr ihrem Mägdlein in ihrer Krankheit, die sie nun überstanden, erzeiget hat, und wie ernstlich sie um das wahre Heil ihres noch leichtsinnigen Bruders besorgt gewesen.

Gestern und die Nacht vorher hatten wir einen gelinden ziemlich warmen Regen. Darauf hat sich ein sehr heftiger und kalter Sturmwind erhoben, der auch die Nacht und an disem Tage mit der grösten Heftigkeit angehalten. Ich denke itzt oft an die lieben Lucerner, welche wol ohne Zweifel schon vor 2. oder 3. Monat n von Londen werden abgefahren, und also denen Grenzen Georgiens nahe gekomen seyn. Diser Sturmwind, der gerade aus Westen kommt, und denen hieher gerichteten Schiffen gerade entgegen ist, wird sie sehr zurück treiben, und weil es dabey sehr frieret, vile Unbequemlichkeit verursachen. GOtt wolle ihr Führer, Beschützer und Versorger seyn! Das Wasser im Fluß ist so hoch worden, daß es heute alle Mühlen eingestellt

Anno 1750. Decem.

hat. Es sind wol alle Einwohner und die Nachbarn mit Mähl versorgt, weil wir den völligen Gebrauch der Mühlen vile Monate gehabt.

Den 22. December.

Es sind unter dem letzten Transport derer teutschen Leute ein junger Gesell und eine ledige schon ältliche Magd an unseren Ort gekommen, welche sich auf der Reise schändlich gehalten, davon die Magd schwanger ist. Ich hatte ihnen schon ein par mal dise schändliche und ärgerliche Befleckung vorgehalten: sie hatten sich aber mit Laugnen beholfen, und wären darauf immerhin zum Heil. Abendmal gegangen. Endlich haben sie beide bekannt, sie wären diser Missethat schuldig, und versprachen sich erst zu GOTT zu bekehren, ehe sie Tischgenossen des HErrn JESU seyn können. Gestern Abend waren sie wieder bey mir: da ich ihnen denn auf das neue aus Gesetz und Evangelio zuredete, und mit ihnen die Knie vor GOtt beugete. Sie giengen beide, zuerst die Magd, und über eine Weile der junge Mensch mit Bewegung und Thränen von mir. Sie sind beide sehr unwissend in denen nöthigsten Stücken des Christenthums, scheinen aber doch beugsame Gemüther zu haben.

Ein junger Mensch aus dem Würtembergischen, der einige Jahre unter unordentlichen Leuten in Carolina und in disem Lande umhergefahren, hat sich vor einigen Monaten hier eingefunden, und sich bey einem Salzburger als Knecht vermiethet, hat mich ein par mal besucht, und bezeugt einen Uberdruß an seinem vorigen Leben, und ein Wohlgefallen an guter Ordnung. Was er ehemals aus dem Catechismo und dem würtembergischem Confirmationsbüchlein gelernet, hat er grösten Theils vergessen, verspricht aber, es wieder zu lernen. Ich habe ihn herzlich ermahnet, mit ihm gebetet, und ihm ein neues Testament nebst dem beigebundenen Psalter geschenkt. Mit solchen Leuten muß man sehr behutsam und gelinde umgehen, wenn man sie nicht vor den Kopf stossen will. Sind sie eine Weile hier, und erlangen bey der reichen Verkündigung des göttlichen Worts ein besseres Erkäntnis: so gewinnen sie unseren Ort und gute Ordnung lieb, können auch eher eine nöthige Bestrafung verdauen. GOtt lehre uns Weisheit!

Den 23. December.

An disem 4ten Sonntage des Advents war es zwar etwas kalt: doch hatte der heftige Wind aufgehört, und die Sonne schien helle, so daß wir sonderlich in unserer wohl verwahrten Kirche von der Kälte

keine

keine Beschwerde oder Hinderung am GOttesdienst hatten. GOTT hat mich und meinen lieben Collegen gestärkt sein heiliges Wort einer grossen Versammlung vorzutragen. Es giengen unserer 122. Personen zum H. Abendmal. Nachdem die letzten teutschen Leute zu uns gekommen sind: so will uns die Jerusalems- oder Stadtkirche fast zu klein werden. Der liebe GOTT wird, wenn es nöthig ist, schon für eine grössere sorgen. Die itzige Kirche ist mit Fleiß nicht zu groß gebauet: weil wir von Anfang her damit die Absicht gehabt, dieselbe in ein Schulhaus und Wohnung des Schulmeisters zu verwandeln, wenn sich die Gemeine so vermehren sollte, daß wir eine grössere Kirche haben müsten. Wären alle Kinder, welche vor 16. Jahren in unserer Gemeine zu Alt- und Neuebenezer geboren und getauft sind, noch am Leben, wie groß würde itzt unsere Gemeine seyn? Das freuet mich und ziehet mein Herz Himelwärts, daß eine so schöne Schar auserwählter und verklärter Kinder aus der ebenezerischen Gemeine vor GOttes Throne prangt, darunter auch mein seliger Collega Herr Gronau (der Kinderfreund) und zwey seiner lieben Kinder sind. Ich habe nun auch fast seit 2. Monaten zwey liebe Kinder dort droben, wo es heist: Hier ist gut-seyn. Ihre Entziehung durch den zeitlichen Tod hat schon manche Nachwehen bey mir und meiner Ehegehülfin gesetzet: Der HErr aber hilft doch immer wider zu rechte. Er wird uns Gnade geben, unsere Reise zur seligen Ewigkeit zu beschleinigen, und unseres Heils in Christo immer gewisser zu werden. Nun hat mich mein Erbarmer 47. Jahr in diser Pilgrimschaft mit unaussprechlicher Gedult getragen, auch in disem Lande nach und nach so gute Gesundheit und Kräfte, welche ich in meinen jungen Jahren durch unordentliches Studiren, schädliche Curen und allerley schwere Umstände in meiner Armuth verloren hatte, bescheret, daß ich (wie meine Zuhörer sagen) fast wieder jung worden bin. Ich fühle es auch wol, daß ich mehr Leibes- und Gemüthskräfte als in denen vorigen Jahren habe. Bey aller diser Beschaffenheit meines sonst gebrechlichen Leibes versehe ich mich des Abschieds aus der Welt alle Tage, und gehe damit um, meinen Lauf, so bald es dem HErrn gefällt, mit Freuden zu vollenden. Mein lieber Collega, die Glider der Gemeine, (davon schwerlich jemand ausgenommen seyn mag) die Meinigen, unsere wertheste Väter in Europa und manche andere Freunde wünschen mir ein langes Leben, welches ich auch für eine grosse Wohlthat erkenne, weil ich gewis glaube, der barmherzige Oberhirte und Heiland werde mich in der noch hinterstelligen Zeit zu seinem und seiner Gemeine Dienst durch den Heil. Geist recht

Anno 1750. Decem.

Anno 1750. Decem.

tüchtig machen: welches wol mein herzliches Begehren und der Innhalt meines Flehens ist. Mein GOTT lasse mich doch nie vergessen, wie viele Barmherzigkeit und Wohlthaten er mir höchst Unwürdigen aus seinem Worte und Sacramenten, aus erbaulichen uns nach geschikten Schriften, aus denen gesegneten Briefen unserer werthen Väter und Freunde, und auf unzählig andere Weise im Geistlichen und Leiblichen, in der Nähe und aus der Ferne erzeiget hat!

Den 24. December.

In der heutigen Abendbetstunde habe etwas aus der gestrigen Vormittagspredigt wiederholt über Jes. 40. v. 3-5. von der Zubereitung unserer Herzen auf die Gnadenvolle Zukunft Christi, als welches sich auf die gegenwärtige Zeit gar wohl schicket. Es ist denen Zuhörern mit mehrerem gezeiget worden, daß die rechte von GOtt geforderte Zubereitung in der Veränderung des Sinnes und Herzens bestehe, und wie sehr sich diejenigen im Lichte stehen, und ihre wahre Glückseligkeit hinderen, welche die wahre Bekehrung, die GOtt selbst vermittelst seines Worts wirken will, scheuen, oder von einer Zeit zur andern verschieben.

Den 25. December.

An disem ersten Weihnacht- oder Christtage ist von mir in der Jerusalems- und von Hrn. Lemken in der Zionskirche das theure Evangelium von der Menschwerdung und Geburt Christi verkündiget worden. Es hat mehrentheils den ganzen Tag geregnet, und ist also denen Leuten auf denen Plantationen gar bequem gewesen, daß sie den GOttesdienst in der Nähe nämlich in ihrer eigenen Kirche gehabt. GOTT sey gelobt, der uns sein Wort reichlich giebt, und uns beide, die wir es zu verkündigen haben, so merklich stärkt! Er wolle den köstlichen heute ausgestreueten Samen reichlich segnen um Christi willen!

Den 26. December.

Auch an disem zweyten Christtag haben wir vom Nebel und Regen etwas unbequeme Witterung gehabt, wodurch sich aber doch unsere Zuhörer am Besuch des öffentlichen GOttesdienstes nicht hindern lassen. Mein lieber Collega ist gestern gegen Abend aus der Zionskirche nach Gosen hinter Abercorn gereiset, denen Teutschen daselbst zu predigen und das Heil. Abendmal zu administriren. Unter der heutigen Abendbetstunde kam er glücklich und gesund wieder nach Hause. GOtt sey herzlich gelobet, der uns beide dises Fest hindurch am Leibe und Gemüthe

müthe recht merklich gestärkt, und uns mit seinem Geiste zur Verkündigung des Evangelii beygewohnet hat! In der Abendbetstunde haben wir seinen Namen dafür, gleichwie auch für andere seine geistliche und leibl. Wohlthaten gelobet, und um Segen zu dem verkündigten Worte gemeinschaftlich angeruffen. Am ersten Christtage habe über das Festevangelium von dem känntlich grossen Geheimnis der Menschwerdung und Geburt Christi, und am zweyten von dem GOttgefälligen Verhalten derer Zuhörer unter und nach der Predigt des Evangelii gehandlet. Nach denen Feyertagen pflegen wir in denen Betstunden und in der ersten Wochenpredigt den Innhalt der Festpredigten zu widerholen. Auf den Regen ist ein starker und sehr kalter Wind zur Abendzeit entstanden, der uns wieder grossen Frost gebracht hat. Das Wasser im Fluß ist wider etwas gefallen, welches denen Mühlen dienlich ist. Des Carl Flerls Stiefsohn, ein Knabe von ohngefehr 11. Jahren, war Sterbenskrank. Da er dem Tode ganz nahe gewesen: hat er zu denen beiden fromen Eltern gesagt, es sey ein Mann bey ihm gewesen, der habe ihm gesagt, er werde nicht sterben, sondern solle noch seiner schwachen und kränklichen Mutter in der Arbeit an die Hand gehen. Man hat nichts weniger vermuthet, als daß es eintreffen würde; und ist doch wirklich so erfolget. Wir hatten ihn die Feyertage hindurch in unserem Hause. Seine Mutter ist eine wahre Freundin GOttes und eifrige Beterin, und hat wol mit ihrem Gebet für dises einige Kind (denn das jüngste ist kurz vorher gestorben) vil ausgerichtet.

Anno 1750. Decem.

Den 29. December.

Es ist seit 3. Tagen eine ungemeine Kälte bey Tag und Nacht eingefallen, dabey ein sehr heftiger Westwind gegangen ist. Was werden doch die lieben protestantischen Lucerner auszustehen haben, wo sie auf der See nicht weit von denen Küsten Carolina und Georgiens sind? GOTT wolle ihnen beistehen! Wir haben lange keinen anderen Wind gehabt als West- und Südwest, der denen Reisenden von Engeland contrair ist. Der Himmel ist heute und gestern ganz bewölkt, als wenn es schneyen wollte, welches um dise Zeit nicht ganz was ungewöhnliches ist. Die letzten Colonisten, freye Leute und Dienstboten sind in der Stadt und auf denen Plantationen so gut untergebracht, daß sie weder an warmen Wohnungen und Betzeug noch an Lebensmitteln den geringsten Mangel leiden dörfen. Die Mühle hat nur einige Tage gestanden. Welche Vorzüge haben dise Leute vor dem ersten, anderen und dritten Transport, welche sich in Alt- und Neuebenezer ohne Müh-

len,

Anno 1750. Decem.

len, ohne gutes Land, ohne Wohnungen, ohne Booten, ohne Wagen und Pferde, ohne frisches Fleisch und andere gesunde Lebensmittel, ohne gute und verständige Rathgeber 2c. bey sehr harter Arbeit gar kümmerlich behelfen müssen? Ich schäme mich oft herzlich und beuge mich vor GOTT, daß ich in äusserlichen öconomischen und Plantationsgeschäften so gar unerfahren gewesen. Sonst hätte ich unseren ersten Colonisten manche Last und Beschwerde erleichteren können.

Den 31. December.

Da nun durch göttliche Güte dises alte Jahr zu Ende gehet: so erforderet es meine als eines Christen und vorgesetzten Pflicht auch denen Lesern unserer Nachrichten als unseren in GOTT geliebten Vätern, Freunden und Wohlthätern kürzlich kund zu machen, was uns der HERR vor Hauptwohlthaten in disem nun geendigten Jahre erzeiget hat, damit sie uns an ihrem Orte für alle Barmherzigkeiten des HERRN ihn preisen helfen.

1. Wir haben das Kleinod des leiblichen Friedens auch in disem Jahre ganz ungestört genossen: ob es wol einige mal geheissen, die Franzosen wollen mit denen Engeländern wider brechen. Sonderlich hat sich es einmal zu einem gefährlichen Kriege mit denen Indianern angelassen, welchen aber unser König des Fridens in Gnaden abgewandt. Ja wir haben nicht die geringste Ungelegenheit von Indianern, Negern oder anderen losem Gesindel in der Stadt und auf denen Plantagen gehabt. Bey solchem äusserlichen und leiblichen Friden haben wir auch erwünschten Friden und Einigkeit unter einander gehabt. Wir vorgesetzte als Herr Lemke, Herr Mayer und ich, und so auch die 7. Vorsteher stehen im Bande der Liebe und des guten Vernehmens, worauf auch der GOTT der Liebe und des Fridens seinen Segen zur Beförderung guter Ordnung und der Nahrung gelegt. Kirchen und Schulen in der Stadt und auf denen Plantationen sind treulich von Lehrenden und Hörenden zu dem Zweck gebraucht, wozu sie uns GOtt gegeben. Uber die fleißige und andächtige Abwartung des öffentlichen Kirchen- und Gottesdienstes an denen Sonn- und Feyertagen, Wochenpredigten und Betstunden haben wir bey unseren Zuhörern nicht zu klagen: sondern sie haben sich so bewiesen, daß wir glauben können, die meisten haben eine aufrichtige Liebe zu GOttes Wort und den H. Sacramenten; daß ich daher wol auch auf unsere Umstände appliciren kan, was Act. 9. steht: So hatte nun die Gemeine Fride, und bauete sich 2c. Auch hat sich göttliche Verheissung auf uns erstrekt, welche er seinem

seinem Volck, das den öffentlichen GOttesdienst besuchen, und Häuser, Aecker 2c. indessen fast allein und ohne Garnison lassen würde, gegeben, daß er alles zur Zeit der Feyertage und des öffentlichen GOttesdienstes in seinen besondern Schutz nehmen wollte. Wir wissen auch von keinem groben Aergernis, und hat daher niemand gerichtlich abgestraft werden dürfen.

Anno 1750. Decem.

2. Uns Lehrer in Kirchen und Schulen hat GOTT immer gesund erhalten, so daß wir kein Stück unseres Berufs wegen Unpäßligkeit haben unterlassen dürfen. Er hat uns Freudigkeit geschenkt, unser Amt unter Einheimischen und Fremden hier, zu Gosen und Savannah nicht ohne allen Segen zuführen. Absonderlich haben wir an einigen jungen Leuten, die vor dem Jahre als Dienstboten herkamen, eine merkliche Aenderung im Wandel gespürt.

3. Je mehr der wunderbare GOTT mich und meinen lieben Collegen mit Krankheit verschont: desto mehr hat er die Unsrigen heimgesucht. Seine 3. Kinder sind alle gefährlich krank gewesen, und mir hat er gar zwey innerhalb 7. Tagen durch den zeitlichen Tod entzogen, und mir dadurch eine solche Wunde geschlagen, die ich noch immer fühle. Doch muß ich zum Preise GOttes sagen, er läst mir dise Prüfung zu vilem Guten gereichen. Eben auf die Weise sind vile Eltern in der Gemeine durch Krankheiten ihrer Kinder und Anverwandten, auch wol durch einige Todesfälle heimgesucht worden: Doch sind ihrer so vil nicht als wol in Carolina gestorben, sondern die meisten sind wider aufgekommen. In Krankheiten und bey denen Beerdigungen unserer lieben Lämmer hat uns GOTT vil Erbauung und Trost geschenkt.

4. Eine besondere theure Wohlthat des HErrn ist es, daß er uns von der Gesundheit und Leben unserer werthesten Väter in Londen, Augsburg und Halle sehr angenehme Nachrichten zukommen lassen; uns in ihrer und anderer theuren Wohlthäter Gunst und Fürbitte erhalten; und durch ihre gedruckte Schriften, durch Briefe, guten Rath und thätliche Beihülfe oft erfreuet; auch die Herzen derer Hrn. Trustees und der hochlöblichen Societät in Liebe und Wohlthun zu uns geneiget hat. Er erhalte sie und alle unsere Wohlthäter noch lange im Segen!

5. Der liebe GOTT hat die Herzen derer Hrn. Trustees auch in disem Stück zu uns geneiget, daß sie uns alles Eisenwerk zu einer neuen Sägemühle, welches im Magazien zu Savannah gelegen, freywillig geschenkt, welches eine sehr grosse Wohlthat ist. Es sind über 2000.

Anno 1750. Decem.

Pfund gutes brauchbares Eisen, davon wir das wenigste zu der vorhabenden Sägemühle gebrauchen, sondern das meiste zu künftigem Gebrauch aufheben werden. GOtt hat uns nicht nur eine sehr gute Gelegenheit kund werden lassen, eine neue Sägemühle in unserem District zu bauen, sondern uns auch durch Einkünfte von der bisher gebrauchten Säge- und Mahlmühle und dises geschenkte Eisenwerk das Vermögen dazu geschenkt. Wir hätten aber doch disen wichtigen und nutzlichen Bau nicht vornehmen können: wenn uns GOtt nicht unter denen Knechten, die vor dem Jahre in das Land kamen, einen tüchtigen, sehr fleissigen und ordentlich wandlenden Zimmermann bescheret hätte. Durch dessen Anführung und Fleiß ist vor dem Weihnachtfest der neue Mühldamm fertig worden, und ist ein ansehnlich und dauerhaftes Werk, wobey die meisten unserer Einwohner ein ansehnliches Stück Gelt verdienet haben. Wo GOtt Gesundheit und Segen verleihet, und die Kälte nicht zu lange anhält: soll der Mühlenbau selber bald vorgenommen werden. Säge- und Mahlmühlen sind in Teutschland keine sonderliche Anstalten, ob wol grosse Wohlthaten: Hier aber sind sie ein sonderliches irdisches Kleinod, dafür wir GOtt zu danken hohe Ursache haben. Es können wegen des niedrigen Landes weit uud breit keine Mühlen gebauet werden, ob man wol einige mal mit vilen Kosten vergeblich angesetzet hat. Wir haben dahin zu sehen, daß unsere Einwohner, die vom Ackerbau allein nicht leben können, von Zeit zu Zeit zur Kleidung und anderen Nothwendigkeiten etwas zu verdienen bekommen, wozu der Bau, die Erhaltung und Gebrauch der Mühlen überaus dienlich ist. Es wird jährlich bey denen Mühlen eine grosse Suña eingenommen und ausgegeben. Daher kommt das bare Gelt an unserem Orte, welches sonst nirgends in Carolina und unserer Colonie ist. Es wird uns zwar oft gerathen bey denen Mühlen Negers oder Mohren-Sclaven zu gebrauchen, durch deren wohlfeile Arbeit und geringen Aufwand in Speise und Kleidung die Mühlcassa eine grössere Einnahme haben würde. Wo bliebe aber der Verdienst für die Gemeine, zu deren bestem doch die Mühlen erbauet sind? Wir haben bey der ersten Sägemühle gleichsam viles Lehrgelt geben müssen, und viles Holz und Bretter aus Mangel der Erfahrung nicht recht zu brauchen gewust, und vil vergebliche Unkosten, auch grossen Schaden durch den N. gehabt: Seit einem Jahre aber und etwas drüber hat sie angefangen ein gutes Gelt einzubringen, davon grösten Theils der Mühldamm verfertiget worden, der ein ansehnliches kostet. Kommt die neue Sägemühle, wie wir hoffen, zu stande: so versprechen wir uns wegen der guten

Situa-

Situation und sehr vilen ausgewachsenen, dicken und ansehnlichen Forl- und Cypressenbäumen von beiden Mühlen einen grossen Vortheil zur Verbesserung der Nahrung und Beförderung eines nützlichen Handels, der unserer Gemeine so nöthig thut als die Mühlen selber. Ich zähle unter die göttlichen in disem Jahre empfangene Wohlthaten billig

Anno 1750. Decem.

6. Die Ausfindung eines Vortheils, alle Arten von Cypressen mit geringen Kosten zu Wasser in Flössen zur Mühle zu bringen, da es vorher schien unmöglich zu seyn. Dergleichen Bäume sind um die Flüsse herum in grosser Menge, und geben die schönsten und dauerhaftesten Bretter, deren zum Mühldamm und Verkauf eine grosse Menge gesäget sind, ob sie zwar noch nicht können verkauft werden.

7. Gehöret unter die wohlthuende Zeugnisse der göttlichen Fürsorge über uns der besser eingerichtete Handel durch den Dienst meines lieben Collegen und Hrn. Mayers, wozu unser vornehmer Wohlthäter der theure Herr von N. N. in Augsburg, durch Ermunterung an Hrn. Mayern, durch Rath und That ein Grosses beigetragen hat. Von dem Segen aus der Mühlcasse ist für Hrn. Mayern ein gar räumliches sehr bequemes Haus und Laden zur Wohnung und Handlung gebauet, Küche, Garten und Aussengebäude angelegt, und alles zur Handlung auf das bequemste eingerichtet. Es sind auch die meisten Kaufmansgüter für einen billigen Preis zu bekommen. Diser Laden wird mit Gütern auf Rechnung der Mühlcasse versehen, dazu auch dem Hrn. Mayer ein Diener gehalten wird, den er zur Handlung anführen soll. Unter dem Gelde, das hier eingenommen wird, finden sich auch die spanische Stücke von Achten, darauf das mir so merkwürdige Plus ultra steht, welches mich oft zur Erhebung des Herzens zu GOttes Lobe für seine bisher erfahrne Vermehrung, und zum Seufzen um seinen ferneren vermehrenden Segen ermuntert. Es hat mir im Weihnachtfest und in der vorgestrigen Widerholung zu grosser Glaubensstärkung gereicht, daß die Weisheit GOttes es so eingerichtet, daß Christus unser HErr zu denen Zeiten des Kaisers Augusti, der ein Vermehrer heist, geboren worden, wodurch er uns einen Winck geben wollen, daß er in der Wahrheit unser Vermehrer im Natur- und Gnadenreiche seyn wolle. Sein erworbener und geschenkter Segen ist ein sich vermehrendes Gut. So hat er sich an dem Armenhause zu Augsburg, so in dem Waysenhause und dessen Anstalten zu Halle bewisen; und ist mir überaus eindrucklich und erfreulich, daß der selige theure Herr Prof. Franke als Stifter und Director des gedachten gesegneten Waysenhauses Augustus geheissen,

Anno 1750. Decem.

und sein würdiger und gottseliger Herr Sohn als Nachfolger in der theologischen Facultät, Predigtamte und Directorio des W. H. und Pædagogii Regii führt eben disen emphatischen Namen. Hat es GOtt im alten Test. gefügt, daß denen Kindern frommer Eltern vil zu bedeutende Namen, deren rechte Bedeutung und geheime Absicht erst in der folgenden Zeit kund und erbaulich worden, gegeben worden. Warum wollte man seine Fürsorge nicht auch in disem Stück im neuen Testamente erkennen, und sich eines grossen Vortheils des Lobes GOttes und der herzlichen Freude über seine wunderbare Wege und Fügungen berauben?

8. Der allweise und grundgütige GOTT hat durch die gesegnete Erndte an Europäischen und hiesigen Landesfrüchten und durch den Ankauf der Viehanstalt zu Altebenezer nicht nur für unsere alte Einwohner und ihre Dienstboten, sondern auch für die neuen vor 2. Monat angekommene Colonisten, mit welchen unsere Gemeine vermehret worden, recht väterlich gesorget, indem sie alle von der Erndte mit Getreide, und von der Viehanstalt mit Fleisch für einen leidlichen Preis versorget werden können.

9. Unsere alte und neue Einwohner haben durch die Herzen lenkende Kraft GOttes und durch die Gewogenheit der Rathsherren zu Savañah nicht nur gutes, sondern auch mehr Land als in denen vorigen Jahren, nämlich an statt 50. Morgen 100. bekoñen, und da er ihnen auch Dienstboten zu bescheren angefangen, so hoffe, er werde über sie seinen Segen nach und nach zur besseren Einrichtung ihrer Plantagen und des Hauswesens kommen lassen, und sie nach so vilen Prüfungen und Strapazen wider erquicken. Bey ihm ist kein Ding unmöglich. Eben um die Zeit, da er ihnen durch den Dienst derer Hrn. in Savannah mehr Land gegeben, lief von denen Hrn. Trustees die erfreuliche Nachricht ein, daß alle Einwohner nächstens ihre Grantbriefe oder schriftliche genungsame Versicherung über ihre Plantationen bekommen, und über ihr Land eine absolute von allen vorigen Einschränkungen befreite Macht besitzen sollen, eben wie es in Engeland und in allen anderen Colonien ist.

10. Es ist sonst der rechtschaffene und kluge Kalcher ein sehr nützlicher Oeconomus und Waysenvater gewesen. Vor kurzem hat er den Beruf als Aufseher, Fuhrmann und Wirth bey unseren Mühlen angenommen, welches uns hoffentlich zu grosser Erleichterung und Beförderung guter Ordnung gereichen wird. Nachdem Herr Mayer in das vorgedachte neue Haus gezogen: hatte Kalcher das Haus, welches Herr

Herr Vigera grösten theils von anderem Gelde bauen lassen, an sich gekauft, dasselbe aber nun mir wider gegeben zurück. Es kommet uns itzt ganz wohl: Denn es wird in der einem mit eisernen Ofen versehenen Stube die Schule gehalten, und der übrige Theil des Hauses ist einer Wittwe, welche die Reinigung der Jerusalemskirche, das Waschen derer Tücher, Anzündung derer Lichter in denen Abendbetstunden 2c. besorgt; desgleichen zwey Familien derer letzten Colonisten und ihren kleinen Kindern auf so lange eingeräumt, bis sie sich auf ihrem eigenen Lande etwas bauen. Also ist dises Haus auf vilerley Weise eine Wohlthat, obgleich vil Geld darinnen steckt, auch bald einige Reparatur erfordert.

Anno 1751. Jan.

11. Es scheinet zwar was geringes zu seyn, daß einige freigewordene Dienstboten mit unserem Vorschub im vorigen Sommer und Herbst das Ziegelbrennen in der Stadt angefangen: Wir aber sehen es doch nicht vor etwas geringes an. Ausser daß sich dadurch nützliche Arbeit und mehrere Nahrung unter uns vermehrt hat: so haben wir gebrante Steine in der Nähe bekommen, Camine und andere nöthige Dinge zu bauen, und dårfen sie nicht erst mit vilen Kosten von Savannah herauf holen. Die Pfarrwohnung ist dadurch wider Feuersgefahr, so vil Menschen thun können, wohl verwahrt.

12. Ich könte auch als Zeugnisse der gütigen Fürsorge GOttes über uns anführen, daß die Seide in dem vorigen Frühling und Sommer sehr wohl gerathen, die Einwohner durch das dafür bar empfangene Gelt zum Fleiß in diser Arbeit ermunteret worden, vile junge Weibspersonen das Seideabspinnen gründlich gelernet, und mit 12. Kesseln und Machinen zum Abspinnen versehen sind; it. daß die Armen bey der Mühle und sonst vile Gelegenheit zum Verdienst gehabt; die Mühlen fast immer im Gange gewesen; und vile Wohlthaten aus Europa zugeflossen; eine Reisschälmühle gebaut worden, und itzt eine Lohemühle für die angekommene Gerber gebauet wird u. s. f. Ich lasse es aber bey disen Zeugnissen der göttlichen Güte, Weisheit und Allmacht, und schliesse mit Halleluja!

Den 1. Januarius.

Jan.

Mit dem heute angefangenen Jahre haben wir auf das neue auch in Ebenezer erfahren, daß GOttes Güte ewiglich währet und seine Barmherzigkeit alle Morgen neu ist. Er hat uns neue Kräfte, neuen ernsten Vorsatz, ihm allein anzuhangen, neue Gelegenheit zur Erbauung, und neuen Eifer bey dem öffentlichen GOttesdienst verliehen. Die Witterung

Anno 1751. Jan.

war warm und angenehm, und die Zuhörer hatten sich häufig und andächtig in der Jerusalemskirche zum Gebet, Lesung und Anhörung des göttlichen Worts, wie auch zur Absingung geistlicher lieblicher Lieder versammlet. Mein Herr Collega ist gestern Morgens nach Savannah gereiset, denen teutschen Leuten zu predigen und das H. Abendmal zu halten. Vormittags predigte ich meinen lieben begirigen Zuhörern über Matth. 5, 4. von der Art und Beschaffenheit, und von der Seligkeit derer Christen: Nachmittags aber wurde über das ordentliche Evangel. Luc. 2, 21. abgehandelt der Christen Trost aus Christi Beschneidung.

Den 2. Januarius.

Des redlichen Hanns Schmids Söhnlein hat Scabiem und rothes Frisel gehabt, welches beides sich schnell verloren, darauf er die Epilepsie sehr heftig bekommen, und darinn einige Tage gelegen hat. Heute bringt mir der Vater die Nachricht, daß es sich auf den Gebrauch der Essent. dulc. mit ihm wider gebessert, und Hoffnung zu seinem Aufkommen ist. Kalcher brachte mir hingegen eine betrübte Nachricht von dem ganz unvermutheten Absterben des Adrian Krüsi, eines wohlgearteten und rechtschaffenen Jünglings, dessen Vater (ein alter Schweizer aus Appenzel) vor ein par Jahren hier als ein Gläubiger gestorben. Ist mir ein Todesfall nächst unserem Samuel Leberecht sehr nahe gegangen: so ist es diser, und wird mein Herz deshalb sehr vor GOtt gebeugt; nicht als wenn ich von dem Gnadenstande dises jungen Menschen, und von seinem seligen Abschide aus der Welt einigen Zweifel und Sorge hätte; sondern weil wir itzt eines so feinen, geschickten, fleissigen und Hoffnungsvollen Jünglings und Arbeiters in der Gemeine entbehren müssen, und weil (wie mich dünkt) bey der gering scheinenden Krankheit nicht bald gehörige Mittel gebraucht sind. Er hat vor 6. Tagen im kalten Winde mit dem Pferde gearbeitet, und darauf das Halswehe (welches itzt eine eigene Krankheit ist) bekommen: Dawider hat er nichts als Gurgelwasser von Herrn Mayer gebraucht, und da er von Hrn. Thilo zu brauchen angefangen, ist es zu späte gewesen. Er hat bey unserem geschicktesten Zimmermann Kogler das Zimmerhandwerk und Brettersägen gelernet, und würde in kurzem sehr wohl zu gebrauchen gewesen seyn. Er ist von jedermann wegen seines aufrichtigen, einfältigen, stillen und dienstfertigen Wesens geliebt und hochgeachtet worden, und war ein grosser Liebhaber des göttlichen Worts und des Gebets. Sein seliger Vater hat ihn auf seinem Sterbebette mir zur geistlichen und leiblichen Versorgung empfolen, und also nicht im geringsten

ringsten merken lassen, daß er einen Scrupel wegen der Religion hätte. Er ist hernach unter uns näher zum H. Abendmal zubereitet und den 6. Junii 1747. mit anderen Kindern das erste mal zum Tisch des HErrn admittirt worden. Am 4ten Sonntage des Advents war er das letzte mal mit der Gemeine bey dem H. Abendmal. Das H. Weihnachtfest hat er auch noch mitgefeyert. Seine Verlassenschaft, die etwas ausmacht, an Vieh, Werkzeug und einigem Gelde, wird für die Seinigen sorgfältig aufgehoben.

Anno 1751. Jan.

Den 3. Januarius.

Gestern abend kam mein lieber Collega Herr Lemke im Regenwetter glücklich und gesund nach Hause, und brachte mir die Nachricht, daß ich auf Begehren des Raths eiligst herunter kommen soll, weil vor Abgang ihrer Briefe an die Hrn. Trustees etwas mit mir zu überlegen, auch gewisse Angelegenheiten unserer Gemeine abzureden sind. Ich muß also disen Morgen reisen: ob wol der Sonntag so nahe ist, den ich lieber in Ebenezer als anderswo zubringe. GOTT wolle, wie er so oft in seinem Worte verheissen, mit mir und mit meinem Munde seyn! Der alte 70. jährige Schulmeister Ortmann schrib aus Vernonburg bey Savannah an mich, und meldete, daß es scheine, als wolle Vernonburg wider eine Wüste werden, und er mit seiner Gabe als Schulmeister daselbst zu dienen wenig Gelegenheit habe: Daher bittet er, daß ich ihm von denen Hrn. Trustees eine Schulmeisterstelle in Abercorn ausbitten möchte.

Meine Reise nach Savannah, so nöthig sie auch zu seyn scheinet, ist nicht vor sich gegangen, ich hätte denn mich und meine Ruderer offenbarlich in Gefahr, die Gesundheit zu verlieren, stürzen wollen, wozu ich weder Beruf noch Neigung habe. Disen Nachmittag wurden 2. Kindlein getauft: Eines war hier und das andere in Altebenezer geboren, welches in der rauhen Witterung zu Pferde hergebracht war. Die Eltern und Freunde haben lieber einige Beschwerligkeit leiden als die H. Taufe länger aufschüben wollen, zumal da sie schon gestern durch das Regenwetter gehindert worden, das Kindlein zur Taufe zu bringen.

Den 4. Januarius.

Meine Rückunft von Savannah hat sich dismal länger verzogen, als ich vermuthet. Den Tag der Erscheinung Christi, welcher dismal auf den Sonntag fiel, habe mit denen Teutschen in Savannah erbaulich zugebracht, und ihnen aus dem Evangel. Matth. 2, 1. sq. so wol göttl. Wohlthaten als ihre Christenpflicht vorgestellt. Es war zwar unge-

mein

Anno 1751. Jan.

mein kalt. Sie haben sich aber doch Vor- und Nachmittag fleißig zur Predigt eingefunden.

In der Gemeine sind Zeit meiner Abwesenheit einige Veränderungen vorgegangen. Ein par Kinder sind geboren, ein Kindlein aber und die Kocherin ist unvermuthet gestorben. Sie war eine redliche, stille und fleißige Arbeiterin. GOtt erbarme sich ihres Mannes und seiner 2. noch zarten Kindlein!

Es ist ein junger wohl qualificirter Engeländer von denen Hrn. Trustees nach Savannah geschickt, welcher in der Seidenmanufactur sehr wohl erfahren, und dieselbe in diser Colonie recht in Schwang bringen soll, wozu er auch Einsicht, Geschicklichkeit und Activität besitzet. An Vermögen fehlt es ihm auch nicht, selbst anderen zum Exempel und Ermunterung etwas anzulegen, dazu er auch willig ist. Er hat mir von zweyen derer Hrn. Trustees, nämlich von Hrn. Cloyd und Hrn. Vernon gar freundlich und angenehme Briefe, wie auch einen von dem Hrn. Secr. Martyn mitgebracht, darinn mir die guten Absichten dises angekomenen Herrn gemeldet und ich angesprochen worden, ihm mit Rath und That an die Hand zu gehen. Ich habe dise Briefe in Savannah beantwortet, weil eben zu der Zeit das publique Paquet des Raths an die Herrn Trustees abgieng, darinn ich auch etliche Paquete mit Briefen und Diariis habe, welche zum Theil seit dem August a. p. auf sichere Gelegenheit nach Londen gewartet haben. Ich zweifele nicht, unsere wertheste Väter und Freunde werden es uns zu gute halten, wenn unsere Briefe und Nachrichten unordentlich bey ihnen einlauffen. Wären wir näher bey Charlestown, so würde alles vil ordentlicher gehen. So aber müssen wir uns schon gedulten, wenn unsere Freunde im Lande in Bestellung unserer Briefpaquete nicht recht fleissig sind.

Den 13. Januarius.

Ich war von meiner Reise her etwas kränklich, und merkte einige Motus febriles: GOTT aber hat mich an disem 1. Sonnt. p. Epiph. wider so gestärkt, daß ich ungehindert Vor- und Nachmittag predigen können. Mein lieber Collega hat den GOttesdienst auf den Plantationen versehen. Gelobet sey GOtt, der noch immer in Gnaden mit uns handlet, ob er uns wol mit mancherley Trübsalen heimsucht! Es ist heute 6. Jahr, daß wir den theuren Israel Christian Gronau, meinen seligen Mitarbeiter begraben haben, und ist mir sein Andenken wider neu worden. Ich habe GOTT öffentlich gelobet, daß er mir die Gnadenzeit bisher gefristet.

Den 14. Jan.

Anno 1751. Jan.

Es hat der Schuhmacher Zettler mit Seidemachen und Abspinnen, wozu sein Weib sonderlich geschickt ist, so vil erworben, daß er sich in dem vergangenen Sommer eine Mohrensklavin in Carolina gekaufft, welche als eine schwangere Person hergebracht worden, und nun ein Mägdlein geboren hat. Die gedachten Eheleute haben mich gebeten, daß ich disem Kindlein die Heil. Tauffe möchte widerfahren lassen, worein ich gern gewilliget, da beide Eheleute als Eigenthümer der Mutter und des Kindes mit Mund und Hand bey der Taufhandlung versprochen, Vater- und Mutterstelle zu vertreten, es zu allem Guten nach Inhalt der Lehre CHristi zu erziehen, und es nicht aus ihrer Sorgfalt zu lassen. Sie ließen es Sulamith nennen, weil der himmlische Salomo dises heidnische Kind, wie dorten Salomo seine Braut, aus dem heidnischen Egypten in das geistliche Jerusalem und zu dem geistlichen Zion gebracht hat. Weil leider! von denen meisten Menschen im Lande gar wenig aus der Kindertauffe, noch weniger aber aus der Tauffe der Negerkinder gemachet, ja wol manches ungegründete und thörichte dagegen eingewandt wird: so habe die Personen, welche das Kindlein zur Tauffe gebracht, aus der Lehre CHristi, und Praxi derer Apostel und ersten Christen unterrichtet, daß die Kindertauffe im neuen Testam. eben so veste, als die Beschneidung im alten Testam. gegründet seye.

Den 15. Jan.

Der fleißige und unter uns sehr beliebte Johann Peter Schubdrein wird von seinen beiden ihm gleichgesinnten Brüdern in das Vaterland gesandt, ihre Elteren, Geschwister und Anverwandten, wo möglich, in dise Colonie herüber zu führen, als darinnen ihnen der liebe GOtt im Geistlichen und Leiblichen vil Gutes gethan hat. Unser Freund Herr Habersham in Savannah recommandiret ihn an einen Kauffmann in Portroyal, mit dessen Schiffe er nach Londen gehen will. Ich schreibe zu seinem Faveur an die Herren Trustees, und an den Herrn Hofpr. Albinus, und an den Herrn Senior Urlsperger. Er ist ein rechtschaffener Mann.

Heute fängt sich in Savannah die Versammlung derer vornehmsten Einwohner dieser Colonie an, welche einem kleinen Parlamente ähnlich ist. Jeder Ort im Lande schickt einen oder mehrere in Forma erwählte Deputirte dahin. Unser Ebenezer hat auf Verordnung derer Herren Trustees zwey anständige Männer dahin geschicket. GOtt segne ihr Bemühen.

Anno 1751. Jan.

Den 16. Januar.

Heute ist Johann Peter Schubdrein in GOttes Namen abgereiset, die lieben Seinigen aus Nassausarbrück nach Ebenezer als seiner und seiner 2. leiblichen Brüder geistlichen Geburtsstadt abzuholen. Er ist ein rechtschaffener und in der ganzen Gemeine beliebter Mann: daher sein Abschid mit vilen Thränen und christlichen Wünschen bey anderen Glideren der Gemeine verknüpft gewesen. Einige haben ihn zur Mühle, einige zu dem neuen Mühldamm, und ein par bis nach Abercorn begleitet. Der Abschid ist ihn säurer angekommen, als da er von seinen Elteren und Geschwisteren im Vaterlande geschiden. Er hat von mir und meinem lieben Collegen ein gutes Attestat und einige Briefe an die Herren Trustees, Hrn. Hofprediger Albinus, Hrn. Sen. Urlsperger und Hrn. Pastor Kleinknecht mitbekommen, darinn ich seiner und seines Vorhabens in Liebe gedacht. Von vilen Glideren der Gemeine, und denen Einwohneren zu Gosen hat er einen ganzen Hauffen Briefe empfangen, die er auf ihr Begehren versprochen eigenhändig gehörigen Orts zu überlifern, um deswillen er einen grossen Umweg nehmen will. Er ist sehr dienstfertig. Ich hoffe, er werde ein guter Geruch CHristi und seiner Gemeine seyn.

Ich hatte heute vor und nach Mittag wider Zeit unsere gegenwärtigen Kindbetterinnen und Patienten zu besuchen, mit ihnen aus GOttes Wort vom thätigen Christenthum zu reden und zu beten. Es ist denen meisten kaum etwas so lieb, als wenn sie von ihren Lehrern besucht und privatim erbauet, ermahnet und getröstet werden. Man höret ihr geistliches und leibliches Anligen gern an, worinn sie auch einfältig und vertraulich handlen. Bey unseren Patienten und Kindbetterinnen offenbaret es sich, was GOtt in gesunden Tagen an ihren Selen gethan, und worinn sie etwa untreu gewesen: daher man gar reiche Materie bekommt zum rechten Zweck mit ihnen zu reden. Weil ich auch eine Patientin unter der Mühle besuchen wolte: so richtete auch einige Geschäfte bey der Mühle aus, und wurde etliche Stücke gewahr, die mich zur Freude und Lobe GOttes erweckten: 1. Alle Mühlen waren im vollen Gange, und ob wir wol im Herbst und Winter eine Überschwemmung und folglich einen Stillestand der Mahl- Reis- und Sägemühle besorgt, so ist doch das Wasser nur wenige Tage zu hoch gewesen: Seit dem haben sie immer mahlen, stampffen und sägen können, welches für Einheimische und Fremde eine grosse Wohlthat ist. 2. Es hat der geschickte Paulitsch, der unter dem letzten Transport hieher gekommen, an dem einen Gange eine solche Einrichtung gemacht,

daß

Anno 1751. Jan.

daß man nun Gerste rollen oder zu Graupen machen kann; wornach wir uns längst gesehnet. In wenig Tagen wird er selbst die Probe machen, und es unserem fleißigen Müller zeigen, wie gemeine und feine Gerstengraupe auf der Mühle gerollet und zubereitet werden müße. Es wird dises unseren Einwohneren zur Ermunterung dienen, Gerste zu säen: Sie haben sie fast abkommen lassen, weil man hier zum Bierbrauen keine Gelegenheit hat, und sie zum Essen nicht recht zubereiten konte. 3. Auf unseren Vorschuß an Gelde und Lebens-Mittelen richtet der Gerber Reidlinger mit seinen Söhnen seine Werkstätte bey der Mühle an einem überausgelegenen Orte an, und ist die ganze Anstalt ausser dem Wohnhaus fast völlig eingerichtet. Er hat sich eine Lohemühle mit 3. Stämpfeln bauen lassen, welche vom Wasser getriben wird, und die Eichenrinde (wie mir heute gezeiget wurde) fast so zart als Staub oder Mähl zerstosset. Dergleichen hat er (wie er selber bekannte) in Deutschland nicht gehabt. In disem Lande und in Carolina brechen die Gerber nur die gröbsten Rinden mit einem Rade oder Hammer: daher auch das Leder so schlecht ist, und die Schuhe sind doch theuer. Nicht weit von diser zwischen Dach und Fach stehenden wohlgebaueten Lohemühle ist eine räumliche Hütte zur Werkstätte aufgerichtet, darinn die Ledergruben und Kasten sind, welche aus dicken Cypreßbretteren verfertiget worden. Vor diser Werkstätte ist eine 14. oder 16. Fuß breite und lange Brücke von Pfälen, Balken und Bretteren in den Mühlfluß hinein ober dem Damme gebauet, auf welcher das Leder bearbeitet wird. Vor diser Brücke seynd 2. eingeschlagene Pfäle, daran die Häute zum Weichen gebunden werden. Die Mühlcanäle oder offene breite Rinnen dienen nach Wunsch zum Auswässern derer Häute, wenn sie aus dem Kalk genommen werden. In diser Woche wird hoffentlich alles, was Zimmerarbeit betrift, fertig werden: darauf denn der neue Mühlenbau wider angehen soll. Man hat denselben aus Liebe zu dem Gerber unterbrochen. 4. An dem Tage, da der Gehülfe des Sägemüllers gestorben, hat sich ein junger, geschickter, fleißiger und frommer Schlossergesell bey dem Sägemüller als Lehrjunge und Gehülfe bey dem Bretterschneiden engagirt, welches wir für ein merkliches Zeugnis der göttlichen Fürsorge angesehen, da gute junge Leute, die sich zu solcher Arbeit schicken, gar rar und ohne grosse Kosten nicht zu haben und zu halten sind. Es ist unsere Sägemühle auf Kosten derer Herren Trustees in Londen von einigen Ingenieurs sehr künstlich und kostbar gebauet, folglich ist sie von denen einfältigen Machinen diser Art in Deutschland ziemlich unterschiden. Es gehöret Geschicke und Fürsichtigkeit

Anno 1751. Jan.

tigkeit dazu, wenn nicht Schade geschehen, sondern mit gutem Succeß gesäget werden soll. Die Bretter werden aber auch desto schöner, wie von allen Kennern guter Bretter die Unserigen hier und in Westindien den Preis haben. Heute fand ich gedachten jungen Menschen allein auf der Sägemühle, der in Abwesenheit seines Meisters (als welcher den obgedachten Schubdrein nach Abercorn begleitet hat) so feine gerade Bretter gesäget, daß ich mich gewundert und gefreuet. Er ist nur seit dem Neuenjahre in dem Dienst der Mühlen. Er hat Lust und Geschicklichkeit, und wird künftig wohl zu gebrauchen seyn, sonderlich wenn uns GOtt die andere Sägemühle bescheren wird. 5. Gegen Abend zeigte mir unser geschickter Rottenberger ein von ihm inventirtes und verfertigtes Modell einer leichten und einfältigen Sägemühle, wornach die neue Sägemühle gebauet werden soll. Sie hat mir sehr wohl gefallen, und macht mir die Hoffnung, wir werden mit leichten Kosten zu unserem Zweck kommen. 6. Wir haben aus Mangel tüchtiger und beständig arbeitender Tagelöhner mit Verfertigung derer Stämme oder Klötze im Forlwald bisher nicht geringe Beschwerlichkeit gehabt, und ist daher bey dem Sägemüller Verdruß und bey denen Bretteren Schade entstanden. Itzt aber hat uns GOtt auch in disem Stück geholffen: indem er uns unter denen letztlich angekommenen Leuten einen treuen und verständigen Knecht zukommen lassen, der mit einem anderen, der sich frey gekaufft, und unser beständiger Arbeiter ist, dise Arbeit sehr wohl verrichtet. Ein anderer Knecht war vorher fast zu nichts zu gebrauchen, läßt sich aber durch ihr gutes Exempel und Kalchers Anführung reitzen, bey dem Fuhrwerk und anderen Mühlgeschäften gute Dienste zu thun, daß er also hoffentlich zu seinem eigenen Besten ein brauchbarer Mensch werden wird. 7. Seit dem die dienstfertige Kalcherin in das wohleingerichtete Wirthshaus bey der Mühle gekommen ist: wird Brod gebacken, und von Westindischem Syrup, Indianischem Korn rc. Bier gekocht, welches dem Löbeginer- und anderem Weisbier gar ähnlich und gar wohlfeil, folglich armen Leuten und Krancken eine grosse Erquickung ist. Nichts fehlet hier diser fleißigen Beterin in disem sonst räumlichen Hause als ein Betkämmerlein, darinnen sie sich verbergen kan, welches ihr auch gebauet werden soll. 8. Da sonsten die runden Schwarten bey der Sägmühle mit Beschwerlichkeit haben verbrandt werden müssen; weil sie niemand umsonst haben wollen: so werden sie itzt nach unserem Exempel von denen Hauswirthen auf denen benachbarten Plantationen zu Gärtenzäunen und Stäl-

len

len mit Nutzen gebraucht, und kosten sie weiter nichts als das wegführen. Ich habe unseren grossen Maulbeerbaumgarten damit einzäunen lassen: Auf gleiche Weise soll auch der Zaun des Küchengartens verfertiget werden; und also kan man die schönen Bäume, daraus Stangen und Schindlen pflegen gespalten zu werden, zu was bessers gebrauchen. 9. Von der Gerberanstalt habe noch ein Zeugnis der göttlichen Fürsorge anzuführen. Es ist vor Ankunft dises Gerbers auf unseren Rath im vorigen Frühling vil Eichenrinde von denen Bäumen geschälet, und zur Mühle unter Dach gebracht, weilen zwey Männer Vorhabens waren dises so einträgliche Handwerk auf unseren Vorschub zu lernen: Es wurde aber aus etlichen Ursachen nichts daraus, und also waren Rinden und Häute vor den angekommenen Gerber schon parat, daß er sogleich sein Handwerk anfangen kan. Widrigenfals hätte er aus Mangel der Rinde vor dem nächsten Frühling wenig anfangen können. Er ist auch ein Weisgerber. An Alaun fehlet es im Lande nicht, auch nicht an Fischöl, Kalk, grünen und dürren Häuten, Hirschfellen; und Rinde ist in denen Wälderen allenthalben genug und zwar umsonst. 10. Der Herr Hofpr. Albinus hat uns einen gar angenehmen Gefallen erwisen, daß er die Reisekosten für einen jungen Zimmermann Namens Fetzer vorgeschossen, der itzt in dem Dienst der Mühlen unter Anführung des verständigen und fleißigen Joseph Schubdreins schon gute Dienste thut. Hingegen den jungen Neidlinger, für den auch in Londen von dem Hrn. Hofprediger bezahlt ist, wissen wir noch nicht zu brauchen. 11. Bey der Mühle haben wir die schönste Gelegenheit Maulbeerbäume zu pflanzen, die wir auch gebrauchen. 12. Ich habe 10. Familien derer letzten Colonisten allerley nützliches Handwerkzeug und Ackergeräthe bey der Mühle ausgetheilt, welches wir billig für eine grosse Wohlthat achten. Für 6. Familien, welche ihre Passage in Londen selber bezahlt, oder für welche von dem Hrn. Hofprediger Albinus bezahlt worden, haben die Herren Trustees solches Werkzeug hergeschickt: hingegen für 4. andere arme Familien, die als Dienstboten in das Land gekommen und auf das Land gehen, (darunter auch ein teutscher wohlgesitteter Schiffknecht ist, der als Schiffknecht frey herüber gekommen) habe von denen Herren des Raths einiges höchstnothwendiges Werkzeug ausgebeten.

Anno 1751. Jan.

Es sind die itzt angezeigten Dinge zwar nur leibl. und gering scheinende Dinge: Sie sind aber doch Zeugnisse der göttlichen Fürsorge über uns, und sey es ferne von mir, daß ich etwas, das zu denen Werken

Anno 1751. Jan.

GOttes in seine Regirung gehört, geringe achten, und ihn dafür seines Lobes berauben sollte. Es hat es die Weisheit GOttes nöthig gefunden, auch vile äusserliche und gering scheinende Dinge in das allerbeste Buch, die Heil. Schrift, zu setzen, und hat uns dadurch einen deutlichen Wink geben wollen, nichts von dem, was GOtt thut, geringe zu achten. Zum Beschluß diser Vorstellung habe noch etwas von Kalchers zweiten Töchterlein melden wollen: Sie ist einige mal hinter einander todkrank gewesen, und GOTT hat ihr nun wider all unser Hoffen wider aufgeholfen und die theuren Worte GOttes auch an ihr und ihren gläubig betenden Elteren wahr gemacht: Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen. Er hat auch ihrer Selen grosse Barmherzigkeit erzeiget, daß sie itzt ein frommes Mägdlein ist, die auch ihren übrigen Schwesteren nützlich wird. Einsmals hat sie fast fühllos dagelegen: ihre Sinne aber sind (wie sie erzählt) in die Ewigkeit gekehrt gewesen, und ist ihr deutlich vorgekommen, als ob ihr die Himmels- und Höllenthür von einem Engel geöfnet worden, um zu sehen, wie es um die Selen im Himmel und in der Höllen stünde. In dem Himmel hat sie sehr vile Kinder von Ebenezer in unaussprechlicher Herrlichkeit, doch auch in der höllischen Qual einige (ob wol wenige) Kinder aus unserer Gemeine gesehen, welches ihr und anderen, denen sie es erzählt, einen grossen Eindruck gegeben. Ey du süsser HErr JEsu Christ, der du Mensch geboren bist, behüt uns vor der Hölle! Da ich dises geschriben, erfahre ich, daß ein junger redlicher und fleißiger Mensch von seinem strengen Hrn. in Purrysburg unserem fromen Mahlmüller als Knecht für ein gewisses Gelt überlassen wird, welches für den Jüngling und den Müller eine grosse Wohlthat ist. Er wäre schon vor einiger Zeit gar zu gern an unserem Orte bey seiner Religion und Lehrern gewesen: Ich habe aber nicht vermuthet, daß es sein Herr würde geschehen lassen. Unser Müller hat mit seiner Plantage, Hauswesen und Mahlen so vile Geschäfte, die er allein nicht bestreiten kan; und wird diser wohlgeartete Jüngling ihm und unseren Mühlen, welche Tag und Nacht gehen, eine grosse Hülfe seyn. Ich glaube diser unser herzfrommer Müller hat sich wol disen Knecht von GOtt erbeten.

Den 17. Januarius.

Valentin Deppe führet mit seinem jungen Weibe einen verträglichen und anderen Leuten erbaulichen Ehestand. Weil sich aber doch viles eingemenget, das der heilsamen Lehre unseres HErrn JEsu Christi zuwider: so hat bisher der treue Heiland nicht nur an ihm, sondern auch

an

an ihr so wol durch die ordentlichen Gnaden- als auch durch allerley Zuchtmittel zu ihrer wahren Läuterung und mehrerem Ernst im Christenthum gearbeitet. Vor kurzem ist sie in gar beschwerlichen Umständen in das Kindbette gekom̃en, und darauf am Frisel und bösen Halse gefährlich krank worden: Dabey findet sich auch Armuth und im Herzen wegen begangener Untreu gegen die Gnadenzüge des Heil. Geistes grosse Unruhe. Sie ermahnet ihren Mann herzlich sein Heil besser als in der vorigen Zeit wahrzunehmen, und seine mehrmal gethane Gelübde dem HErrn zu bezahlen. Sonderlich klagte sie, daß er aus Blödigkeit nicht aus dem Herzen mit eigenen Worten mit ihr beten wollen: Dergleichen Klage hörte ich auch gestern von einem Manne, der von seinem frommen Weibe sagte, daß er sie allein herzlich und fleißig beten höre; wenn er aber dabey, so überlasse sie ihm das Vorbeten allein. Ich habe beide par Eheleute zu rechte gewisen. Den merkwürdigen Spruch, den ich disen Morgen in meiner Hausbetstunde aus dem 3. Cap. Prov. hatte, habe ich mir bey etlichen Eheleuten zu Nutze gemacht: Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des HErrn: aber das Haus der Gerechten wird gesegnet.

Anno 1751. Jan.

Den 18. Januarius.

Ich habe in diser Woche im Namen GOttes angefangen das oft gedachte sehr schöne und erbauliche Beicht- und Com̃unionbüchlein des sel. Ambr. Wirths, und zwar die darin befindliche Herzensprüfungen nach denen 10. Geboten zum Grunde derer Wochenpredigten und Abendbetstunden zu legen: da ich denn Vorhabens bin, meinen Zuhörern aus einem jeden Punct den Willen GOttes einfältig bekannt zu machen, und ihr innerliches und äusserliches Verhalten dagegen zu prüfen, damit sie also GOTT, seinen geoffenbarten Willen und ihren Herzenszustand zur Beförderung der wahren Busse und der wahren Gottseligkeit recht erkennen lernen. Eine jede Familie unserer Gemeine besitzet dises güldene Büchlein, und also können sie sich auf meinen Vortrag anschicken, und das gehörte Wort leichter widerholen. Das Evangelium oder die Gnadenpredigt von CHristo wird dabey in keiner Stunde vergessen.

Des Christoph Rottenbergers Eheweib hat die itzt herumgehende Krankheit des Frisels und der Geschwulst am Halse neulich gar heftig gehabt, davon sie auch durch GOttes Segen curirt worden: Sie hat aber in denen vorigen Tagen wider einen starken Anfall bekom̃en, und heute fanden wir sie in epileptischen Schwachheiten. Da ich das erste mal

Anno 1751. Jan.

mal bey ihr war, kannte sie mich zwar nicht an der Person, aber wohl an der Sprache, und hat mein Gebet für und mit sie und denen Ihrigen wohl verstanden. Da ich zum anderen mal zu ihr kam, fand ich ihren Mann bey dem Krankenbette auf seinen Knien unter vilen Thränen so brünstig und eifrig beten, daß er auch meinen Eintritt in die Stube nicht gewahr ward, und ungestört so einfältig, kindlich und zuversichtlich fortbetete, daß ich ihm mit Verwunderung und Freuden nachbetete. GOtt wird auch hören und gnädig seyn. Er ziehet disen Mann durch vile Trübsal zu sich.

Den 19. Januarius.

Die Schweigerin empfieng disen Vormittag das Heil. Abendmal in ihrer Wohnung, indem es ihre anhaltende Leibesschwachheit nicht zulassen wollen, es mit der Gemeine zu gebrauchen. Sie beklagte es herzlich, daß sie in ihren vorigen Jahren die Predigt des göttlichen Worts nicht recht hochgeachtet, oder sich manchmal vom Besuch des öffentlichen GOttesdienstes ohne höchste Noth abhalten lassen, und itzt hätte sie ein grosses Verlangen darnach, könne aber wegen Krankheit nicht dazu kommen. Sie meint es redlich mit GOTT und seinem Worte; hat aber manche Dinge von ihrem Temperament und Gewohnheit an sich, wodurch sie sich und anderen beschwerlich ist. Ich zeigte ihr aus dem Exempel ihres Heilandes und einigen biblischen Sprüchen, wie ihr Verhalten in einem gewissen Punct in ihrem Ehestande müsse eingerichtet seyn, wenn es GOTT gefallen und dem Nächsten erbaulich seyn solle.

Es hatte ein frommer junger Mann, Philip Ports, eine sehr gute Plantage zu Gosen. Weil ihm aber GOtt in seinen Dienstjahren an unserem Orte die Gnade zur Bekehrung geschenkt: so ist ihm auf seinem eigenen Lande ausser Ebenezer gewesen wie einem Kindlein, das von der Mutterbrüsten entwehnet wird. Er hat eher keine Ruhe gehabt, bis er wider bey unserer Gemeine und nahe bey GOttes Wort wäre. Er hat sich hier eine Plantage unter der Mühle gekauft, und ich fand heute, daß er sich sehr wohl einrichtet, und durch seinen Fleiß und gute Oeconomie jedermann ein gut Exempel gibt. Der Segen GOttes ist bey ihm und seiner Arbeit. Sonsten ist ihm ein ziemlich Kreuz aufgeleget: Ich habe aber ihn aus GOttes Wort und mir bekannten Exempeln getröstet, und so denn gebetet. Es heist auch bey ihm, wie wir morgen hören werden bey dem Evangelio von der Hochzeit zu Cana: Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt rc. Wird er aber im Glauben vest bleiben, so wird er GOttes Herrlichkeit sehen. Er ist es vor einigen

nigen Jahren als Dienstbote nicht gern an unseren Ort gezogen, sondern hat sich müssen hieher zwingen lassen: Er weiß es nun schon lange, warum es GOTT gethan.

Den 20. Januarius.

An der todkranken Rottenbergerin und Deppin hat GOTT ein neues Wunder seiner Güte und Allmacht bewisen, indem er sie beide von einer sehr gefährlichen Krankheit zu befreyen angefangen, und sich auch in disem Stück über ihre 2. sehr zarte Kindlein erbarmet hat. Sie haben sich den wichtigen Spruch zu merken: Gelobet sey der HERR täglich; er legt uns eine Last auf, aber ꝛc. vom Tode errettet. Mir sind hiebey die Worte im B. der Weish. 16, 12. sehr merkwürdig: Es heilete sie weder Kraut noch Pflaster (welches auch als eine Gabe GOttes nicht zu verachten) sondern dein Wort, HERR, welches alles, alles heilet. Denn du hast Gewalt, beide über Leben und über Tod, und du führest hinunter zur Höllenpforten, und führest wider heraus. An disem 2. Sont. p. Epiph. habe über das Evangelium von denen verborgenen Wegen GOttes mit seinen Kindern gehandlet, und im Eingange die Worte Jes. 45. zum Grunde gelegt: Fürwahr, du bist ein verborgener GOTT, du GOTT Israel, der Heiland. Unter anderem habe unsere neue Einwohner gewarnet vor Anstoß an dem Geheimnis des Kreuzes, bey welchem sich zwar unser HERR als der verborgene GOTT, aber auch als unser Bundesgott und Heiland bewisen.

Den 21. Januarius.

Ich besuchte die kränkliche junge Arnsdorfin, welche schon im Waysenhause und hernach im Ehestande nach ihrem unordentlichen Appetit Salz geessen, und dadurch ihre Gesundheit sehr beschädiget hat. Sie weinete unter meiner Vorstellung. Keiner scheint in der Gemeine so gar schlecht daran zu seyn, als Thomas Bichler: Denn er ist nicht nur an einem schwindsüchtigen Fieber sehr elend, sondern ist auch sehr arm, und tief in Schulden: Dabey hat er ein böses Gewissen, welches ihm itzt vile Unruhe macht. In gesunden und guten Tagen ist er hoffärtig, trotzig und herschsüchtig gewesen, und hat sich in und ausser der Gemeine keinen guten Namen gemacht. Und weil GOTT gesehen, er sey nicht anders zu gewinnen: so hat er ihn von seinem vorigen Wohlstande zu jedermans Verwunderung so herunter gesetzet. Er ist itzt um sein Heil ernstlich bekümmert, und warnet andere an seinem Exempel treulich und ernstlich.

Anno 1751. Jan.

Einige von denen letzten Colonisten verstehen den Ackerbau vil zu wenig, und würden auf ihrem eigenen neuen Lande, da es zumal so spät im Jahre ist, wenig ausrichten: Daher habe ihnen ein grosses schon eingezäuntes Feld nahe bey der Stadt überlassen, welches sie heute unter sich zum Anpflanzen auf dises Jahr getheilet haben. Es gehöret unter die besten Stücke Landes, und hat wol 10. Jahr geruhet, daß es also unter dem Segen GOttes zur Belohnung des Fleisses vile Früchte tragen kan. Ich gedenke ihnen auch, jedem einen Tag, pflügen zu lassen, und ihnen dadurch den ersten schweren Anfang zu erleichteren. Ich will es auch einigen alten armen Einwohneren erlauben neben disen Colonisten zu pflanzen, daß sie von jenen die rechte Art des Pflanzens lernen, und in Bewachung derer Feldfrüchte einige Erleichterung haben. Vor Dieben sind sie wohl sicher, aber nicht vor Hirschen, Bären, wilden Katzen und Eichhörnchen. Es freuet mich, daß dise neue Colonisten unsere Einrichtung lieben, Kirche und Schule für eine grosse Wohlthat achten, und sich in allem vergnügt bezeugen.

Den 22. Januarius.

Des Herrn Thilos Frau ist vile Monat her immer bettlägerig gewesen, und nun fängt GOTT an sie wider nach und nach aufzurichten. Er hingegen ist ein par Tage her an Febri acuta selbst bettlägerig worden, und das einige Töchterlein ist auch gar schwächlich. Bey einer neuen Probe der göttlichen Fürsorge über sie zu ihrer leiblichen besseren Versorgung sind mir die theuren Worte GOttes gar erbaulich in das Gemüthe gefallen, welche ihnen in ihren Leidensumständen auch tröstlich waren: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer: Sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Die fromme Riedelsbergerin, die von ihrem Heilande oft gar danckele Wege geführt wird, wurde auch aus disem Spruch getröstet. It. aus dem: Der HERR hat geredt, er wolle im danckelen wohnen.

Den 24. Januarius.

So sehr sonst Thomas Bichler wider mich eingenommen gewesen: so sehr ist er itzt abermal überzeugt, daß ich es gut mit ihm meine, und sein Wohlseyn suche. Er hält sich dessen ganz unwerth, daß ich ihn in seiner itzigen schwindsüchtigen Krankheit, so oft ich kan, besuche, mit ihm aus GOttes Wort rede, und bete, ihm auch im leiblichen Handreichung thue. Es sind schon manchem unter uns oft wider mein Wissen feurige Kohlen auf sein Haupt gesammlet

let worden, welches uns ermunteren soll dem nachzukommen: Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden. Gabriel Maurer hatte sein Haus mit Wort GOttes und Gebet einweihen lassen, ehe es noch ganz ausgebauet gewesen. Heute hatte sie über meinem Besuch sehr grosse Freude, weil sie gewünscht, daß ich ihr und denen ihrigen (ihr Mann war auf der Arbeit bey der neuen Mühle) in ihrer neuen sehr bequemen Wohnstube GOTT für seine Güte möchte preisen helfen. Sie erzählte mir mit Freudenthränen etwas von denen Gnadenwirkungen des Heil. Geistes an ihrem drittehalb jährigen Kindlein, welches vor kurzem auf ihrem Schos sanft und selig verschiden. Es hat, so bald es lallen können, kurze Sprüchlein gelernet, und gern gebetet. Man spürt (so vil ich mich itzt erinnere) in allen Familien die Gnadenwirkungen des H. Geistes auch an denen kleinesten Kindern, wenn ihnen die Eltern auf christliche Weise recht vorstehen, und sie keine Aergernisse sehen und hören lassen. Wir lassen so leicht keine Gelegenheit vorbey, denen Eltern ihre Pflicht aus GOttes Wort deutlich und ernstlich einzuschärfen, wie auch Dom. 1. p. Epiph. im Eingange und in der Predigt Vor- und Nachmittag geschehen.

Anno 1751. Jan.

Den 25. Januarius.

Vor einigen Tagen habe nach denen Abendbetstunden in meiner Einsamkeit die Formulam Concordiæ in unseren Libris Symbolicis mit grossem Vergnügen und zur Erbauung meines Herzens abermalen gelesen, und gedenke zu meiner neuen Bevestigung in der Evangelischen in GOttes Wort höchstgegründeten Wahrheit, so bald ich kan, fortzufahren. Unter disem Lesen schickte mir ein Freund die Journale des bekannten Johann Wesley's, welche ich von ihm selber nebst einem freundlichen Briefe aus London vor kurzem empfangen, und die ich disem Freunde geliehen hatte, wider zurück. Da ich mich darinn ein wenig umgesehen: fand ich manches anstößige darin quoad Doctrinam & Praxin; Am allermeisten aber hat mich sein unreiffes und recht hartes Urtheil über das theure Werkzeug, den seligen Lutherum, und über seinen so gründlichen, erbaulichen und sehr beliebten Commentarium über die Epistel an die Galater und derselben Vorrede recht innig betrübt. Er erzählt in gedachtem Journal 1741. unter dem 15. Junii, daß er auf seiner Reise von Markfield nach Londen das berühmte Buch, Martin Luthers Commentarium über die Epistel an die Galater zu seiner grossen Beschämung gelesen, weil er es um deswillen hochgehalten, weil es von anderen gerühmt worden, und er selbst einige daraus angeführte

Anno 1751. Jan.

vortrefliche Passagen gelesen hätte. Ich will doch seine eigene Worte um mancher willen, die villeicht aus disem Haupte der Methodisten und seiner grossen Activität etwas machen, hersetzen: But what shall t say, non t judge for myself? Now t see with my own Eyes? Why, not ouly that the Author makes nothing out, clears up not one considerable Difficulty; that he is quite shallow in his Remarks ou many Passages, & muddy & confused almost ou all: but that he is deeply tinctured with Mysticism throughout, & hence often fundamentally wroug. To instance ouly in one or two Points: how does he (almost in the Words of Tauler, also ist diser Zeuge der Wahrheit ihm eben wie die teutsche Theologie ein Dorn im Auge, von welcher er unter dem 7. Nov. 1741. schreibt: o how was it, that t could ever so admire the affected Obscurity of this unscriptural Writer?) decay Reason, right or wrong, as an irreconcibable Enemy to the Gospel? Again how blasphemously does he speak of Good Works & of the Law of God? Constantly coupling the Law with Sin, Death, Hell or the Devil? & teaching, that Christ delivers us from them all alike. Here (t apprehend) is the real Spring of the grand Error of the Moravians. They follow Luther for better, for worse. Hence their, „No Work, no Law, no Commandments.„

Unter dem 16. Junii schreibt er unverschämt und ärgerlich folgendes: In the Evening t came to London, & preached ou those Words Gal. 5, 6. in Christo JEsu gilt weder Beschneidung rc. after Reading Luther's miserable Comment upon the Text, t thought it my boundem Duty openly to warn the Congregation against that dangerous Treatise, & to retract, whatever Recommendation t might ignorantly have given of it. Weil er keinen Ort in disem herrlichen Tractat angezogen, als nur die oben gedachten Worte Gal. 5, 6. so schlug die Auslegung desselben unverzüglich nach, und fand darinn nicht nur eine deutliche und hinlängliche Widerlegung diser harten Beschuldigung, als wenn der sel. Lutherus mit denen Herrnhutern oder so genanten Mährischen Brüdern nichts von guten Werken, vom Gesetz und Geboten hielte, sondern es ist auch Gesetz und Evangelium, Glaube und Werke so nervos und erbaulich unterschiden, daß ich mich hierinnen über die Blindheit dises neuen Reformatoris des Joh. Wesley's kaum genung verwunderen kan. Weil er solcher Lehre vom Glauben und Liebe, die hier über das gedachte Dictum vom sel. Luthero vorgetragen, so dreiste widerspricht, und gar seine Zuhörer vor disem Commen-

mentario warnet: so muß es wol um sein Systema Theologiä seltsam bewandt seyn. GOtt erbarme sich sein, und aller, die er irre machet! Er hat angefangen mit mir zu correspondiren, und ich bin nicht abgeneigt, ihm meine Gedanken über dises sein Verhalten zu Gemüthe zu führen.

Anno 1751. Jan.

Den 26. Januarius.

Ich habe angefangen, den Commentarium des sel. Lutheri, über die Epistel an die Galater wider zu lesen, und habe in dem, was ich gelesen, einen so grossen Segen und Erbauung für meine Sele gefunden, daß ich GOtt herzlich dafür preise, mich aber über das verkehrte Urtheil des Predigers Wesley von einer Sache, die er nicht versteht, auf das neue Tag und Nacht herzlich betrübt habe. Wenn er doch nur seine Meinung von dem seligen Auctore und dessen vortreflichen Commentario vor sich behalten. So aber warnet er seine Zuhörer (villeicht auf allen Gassen und öffentlichen Pläzen in und ausser Londen vor disem Buch, beschuldiget dasselbe grober Irthümer, und läst noch über das sein ungesundes Urtheil drucken, und nun in seinem Journal allenthalben herum gehen. Ich kan versicheren, daß auf einem Blatte dises schönen, gründlichen, erbaulichen und fast nicht zu imitirenden Commentarii mehr Weisheit, theologische Erfahrung und für mich Erbauung gefunden, als in dem ganzen, ja in allen Journalen dises Mr. Wesley. Ich würde gern mein Urtheil in Liebe von ihm und seinem Wesen (als mich nichts angehend) suspendirt haben: wenn er sich nicht so ärgerlich an dem sel. Luthero, an seinem Comentario, an Taulero und der teutschen Theologie, folglich an unserer evangelischen Kirche versündiget hätte. Er hat sonst von Thomas a Kempis und seinem Buch von der Nachfolge Christi, (welches er auch lateinisch heraus gegeben) wie auch von deß S. Arnds wahrem Christenthum vil gehalten: Es ist aber wol zu vermuthen, daß er itzt von disen Auctoribus und ihren gesegneten Schriften nicht besser als von Luthero und Taulero urtheilen, und seine Zuhörer davor warnen wird. Er ist (wie in einem seiner Journale steht) auf seiner Rückreise von Herrnhuth auch nach Halle gekommen: Er muß aber alles, als ein damals mit herrnhutschen Principiis tingirter Mann, auf der Academie und in denen Anstalten des W. H. angesehen und in seinem Herzen beurtheilet haben: Denn er erzählt kein Wort davon in seinem Journale, da doch sonst Juden und offenbare Weltmenschen dises Werk GOttes, und die gesegnete Einrichtung im W. H. zur Beförderung des Reichs GOttes unter Christen, Juden, Heiden und Türcken mit Verwunderung angesehen und davon ein ver-

Anno 1751. Jan.

vernünftig und verständiges Urtheil gefället haben. Auch habe mit Fleiß in Lesung derer gedachten Journale aufgemerkt, ob er doch darinn des Herrn Hofprediger Ziegenhagens mit einem Worte gedenken würde: aber auch davon ist altum Silentium. Er hängt nur halb oder zum Theil noch an denen Herrnhutern, und hat ihnen einige ihrer theoretischen und practischen Irthümer in disen Journalen vorgehalten.

Den 27. Januarius.

An disem 3. Sont. p. Epiph. haben wir Regen und sehr starken Wind gehabt, wodurch sich aber wol niemand von dem öffentlichen GOttesdienst abhalten lassen. In der vorigen Woche haben wir wider Zimerleute und andere Arbeiter bey der neuen Sägemühle gehabt, welche bey guter Witterung alles Holzwerk, das zur Mühle und dem Mühlhause erforderet wird, glücklich verfertiget haben. GOtt Lob! der uns immer weiter hilft, und Vermögen bescheret, einen so wichtigen Bau zur Beförderung der Nahrung unserer Einwohner führen zu können. Er wird uns ferner nicht verlassen, noch versäumen. Es sehnen sich ein par teutsche Eheleute, welche in des engeländischen Predigers zu Savannah Diensten stehen, sehr an unserem Ort hier, wie andere gethan, so vil zu verdienen, daß sie sich von ihrem Dienst loskauffen können. Ihr Herr will sie auch gehen lassen, wenn sie ihm von unserem Orte tüchtige Bürgen in 3. Monaten 6. Pfund Sterl. für Mann und Weib zu bezahlen, stellen können. Ich warne aber für diser Bürgschaft, weil ich nicht ohne Grund besorge, wir bekommen durch dise Leute, so gut sie es auch vorgeben, eine Last und vile Ungelegenheit auf den Hals. Er ist ein Strumpfweber und catholischer Religion: Sie gibt sich für eine Salzburgerin aus, und hat als eine Marquetenderin in der käiserlichen Armee allerley böse Practiquen gerlernet, die sie auch in Londen, wohlthätige Leute unter allerley Schein zu betrügen, und dadurch ihr Interesse zu beförderen, getriben hat.

Mit des Schuhmachers Valentin Deppes Ehegehülfin hat sich es zwar ziemlich gebesseret: Das Kindlein aber ist in einem Alter von 14. Tagen gestorben, und er hat auch das rothe Frisel und geschwollenen Hals bekomen. GOtt sucht also dise beide junge Eheleute nachdrücklich heim, wodurch er alle Leichtsinnigkeit und Sicherheit abschmelzen und sie ganz zu sich ziehen will. Sie haben es sehr gern, daß wir sie besuchen, mit ihnen aus GOttes Wort reden, und mit ihnen zu GOtt flehen: welches auch fleißig geschieht. Herr Thilo und Herr Mayer sind beide etwas krank, daß sie sich also unserer Patienten nicht nach ihrem Wunsch annehmen können.

Den

Den 3. Febr.

Anno 1751. Febr.

An disem Sonntage Septuag. ist das H. Abendmahl mit 55. Personen gehalten worden. Heute habe mich mit Vergnügen meines ersten Textes in Altebenezer an unserem ersten Gedächtnis- und Dankfest nun fast vor 17. Jahren im Exordio der Vormittagspredigt erinnert aus 1. B. Mos. 32, 10. und darauf meinen Vortrag über das Evangelium von der Barmherzigkeit und Treue GOttes gegen uns und unsere Gemeine gebauet. Wir, die wir von dem ersten Transport noch leben, und alle andere, welche seitdem unsere Gemeine vermehret haben, können und sollen auch itzt in Erkänntnis ihrer höchsten Unwürdigkeit mit mir und meinem lieben Collegen sagen: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht = = gethan hast!

Den 4. Februar.

Disen Morgen habe nach Savannah reisen müssen für die Gemeine und einen vornehmen Hrn. in Teutschland sehr nöthige Geschäfte auszurichten. Wir hatten sehr starcken contrairen Wind; kamen doch aber gegen Abend glücklich in Savannah an.

Den 7. Februar.

Nachdem ich alles wohl ausgerichtet: so reisete gestern mit meinem Gefährten von Savannah wider zurück mich bald zur Beantwortung derer aus Europa empfangenen Briefe anzuschicken. Der Fluß ist ausserordentlich hoch angewachsen, und verursachte denen Ruderern schwere Arbeit, und wir konten doch nicht weiter als nach Abercorn kommen. Disen Morgen bin ich mit Herr Mayern nach Hause geritten: Disen Weg zu Fuße zu reisen, wäre itzt wegen des vilen Gewässers gefährlich und der Gesundheit schädlich. Ich ware kaum nach Hause gekommen: so zeigte ein deutscher Mann an, daß in Gosen ein Kindlein zu tauffen wäre, dahin ich morgen früh reisen muß. Hätte ich es in Abercorn gewust: so hätte ich es heute tauffen können; denn Gosen und Abercorn ligen ganz nahe beysammen. In denen vergangenen Nächten ist es ungemein kalt gewesen, welches man sonderlich auf der Reise sehr empfinden muß.

Den 8. Februar.

Disen Morgen reisete ich nach Gosen, und kam erst zu Abend wider zurück: weil in dem Hause, wo das Kindlein getauffet wurde, sich ein Häuflein Männer, Weiber und Kinder versammlet hatten, das Wort GOttes zu hören, welches ich ihnen gern über dem schönen

Spruch:

Anno 1751. Febr.

Spruch: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue 2c. mit Freuden verkündigte. Sie waren sehr vergnügt, und bewisen mir vile Liebe, und sagten mir in Einfalt einige Scrupel, die ich ihnen erklärete.

Den 9. Februar.

Ich wurde in Savannah gefragt, ob ich keine Nachricht von denen protestantischen Lucerneren gehöret hätte, von welchen der Secr. derer Herren Trustees Msr. Martyn vor einiger Zeit geschriben, daß sie dem letzlich angekommenen Transport aus dem Ulmischen Gebiete nach Georgien bald nachfolgen würden. Weder ich noch die Herren in Savannah wissen etwas von ihnen, indem in denen letzten Briefen nichts von ihnen gedacht worden. Es wird ihnen vermuthlich ein widriger Begriff von unserem Georgien von denen Schweitzeren in London beigebracht seyn, und sie sind villeicht beredet worden nach Neuschottland zu gehen. Es wird gesagt, es seye zwar ein kaltes, doch nicht ungesundes Land. Die Fruchtbarkeit desselben wird nicht gerühmet. Aus allen Nachrichten von Boston, die ich bisher in denen Charlestauner Zeitungen gelesen, ersehe ich, daß die neuen Colonisten in Neuschottland vil Unruhe und Gefahr von denen Franzosen und Französischen Indianern haben, und daß vile Deutsche krank worden, und gestorben. Ihre Krankheiten sind Fieber und Dysenterie. Mit Verfertigung derer Taugen und Cypreßdachschindlen ist auf dem guten Lande, das nahe bey denen Flüßen ligt, ein gutes Stück Gelt zu verdienen.

Den 10. Februar.

An diesem Sonntage Sexag. hatten wir warme Witterung und einen gelinden fruchtbaren Regen. Die Witterung ist recht fruchtbar, und der angehaltene Frost hat die Bäume vom Ausschlagen zurückgehalten. Um dise Zeit des Jahres sind sonst die wilden Pflaumen- und die Pfersichbäume schon voller Blüten. Itzt stehen sie noch gleich denen Besen ohne Laub und Blüten, welches wegen der späten Fröste, welche wir bis gegen die Mitte des Martii zu haben pflegen, sehr gut ist, und uns Hoffnung zu vilen Baumfrüchten macht. Der barmhertzige GOtt hat uns bey dem öffentlichen Gottesdienst durch sein Wort, Gesang und Gebet abermal vile Erbauung und Segen geschenket. Die Gemeine hat dise geistliche Wohlthat sowol in der Jerusalems- als auch Zionskirche gehabt. Ich handelte über das ordentliche Evangel. Luc. 8. von rechtschaffenen Zuhöreren; was sie theils zu meiden, theils zu üben haben: und betrachtete im Eingange die erbaulichen Worte

Act.

Act. 10, 33. Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor GOtt, zu hören rc. Abends in der Betstunde sungen wir aus dem geistlichen Blumen-gärtlein, welches uns vor ein par Jahren von einem unbekannten Wohl-thäter in gar vilen Exemplarien gesandt worden, das vortrefliche Lied: GOtt ist gegenwärtig, lasset uns anbeten. Wir spürten unter Gesang und Gebet die Gnadengegenwart GOttes in CHristo zu unserem grossen Trost, Ermunterung und Glaubensstärkung!

Anno 1751. Febr.

Den 11. Februar.

Unsere 2. Deputirte sind aus der solennen einem Parlament ähnlichen Versammlung von Savannah wider zurück gekommen, und erzählen mir, daß alle Berathschlagungen in Friede und guter Harmonie angefangen, fortgesetzt und geendiget worden, wofür wir GOtt preisen, da wir ihn vorher um Segen zur Haltung diser Versammlung in geheim und öffentlich angeruffen haben.

Den 12. Februar.

Ein vornehmer Herr im deutschen Reich, der in einer gar wichtigen Bedienung stehet, hat vor kurzem einen sehr freundlichen Brief an mich geschriben, und auf mehr als 60. vorgelegte Fragen, welche Carolina und Georgien betreffen, zuverläßige Antwort begehret. Er träget rühmliche Sorge für gewisse Familien, ihnen in Carolina (oder, wo möglich, in und nahe bey Georgien) ihren leiblichen Unterhalt zu verschaffen. Ich habe auf alles so umständlich und genau, als mir wegen anderer vilen Geschäften möglich gewesen, geantwortet, welches eine Nachricht von mehreren Bogen ausmacht, die nun gestern mit einigen Briefen an die Hochlöbliche Societät, an Hrn. Verelst und an einen unbekannten vornehmen Wohlthäter in Engeland, an den werthen Hrn. Hofprediger Ziegenhagen gesandt worden. GOtt lasse auch von diser Arbeit einigen Nutzen entstehen!

Den 15. Februar.

Wir haben mit dem Neumond warme und nasse Witterung bekommen, welche der europäischen Sat als Weitzen, Roggen, Erbsen sehr zuträglich ist: wie sie denn auch ein gar schönes und lebhafftes Ansehen hat, und Augen und Gemüther ergötzet. Wir haben auch einigemal in der Ferne donneren gehört, daraus wir vermuthen, es werde der Frühling nach dem langen, doch gar nicht beschwerlichen Winter mit Macht anbrechen. Einige Pfersich- und die wilden Pflaumenbäume fangen an zu blühen. Wenn ich dise Bäume in voller, lieblicher und wohlrüchender Blüte sehe: so fällt mir ein, was mein seliger Collega

Anno 1751. Febr.

ga so gern mit freudigem Herzen und Munde zu sagen pflegte: Eitel Gnade uns itzt blüht.

Den 16. Februar.

Unter denen letzten Briefen haben wir eine geschribene Relation von Halle vom Jahr 1748. als einen werthen Schatz empfangen, darinn uns sehr vil Erbauliches aus dem Reiche GOttes mitgetheilet wird, wofür wir den barmherzigen GOtt demüthig preisen. Ich habe sie heute hintereinander mit vilem Vergnügen, und zur grossen Ermunterung in meinem Christenthum und Amte gelesen: Und disen Segen hat auch mein werther Collega daraus geschöpft. Wie tröstlich und erwecklich ist es doch von denen Knechten GOttes und ihrer gesegneten Arbeit in dem Weinberge des HErrn an verschidenen Orten in und ausser Deutschland solche erbauliche Nachrichten zu lesen! An Kreuz und viler Widerwärtigkeit fehlt es ihnen auch nicht, welche ihnen von dem Fleisch, der Welt und ihrem Fürsten, am meisten aber von der fleischlichen und in falscher Geistlichkeit einherschleichenden Herrnhutischen Secte widerfähret. Ich weiß, wie wehe es thut, wenn einem rechtschaffenen Lehrer die Selen entzogen oder verdorben werden, welche von GOtt ergriffen und zu ernster Schaffung ihrer Seligkeit gebracht worden. GOtt lob, daß er vile seiner Kinder für diser schleichenden Seiche bewahret, in der Wahrheit bevestiget, und solche Zeugen der Wahrheit unter seinen Knechten mit Krafft, Geschicklig- und Freudigkeit ausgerüstet hat, sich disem Ubel mündlich und schriftlich zu widersetzen! wie ich aus gedachter erbaulicher Relation mit Freuden ersehe. Einer von unseren theuren Väteren hat diser verführischen Leuten ihren Sinn und Art, ihre Secte fortzupflanzen, in einem Briefe, welcher unlängst zu unseren Händen gekommen, vollkommen ausgedrucket, und dabey sehr bedauret, daß man sie so lange in der evangelischen Kirche nach ihrem Gefallen an denen Selen handthieren, und hier und da einnisten lassen. Rechtschaffene Lehrer haben sich durch ihre schöne Worte und guten Schein hinter das Licht führen lassen. Es wird hoffentlich bey unseren Freunden einen Nutzen haben, wenn ich das in der Erfahrung gegründete Urtheil, dessen ich vorher überhaupt gedacht, hier verbotenus anführe: „Das muß „der liebe Herr - - - nicht glauben, daß der Herr Graf keine Proselyten macht mit seinen Asseclis, wenn er nach unserer Meinung stille ist; denn da macht er die meisten. Es ist ein Essentialstück seiner „Secte und Pflicht derselben, immer Anhänger zu machen; aber eine „Hauptmethode, anfänglich nur zu miniren und alles zu untergraben, „wie die Maulwürfe, die hier ein Häuflein und dorten ein Häuflein

„auf-

" aufwerfen, hernach aber alles zusammen graben. So hat er es in
" ganz Deutschland gemacht; so kenne ich ihn seit 1732; und so wird er
" es forttreiben. Er ist ein rechter Tausendkünstler.

Anno 1751. Febr.

Die wichtigen Worte des Apostels Pauli mögen wohl mit Recht auf dise Verführer applicirt werden 2. Tim. 3, 8. 9. Gleicherweise wie Jannes und Jambres Mosi widerstunden: also widerstehen auch dise der Wahrheit. Es sind Menschen von zerritteten Sinnen, untüchtig zum Glauben. Aber sie werden es die Länge nicht treiben: Denn ihre Thorheit wird offenbar werden jedermann, gleichwie auch jener war.

Den 17. Februar.

Wir haben den barmherzigen GOtt mit einander demüthig gelobet, daß er uns mit disem Sonntage Esto mihi die gesegnete Paßions-Zeit wider in Fride und Gesundheit erleben lassen, darinnen wir wider Gelegenheit haben das verdienstliche Leiden und Sterben CHristi unseres hochverdienten Heilandes öffentlich mit der Gemeine zu betrachten, wovon heute unter seinem Beystande vor und nach Mittag in der Jerusalemskirche der Anfang gemachet ist. Ich predigte über das Evangelium vom Leiden Christi, und zwar von dessen Art, Ursache und Absicht: und mein lieber Collega catechesirte über den ersten Theil des 18. Cap. Johannis von der Willigkeit Christi für uns zu leiden. In disem Jahre folget in der Ordnung die Paßonsgeschichte aus dem Evangelisten Johanne zu betrachten. Unsere liebe Zuhörer sind grosse Liebhaber derer Paßionsbetrachtungen, welche sie gerne hören und gerne lesen, zu welchem Ende sie auch seit einigen Jahren mit erbaulichen Paßionsbetrachtungen von unseren Freunden und Wohlthäteren aus Europa durch unsere Hände versehen sind. Sonderlich sind des seligen Arnds Paßions- und Osterpredigten in allen Familien unserer alten Einwohner aller 4. Transporte. Wir dienen auch wohl auswärtigen Leuten auf ihr Begehren mit dergleichen erbaulichen Bücheren: wie nur unlängst einem fleißigen und begirigen Manne in Carolina und seinen Hausgenossenen geschehen. Der HErr JEsus lasse uns auch itzt schmecken und sehen, wie freundlich er ist!

Es ist mir vor einigen Wochen die Engeländische Predigt von einem Glide des Savannischen Raths geschenket worden, welche Mſr. Thomas Franklin vor der solennen jährlichen Versammlung derer Herren Trustees in dem vorigen Jahre gehalten hat, und die auf ihre Ordre gedruckt ist. Gestern Abend hatte ich Zeit dieselbe zu lesen, und fand zu meiner Verwunderung auch ein gutes Zeugnis von unserer Gemeine da-

Anno 1751. Febr.

rinnen, dessen wir uns nicht schämen, es uns aber wol zur Demüthigung und Ermunterung dienen lassen sollen: wie ich mir es dann auch zu disem Zweck gedenke in der Gemeine zu Nutze zu machen. Die Englischen Worte lauten in der gedachten Predigt also: Persecution hath already driven many to Georgia, who deserved a better Fabe. It is remarked to the Honour of the Saltzburghers, that they live together in the utmost Harmony & Happiness; an amiable Copy of the first Ages of the World; in Godly Love & mutual Charity one towards another; in that Simplicity of Life & Manners, so rarely to be met with in any Age, so very seldom in our own. This is surely a State, which kings might envy them. They have Reason to bless the Hand, which persecuted them, & to lock on their Enemies, who drove them to sach an Asylum, as their best Friends & Benefactors.

Den 19. Februar.

Peter Schubdrein hat aus Portroyal einen rechten christlichen Brief an seine Brüder geschriben, und unter anderen berichtet, daß er für 5. Pf. Sterling in einem Schiffe nach Londen kommen werde, und sich auf mitgebrachte Recommendation ein leidliches Tractament von dem Schiffcapitain verspreche. Er wird nun verschidene Tage auf der See seyn. GOtt begleite ihn!

Des Zettlers vor 8. Tagen gebornes Söhnlein ist am Sonntage plötzlich von der Epilepsie ergriffen worden, welche auch das vorhin gesunde und starke Kind zum Jammerbilde gemachet, und nicht eher nachgelassen, bis es den Geist aufgegeben. Vater und Mutter haben gar besondere Freude an disem Kinde gehabt, und die Mutter hat wenige Stunden vor dem Anfall diser Krankheit darüber geklagt, daß ihre Liebe zu demselben zu groß seye; GOtt würde sie verringeren müssen. Sie ist eine rechtschaffene Person, die CHristum und sein Evangelium aufrichtig liebet. Sie ließ mich bitten, daß ich die Leichenpredigt in ihrem Hause halten möchte, damit sie auch eine Zuhörerin seyn, und an der gemeinen Erbauung Theil nehmen möchte. Ich habe es gern gethan, obgleich in der engen Stube, die voller Leute ware, die Bequemlichkeit, welche man in der Kirche hat, verläugnet werden muste. GOtt schenkte uns vil Erbauung und Trost. Er lasse eine Frucht bleiben bis in die Ewigkeit!

Der allmächtige und barmherzige GOtt hat nun so weit geholfen, daß gestern die neue Sägemühle ohnerachtet des vilen Gewässers hat können aufgerichtet werden, worzu wegen des dicken, langen und schweren

ren Holzes vile Leute erforderet worden. Der liebe GOtt hat recht augenscheinlich grosse Gefahr von denen Bauleuten und Helferen bey diser gefährlichen Arbeit abgewendet, wofür wir ihn billig demüthig preisen. Es ist ein grosser, dauerhafter und ansehnlicher Bau (wie mir heute erzählet worden) welcher unserer Gemeine nützlich und unseren Neidern und Feinden ein Dorn in Augen seyn wird. Bey disen noch fortwährenden starken Baukosten hat es GOtt so väterlich wider unser Vermuthen dirigirt, daß eine zimliche Menge Cypreß- und Forlbreter von dem Hrn. Obersten Heron und Hrn. Habersham, wie auch von ein par anderen Personen in Savannah verlanget worden, welche heute in verschidenen Flössen herunter gesandt worden. Das hohe Flußwasser ist so vil gefallen, daß die Käufer derer Breter und unsere Leute ihres Wunsches theilhaftig worden, und sie herunter flößen können, ehe das Wasser, so wider zu wachsen anfängt, alles überschwemmet. Hiedurch haben wir frisches Vermögen bekommen einen Freund in Savannah, der uns Credit gegeben, zu befridigen: sonst hätten wir zu disem Ende etwas borgen müssen. Hätte man Leute wie in Deutschland, der Nutzen einer solchen Sägemühle, wie die unserige ist, würde sehr groß seyn. GOtt sey gelobet, der uns immer weiter hilft! Mein lieber Collega hat mit denen Geschäften bey der alten und neuen Sägemühle sehr vile Mühe, die er doch aus Liebe zu der Gemeine sehr gerne über sich nimmet, sich bald expedirt, und des göttlichen Beystandes und Segens recht merklich genießet. Es wird itzt von Charlestown aus nach unseren Breteren gefraget. Wir lassen uns aber mit niemanden als unseren Freunden und Bekannten ein, wodurch wir Weitläufigkeiten und Schaden verhüten. Es ist auch unsere Pflicht den Handel in Georgien und die Beladung der Fahrzeuge nach Westindien in dem Hafen zu Savannah auf das möglichste zu beförderen.

Anno 1751. Febr.

Den 21. Februar.

Der Savannahfluß ist abermal so hoch worden, daß er über die nidrigen Ufer austritt, und unsere Mühlen am Mahlen und Bretersägen hinderet. Wir sind sehr froh, daß über 12000. Fusbreter auf denen darauf wartenden Fahrzeugen noch vorher abgeschicket werden können, ehe das Wasser wider so hoch worden. Itzt wäre es nicht möglich. In zweymal 24. Stunden können die grösten Flöße von der Mühle nach Savannah gebracht werden.

Vor 12. Tagen sind 2. verständige Männer aus unserer Gemeine 2. Tagereisen zu Pferde hinauf nach dem sogenannten Bryarcreek (Dornen-Fluß) geschicket worden das Land zu besehen, welches zum

Anno 1751. Febr.

künftigen Anbau gewisser Personen aus Deutschland von denen Herren in Savannah recommendirt worden. Sie sind vor einigen Tagen zurückgekommen, und wollen das Land nicht loben. Das Erdreich ist rother Sand mit guter Erde untermischet, hat vil rothe Felsen, ligt sehr hoch, ist mager, hat zwar dicke, aber zu Zaunstangen und anderem Holzwerk untüchtige Bäume; wenig Gras zur Viehweide, und kein Reisland. Waizen und Roggen möchte es einige Jahre tragen, und hat einige bequeme Oerter zum Mühlenbau; ist aber von anderen angebauten Oerteren sehr weit entfernet. Ich muß disen Männeren für ihre Mühe 24. Schilling Sterl. zahlen, welches sie wohl verdienet haben. Ich hoffe, es werde mir von dem vornehmen Herrn, der für die gedachten Personen durch mich sorget, wider vergütet werden. Ich lasse, so bald es möglich, auch andere Gegenden, die Savannah näher ligen, besehen, und wenn ich sichere Nachricht bekommen, so werde nicht ermangelen, an hochgedachten vornehmen Herrn, welcher unseren werthenVäteren in Europa bekannt ist, von allem umständlich zu schreiben.

Den 23. Februar.

Wir hoffen, die Maulbeerbäume schlagen bald aus, und unsere Einwohner schicken sich auf das Seidemachen, welches sie ihre beste Erndte heißen. In disem Frühling sind wider vile junge Bäume, sonderlich auf der Plantage bey der Sägemühle gepflanzet.

Arnsdorffer ließ mich zu seinem kranken Weibe ruffen, die zwar dem Leibe nach gar elend und schwach, der Selen nach aber vor GOtt nach dem Zeugnis der heil. Schrift herrlich und auserwählt ist. Sie will nach dem Willen GOttes gern sterben, da sie gewis weiß, der liebe Heiland hat ihr geschenket alle Sünden. Sie bittet ihn, daß er ihr das böse Herz und vorige Sündenleben immer besser aufdecken, und ihr Gnade verleihen wolle, sich immer vester an ihren lieben Heiland zu halten. Sie beweiset sich sehr gedultig, hält sich aller Wohlthaten unwerth und aller Strafen werth. Ich betete mit ihr, und anderen im Hause. Sie hat ihre Gesundheit durch unordentlich Salzessen beschädiget: Daher ich ihr das vorigemal gar manches von dem 5ten Gebote gesaget.

Den 24. Februar.

An disem Sonntage Invocavit haben wir sowol in der Jerusalems- als auch Zionskirche ein Stück der Paßionsgeschichte aus dem Evangelio Johannis an statt des Evangelii zum Grunde der Predigt und Nachmittagscatechesation geleget, auf welche Weise wir auch ge-

denken in der ganzen Fastenzeit fortzufahren. Doch wenn die Gemeine in der Jerusalemskirche beisammen ist: so wird Vormittags über das Evangelium und Nachmittags über den Paßionstext geprediget. Es ist wol die allerwichtigste und erbaulichste Historie, die billig mit grossem Fleis, Ernst und Anhalten gehandlet werden soll. Wir lernen daraus, wie vil es GOtt gekostet, daß wir erlöset sind.

Anno 1751. Febr.

Den 25. Februar.

Ich hatte an einen christlichen von Herzen GOtt förchtenden Engeländer, der mein guter Freund ist, geschriben, und ihn gebeten, sich nach gutem Lande für die neulich gedachten Familien umzusehen, als der Erfahrung hat, recht gutes und schlechtes Land von einander zu unterscheiden. Ich empfienge gestern die Antwort zurücke, daß er mir, so bald es seine Hausumstände leiden werden, nach seinem besten Vermögen in diser Sache dienen will. Er und andere Leute halten doch dafür, daß das neulich besehene und mir übel beschribene Land an Bryars Creek einer derer besten und fruchtbaresten Districte in der Colonie seye: Dise Freunde aber haben es nicht selber gesehen, sondern sich es nur von anderen, die etwa dort vorbey gereiset, so loben lassen; womit mir aber nicht Genüge geschiehet. Unsere beide Männer, die gute Einsicht haben, und 6. Tage ausgewesen, haben mir keine andere als wahre Nachricht von der Beschaffenheit des gedachten Landes gebracht. Es gibt besser Land am Ogeechyflusse ober Fort Argyle, welches auch zu Lande nicht gar weit, sondern etwa eine kurze Tagereise bis an unseren Ort ist, wie man aus der Specialcharte von Georgien sehen kan.

Den 26. Februar.

Catharina Holzerin, welche in unserem Waisenhause erzogen, und hernach an den jungen Arasdorf verheirathet worden, ist gestern Abend gestorben, und heute vor Abend begraben worden. Sie ist erst 25. Jahr alt, und hatte sonsten eine gute Leibesgesundheit, sich aber durch unordentliche Sättigung eines unordentlichen Appetits um Gesundheit gebracht. Ob sie zwar seit einiger Zeit davon abgestanden: so scheinet doch ihre ganze Natur so verdorben gewesen, daß keine Mittel mehr anschlagen wollen. Doch sorge auch, sie sind nicht ordentlich gebrauchet. Der barmherzige GOtt hat ihr Gnade zur Busse verliehen, und sie der Vergebung derer Sünden so versicheret, daß sie gerne gestorben ist. Ich legte zum Grunde der Leichpredigt: Israel, du bringest dich in Unglück: denn dein Heil stehet allein bey mir; darüber nicht nur eine Leich- sondern auch Buß- und Gnadenpredigt gehalten wurde.

Ich

Anno 1751. Febr.

Ich sahe dabey nicht allein auf die verstorbene Weibesperson (welche sich freilich auch in das Unglück gebracht, doch aber auch Heil bey und in CHristo gefunden) sondern auch auf andere Anverwandte, welche durch Ubertrettung des göttlichen Gesetzes, durch Ungehorsam gegen das Evangelium, und beharrliche Unbußfertigkeit (welche so grosse Sünde als ein Selbstmord ist) sich vilerley Unglück am Leibe und in der Nahrung zugezogen. Sie sind alle herzlich im Namen CHristi gebeten worden, durch wahre Buße von dem Wege des Unglückes und des Verderbens abzutretten, und sich zu dem freundlichen HErrn in der Wahrheit hinzuwenden, der hier sagt: Dein Heil stehet allein bey mir. Ohne Bewegung haben sie dise unverhoffte Leichenpredigt nicht angehöret. Dise Cathar. Holzerin hat niemanden als ihren jungen Mann zurückgelassen: Ihre Mutter, die als Wittwe in das Land gekommen, ist schon vor einigen Jahren selig verstorben.

Weil Thomas Bichler nicht nur ein ehrlicher Mann, sondern auch ein bußfertiger Sünder ist: so wollte er gern noch vor seinem Tode alle seine Schulden bezahlen; wenn nur sein Vermögen zureichen wollte. Er hat mir heute sein Anligen entdecket, und wegen seiner Pferde und Rindviehes solche Einrichtung gemachet, daß sein redliches Weib und Kinder etwas, und einige Schuldleute auch etwas bekommen. Die gröste Schuld stehet in Savannah, dazu ihn der arglistige N. bringen helfen. Ich höre, diser elende Mensch ist wider in Philadelphia. Wo unsere und des Raths Briefe, Rechnungen und seine eigene uns zurückgelassene Handschriften, die im vorigen Herbst abgeschicket worden, nicht aufgefangen sind: so wird er Gerichtmäßig leicht überzeuget werden können, daß er unserer Gemeine und dem gedachten Bichler eine zimliche Summe Geld schuldig ist. Es ist aber bedenklich, daß so lange er und seine Complices in Philadelphia sind, wir keine Briefe von Hrn. P. Brunnholz und Hrn. Vigera zur Antwort auf die unserigen bekommen, ausser ein einiges mal, da er eben nach Engeland zurückgereiset war.

Den 28. Februar.

Es hat einige Wochen her geschinen, als wenn der barmherzige GOtt die Frisel- und Halskrankheit von unseren Kinderen wider weggenommen hätte. Ich erfahre aber itzt an etlichen Kinderen, sonderlich an denen kleinen von 6. oder 8. Jahren das Gegentheil. Kornbergers Knäblein ist itzt dran gestorben, da man es kaum vermuthet hat. Ich war kurz vorher im Hause, und betete mit Elteren und Kinderen. Da ich kaum weggewesen: hat er des Nachbars Mägdlein geruffen und von

von ihr begehret, ihm die Crone von der Erden aufzuheben; darauf er bald verschiden. Sein Schwesterlein und Riedelsbergers sehr artiges und kluges Söhnlein ist auch auf dise Weise krank. Nachdem der Frisel curirt ist: hat sich bey disem und sonst bey mehreren Kinderen eine Geschwulst und Engbrüstigkeit eingefunden.

Anno 1751. Martius.

Den 1. = 4. Mart.

Zu Anfang dises Monats habe Amts wegen nach Savannah zu denen deutschen Leuten reisen müssen, ihnen GOttes Wort zu predigen, und mit einigen die H. Communion zu halten. Am Sonnabend waren einige zeitig vom Lande hereingekommen, mit welchen theils privatim, theils in einer kleinen Versammlung etwas von der innerlichen Beschaffenheit des Herzens vor dem Gebrauch des Heil. Abendmals einfältig redete. Nach Sonnenuntergang versammleten sich vile Leute beider Confeßionen, denen ich über die Worte Hos. 13. Israel, du bringest dich in Unglück u. s. f. eine Predigt hielt. Ich war am Leibe schwach: doch stärkte mich der liebe GOtt, daß ich ihnen Gesetz und Evangelium predigen konnte. Am Sontage Reminisc. handlete ich über das Evangelium vom wahren Glauben Nachmittags, und Abends in der Widerholungsstunde: Vormittags aber predigte ich über die bekannte und höchst wichtige Worte: Wer nicht gläubet, der wird verdammt werden, von dem Unglauben als der Ursache der Verdammnis. Ich hatte iedesmal fleißige, und aufmerksame Zuhörer, und konnte es einigen in dem Gesichte und Geberden ansehen, daß das Wort zu Herzen gedrungen. Ein junger Mann hat schon seit einigen Jahren selbst, durch sein Weib und alte Mutter angehalten zum H. Abendmahl zu gehen, und ist darauf vertröstet worden, wenn er nur den Catechism. und einige biblische Sprüche lernen, und sich in christliche Ordnung schicken wollte; Habe ihm alles so leicht zu machen gesucht als möglich gewesen: Er hat aber wenig oder nichts gelernet, dabey er sich mit seinem Alter, viler Arbeit und schwachem Gedächtnis entschuldiget. Vor der Beichthandlung kam er wider zu mir mit einem anderen alten Manne, der eine Fürbitte für ihn einlegte, daß ich ihn dismal möchte hinzugehen lassen. Er gab es gut vor, und ich muste schon in sein Begehren willigen: weil ich besorgte, er würde in die Fustapfen seiner Schwester treten, die itzt weder Kirche noch Abendmahl achtet. Ich zeigte ihm, wie er den Sonntag recht anwenden, und das Wort GOttes zu seinem Heil gebrauchen sollte. Der barmherzige GOtt rechne mir es um Christi willen nicht zu, wenn ich mich durch Nachgeben bey disem Menschen versündiget habe! Ich wollte ihn vor etlichen Jah-

Anno 1751. Mart.

ren nicht copuliren, weil er weder den Catechismum gelernet, noch zum H. Abendmahl gewesen: er ließ sich aber von einem reformirten Lehrer copuliren. Es ist ein gefährliches Land, darin zwar denen Lehrern die Hände nicht wie in Teutschland an vilen Orten, aber doch auf andere Weise gebunden sind. Ich sagte meinen Zuhörern aus GOttes Wort, was geistliche Unwissenheit für eine verdammliche Sünde und Quelle viler anderen Sünden sey, und wie sie nöthig hätten ihre Jugend mit Fleiß in der Erkäntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit aufzuziehen, wenn sie nicht den unersetzlichen Schaden zu späte erfahren, und über sich eine schwere Verantwortung bringen wollten. Die teutschen jungen Leute in allen engeländischen Colonien in America (wie bekannt genung ist) degeneriren ganz, und verfallen in die gräulichsten Irrthümer: und solches Unwesen fängt sich auch schon in unserer Colonie an. Es ist denen meisten teutschen Leuten nur um das leibliche Fortun (wie sie heidnisch reden) in America zu thun. Daher fragen sie nicht, wo Lehramt und Wort GOttes, sondern wo gutes Land und gut zu leben ist. Hernach kommen die geistlichen Gerichte über sie und ihre Kinder. Einige von denen reformirten Leuten zu Vernonburg und Acton ziehen itzt nach Augusta, und stürzen sich und ihre Kinder besorglich vollends dadurch in das geistliche Verderben.

Ich habe schriftlich um einen Plaz 50. Fuß weit am Ufer des Savañahflusses bey dem Wachthause zu Savañah angehalten, einen Wharf oder Behältnis für unsere Bretter und anderes zum Verkauf verfertigtes Holzwerk bauen zu lassen. Sie haben uns zu disem Zweck nicht 50. sondern 80. Fuß freywillig erlaubt, und zwar an dem Orte, wo es am bequemesten und wegen der Wache am sichersten ist. Herr Habersham und Harris haben ihren Wharf darneben. Die Hrn. des Raths wollten eben ein Paquet an die Herren Trustees senden, und also hatte ich schöne Gelegenheit meine mitgebrachte Briefe und das Diarium beizulegen. Mein voriges Paquet, darinn die Antwort auf des Hrn. von N. Brief und Fragen befindlich, lag noch in Savannah, und wird nun auch fortgeschicket.

Das Wasser in denen Flüssen ist sehr hoch gewesen, und hatte alles nidrige Land überschwemmet. Itzt ist es wider so weit gefallen, daß eine Mühle wider anfängt zu gehen. Es ist ganz gut, daß wir einmal im Winter, und das andere mal im Sommer auf 2. oder 3. Wochen (denn so oft stellt sich jährlich der Uberfluß oder der Mangel des Wassers ein) den Gebrauch der Mahlmühlen entbehren müssen, damit wir diser grossen Wohlthat nicht gewohnet werden, sondern dafür dem barmherzigen

und

und allmächtigen GOTT als für seine werthe Gabe herzlich danken, und für unsere theure Wohlthäter, welche zum Bau und zur Erhaltung diser wichtigen und höchst nützlichen Mühlwerke das Ihrige treulich beigetragen, herzlich beten.

Anno 1751. Mart.

Den 7. Martius.

Mit der Waldhauerin (vormaligen Granewetterin) hatte ich Gelegenheit vil Gutes aus GOttes Wort zu reden, und sie erkannte selbst, daß sie mit ihren Sorgen und unruhigen Gemüthsneigungen, die bey disen und jenen Vorfällen erwecket werden, nicht nur nichts ausrichte, sondern sich auch versündige, und Ubel noch ärger mache. Ich sagte ihr, daß der weise und gütige GOtt auch mit diser Trübsal einen heilsamen Zweck habe: sie sollte sich demüthigen, sich leiden, und in aller ihrer Noth ihre Zuflucht zu ihm in CHristo nehmen; er könne gar leicht Rath und Hülfe schaffen, wenn wir es gleich nicht voraus sehen. Denn er kan überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen. Wie vil ein Gläubiger durch das Gebet ausrichten, und wie grossen Nutzen im Geistlichen und Leiblichen er sich und anderen Menschen schaffen kan, hat der sel. Lutherus sehr nachdrücklich und überzeugend vorgestellet in seiner Auslegung der theuren Worte Christi Joh. 14, 12-14. Wir singen itzt in der Kirche bey Betrachtung der unendlichen göttlichen Eigenschaften das wichtige, lehrreiche und erbauliche Lied: O meine Seel, erhebe dich rc. darin es im 7. v. heisset: Voll höchster Weisheit bist du, GOtt, niemand kan sie ergründen. Wie wunderschwer auch ist die Noth, weißt du doch Rath zu finden. Gib, daß ich dir stets traue zu, auf dich werf meine Sorgen rc.

Ich habe an unserem Schulmeister, dem jungen Mayer, seit einiger Zeit eine grössere Beständigkeit und mehrere Attention bey dem öffentlichen GOttesdienst angemerkt als in der vorigen Zeit. Heute war er bey mir, und erzählte mir mit Freudenthränen, daß GOtt der HErr seiner Seelen Barmherzigkeit widerfahren lassen. Ich freuete mich darüber herzlich, ermahnte ihn zum Wachen und Beten, und lobte den Vater aller Barmherzigkeit im Namen CHristi mit ihm für die ihm widerfahrene Barmherzigkeit, die grösser ist, als wenn ihm ein Königreich geschenkt wäre. Seine Frau ist eine in viler Trübsal geübte Christin, eine stille und redliche Sele, welche über der Bekehrung dises ihres jungen Mannes grosse Freude hat. Sie hat vorhin mit ihm wegen seiner Ausschweiffungen ihr Leiden gehabt: itzt aber hat sie desto mehr Freude und Förderung im Christenthum.

Anno 1751. Martt.

Den 11. Martius.

Thomas Bichler empfieng disen Vormittag auf seinem Kranken-Bette das Heil. Abendmal. Er ist ein grosser Sünder in seinen Augen, der sich vor GOtt und seinem Heilande von Herzen demüthiget, und seine Gnade mit vilen Thränen suchet. Sein bußfertiges, demüthiges und Gnaden-hungeriges Verhalten vor, bey, und nach dem H. Abendmahl hat mir nicht geringen Eindruck gegeben, und mich zur Freude und Lob GOttes erwecket. Er ließ sich von mir das Lied singen: Die Seele Christi heilige mich ꝛc. darunter er sehr beweglich weinete: wie er denn fast allezeit thut, wenn er sich die grosse Liebe GOttes in CHristo zu einem so grossen Sünder, als er ist, aus dem Evangelio vorgestellt oder vorstellen läst.

Die Riedelsbergerin ist seit ihrer Bekehrung zu GOtt eine grosse Kreuzträgerin, wobey sie immer redlicher und herzlicher wird. Sie ist immer kränklich, hat vile Anfechtungen und manchmal Gewissens-schmerzen, auch ein par zarte und zugleich kranke Kinder, bey denen sie nicht nur wenig Ruhe, sondern auch Hindernis am Besuch des öffentlichen GOttesdienstes hat, den sie doch sehr hochschätzet. Ich sagte ihr zu ihrem Trost, daß der, den ihre Sele liebt, ihr allenthalben nahe sey, und nehme auch die geringsten äusserlichen Geschäfte, wenn sie im Glauben und Gehorsam geschehen, für einen GOttesdienst an. Ja es heist in einem schönen Liede: „Leiden ist itzt mein Gewinst. Das ist itzt des „Vaters Wille; den verehr ich sanft und stille: Leiden ist mein GOt„tesdienst.“

Den 12. Martius.

Ein gewisser unbekannter Wohlthäter in Teutschland hat uns eine schöne Anzahl Exemplarien von einem erbaulichen und nützlichen Büchlein zugeschicket, dessen Titel heist: Der zur Zeit des Ungewitters betende CHrist nach Maßgab des beliebten Wetterbüchleins des seligen M. Bonifacii Stölzlins eingerichtet. Es finden sich in grobem leserlichen Druck solche Betrachtungen und Gebete über verschidene einfallende Witterungen und Jahreszeiten, die von einem einfältigen und christlich gesinnten Hausvater sehr nützlich zu gebrauchen sind. Man wird der verschidenen Arten der Witterungen, darin doch der grosse GOTT seine Majestät auf eine fast sichtbare Weise offenbaret, leider! allzugewohnt, und ist mir daher herzlich lieb, daß nun unseren Einwohneren ein solches Büchlein in die Hände gegeben werden köñen, dadurch sie Gelegenheit und Anweisung bekommen, die grossen Werke des Allerhöchsten zu erkennen, seinen heilsamen Endzweck dabey besser einzusehen,

hen, und ihrer Christenpflicht bey allerley Vorfallenheiten wohl wahr zunehmen. Der liebreiche und allmächtige GOTT gedenke dises werthen ihm wohl bekannten Wohlthäters für dise schäzbare Wohlthat am besten, und lasse ihm und denen lieben Seinigen allemal einen neuen geistlichen Segen zuflieſſen, so oft er uns und unseren Zuhörern einen Segen zur Erbauung aus denen Meditationen, Gebeten und Gesängen schenkt! Ein teutscher Mann aus Purrysburg, der zuweilen unseren GOttesdienst besucht, lobte diser Tagen in meiner Stube den barmherzigen GOtt, daß er uns in disem fremden Lande sein Wort so reichlich durch den Dienst derer Lehrer und in guten Büchern gnädiglich verliehen, so daß wir hier vor vil tausend unseren Glaubensgenossen nicht nur in America, sondern auch Europa in disem Stück einen merklichen Vorzug hätten. Er wuste aus der Erfahrung, wie rar gute erbauliche Bücher in seinem Vaterlande gewesen, und hier haben wir sie durch die reiche Güte GOttes im Uberfluß, so daß wir auch anderen Teutschen in Georgien und Carolina so wol Lutherischen als Reformirten mit solchen nüzlichen Schriften als Biblen, Testamenten, Catechismus, Arndsbüchern vom wahren Christenthum und vilen andern haben dienen können, und noch dienen. Ebenezer ist also auch in disem Stück gleichsam ein Röhrkasten gewesen, dahin der weise, barmherzige und allmächtige GOTT solche und vile andere Wohlthaten mehr von Zeit zu Zeit flieſſen lassen, daß davon nicht nur unsere liebe Zuhörer, sondern auch vile andere Leute in der Nähe und Ferne gleichsam bewässeret und fruchtbar gemacht werden möchten. GOTT lasse doch alle bedenken, daß, da uns vil anvertrauet ist, auch einmal vil von uns werde geforderet werden!

Anno 1751. Mart.

Den 13. Martius.

Heute hat uns unser liebesvolle GOtt und Vater die Freude gemacht, daß der Kasten von Halle, welcher schon im vorigen Jahre abgesandt worden, glücklich und unbeschädiget in mein Haus gebracht worden. GOtt sey herzlich und demüthig gelobt für dise sehr grosse Wohlthat, so sich darin unseren Augen und Händen an erbaulichen Büchern für mich, meinen lieben Collegen und die Glider der Gemeine, desgleichen an Arzeneyen für unsere Häuser und Hrn. Mayern erfreulichst präsentirt hat. Es war von allen nicht das geringste beschädiget. Ein unbekannter sehr werther Gönner in Halle, der unsere Gemeine aufrichtig liebt, hat uns in eben disem Kasten durch Fürsorge unseres väterlich gesinnten Herrn Past. Mayers allerley medicinische und Küchengesäme mit umständlicher Beschreibung der Pflanzung und des

Anno 1751. Mart.

Gebrauchs derselben, nebst einigen Anmerkungen über einige Puncte unseres Diarii und einigen dienlichen Vorschlägen zur Verbesserung der Nahrung übersandt, wodurch uns gleichfalls ein gar angenehmer Gefallen geschehen. Es ist nur zu betauren, daß etliche Gefässe von Serpentin, irdenes Geschirr und Gläser von dem darzwischen gelegten kleinen Eisenwerk zerbrochen, und das Gesäme unter einander gekommen ist.

Wie nichts beständiges in der Welt ist, sondern Glück und Unglück, Freude und Leid abwechslet: so habe es auch heute erfahren; denn mitten in der Freude über dem empfangenen Segen kam mein lieber Collega von der neuen Sägemühle, wohin er von dem Baumeister geruffen war, nach Hause, und erzählte mir, daß zwar der kostbare Bau vollendet, und alles auf das beste eingerichtet sey; es sey aber das Wasserrad (dessen Höhe per Diametrum nur 4. Schuh hat) zu klein und zu einer so grossen Menge Wasser zu leicht, daher eine Aenderung nothwendig gemacht werden müsse, und die besteht in einem hohen Wasser- und einem proportionirten Kamm- oder Sternrade, welches letztere auch gefehlet hat. Wir hätten es wegen der gehabten Ausgaben sehr nöthig, daß wir auch auf diser Mühle zum Verkauf Breter sägen könten; müssen uns aber den weisen Rath und Fügung des allerhöchsten Regirers aller Dinge gefallen lassen, und auf seine Güte und Hülfe warten. Er kan überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen, und also wird er auch, wie er sonst nach seiner unumschränckten Kraft, Weisheit und Güte gethan, uns aus unseren gegenwärtigen Prüfungen erretten können. Wir haben auf Hofnung derer Bretter von diser Mühle und zu denen grossen Bauunkosten, welche wir anfangs nicht vermuthet hatten, müssen von einem Kaufmann in Savannah für unsere Gemeine allerley nothwendige Güter kaufen, welche sich über ein hundert Pfund Sterl. belaufen ausser dem, was mit Bretern und Gelde schon abgezahlt worden. Den Breterhandel werden wir dem Riedelsberger übergeben. Er ist willig es anzunehmen, wodurch uns eine grosse Erleichterung geschieht, und manche lieblose Beurtheilung unverständiger und boßhaftiger Menschen abgewendet wird.

Sonsten sorge ich fast, ich werde einigen Freunden, die dises lesen, mit denen so oft vorkomenden Erzählungen unserer äusserlichen Umstände einen Eckel erwecken. Ich halte sie aber doch unserhalben vor nöthig, damit unsere wertheste Väter und Gönner in Europa umständlich wissen, wie es um uns stehet, und welchen Schwierigkeiten unsere Einrichtung

tung der leiblichen Nahrung unterworffen ist, auch wie nöthig wir ihre Fürbitte, guten Rath und liebreiche Beihülfe haben. Ich habe so wol in der vorigen Zeit als auch itzt widerum aus denen Briefen unserer Freunde und Gönner ersehen, daß ihnen die Nachrichten von unseren äusserlichen Umständen und Ergehen nicht unangenehm, und eher zu kurz als zu lang sind, die sie auch zu unserem Vortheil anwenden. Ich habe zwar keine specielle Erlaubnis itzt einiges Gelt zu der gegenwärtigen Nothdurft per Wechsel aufzunehmen: Es haben doch aber unsere theureste Väter und Wohlthäter in der vorigen Zeit uns Erlaubnis gegeben, im Fall der Noth im Glauben auf den allmächtigen, allweisen und barmherzigen GOtt und Vater etwas zu wagen, welches wir auch wol dises mal in seinem Namen thun werden, damit wir in Savannah zum Schaden unserer Mühlen und Gemeine nicht mehr gebunden seyen. Die Unkosten, welche auf den Bau der neuen Sägemühle gewandt werden müssen, sehen wir fast als Allmosen für die armen Glider der Gemeine, und zugleich als ein von GOtt geschenktes Capital an, daraus künftig ein grosser Segen als ein reichliches Interesse auf die Gemeine fliessen wird. Es ist unserem Bedünken nach besser mit dem empfangenen Gelde gewisse publique nützliche Anstalten anzurichten, als sie gleich Allmosen auszutheilen, weil dises nur auf kurze Zeit und die gegenwärtige Einwohner, jenes aber auf vile Jahre und auf die Nachkommen seinen Nuzen hat, und haben auch die ärmesten und schwächsten Glider der Gemeine dabey Gelegenheit etwas an barem Gelde oder an Waaren zu verdienen, welches manchem lieber als ein Allmosen ist. Unsere von Zeit zu Zeit eingesandte Rechnungen weisen es aus, daß die Wittwen, Waysen und andere Nothleidende doch nicht Hülflos gelassen sind: Und auf solche haben wir sonderlich unser Absehen mit dem Bau der Mühlen und Errichtung anderer Anstalten. Wenn sich die theure Wohlthäter von Ebenezer dises vorstellen: so hoffe, sie werden nicht müde werden, uns mit Rath und That beyzustehen. Zu seiner Zeit werden sie und wir erndten ohn Aufhören.

Anno 1751. Mart.

Den 14. Martius.

Es klagte mir des N. Weib, daß ihr Mann wegen einer gewissen Sache noch immer unruhig sey, und sich derer unruhigen Einfälle auch in der Kirche nicht erwehren könte. Sie bat, ich möchte ihm zureden: Ich hielt es aber für besser, daß sie ihm so, wie ich es ihr vorsagte, zuredete. Itzt hatte er sich zum Heil. Abendmal gemeldet, und gab mir dadurch Beruf und Gelegenheit von seiner fortfahrenden Unruhe

mit

Anno 1751. Mart.

mit ihm zu reden, welches er nicht nur wohl aufnahm, sondern mich auch versicherte, er zörne mit niemanden als mit ihm selbst, und stehe in dem Vorsatz, sich disen Fall zu seiner Bekehrung dienen zu lassen; werde auch hinführo alle Gelegenheit zu sündigen meiden. Seine Sünden und sonderlich die oft widerholte Untreu gegen GOttes Wort und die Gnadenzüge des Heil. Geistes machen ihm vil Unruhe, und er sorgte, er gehöre mit unter diejenigen, welche GOtt in verkehrten Sinn dahin gegeben. Ich gab ihm Unterricht und betete mit ihm.

Den 16. Martius.

Dem kranken Bichler ist es allemal herzlich lieb, wenn ich ihn besuche, aus GOttes Wort mit ihm rede, und mit ihm bete. Er ist auch des Zuspruchs und Hülfe im Gebet sehr bedürftig: Er klagte mir heute sehr beweglich, daß ihn gemeiniglich in der Nacht eine grosse Leibesschwachheit überfalle, darin er sich dem Tode nahe sieht. Zu gleicher Zeit fallen ihm mancherley Zweifel wegen der Wahrheit seiner Busse, seines Gnadenstandes und der Seligkeit ein, welches grosse Bangigkeit in ihm erwecket. Er flehe wol zu seinem Heilande, daß er ihm seine Sünden und grosses Verderben des Herzens recht aufdecken, ihm Glauben schenken, und zur Gewißheit der Vergebung derer Sünden bringen wolle: er spüre aber keine Erhörung, welches ihn bekümmeret und niderschlägt. Es ist ihm auch in das Gemüthe gekomen, daß wahre Christen und Glaubige mancherley Versuchungen und Anfechtungen hätten: er aber wisse davon nichts, und also möchte wol sein Zustand sehr gefährlich seyn. Ich legte ihm aus GOttes Wort die Kennzeichen der Bußfertigen vor, und da er bezeugte, daß er sich so fühle, so zeigte ich ihm aus deutlichen evangelischen Sprüchen, daß er die Vergebung derer Sünden, die Christus mit der Busse genau verbunden, gewiß glauben könne. Er sollte nicht auf Fühlen warten und trauen, sondern sich einfältig an das Wort des Evangelii als die unfehlbare Stimme Christi halten, so gehe er ganz sicher. Die empfindliche Vergebung derer Sünden werde auch kommen, wenn es GOtt gut finde. Ich erklärte ihm auch die unterschidene Arten derer Anfechtungen, und konte ihn aus seinem Bekäntnis überzeugen, daß es ihm daran nicht fehle. Daß ihn aber der Heiland mit grösseren Anfechtungen verschone, ist seiner Hirtentreue zu danken, als der eines jeden Schäfleins pfleget, wie es recht ist, auch ein jedes angreift und züchtiget, wie es recht ist. Als ich darauf mit ihm betete: ist er fast in Thränen zerflossen, und in seinem Herzen wohl zufriden worden. Er ist mir ein neues Exempel,

daß

daß JEsus kommen ist zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Es lehret mich aber auch dises Exempel unsere Zuhörer treulich warnen vor dem so gemeinen und zugleich gefährlichen Aufschub der Bekehrung bis auf das Kranken- und Sterbebette, da es oft hart hält zur Gewißheit der Vergebung derer Sünden und des Gnadenstandes zu kommen, sonderlich an Orten, wo Gesetz und Evangelium in seiner Ordnung und mit Nachdruck verkündiget wird. Untreu schlägt zuletzt seinen eigenen Herrn.

Anno 1751. Mart.

Den 17. Martius.

An disem Soñtage Lätare sind unseren Zuhörern aus dem Paßionstext Joh. 19, 1. sq. Buß- und Vorbereitungspredigten in der Jerusalems- und Zionskirche gehalten worden auf den morgenden Feyertag, an welchem die Heil. Communion gehalten werden soll. Weil die Tage wider lang worden: so fangen wir an die Sonntagsbet- und Widerholungsstunde an Tage nämlich von 5. bis 6. Uhr zu halten, welches auch denen, die auf denen benachbarten Plantationen wohnen, zu gute komt. An dem morgenden Montage werden wir unser jährliches Gedächtnis- und Dankfest halten, welches nun in disem Lande unserer Wallfahrt das 17te ist. GOtt lasse es uns im Segen zu seinen Ehren und unserer Zubereitung auf die selige Ewigkeit feyren, da wir in der Gemeine derer vollkomenen Gerechten ein ewiges Gedächtnis- und Dankfest feyren werden für so vile, vile geistliche und leibliche Wohlthaten, welche uns der dreyeinige GOTT in diser Pilgrimschaft erzeiget hat. Es ist nicht ohne Rath und Fügung unseres allweisen und liebesvollen GOttes geschehen, daß wir zur Paßionszeit in dises Land, und zuerst nach Alt- und 2. Jahr darauf nach Neuebenezer gekommen sind, folglich unser Gedächtnis- und Dankfest allemal in die erbauliche und gesegnete Paßionszeit einfällt. Es ist demnach die erste Hauptwohlthat, dafür wir den barmherzigen GOtt, wie allezeit, also auch an disem unserem erfreulichen Fest, demüthig und herzlich zu preisen haben, unsere unschätzbare Versöhnung mit GOtt durch Christi leidenden und thätigen Gehorsam, wovon zu diser Zeit billig alle unsere Paßionspredigten handlen; da denn nie vergessen wird aus dem Evangelio anzuzeigen, ja sorgfältig einzuschärfen, in welcher Ordnung (die ja wol eine weise, selige und uns gefallenen Sündern recht convenable Ordnung ist) wir die gestiftete Versöhnung empfangen sollen und können. Und dises ist die 2te Hauptwohlthat, die uns unser GOtt in diser Einsamkeit erzeiget, daß er auch unter uns das Amt, das die Versöhnung und Gerechtigkeit prediget, aufgerichtet, und bisher erhalten hat. Wir sind in der Ge-

Anno 1751. Mart.

Gemeine fast mit einem Uberfluß von guten evangelischen Büchern zum öffentlichen und Privatgebrauch in Kirchen, Schulen und Häusern versehen, und bekomen derenselben jährlich von dem lieben Augsburg, London und Halle immer mehr: wie vor einigen Monaten in einem grossen Kasten von Augsburg, in einem Kistlein vom Herrn Hofprediger Ziegenhagen, und vor einigen Tagen in einem Kasten von Halle geschehen. Dise nützliche und erbauliche Bücher zu gebrauchen, bekommen unsere liebe Zuhörer Anweisung genung in denen Predigten und Betstunden, welche sie gern und fleißig besuchen. Es ist auch nicht was geringes, daß der barmherzige GOtt uns beide Lehrer dises ganze Jahr an Gesundheit und Leibeskräften so sonderbar gestärket, daß wir ganz ungehindert unser Amt bey Erwachsenen und Kindern verrichten, auch die nöthigen Reisen, anderen Confeßionsverwandten mit unserem Amte zu dienen, thun können. Ob uns der gute GOtt ganz ohne Segen arbeiten lassen, davon zeugen die Nachrichten in denen Diariis von dem letzten Gedächtnis- und Dankfest an bis hieher. Unsere Schulmeister sind zwar von Leibesschwachheiten incomodirt gewesen. Der liebe GOtt aber hat ihnen wider völlige Gesundheit und Kräfte geschenkt, daß sie ihr Amt mit Nutzen an denen Kindern ausrichten könen. Die hochlöbliche Societät in Engeland de promovenda Christi cognitione ist uns durch göttliche Direction bisher beständig geneigt gewesen: wovon des Hrn. Secretarii freundliche und erbauliche Briefe, wie auch die Salaria für uns beide Lehrer und den Stadtschulmeister, welche sie noch immer auf das willigste zum voraus zu zahlen continuiren, zur Genüge zeugen. Das Salarium für den Plantationsschulmeister hat der gütige GOtt durch unsere wertheste Wohlthäter in Europa auch mildiglich bescheret: für welche Wohlthaten wir ihn billig herzlich preisen. Wir zählen demnach unter göttliche unverdiente Wohlthaten 3. das noch währende Leben und die fortdaurende Gewogenheit unserer theuren Väter und Wohlthäter in Engeland und Teutschland, und daß der barmherzige GOtt betrübte Todesfälle und schwere Krankheiten in Gnaden von ihnen und denen ihrigen abgewendet, ihre Leiber und Gemüther unter denen vilen Arbeiten, Leiden und Prüfungen gestärkt, und ihnen Vermögen und Willigkeit verliehen, für unser geistliches und leibliches Wohlergehn zu sorgen. Er erhalte sie ferner noch vile Jahre in Gesundheit, Leben und Segen, und uns in ihrer Gewogenheit und gläubigen Fürbitte! 4. Erinneren wir uns billig mit dankbarem Gemüthe des edlen leiblichen Fridens und der völligen Religions- und Gewissensfreiheit, so wir auch in disem Lande unter dem Schutz GOt-

tes

tes und seines Gesalbten, unseres allergnädigsten Königes, wie auch unter dem gelinden und väterlichen Regiment unserer wohlthätigen Landesobrigkeit, derer Herren Trustees, genossen. Unsere Einwohner sind bißher mit gar keinen Gaben beschwert gewesen: vilweniger haben sie von Soldaten, Indianern, Negern oder anderen unordigen und boshaftigen Menschen den geringsten Verdruß oder Schaden gehabt. Auch dises kömmt, mein GOtt, von dir.

Anno 1751. Mart.

5. Haben wir den barmherzigen GOtt noch für vile andere Zeugnisse seiner gnädigen, weisen und mächtigen Fürsorge über uns zu preisen z. E. daß er die Erndte derer Europäischen und hiesigen Landesfrüchte in dem vorigen Jahre recht wohl gerathen lassen, unsere Mühlen vor aller Gefahr bey einer gedoppelten Wasserfluth gnädiglich beschirmet, und uns den Gebrauch dererselben zum grossen Nutzen der Einheimischen und Fremden mehr als in denen vorigen Jahren gelassen, indem wir fast beständiges bequemes Wasser zum Mahlen und Bretersägen gehabt. Auch hat er nach seiner grossen Güte bey dem Bau der neuen Sägemühle unseren Armen recht reiche Gelegenheit, auch Zeit und Kräfte geschenkt, ein ansehnliches Stück Gelt zu ihrer und derer ihrigen Nothdurft zu verdienen. Es ist zwar (wie neulich gedacht) dise neue Sägemühle noch nicht in dem Stande, daß sie nach unserem Wunsch Breter schneiden kan: Sie ist aber, was Damm und andere Hauptstücke betrift, so wohl und dauerhaft gebauet, ligt auch wegen des vilen schönen Holzes, und der Abführung derer Breter an einem so bequemen Orte, daß wir davon einen grossen Vortheil zur Beförderung der Nahrung in unserer Gemeine bis auf die Nachkommen unter dem ferneren Segen GOttes versprechen. Die Aenderung, welche mit einem grösseren Wasserrade und Kammrade gemacht werden muß, wird hoffentlich nicht vil kosten. Ferner gehöret unter die Specimina der göttlichen Fürsorge der bißher wohlgerathene und sich vermehrende Seidenbau bey vermehrtem Anwachs der weissen Maulbeerbäume. Der Muth, die Erfahrung und die Geschicklichkeit wächst bey unseren Einwohnern des weiblichen Geschlechts gleichsam mit denen schönen Bäumen: wobey es die werthen Herren Trustees nicht an Encouragements fehlen lassen. Die Witterung ist itzt erwünscht, die Maulbeerblätter treiben mit Gewalt, Seidenwurmsame ist in disem Jahre genung vorhanden, und also ist alles favorable. Auch ist das nicht ein geringes Zeugnis der väterlichen Fürsorge des himmlischen Vaters, daß er uns die Gewogenheit des Hrn. Präsidenten und derer Beisitzer des Raths mehr als jemals zugewandt, und ihre Herzen zu allem möglichen Beistande

Anno 1751. Mart.

gekehret hat. Unsere Einwohner haben durch ihre Vorsorge einen schönen fruchtbaren District Land in Gosen, und alles gute Land auf dem blauen Bluff bekommen, welches ihnen mit der Zeit sehr nutzlich seyn wird.

6. Unsere Gemeine ist in disem Jahre mit neuen Ankömmlingen unserer Confeßion aus dem Ulmischen Gebiete vermehret worden, welches redliche und fleißige Leute sind, die sich gern in alle christliche Ordnung unter uns schicken. Die wenigen Dienstboten, die wir unter ihnen bekommen, sind die ersten, welche nach unserem Wunsche sind; dergleichen wir uns mehr wünschten; Es würde nicht nur uns, sondern auch ihnen nützlich seyn. Diejenigen Knechte und Mägde, welche wir vor fast anderhalb Jahren bekommen haben, die uns anfangs zur grossen Last waren, haben sich sehr geänderet, unseren Ort und Einrichtung lieb gewonnen, und aus GOttes Wort guten Unterricht zu ihrer Besserung angenommen. Der barmherzige GOTT wolle ferner für uns sorgen!

Den 18. Mart.

Diser Montag war ein sehr bequemer Tag in dem Natur- und ein recht gesegneter und freudenreicher Tag in dem Gnadenreiche unseres GOttes, an welchem wir unser jährliches Gedächtnis- und Dankfest gefeyret haben. Es wurde zugleich das H. Abendmal mit 121. Personen gehalten. Vormittags war der Eingangsspruch aus Hab. 3, 2. Wenn Trübsal da ist, so denkest du der Barmherzigkeit: und der Text Genes. 35, 3. Lasset uns auffeyn, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem GOtt, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin: Darüber vorgestellet wurde der Beweis göttlicher Barmherzigkeit zur Zeit der Trübsal, I. die Trübsal, welche nicht nur anderen, sondern auch uns begegnet, II. die göttliche Barmherzigkeit, dabey III. unsere Pflicht wegen diser erfahrenen göttlichen Barmherzigkeit.

Es ist mir bey diser Gelegenheit die mannigfaltige Trübsal, welche der Gemeine, und zugleich und vorneml. meinem Hause in dem vorigen Jahre durch Krankheit und Todesfälle begegnet, wider sehr neu worden: Der HErr aber hat auch bey diser Betrachtung seine Barmherzigkeit bey mir, denen Meinigen und hoffentlich bey anderen in der Gemeine erneuret, daß wir versicheret sind, es sey, was geschehen, nicht im Zorn, sondern in Gnaden und zu einem gar heilsamen Zweck geschehen. Wir haben uns auch in diser Pilgrimschaft nichts gewisseres zu versehen, als mancherley Trübsale, darüber wir aber nicht erschrecken

dürfen,

dürfen, weil der himmlische Vater bey viler Trübsal auch vile Barmherzigkeit erzeiget, wie wir aus dem Exordio und Text ganz deutlich erkennen, und aus 17. jähriger Erfahrung in disem Lande wissen. Rühmen gleich unsere Landesleute an anderen Orten diser und der benachbarten Colonie, daß sie nicht so vile Trübsale, Krankheiten, Sterbensfälle 2c. als wir in Ebenezer haben: so können wir dagegen rühmen, daß der HErr bey uns gewesen in unserer Trübsal, und darinnen vile Barmherzigkeit, auch sonst vile Vorzüge im Geistlichen und Leiblichen erwisen hat.

Anno 1751. Mart.

Mein lieber Collega hatte Nachmittags zum Eingange Phil. 4, 19. Mein GOtt erfülle alle eure Nothdurft, nach seinem Reichthum, in der Herrlichkeit, in CHristo JEsu! Zum Text aber 2. Kor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unseres HErrn JEsu CHristi, daß ob er wohl reich ist 2c. und stellte vor die Gnade CHristi als die gesegnete Quelle alles wahren Reichthumes; 1. Worinn dise Gnade, und 2. worinn der daraus fliessende wahre Reichthum bestehe. In der Application wurde gezeiget, was die meisten Menschen überhaupt, sonderlich aber diejenigen mehrentheils suchen, welche aus Europa nach Americam ziehen, nemlich irdischen Reichthum; was aber GOttes gnädige Absicht mit der Zusammenbringung so viler Leute aus so verschidenen Gegenden nach Ebenezer sey, nämlich ihnen durch die Predigt des Evangelii den wahren Reichthum CHristi bekannt zu machen, und in seiner Gnadenordnung würklich zu schenken. Gelobet sey GOtt für seinen Beistand und Segen!

Den 19. Mart.

An dem gestrigen Mondtage haben wir unter GOttes Beistande unser Gedächtnis- und Dankfest mit Vergnügen und Segen bey erwünschter Witterung gefeyret: davon ich in dem heute abgeschickten Diario eine kurze Nachricht gegeben, damit unsere werthe Freunde und Wohlthäter wissen, welche grosse Wohlthaten des HErrn uns auch dismal eine antreibende Ursache zur Feyrung dises frölichen Festes gewesen. Er hat uns zwar gezüchtiget, so daß es uns auch noch itzt wehe thut: Aber er hat uns doch auch wohl gethan, und erquicket; ja es hat geheissen: Seine Strafen, seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seynd, dennoch wenn ichs recht erwäge, sind es Zeichen, daß mein Freund, der mich liebet, mein gedenke u. f. Es war mir desto eindrücklicher, und wird mir G. G. beständig seyn, daß der wunderbare GOtt unserer beider Gemüther auf solche Eingangssprüche und Texte gelenket hat, die sich auf unsere Umstände fein schicken, als Hab. 3, 2. Wenn Trübsal

Anno 1751. Mart.

da ist, so denkest du ꝛc. 1. B. Mos. 35, 3. Phil. 4, 19. und 2. Kor. 8, 9. Es hat mich eine gewisse Noth, davon ich auch in dem vorigen Stücke des Diarii etwas gedacht, getriben, einen Brief an den werthen Hrn. Hofprediger Albinum zu schreiben, und denselben heute nebst dem Diario vom 1. bis 18. Martii, auch einem Aufsatze von unserem einzurichtenden Holz- und Breterhandel nach Savannah zur weiteren Bestellung nach Londen zu schicken. Nachdem mein Paquetlein zum Abschicken fertig gemachet war: hatte auch die Antworten auf die vorgelegten Fragen und Observationes, die ein unbekannter Gönner aus Halle mit vilen Sämereyen und anderen brauchbaren Sachen an mich vor kurzem gesandt, völlig zu Ende gebracht. Sie machen 6. Bogen aus, sind mich aber aufzusetzen gar leicht angekommen. GOtt lege einen Segen darauf! Solche Fragen sind mir selbst nützlich: denn sie erinneren mich gar viler Werke und Wohlthaten GOttes, auf welche ich etwa so leicht nicht kommen, oder sie doch nicht so genau betrachten würde.

Den 20. Mart.

Der kranke Bichler wartet auf das Heil GOttes, und macht sich durch den Glauben an CHristum zu seinem Abschide aus der Welt immer fertiger. Er ist mit allem wohl zufriden, wenn ihn sein Heiland nur selig macht. Ich sagte ihm unter anderem: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Wer den Namen des HErrn wird anruffen: der soll selig und errettet werden. Er bat mir es abermal mit vilen Thränen, Schluckſen und Darbietung seiner Hand ab, was er mir zuwider gethan. In gesunden Tagen ist er mein Freund nicht gewesen: ob ich mich gleich immer beflissen, sein und der seinigen geistl. und leibliches Bestes zu suchen. Es ist aber alles längst vergeben. Er erzählte mir auch mit grosser Bewegung, daß einige Leute in der Gemeine ihm vil Gutes erzeigten, und ihm allerley zur Nothdurft und Erquickung schikten: Er begehrte, daß ich ihnen in der Leichpredigt bey seinem Begräbnis Dank sagen möchte. Er fragte auch, ob wir in der Kirche für ihn beten, und wünschte, daß vile fromme Christen seiner in ihrem Gebet gedenken möchten. Hingegen ist es ihm beschwerlich, wenn ihn Leute besuchen, die seiner Selen keinen Nutzen bringen. Er machte noch einige äuserliche Einrichtungen, die seine Gehülfin und Töchterlein aus der vorigen Ehe, auch eine gewisse Geltschuld betrafen.

Ich habe vor einigen Monaten einem unserer vornehmsten Wohlthäter in Teutschland eine umständliche Beschreibung des Seidenbaues in unserer Colonie überschicken müssen: und weil uns GOtt abermal die

die Frühlingszeit, in welcher sich fast alle Weibspersonen mit diser angenehmen und nützlichen Arbeit beschäftigen, erleben lassen; so habe mir vorgenommen, disem hochgedachten und vileicht auch anderen Wohlthäteren und Freunden zur Nachricht die Observationes, welche mir in disem Jahre davon vorkommen werden, hier einzutragen. Ich habe es schon aus mehreren an mich geschribenen Briefen ersehen zu meiner eigenen Beschämung und Ermunterung, daß diejenigen Dinge aus dem Americanischen Georgien, welche mir und anderen an unserem Orte als bekannt, gemein und geringschätzig vorkommen, in dem Gemüthe und Augen unserer europäischen, sonderlich derer gelehrten Freunde eine bessere Schätzung und grössere Hochachtung haben. Daher kan mich an den ganz verschidenen Gustum derer Leser unserer Diarien nicht kehren, deren einige gar manches darin als Kleinigkeiten angesehen. Jtzt merke ich über die Cultur der Seide folgendes an: Den 7, 8 und 9 Martii haben wir junge und zarte Blätter an denen weißen Maulbeerbäumen gesehen: da denn die Weiber ihren Seidenwurmsaamen aus der kühlen Wäsche in denen Kisten oder aus anderen kühlen und zugleich trockenen Behältnißen hervorgesucht, und in der Wärme aufgemachet, da alsdenn die Würmlein angefangen mit Hauffen heraus zu kommen, und brauchen keine gezwungene Wärme in Betten, an dem Ofen, in der Sonne, auf dem Feuerherd. Ein par Leute haben so ihren Samen verdorben. Es ist besser, man schabe den Samen vom Tuch, als daß man die Würmlein auf dem Tuche, daran der Same vest angeleget ist, auskommen läßt. Sie kommen auf dise Weise vil hurtiger hintereinander aus. Will man die sehr zarten Würmlein ohne Gefahr fortbringen: so läßt man sie sehr dichte, so lange sie in denen ersten 8. Tagen so klein sind, neben und auf einander ligen, da sie denn das zarte Laub, welches gar geschwinde in denen warmen Stuben welk wird, geschwinde verzehren: Hingegen ligen die Würmlein dinne auseinander; so können sie ihr zartes Futter so geschwinde nicht verzehren, sondern es wird harte, und weil man doch wider frisches Laub geben muß, so ist es nicht nur ein Schade für das Laub, sondern auch die Würme, welche unter denen vilen Blätteren ersticken, oder ungleich wachsen. Es ist daher gut, wenn an einem Orte, wo vile arme Leute nur wenig Seide in ihrem ersten Anfange machen, 2. oder 4. geschikte Weiber allen Seidenwurmsamen auskommen lassen, und alle Morgen (denn das ist die Zeit, wenn die Würmlein aus denen Eyeren häufig kriechen) einigen Familien so vil geben, als sie auf einmal brauchen; davon sie den Nutzen haben 1. daß sie vile Würme von einerley Alter

Anno 1751. Mart.

auf

Anno 1751. Mart.

auf einmal bekommen, die zu einer Zeit schlafen. 2. Sie können sie dichte zusammen legen, als vorhin gesagt. 3. Sie können in 7. oder 8. Tagen von denen, die später aus denen Eyeren kommen, wider eine Partie Würmlein bekommen, welche sie, wenn sie groß werden, mit dem Laube von denen zu erst abgepflikten Bäumen, welches wider nachgewachsen, futteren können. Denn man kan den Samen vom Auskommen schon noch 8. Tage zurükhalten, wenn man ihn nicht an die Luft oder in die Wärme kommen läßt. Solche späte Würmer nehmen hernach bey dem Einspinnen keinen anderen Platz ein, als wo sich die ersten, die nun mit ihrer Arbeit fertig worden, eingesponnen haben. Die armen Leute, die wenig Samen haben und brauchen, haben vile Mühe, wenn heute ein Theil, und in denen folgenden Tagen wider einige Würmlein herauskommen. Aus meinem, Hrn. Lemkens und Kalchers Hause haben unsere Einwohner dis Jahr vile ausgehekte Würmlein bekommen. Die Witterung ist einige Tage zum Laubtreiben sehr heiß: Es fehlet aber an einem fruchtbaren Regen.

Den 22. Mart.

Die Hitze am Tage ist ausserordentlich groß, fast wie sie im Sommer zu seyn pflegt. Der Wind kam erst von Süden, und nun von Westen. Der Regen thut sehr noth. Itzo ist jedermann mit Pflanzung des Indianischen Kornes beschäftiget. Nicht nur die grosse Sonnenhitze, sondern der trockene Wind sauget das Erdreich sehr aus. Es ist disem Monat eigen, daß es in demselben wenig Regen, und in denen Gärten und Felderen vile Würmer gibt, welche Krautpflanzen, Salat und das junge aufgegangene Korn abfressen. Die Maulbeerbäume haben, weder was den Stamm noch die Blätter betrift, von denen Würmern oder anderen Insecten etwas zu befahren. Pferde und Rindvieh essen das Laub sehr gerne, und verderben die Bäume auf vile Jahre, wenn sie dazu kommen können. Es sind bey uns vile solcher Bäume auf die Gassen und vor die Häuser gepflanzet: welche aber so hoch geführet werden, daß das Vieh keinen Zweig erreichen kan. Sie wachsen in einigen Jahren sehr dicke und hoch. Ich habe eben itzt ein par Maulbeerbäume (ich meine nicht wilde, sonderen zahme, welche man allein zum Futter derer Seidenwürmer braucht) nicht zur bloßen Curiosität, sondern aus einem besseren Grunde, was die Dicke ihrer Stämme betrift, gemeßen: Sie stehen auf der Strasse nahe bey dem Pfarrhause. Der eine hat in der Peripherie 3. Fuß, 8 ½ Zoll, und der andere etwas weniger, nämlich 3. Fuß, 7 ½ Zoll. Beide sind nicht älter als etwa 10. Jahr. Mein Herr Collega zeigte mir einen, der vor 4. Jahren als

als ein jähriges junges Bäumlein gepflanzet ist, welcher 2. Fuß in der Peripherie am Stamme hatte.

Anno 1751. Mart.

Ich habe vor dem Jahre, und in disem Frühling abermal in Savannah gesehen, daß auf einigen Strassen junge Cederen in der Reihe gepflanzet worden. Der Nutzen aber ist grösser von denen Maulbeerbäumen, die, wie ich glaube, hier eben so geschwinde und so dicke wachsen, auch mehr Schatten geben als die Cederen. Ich habe noch keine dickere Cederen gesehen, als die vorgedachte unsere Maulbeerbäume sind. Unsere ersten Einwohner wusten nichts mit denen gepflanzten Maulbeerbäumen zu machen. Weil ihnen die Früchte nicht so angenehm waren als die wilden: so haben sie dieselben im schönsten Wachsthum umgehauen, welches sie hernach eben so, wie diejenigen, die lieber Pfersich- als Maulbeerbäume gepflanzet, sehr bereuet haben. Weil unsere Hausplätze nur ⅛ von einem Morgen sind: so haben wir fast alle unsere Maulbeerbäume zu dichte gesetzet; wodurch sie am Wachsthum sehr gehinderet werden. Auf der Mühlplantage habe sie 16. Fuß weit von einander setzen lassen: Ich sehe aber itzt, daß auch dise zu dichte stehen. Weil es hier sehr vile wilde Maulbeerbäume gibt: so habe einige in disem Frühling propfen lassen.

Den 23. Mart.

Die fromme Wittwe Bacherin erzählete mir mit Freuden, daß sich die Wirkungen des H. Geistes an ihren beiden Enkelen, einem zarten Knäblein und Mägdlein, schön offenbaren, wovon sie mir Specialia sagte, welche von ihrem willigen und kindlichen Gebet, Liebe zum lieben Heilande, und zu seinem Worte, Bewunderung und Hochachtung seiner leiblichen Werke und Gaben im Reiche der Natur handleten. Es ist allerdings einem frommen Herzen eine grosse Freude, wenn sich die Taufgnade an denen Kinderen offenbaret: welches genung geschihet, wenn man nur seine Christenpflicht an ihnen thut, und auf das Werk GOttes merket. Das ist recht löblich, daß sich die Elteren und sonderlich die Mütter Mühe geben, auch ihre kleineste Kinder zum Gebet und zur Lernung kurzer biblischer Sprüche anzuführen, welche sie uns, wenn wir zu ihnen, oder sie zu uns kommen, gern aufzusagen pflegen. Von denen kleinesten Kinderen, die kaum lallen können, höre ich oft: GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle.

Den 25. Mart.

Ich hatte disen Nachmittag einem par Eheleuten zu zureden, und sie vor Versündigung zu warnen. Gewisse Eheleute haben vor einiger Zeit ein Negerweib gekauffet, die ein Kindlein an unserem Orte gebo-

Anno 1751. Mart.

ren, welches auch vor wenigen Monaten hier auf Begehren der Herrschaft und auf ihre Angelobung, es christlich zu erziehen, getauffet worden. Sie soll ein trotziges und sehr zorniges Mensch seyn: daher ihr angekündiget worden, daß sie ihr Meister (ein Schuhmacher) verkauffen, und ihr Kind zurück behalten wolle. Dises Negerweib bat mich mit vilen Thränen, es zu hinderen, daß ihr Kind nicht von ihr gerissen würde; Sie könnte ohne das Kind nicht leben. In Carolina und in allen anderen Colonien ist dise Art der Grausamkeit ganz gewöhnlich, daß man Mann und Weib, Eltern und Kinder von einander reißet, und eines hieher und das andere dorthin verkauft, daß sie manchmal ihr Lebelang einander nicht widersehen. Diser unchristlichen Sache ist durch ein Gesetz in diser Colonie vorgebeuget: welches ich diser Herrschaft der Negerin wissend machte, ihnen auch dasjenige vorlase, was der werthe Herr Hofprediger Albinus mir auf meine Anfrage gegen das Ende des vorigen Jahres geschriben, auf welche Weise man Negers mit gutem Gewissen kauffen und gebrauchen könne. Wenn die Negers so, wie von ihm gar weislich und gründlich vorgestellet ist, gehalten werden: so habe ich gegen deren Kauf und Gebrauch nichts einzuwenden: Wenn aber das contraire Gehalt dererselben im Geistlichen und Leiblichen Sünde ist (wie es denn gewis ist): so ist die gewöhnliche Art Negers zu halten, eine höchstgefährliche Sache, und weiß ich nicht, ob sie in ihrem eigenen Lande jämmerlicher daran seyn mögen. Es sind 3. Familien unter uns, welche zu der Purrysburgischen grossen Kiefferischen Familie gehören, die sich Negers zugeleget. Das Negerknäblein, welches vor ein par Jahren getauffet worden, erziehen sie unter ihren Kinderen christlich. Ich erfahre auch, daß christlich und gewissenhafte Leute sind, die Negers gern besser hielten, wenn sie theils das Vermögen hätten, theils nicht durch ihre Bosheit und Hartnäckigkeit zum Ernst und Strafe genöthiget würden. Sie sind gemeiniglich sehr untreu und ungehorsam, auch so verhärtet, daß sie aus einer gelinden Strafe wenig oder nichts machen. Die vorgedachte Negerin ist unterweilen im grossen Grad zornig, stößet die desperateste Reden aus, und stellet sich mit Herausforderung der Herrschaft auf eine sehr freche Art mit entblößtem Leibe zur Strafe selber dar. Es ist ihr gleich, zu leben oder zu sterben, und würde sich lieber tödten lassen, als nachgeben. Der Negers Dreistigkeit bey dem öffentlichen Verkauf solcher, die in Carolina geboren, und einige Jahre im Lande gewesen sind, ist sehr groß. Sie werden bey solcher Auction in Charlestown auf einem erhabenen Orte vor allen versammleten Leuten aufgestellet: da sie denn solchen, die sie kauffen wollen, die

Frage

Frage thun, wer sie wären, und wo sie wohneten. Stehet ihnen der Käufer und der Ort ihres künftigen Bleibens nicht an, so sagen sie gerade zu: Mit euch gehe ich nicht; ihr verlieret euer Gelt, wo ihr mich kaufet, mit beigefügten Drohungen.

Anno 1751. Mart.

Den 26. Mart.

Unsere Einwohner haben angemerket, daß diejenigen Maulbeerbäume, welche auf einem lockeren etwas sandigen Erdreich stehen, zeitiger und mehrere Blätter bekommen, als welche auf nidrigem und fettem Lande stehen. Diser Boden wird von der anhaltenden Sonnenhitze bald hart, und also kan weder Thau noch die Tageswärme so leicht eindringen, als auf dem leichten Erdreich geschihet.

Den 27. Mart.

Von Augusta hat man die betrübte Nachricht, daß die feindliche nördliche (vermuthlich französische) Indianer bey einem engeländischen Kaufmann über Augusta einige Creekindianer, die mit denen Engeländeren handlen, angetroffen, welche in des Engeländers Kaufhause Schutz wider dise ihre Feinde gesuchet. Weil sie nun ein par weiße Leute nicht in das Magazin hinein lassen, und die versteckten Indianer herausgeben wollen: so haben sie 2. weiße Leute erschossen, und das Kaufhaus in das Feuer gestecket, und alle Güter mit denen verstecketen Indianeren verbrannt.

Disen Vormittag bin zu dem redlichen George Glaner geruffen worden, sein neugebautes Haus in der Versammlung einiger christlicher Freunde mit Wort GOttes, Gesang und Gebet einweihen zu helfen. Der liebesvolle GOtt schenkte uns vile Erbauung aus Betrachtung der Lebensregel über das erste Gebot aus des sel. Wirths Beicht- und Abendmalbüchlein, welche sehr gründliche und erbauliche Lebensreglen ich seit einiger Zeit angefangen bey meinen Einweihungspredigten zum Grunde zu legen. Die heute betrachtete Lebensregel lautet also: „ Befleißige „ dich auf nichts mehr als GOtt und deinen Heiland von reinem Her„ zen und gutem Gewissen zu lieben über alles, was in der Welt ist, so „ wirst du immer gutes Muths und in allen Dingen zufriden seyn.„ Die beigesetzten Sprüche aus 5. B. Mos. 10,12. B. Richt. 5,31. Matth. 22, 37. Joh. 14,21.23. Eph. 6,24. dieneten theils zum Beweis, theils zur Erläuterung und rechten Anwendung diser theuren Wahrheit.

Den 31. Mart.

In dem von Halle empfangenen Kasten finden sich verschidene sehr werthe Schriften des seligen und theuren D. Antonii, und des Hrn. Sen. Fresenii Pastoralsammlungen von I. bis V. Theil. Arnds Bücher vom

Anno 1751. Mart.

wahren Christenthum sind nicht darunter gewesen, welche wir uns doch um unserer Zuhörer und anderer deutschen Leute willen im Lande sehr wünschten. GOtt sey herzlich gelobet, daß er uns hier sein Wort und gute Schriften so reichlich gibet!

* *

Zuverläßige Antwort auf einige vorgelegte Fragen Die Landschaft Carolina betreffend, in welcher Antwort doch auch zugleich auf Die Beschaffenheit der Colonie Georgien gesehen wird.

P. P.

Dero Schreiben vom 16. Jul. n. st. a. p. welches ich gestern Abend zu empfangen die Ehre und das Vergnügen gehabt, ist mir besonders angenehm gewesen, und wünsche nur das Vermögen zu haben, nach Dero höchstrühmlichen Verlangen in einer so importanten Sache, welche das geistliche und leibliche Wohlergehen betrift, zu dienen. Der Wille ist da, und ich seufze zu GOtt, er wolle mein Herz und Feder in Beantwortung Dero Schreibens und der aufgegebenen Fragen so lenken, daß es zu allerseits Vergnügen und zum Lobe unseres grossen GOttes ausschlagen möge. Ich an meinem geringen Theil habe mich allezeit glücklich geachtet, daß mich die weise Vorsehung GOttes in dise Einsamkeit unter ein Völklein gesetzt, das die Stille liebt, ihm mit einfältigem und redlichem Herzen in völliger Gewissensfreiheit dienet, und unter dem Einfluß seines Segens im Schweiß des Angesichts seine Nahrung nothdürftig findet: und habe daher mehrmal gewünschet, daß auch andere meine Landesleute und Reli-

Religionsverwandten, welche gleich Ew. = = das an so gar vilen Orten überhand nehmende Verderben und die Gefahr ihrer und derer ihrigen Selen bey denen grossen Aergernissen mit Wehmuth gewahr werden, oder unter unerträglichem geistlichen und leiblichen Druck stehen, Beruf und Gelegenheit haben mögten, das gute des Landes und der Engeländischen vollkommenen Freiheit mit zu geniessen: Doch habe Bedenken getragen, jemanden zu einer so weiten Reise und zum stillen Landleben in einem so unbekannten und von dem Europäischen ziemlich unterschidenen Climate zu encouragiren, weil ich nicht weiß, ob es anderen so wol, als mir und unseren einfältigen Salzburgern hier gefallen möchte. Da aber Ew. = = mir den Beruf gegeben, mich über die vorgelegten Fragen zu erklären: so habe nicht das geringste Bedenken in allem, was ich von denen Vorzügen diser und der benachbarten Provinz weiß, frey heraus zu gehen, auch die Unbequemlichkeiten, die sich bey denen Vorzügen finden, treulich anzuzeigen, mit der demüthigen Bitte alles vor dem HErrn zu prüfen und mir Dero Zweifel und Bedenklichkeiten ferner zu eröfnen. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen denen Colonisten, die ganz arm hieher kommen, und die doch einiges Vermögen mitbringen; auch unter denen, die wenig oder nichts von der Haushaltung verstehen, und unter denen, welche ihr Vermögen weislich anzulegen wissen. Ja es findet sich ein grosser Unterscheid zwischen solchen, die als erste Colonisten gleichsam das Eis brechen und ungemeine Beschwerlichkeit übernehmen müssen, und unter denen, die itzt in das Land kommen, welche von älteren Einwohnern Warnung und Anweisung zu Behaltung der Gesundheit, und vortheilhafter Anlegung der Plantagen, der Viehzucht ꝛc. desgleichen gesunde Lebensmittel und andere Beihülfe erlangen können. Unsere Salzburger sind sehr arm herein gekommen, haben keine andere als europäische Erfahrung, keine redliche Freunde im Lande, und Anfangs aus eigenem und anderer Versehen kein gutes Land, auch weder Pferde noch Pflug gehabt, daher vile zum Schaden ihrer Gesundheit und des Lebens selbst anderen Nachkömmlingen vorarbeiten müssen. Weil nun ihre Kräfte meistens verzehret, und sie nicht im Stande sind, Knechte oder Negers zu halten: so gehören freilich die meiste noch unter die Armen, welche der Beihülfe aus Europa noch immer nöthig gehabt. Doch hat uns der barmherzige GOtt einige Jahre her merklich aufgeholfen, und wir haben zu seiner Güte das gute Vertrauen, er werde sie und uns alle in disem Lande, darin er uns, das Beste, nemlich sein Wort, die heiligen Sacramenta, völlige Gewissensfreiheit, Einigkeit und Liebe in GOttes-

Anno 1751. Mart.

Anno 1751. Mart.

dienstlichen und anderen Verrichtungen gnädiglich geschenket, treulich pflanzen von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Die äusserlichen Umstände in diser Colonie haben sich seit der Fridenszeit auch ganz geänderet. Die fleißigen Einwohner bekomen an statt 50. gar leicht 100, 200, bis 500. Morgen Landes umsonst, und können sich es nehmen, wo es vacant ist, und ein jeder hat über sein Land vollkommene Freiheit es zu bauen, zu verkaufen, zu verschenken, auf seine Nachkommen zu erben, wie er es nur wünschen kan. Und sage ich nicht zu vil, daß auch der geringste Bauer ein völliger Freiherr in seinem Hause und auf seinem Lande ist: da er sich über keine Beschwerden, Bedrückung und Gewaltthätigkeit im geringsten zu beschweren hat: welches eben die so berühmte englische Freiheit ist.

Bringt nun ein Mann einiges Vermögen mit sich in das Land, und versteht die Oeconomie, oder nimt guten Rath von anderen erfahrnen Leuten an: so kan er sich bald so wol einrichten, daß er mit denen Seinigen ein vergnügtes Leben führen kan. Es ist wahr: Unser Georgien ist in der vergangenen Zeit in Engeland und villeicht auch in Teutschland aus wichtigen itzt nicht anzuführenden Ursachen gegen Carolina und anderen englischen Colonien ein verachtetes Land gewesen, wobey ich auf die Hand GOttes sehe, der es dadurch gehindert, daß unser schönes, fruchtbares und höchst wohlgelegenes Land nicht mit allerley Volck überschwemmet, und die nüzliche Waldungen nicht so, wie in beiden Carolinen und Virginien verdorben, sondern rechtschaffenen Leuten, sich hier vergnüglich zu sezen, Raum gelassen worden. Nachdem aber durch die weise Einrichtung unserer wohlthätigen Landesobrigkeit, derer Hrn. Trustees, unsere Colonie itzt eben die Privilegia empfangen, welche alle englische Colonien im Besitz und Gebrauch derer Plantagen, im Handel und Wandel vollkommen geniessen: so hat die Verachtung aufgehöret, und vile Herren aus Carolina und Virginien transportiren sich und die ihrigen zu uns herüber, welches ein offenbarer Beweis ist, daß dise unsere Colonie in vilen Stücken, als wegen des sehr fruchtbaren Erdreichs, derer vortreflichen Bäume zu Bauholz, Brettern, Masten, Taugen, Schindlen ꝛc. gute Viehweide, auch guter Situation zur Handlung, wegen derer vilen grossen und kleinen Flüsse, einen Vorzug vor jenen hat. Nur in zwey Stücken scheinet Carolina den Vorzug vor diser Provinz zu haben: Das erste ist, daß dort ein jeder Kopf 50. Morgen Landes bekommt, und die Herren einen Weg ausgefunden, daß sie grosse Districte von vil 1000. Morgen des besten Landes auf künftigen Verkauf oder Verzinsung occupiret, auch von Armen, die neben denen Negers nicht

nicht zu rechte kommen können, für ein geringes Gelt gekauft haben: In unserer Colonie aber kan keiner mehr als 500. Morgen auf einmal von denen Hrn. Trustees (und zwar umsonst) erlangen: Doch kan er mehr kaufen und erben, wie es die Gelegenheit gibet. Das andere ist, daß ein jeder Besitzer des Landes so vil Negers oder Moren-Sclaven halten kan, als er Vermögen hat, wenn er nur jährlich von jedem Kopf eine gewisse von dem carolingischen Gouvernement gesetzte Taxe (welche etwa 2. Schilling Sterl. oder nicht völlig 1. fl. ausmacht) abträgt und einen jeden Neger jährlich 6. Tage zur Verfertigung und Ausbesserung der Publiquen Wege ohne Entgeld hergibet: In diser Colonie aber sind nun Negers mit solcher Bedingung erlaubt, daß jeder Hausvater nur 4. Neger Männer (Weiber und Kinder werden nicht gerechnet) haben darf: Hält er aber acht, so muß er unter ihnen einen weissen Knecht zum Aufseher halten, und so nach Proportion der Zahl derer Neger auch weisse Leute, damit eine genugsame Anzahl weisser Leute im Lande seyn mögen, die Neger im Zaum zu halten. Auch dürfen die Negers in diser Colonie weiter kein Handwerk lernen, als das Kieferhandwerk, dürfen an denen Sonntagen nicht arbeiten, und Europäer sich mit ihnen nicht fleischlich vermischen bey angesetzter Leibes- und Geltstrafe. In allen disen Dingen aber ist in denen anderen Colonien eine ungezähmte Freiheit und exerciren. Die Eigenthümer dererselben haben über sie gleichsam ein jus vitæ & necis: Hingegen in diser Colonie sollen sie das englische Recht bey unbarmherzigem Tractament eben wie ein Weisser geniessen. Sollte ich meinem liebsten Bruder und Freunde rathen, welche von beiden Colonien zu seinem Anbau zu erwählen: so würde ich ihm nach meinem besten Wissen und Gewissen nicht Carolina, sondern Georgien rathen, und zwar aus itzt angeführten erheblichen Ursachen. Wenn zum Exempel 6. Familien, wie Ew. :: dieselben beschreiben, einen Strichlandes von 3000. Morgen in unserem Georgien zu ihrem Sitz erwählten, und jede Familie nur mit zwey oder auf das höchste 4. Negers d. i. 2. oder 4. Männerer, und so vilen Weibern den Anfang machten: so würden sie sich gradatim recht erwünscht anbauen, doch sub conditione benedictionis divinæ & crucis. Denn wo will man ein irrdisches Paradis auf dem um der Sünde willen verfluchten Erdboden, auf dem aber doch auch Christus als ein Segen zu Hinwegnehmung des Fluchs allen, die sich zu ihm halten werden, zum Trost erschinen, finden? Gleich anfangs zu hoch mit vilen Knechten oder Negers eine Plantage anfangen, ist gefährlich, und haben sich schon manche begüterte Personen, die auf einmal zu vil angefangen, und zu geschwinde reich werden wol-

Anno 1751. Mart.

Anno 1751. Mart.

wollen, um Gesundheit, Leben und Vermögen gebracht. Auch könte ich nicht rathen, daß sie Bedienten und Knechte mit herüber brächten, weil sie sich in die grosse Freiheit des Landes nicht schicken können, sondern nur so vil, als man zur Bedienung auf der Reise unumgänglich nöthig hat: Denn sonst wird die lange Land- und Seereise kostbar. Die wichtigste Frage wäre (wenn der Beruf nach Georgien zu gehen im Herzen richtig ist) wo man eine solche wohl gelegene Gegend, da man auch den öffentlichen GOttesdienst und geistliche Pflege evangelischer Lehrer in der Nähe hätte, zu finden seyn möchte? In der Gegend Ebenezers ist alles gute Land aufgenommen, und so ist es um Savannah, sonderlich was grosse an einander hangende, fruchtbare Districte sind. An Lande, darauf die schönsten, dickesten und höchsten Forlbäume wachsen, fehlt es weder um Ebenezer noch Savannah, aber wol an solchem, darauf dicke Eichen, Nuß- und andere Laubbäume wachsen: welches eigentlich das gute fruchtbare Land ist, das ohne Dünger trägt. Wer nun gutes Land haben will, der müste sich es freilich gefallen lassen, am Savannahfluß etwa 30. oder 40. englische Meilen (4. zu einer teutschen gerechnet) weiter hinauf zu gehen, wo er es nach Wunsch findet. Ich wollte auch rathen, daß erst nur eine erfahrne derselben Familien, davon Ew. = = Schreiben, herüber käme und solchen District, für sich und andere, occupirte: damit durch dieselbe für die übrigen einige Einrichtung in denen Wohnungen rc. gemacht werden könte. Ein solcher reisete etwa zurück, und würde aus der Erfahrung ein desto glücklicherer Conductor der übrigen seyn. Doch müssen sie von hieraus erst zuverläßige Nachricht haben, ob ein solches Land nicht weit von Savannah oder Ebenezer ausgefunden werden kan, das ihnen anständig und zu ihrem Zweck dienlich seyn könte. Noch einen Punct kan ich nicht unberühret lassen. Ich habe nämlich angemerkt, daß es unseren Teutschen, die aus denen Städten hieher gekommen, im Anfange ungemein bange thut, wenn sie nicht allerley, wie im Vaterlande, z. E. frisches Fleisch, Brod, frische Butter einkaufen können. Dergleichen ist wol in Charlestown und Savañah, auch, was frisches Rindfleisch und Schweinfleisch und Butter betrift, unterweilen in Ebenezer zu haben: Doch muß man sich auch die reichsten Besitzer eines eigenen Landes so vorstellen, als Abraham und andere Patriarchen, welche, wenn sie frisches Fleisch haben wollten, selber geschlachtet, auch für angekommene Freunde Kuchen oder eine Art Brod gebacken, ordentlicher Weise aber sich mit dem genügen lassen, was ihre Haushaltung zur täglichen Nothdurft dargereicht. Mehrentheils schlachten die Planteurs Ochsen und Schweine im Herbst

und

und Anfang des Winters, da sie fett sind, und das Fleisch sich hält. Dises salzen sie ein, und dörren es im Rauch zu ihres Hauses Gebrauch auf die folgende Zeit. Sie ziehen Hühner, Gänse, Endten, calecutische Hühner, Schafe, Lämmer, Kälber zu frischer Provision im Nothfall, und wer Zeit und Geschicke hat, gehet auf die Hirschjagd, schießt wilde indianische oder calecutische Hühner, wilde Endten rc. In unserer Gemeine ist wol niemand, der nicht sein eigenes Brod backe, weil wir die Mahlmühlen in der Nähe haben: Andere aber in Carolina und Georgien, die von Savannah und unseren Mühlen entfernet sind, behelfen sich ohne Brod, und backen auf Brettern am Feuer gewisse Kuchen aus indianischem Kornmähl oder Weizenmähl. Frische Butter ist zwar an unserem Orte käuflich zu haben: doch im Winter, da die Weide schlecht ist, wird sie rar. Wohleingerichtete Hauswirthe (wie es auch Gottlob in meinem Hause 14. Jahr so gehalten) haben Jahr aus Jahr ein wenigstens Milch, wenn sie auch nicht oft im Winter frische Butter machen können. Sie salzen sie im Sommer etwas ein, oder zerlassen sie zu Schmalz, davon sie im Winter zehren. Doch ich stelle mir zum Theil das Leben auch derer Edelleute in Teutschland auf dem Lande eben so vor, wie das Leben unserer Plantagenbesitzer, daß sie nemlich ihr eigenes gesalzenes und geräuchertes Fleisch halten, unterweilen selber etwas schlachten, mit Mähl und Milchspeisen für lieb nehmen, ihr eigenes Brod backen, wozu es ihnen freilich dort nicht an Mühlen, wie in Carolina und hier denen meisten Einwohnern fehlet. Ew. = wollen es gütig übersehen, daß ich das Maas eines Briefes schon überschritten und manches eingemenget habe, welches eigentlich in die Beantwortung der vorgelegten Quästionen gehöret. Dero gar besondere Humanität und Vertrauen zu mir als einem Fremden und Unbekannten hat mich so frey gemacht, zu schreiben, wie mir eines nach dem anderen beigefallen, ohne auf nitorem stili oder Zusamenhang der Periodorum zusehen. Ich schliesse mit dem herzinnigen Wunsch, daß der allerhöchste Ew. = theureste Person und wichtiges Amt zur Wohlfarth unsers geliebten teutschen Vaterlandes mit vilem Segen crönen wolle, Deroselben väterliche Sorgfalt für arme bedrängte Glaubensgenossen, und Dero hohe ganz unverdiente Gewogenheit zu mir und meiner Salzburgischen Gemeine reichlich vergelten, und mir Tüchtigkeit schenken wolle, durch würkliche Proben zu Tage zu legen, daß ich in der That zu seyn begehre

Anno 1751. Mart.

Ew.

Johann Martin Boltzius.

Anno 1751. Mart.

Nun folgen die Fragen und beigesetzten Antworten selbst.

1. Frag. Ob es in Carolina vil giftiges Ungezifer gibet / als e. g. Schlangen / Scorpionen / Scolopendern / Taranteln und dergleichen mehr / und ob deren Bisse tödlich ꝛc.

Antw. In Carolina und Georgia gibet es giftiges Ungezifer, als Schlangen, eine Art grosser Eidexen, allerley Arten von giftigen Spinnen und kriechenden Insecten, auch einen rauchen Wurm, eines Fingers lang und dicke, welcher unterweilen an denen Castanienbüschen hänget; ist villeicht Scolopendra: Doch von Scorpionen und Taranteln weiß man nichts. Unter denen Schlangen sind die Klapperschlangen, die am Schwanze eine Klapper von dünnem Horn haben, und sich sehr langsam bewegen, die giftigsten, deren Biß in wenig Minuten den Tod bringt, wo nicht unverzüglich Hülfe geschihet. Derer übrigen Schlangenbisse sind nicht tödlich. Man hört selten, daß jemand gebissen wird, und mir ist nur ein einiges Exempel eines Mañes bekannt, der vom Klapperschlangenbiß gestorben. Je mehr das Land besetzet und von Bäumen und Büschen gereiniget wird: jemehr verliehret sich solches Ungezifer. Leute, die im Walde durch langes Gras und Gebüsche gehen müssen, legen Stifel von dickem Tuch (wie die Indianer zu tragen pflegen) an, und förchten sich wenig. Mir sind weiter keine gefährliche Insecten bekant. Im Sommer werden die Leute gegen die See zu, und an Flüssen, wo viles Rohr wächset, sehr von grossen brummenden Mücken, welche man hier Muskitoes heist, auch von sehr kleinen Fliegen verunruhiget, welche aber im Herbst und Winter nicht zu spüren, auch weichen, wo durch Umhauung derer Bäume und Büsche genug Luft gemacht wird.

2. Frag. Ob es daselbst vile giftige Bäume / Früchte / Kräuter und Gewächse gibt ꝛc.

Antw. Es mag villeicht giftige Bäume, Früchte, Kräuter und Gewächse in Carolina und Georgien geben: Mir sind aber keine andere bekannt, als das auch in Teutschland bekannte Nachtschatten, welches schwarze Beerlein trägt, welche doch villeicht nicht so giftig sind als in Europa. Wenigstens habe ich nichts gehört, daß jemand davon Schaden genommen, ausser daß von dem Kraut (wie vermuthet worden) einige junge Gänse plözlich darauf gegangen sind. Auch sollen in denen ni-

nidrigen Gegenden gewisse Beere an Büschen wachsen, welche giftig sind.

Anno 1751. Mart.

3. Frag. Ob es vile wilde reissende Thiere als Löwen / Panter / Tiger / Bären / Wölfe / Crocodil und dergleichen mehr gibt und ob sie grossen Schaden thun?

Antw. Weder in Carolina noch Georgien gibt es Löwen, Panter und Tiger. Was man Tiger heist, sind nur Luchse, welche dem Rind-schwein- und Federvieh Schaden thun. Bären und Wölfe gibt es die Menge. Sie sind aber sehr forchtsam, und fliehen, wenn sie einen Menschen sehen. Die ersten werden um des Fetts, der Haut und des Fleisches willen geschossen, auch weil sie an indianischem Korn grossen Schaden thun. Man erzählt wohl einige förchterliche Historien von Bären und Wölfen: Ich habe aber noch nie gehöret, daß sie einen Menschen beschädiget. Crocodile oder, wie sie hier heissen, Allogeters gibt es in stehendem Wasser und Seen, neben denen Hauptflüssen, wo vile Bäume, Büsche und Rohr stehen, eine sehr grosse Menge, welche aber mit denen egyptischen Crocodilen in keine Vergleichung kommen. Leute, welche sich gerne baden, sollen von denen grossen Crocodilen unter das Wasser gezogen seyn. Denen Schweinen, Gänsen, Enten und Hunden, die ihnen zu nahe kommen, thun sie Schaden. Man hat sich übrigens vor ihnen gar nicht zu förchten.

4. Frag. Ob die Eingebornen des Landes sehr zahlreich / und ob sie sehr barbarisch / man sich auch Ungelegenheit von ihnen zu beförchten?

Antw. Man hat angemerkt, daß die Eingeborne des Landes (die man Indianer nennt) seit der Ankunft derer Europäer sich nicht nur weiter zurück in das Gebürge nach Nordwest gezogen, sondern auch aus einem verborgenen Gerichte GOttes immer weniger worden. Sie sind unter einander fast immer im Kriege verwickelt, und reiben sich selber auf. Einige Stämme sollen noch ziemlich zahlreich seyn, die mit denen Engeländern im Bunde stehen und als Bundesgenossen jährlich aus Carolina und Georgien für 3000. Pfund Sterl. Presente an allerley unter ihnen bräuchlichen Waren bekommen. Sie sind sehr barbarisch gegen einander und gegen Europäer zur Kriegeszeit: sie marteren die Gefangene auf unsägliche Weise langsam zu Tode. So lange zwischen Engeland, Spanien und Frankreich Fride ist, hat man wenig von ihnen zu besorgen: Zur Kriegeszeit aber werden sie von französischen und spanischen Emissariis gereitzet, mit denen Engeländern zu brechen, wel-

Anno 1751. Matr.

ches aber GOtt bisher verhütet hat: Sie streiten nicht öffentlich, sondern heimlich und hinter denen Büschen, und sind also, wenn sie mit denen Engeländern Krieg haben, denen Reisenden und Plantagen, die im Walde allein ligen, sehr gefährlich. Denn sie agiren hernach lauter Strassenrauber. In Carolina und Georgien ligen an denen Grenzen Soldaten zu Kriegs- und Fridenszeiten, welche disen Wilden den Daumen auf die Augen halten. Je mehr Europäer in das Land kommen: je weniger förchtet man sich vor ihnen.

5. Frag. Ob es an dem, daß sie Menschen fressen?

Antw. Es gibt in Florida einige spanische Indianer, von welchen gesagt wird, sie fressen Menschen. Wenigstens sind sie sehr barbarisch: Es sind ihrer aber sehr wenige, und werden von denen übrigen Indianern bis auf das Leben verfolget.

6. Frag. Ob sie ihre eigene Könige haben / oder ob sie denen Engeländern unterwürfig?

Antw. Man sagt und schreibt wohl, sie hätten Könige: Sie sind aber nichts anders als Häupter im Kriege, welche die behertztesten und verwegensten, auch etwa die verständigsten sind. Sonst haben sie anderen Indianern nichts zu befehlen. Derjenige, der den meisten Anhang hat, vermag das meiste unter denen Indianern, und hat etwa einen Ehrennamen. Sie sind denen Engeländern nicht unterwürfig: sondern sehen sich alle als Edelleute und Bundesgenossen der Engeländer an.

7. Frag. Ob im ersten Fall einige von disen Königen so mächtig, daß ihre Macht in Betracht gezogen werden muß.

Antw. Die Macht der so genannten Könige hat weiter nichts zu bedeuten, als daß sie, wenn sie der Engeländer Freunde oder Feinde sind, mit ihren Worten und Vorstellungen bey ihrem Anhange vil nuzen oder schaden können. Zu Felde ziehen sie nicht, sondern führen Krieg wie die Banditen in Italien oder die Strassenräuber im Thüringer Walde. Die englische Kaufleute unter denen Indianern haben dise Häupter auf ihrer Seite, und erfahren es geschwinde, wenn die anderen was übles im Sinne haben.

8. Frag. Ob gemachte und gebahnte Fuhrwege und Fußsteige in Carolina sind / und man ohne Gefahr vor denen Wilden und Räubern sicher reisen kan.

Antw. In Carolina sind schon vile Wege durch Hülfe der Negers zum fahren, reiten, gehen eben, trocken und bequem gemacht, und wird es

es in disem Stück jährlich durch den Fleiß derer Neger und weisser Leute besser. In Georgien hat man dergleichen gebahnte Wege noch nicht: sondern da die meisten Einwohner an denen Flüssen sitzen, so sind die Flüsse ihre Landstrassen, auf welchen sie in Booten sehr bequem und wohlfeil fahren, auch 1. oder 2. Mann etliche Centner auf einmal führen können. Man gehet in Carolina und Georgia wenig zu Fusse, sondern reitet, weil gemeine Pferde wohlfeil sind. Für 4. bis 5. Pf. Sterl. (ist 36. bis 45. fl.) kan man ein gutes Reitpferd haben, wo man nur auf die Nothwendigkeit und nicht auf den Stat siehet. Zur Fridenszeit kan man vor denen Wilden ganz sicher reisen, und hat sich nichts zu beförchten, auch zur Kriegeszeit nicht, wenn nur zwischen ihnen und denen Engeländern Fride ist. Es ist ein besonderes Specimen der göttlichen Fürsorge, daß man hier selten von Räubern etwas weiß. Man reiset und ist Tag und Nacht ganz sicher vor ihnen.

Anno 1751. Mart.

9. Frag. Wie theuer ohngefähr ein Negroe Mann und dann ein Negroe Weib sind?

Antw. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen denen Negern, die in Carolina geboren, oder doch schon einige Jahre darin gelebt haben, und zwischen denen, die erst aus Africa herüber gebracht werden. Jetzt kostet ein guter Negroe Mann zwischen 30. und 40. Pf. Sterl. für welchen Preis auch unlängst die neu angekommenen Negers verkauft worden. Ein gutes Negroeweib wird nicht unter 30. Pf. gekauft (NB. 1. Pf. Sterl. rechne ich zu 9. fl.) vid. Append.

10. Frag. Ob dise Leute so falsch/ boshaft und förchterlich sind/ als man sie beschreibet?

Antw. Ein treuer und aufrichtiger Negroe ist eine sehr rare Sache: Doch gibt es solcher auch, sonderlich bey Herrschaften, die vernünftig und christlich mit ihnen umzugehen wissen. Unverständige Herrschaften machen manchmal treulose und boshaftige Negroes. Sie lügen und stehlen fast alle gern, und wenn sie in der Rebellion die Oberhand bekomen: so geben sie kein Quartier, sondern verfahren mit denen Weissen sehr grausam. Die ewige Sclaverey ist ihnen, wie allen Menschen, ein unerträgliches Joch, und das sehr harte Tractament im Essen und Arbeit exasperiret sie sehr. Mit denen neuen Negers muß man um deswillen sehr vorsichtig verfahren: weil sie sich gern aus Desperation das Leben nehmen, in der Hofnung, sie stünden in ihrem Vaterlande wider auf, und kämen also zu denen Ihrigen.

Anno 1751. Mart.

11. Frag. Wie vil Negroes zu Cultivirung einer wohl eingerichteten Pflanzung von etwa 1000. Morgen Landes nöthig.

Antw. Es ist ein Unterscheid unter denen Plantagen oder angelegten Feldern. Einige werden und sind erst von Bäumen und Büschen gesäubert, und müssen eingezäunet werden (denn kein einiges Feld darf ohne einen guten Zaun 6. Schuh hoch seyn, wegen des Pferd- Rind- und Schweinviehes, welches frey im Walde ohne Hüter gehet): Andere hingegen sind schon eingezäunet und einige Jahre gepflanzet. Einige wollen leichter die erstere als die letztere Arbeit thun: Denn im dritten und folgenden Jahren wächst auf denen alten Plantagen ein solch schädliches Gras, welches bey feuchtem Wetter an demselben Tage, da es weggehauen, wider anwächst, und bedeckt die Erde, wie ein Pelz. Auf neuem Lande kan ein Negroe 6. bis 10. Morgen bestreiten, und darauf indianisches Korn, Bohnen, Kürbis, Reis und Potatoes pflanzen. Hingegen auf altem Lande hat er mit 6. Morgen zu thun. Hieraus kan leicht der Uberschlag gemacht werden, wie vil Negroes zu 1000. Morgen erfordert werden. Es ist aber nicht rathsam mit vilen auf einmal anzufangen. Die in Carolina auf einmal gleichsam zu weite Schritte nehmen wollen, sind gefallen, und haben sich und andere ruiniret. Je weniger Negroes im Anfange, je besser.

12. Frag. Wie vile weisse Knechte oder Menschen nöthig sind/ die Schwarzen in Ordnung zu halten/ oder deutlicher: wie verhält sich in einer Haushaltung die Proportion der Weissen gegen die schwarzen Knechte.

Antw. In Carolina ist ein Gesetz gemacht, daß ein jeder Planteur zu 10. Negers einen weissen Mann zum Aufseher halten soll: Aber dises Gesetz ist, wie vile andere, quasi Campana sine Pistillo. Denn es hat mancher wol 100. und mehr Negers und keinen weissen Menschen, ausser seine eigene Familie, sondern bestellt die treuesten Negers zu Neger-Treibern und Schlägern. Daher komt es, daß die Negers in Carolina denen weissen Einwohnern an Anzahl wohl 30. mal überlegen sind. Diser gefährlichen Unordnung ist in unserer Colonie durch ein heilsames Gesetz vorgebauet worden, daß allemal zu 4. Negers ein weisser Mann oder Knecht auf jeder Plantage seyn muß, welches um so vil nöthiger ist, weil wir denen Spaniern so nahe ligen.

13. Frag. Ob vile Exempel/ daß Negroes ihre Herrschaft ermordet/ und ob sie in disem Fall Gelegenheit haben/ Landwärts zu entfliehen und durch Hülfe derer Indianer der Strafe zu entgehen/

gehen, und ob in dergleichen Fällen gute Ordnungen von der Regirung gemachet sind?

Anno 1751. Mart.

Antw. Stückweise auf dise Frage zu antworten: 1.) So sind die Exempel in Carolina nicht rar, daß Negers ihre eigene Herren oder Auffseher ermordet, gesänget und gebrennet haben; 2.) So lange unsere Colonie nicht mit Negers angefüllet ist: so können die Abtrünnigen in Carolina, wenn sie durch Georgien nach Augustin wollen, nicht leicht verborgen bleiben. Sie echappiren aber gemeiniglich zu Wasser bey Friderica vorbey nach St. Augustin, wo sie ihre Freyheit bekommen, es mag Krieg oder Friden seyn. Vile lauffen nur in den Wald, behelfen sich kümmerlich, werden von denen anderen Negers heimlich versorgt, und legen sich auf das Stehlen; 3.) Die Indianer haben eine natürliche Antipathie wider die Negroes, und leisten ihnen also keine Hülfe, ja zeigen es wohl eher an, wenn sie dieselben im Walde antreffen; 4.) Es sind in disem Stück wider das Weglauffen und Rebellion gute Ordnungen in Carolina. Z. E. es darf kein Neger von einer Plantage zur anderen gehen, er muß denn ein geschribenes Zeugnis von seinem Meister haben. Es wird fleißig im Lande patroulliret, und auch des Sonntags gehet man mit Degen, Flinten und Pistolen in die Kirche 2c. Die Rädelsführer der Rebellion werden auf sehr harte und fast unmenschliche Weise (welches sonst der Engeländer Weise nicht ist) gestraft Z. E. langsam am Feuer gebraten.

14. **Frag. Ob man ihnen ihres Wohlverhaltens halber die Freiheit schenken darf / und ob sie alsdenn die Rechte der weißen geniessen.**

Antw. Diejenigen Negers, die sich um das Land wohl verdient gemachet, werden von der Regirung losgekauft, bekommen eigenes Land und genießen der englischen Rechte. Wenn ein Privatus einen Neger frey geben will: so muß er den Consens des Gouverneurs haben, oder ihn zum Lande hinausschaffen. Denn die freyen Negers misbrauchen der Freiheit, und man sorgt sie verführen andere.

15. **Frag. Ob weiße Knechte Mohrinnen / *& vice versa* weiße Mägde Mohren heurathen dürfen / und wie es in disem Fall ratione der Freiheit mit denen aus dergleichen Ehen erzeugten Kinderen gehalten wird.**

Antw. Solche Vermischungen oder Heurathen sind nach denen Gesetzen nicht erlaubet: Doch wie allerley schröckliche Greuel in Carolina im Schwange gehen, so sind mir 2. weiße Weiber, eine Französin und eine

Anno 1751. Mart.

ne Deutsche bekannt worden, welche sich heimlich schändlich mit Negers gemein gemacht, und schwarze Kinder geboren. Hingegen der Greuel ist in Carolina gemeiner und allzugemein, daß Weiße Männer mit Mohrinnen in Unzucht leben, und halb schwarze Kinder zeugen, welche zur Schande des christlichen Namens häufig herumgehen. Sie sind eben sowol perpetuirliche Sklaven als ihre Mütter. Oben in denen indianischen Nationen treiben es die Kaufleute und ihre weiße Bedienten so mit denen heidnischen Weibern und ihren Töchtern. Ihre Kinder sind halbe Indianer an der Farbe, und bleiben, leider! Heiden.

16. Frag. Ob ein ieder so vil Negroes halten darf/ als ihm beliebet/ oder ob die Anzahl nach dem Besitz derer Aecker eingeschränket.

Antw. Sowol in Carolina als Georgia mag ein ieder Neger halten, so vil er kan, und ist die Anzahl derer selben nicht nach dem Besitz derer Aecker eingeschränket.

17. Frag. Ob der Unterhalt der Negroes kostbar, wobey man sich einen Anschlag/ wie hoch er zu stehen komme / ausbittet, anbey eine kleine Nachricht von ihrer Kleidung und angebornen Lebensart/ nicht minder von ihren Verheuratungen unter einander/ und anderen dise Leute angehendenden Dingen mehr?

Antw. Der Unterhalt der Negers ist überaus knap zugeschnitten. Sie bekommen Jahr aus und ein nichts als Indianisch- oder Welsch- oder Türkischkorn, welches aber hier vil besser als in Europa ist, gesunder und schmackhafter. Dises Korn müssen sie sich selbst auf eisenen Mühlen brechen. Die wenigsten bekommen Salz dazu, sondern kochen es ohne Salz und Schmalz in dem Wasser. Sie bekommen auch statt des Korns Indianische Bohnen, welche zwischen das Korn gepflanzet werden, zu gewisser Zeit auch Potatoes (fast gleich denen Erdäpfelen in Deutschland, doch süsser und schmackhafter). Auch bekommen sie den zerstossenen Reis zu essen, der nicht nach Europa geschicket wird. Haben sie eine gütige Herrschaft, oder beweisen sich treu: so bekommen sie etwa des Jahrs einigemal ein wenig Fleisch. Sie lieben Fleisch essen, und braten sich wohl Mäuse oder stehlen Fleisch. Einige haben Erlaubnis an denen Sonntagen Fische zu fangen. Vile aber müssen in Carolina ihre eigene Frucht zum Essen pflanzen, und sich zugleich durch dise Sonntagsarbeit ihre wenige Kleider verdienen. Item sie pflanzen sich

sich an denen Sonntagen ihren Toback, und kauffen sich, ihren Weibern und Kindern etwas. Sie haben ihre Familien sehr lieb, und laufet keines von dem andern. Die Trennung der Familien ist in unserer Colonie als etwas unnatürliches und barbarisches verboten; desgleichen die Sonntagsarbeit. Im Winter müssen die Negers warm gehalten werden: Im Sommer aber gehen sie nackend, ausser daß die Männer ihre Scham mit einem Tuchlappen, der an einem um den Leib gebundenen Riemen hängt, bedecken. Die Weiber haben Unterröcke: Der obere Leib ist blos. Die Kinder beiderley Geschlecht gehen im Sommer, wie sie von Mutterleibe gekommen sind. Im Winter haben Negermänner und Weiber Schuh, im Sommer keine. Denen Kindern leget man weiter keine Arbeit auf, ausser daß sie den Reis vor denen Reisvögeln im Felde behüten, und etwa zu Tische dienen müssen. Man verschonet sie mit Arbeit, daß sie groß und stark werden sollen. Die Negerkleidung bestehet im Winter in einem wollenen blauen oder weissen Camesol, einem par langen Hosen von Tuch bis auf die Schuhe, keinem Hembde, und einer wollenen Mütze. Des Nachts ligen sie um das Feuer herum, und haben wollene Decken. Die Kleidung für einen ieden Neger beläuft sich etwa (ausser denen Teppichen oder wollenen Decken) auf 10. Schill. Sterl. oder 4 ½ fl. Wenn die Herren mit denen Negers zur Stadt fahren oder reiten: so geben sie ihnen bessere Kleidung. Die geschickten Negers in Charlestown, welche in denen Contoirs und Kaufläden gebraucht werden, oder Maitressen sind, sind sehr wohl gekleidet. Die Speise für einen Neger machet wöchentlich nicht vil über 8. Pens oder 16. Kr. Sie müssen zu Weibern und Männern nehmen, welche ihnen ihre Herren ohne Ceremonien geben. Die meisten leben in Hurerey.

Anno 1751. Mart.

18. Frag. Ob die Eingebornen des Landes gegen Sold/ auch wol bey denen Europäern in Diensten treten/ sich auch Tagweise zu der Feldarbeit brauchen lassen/ und ob ihnen in disem Fall zu trauen.

Antw. Durch die Eingeborne werden hier wohl nicht die im Lande geborne Negers verstanden; (denn die bleiben ewige Sklaven auf Kind und Kindeskind) sondern die Indianer. Dieselben treten bey keinem Europäer in Diensten, halten sich für Edelleute, und Arbeit für Sklaverey. Sie gehen nur auf die Jagd, bringen ihren Weibern Fleisch und Häute, das erstere zum kochen, und die Häute zum Verkauff zu zubereiten. Die Weiber müssen auch indianisches Korn, Bohnen, Kürbse und Potatoes oder süsse Wurzlen gleich denen Erdäpfeln pflanzen,

Anno 1751. Mart.

und werden von denen Männern wie Sklavinnen gehalten. Die gefangene spanische Indianer verkauffen unsere Indianer unterweilen an die Europäer, die als Sklaven dienen: Es ist aber mit ihnen nicht so vil als mit denen Negers ausgerichtet.

19. **Frag. Wie es mit denen weißen Knechten gehalten wird.**

Antw. Arme Leute aus Europa, die ihre Passage denen Schiffscapitains nicht bezahlen können, werden auf 3. oder 4. Jahre verkauft, und müssen dienen. Manche werden in Carolina fast nicht besser als die Negers gehalten. In unserer Colonie werden sie zwar besser gehalten: Sie thun aber selten gut, sondern werden faul, und wenn sie können, lauffen sie weg. Sie halten es für Unrecht, so wenige Jahre für ihr Passagegelt zu dienen. Knaben unter 14. Jahren müssen bis in das 21. Jahr ihres Alters, Mägdlein aber bis in das 18. Jahr dienen. Alsdenn bekommen die Knaben 50. Morgen Land umsonst.

20. **Frag. Ob deren Unterhalt an Kost/ Lohn und Kleidung kostbarer als in Europa.** *NB.* **Bey disem Punct bittet man sich einen Anschlag aus/ was ein weißer Knecht und weiße Magd jährlich etwa kosten.**

Antw. Wenn man die weißen Dienstboten nicht Negermäßig, sondern christlich halten will: so brauchen sie jährlich wenigstens 8. Pf. Sterl. für Essen und Kleidung, welches sie mit blosser Feldarbeit nicht verdienen, auch von der Arbeit im Sommer leicht krank werden. Wer sie kaufet, zahlet dem Capitain 5. oder 6. Pf. Sterl. oder 45. bis 54. fl. Verständige Hausväter employren ihre Knechte zur Arbeit im Holzwerk und bey dem Seidenbau, da sie es leichter aushalten, und mehr verdienen. Dises ist von gekauften Dienstboten zu verstehen. Will man aber Knechte und Mägde miethen, wie in Deutschland: so sind sie schwerlich zu bekommen; man zahle denn denen Knechten jährlich bey mäßiger Arbeit und gutem Tractament im Essen 12. bis 14. Pfund Sterl., welches sie mit blosser Feldarbeit nicht verdienen. Sie fangen lieber ihre eigene Haushaltung an, oder gehen in Tagelohn, daß sie täglich 1. Schill. und 6. Pence oder 36. Kr. verdienen. Sie können allenthalben Land umsonst haben: Daher dienen sie nicht gerne, sondern verheurathen sich bald. Es sind noch nie solche Knechte und Mägde in das Land gekommen, wie man sie in Deutschland hat, ausser sehr wenige vor 4. Monaten, welche sich bey uns wohl anlassen.

21. **Frag. Ob die Aufbrechung und Cultur der Erden sehr hart/ und daher kostbar/ und ob der grosse Brennspiegel zu Ausräutung der starken Baumwurtzeln dort schon bekannt.**

Antw.

Antw. Das Erdreich ist in Carolina und Georgien ohne Steine, daher ganz locker und leicht mit dem Pfluge und der Haue aufzubrechen und zu bearbeiten. Man machet zu dem indianischen Korn, Bohnen und Kürbsen nur Löcher in die Erde 6. Schuh von einem Loch zum anderen weit, und läst hernach kein Gras aufkommen. Die Potatoes oder süsse Wurzlen pflanzet man in aufgeworffene runde oder lange Hügel gleich denen Gräbern, und der Reis wird in Furchen gesäet und mit Erde zugedecket. Der grosse Brennspigel ist nicht bekannt: sondern man hauet die Bäume um, und pflanzet zwischen denen ligenden Bäumen. Wer den Pflug gebrauchen will, muß die Bäume zersägen, auf Hauffen legen und mit denen Aesten verbrennen. Man fähret alsdenn mit dem Pfluge um die stehenden Stumpen oder Stämme herum. Auf neu angelegten Plantagen kan man wegen der vilen Wurzlen den Pflug etwa erst im 3ten oder 4ten Jahre brauchen.

Anno 1751. Mart.

22. Frag. Ob das Erdreich fruchtbar und ergibig; auch wie vil man Frucht auf ein Korn rechne / das ist / wie vil pfleget 1. Scheffel Einsat widerum Scheffel zu geben.

Antw. Das Erdreich ist zwar fruchtbar, aber nicht so ergibig als an manchen Orten in Europa. Die hiesigen Landesfrüchte als indianisches Korn, Bohnen, Reis und Potatoes wachsen am liebsten und reichlichsten. Vier Morgen Land erfordern eine Buschel oder Scheffel indianisches Korn und kaum ½ Büschel indianische Bohnen. Dise tragen 100. Büschel Korn, 4. Büschel Bohnen und eine grosse Menge Kürbsen, Melonen und Gurken oder Cucumern. Item ein Büschel Reis trägt 40. Büschel, wenn das Land natürlich gut, und wohl gearbeitet ist. 1. Büschel Gerste gibt etwa 8. Büschel. Hingegen 1. Büschel Waizen oder Roggen bringt etwa 12. Büschel: der Waizen aber hat dicke Schalen, und gibt nicht recht weißes Mähl. Doch weiter hinauf nach Augusta zu, etwa 200. englische Meilen über Ebenezer, soll der Waizen fast so gut als in Europa gerathen. In Carolina ist es auch so. Der Waizen leidet oft vom Mehlthau und Rost grossen Schaden. Ich sorge, man verstehet die rechte Zeit und Art des Pflanzens noch nicht. Haber und Erbsen wachsen auch gern und reichlich.

23. Frage. Ob die Dreschmachine dort bekannt / vermöge welcher ein Kerl mit geringer Mühe in einem Tage mehr als 3. andere ausdreschen kan.

Antw. Das Dreschen ist bey dem Waizen- und Roggenpflanzen ein sehr beschwerliches Accidens: weil er im Sommer gedroschen und ge-

Anno 1751. Mart.

mahlen werden muß. Sonst kommen Würme und kleine Fliegen hinein, die ihn auslöchern. Von der Dreschmaschine wissen wir weiter nichts, als was uns einmal der Herr Rath Walbaum aus Wernigeroda davon gemeldet, und ich von solchem Invento des sel. M. Semlers zu Halle gelesen.

24. Frag. Ob das Europäische Korn/ und sowol Hülsen- als Obstbäume und andere bey uns bekannte Früchte/ und überhaupt alle Arten Europäischer Erdgewächse und Gemüse dort gebauet werden können/ auch würklich gebauet werden.

Antw. Das Europäische Korn, als Waizen, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen, wird in Carolina und Georgien gebauet und geräth, wie vorgedacht, zimlich wohl, und so habe angemerket, daß man hier fast alle Europäische Feld- und Gartenfrüchte ziehen kan, wenn man die rechte Zeit in Acht nimmt, und die Regen nicht zu lange ausbleiben. Kraut oder Kohl wächst sehr gerne, und in Carolina haben sie auch Häupter: Bey uns aber verfaulen sie, ehe man Samen bekommen kan. Weiße Rüben, Rettige wachsen sehr gerne: Gelbe Rüben aber, Spinnat, rothe Rüben, Zwibeln wissen unsere Leute nicht zu pflanzen: doch hat man sie im Lande. Aepfel und Birnbäume, Quitten, Granatäpfel, wilde Pflaumen, wilde Kirschen, weiße und schwarze Maulbeerbäume, Feigen, wachsen sehr gerne, und tragen schon im 3ten oder 4ten Jahre Früchte. Allerley Arten von sehr guten Pfersichen hat man hier ohne Wartung in Abundance; desgleichen Wasser- und Zuckermelonen nach Wunsch, wie auch Cucumern oder Gurken, wohlschmeckende Kürbse, Salat, Petersilgen, Kresse rc.

25. Frag. Worinnen die dortigen Erdgewächse und Früchte bestehen.

Antw. Die Erdgewächse sind meistens schon erzählt. Für Orangenbäume ist es bey uns zu kalt. Nach der See zu aber als in Charlestown und Friderica, so zu Georgien gehöret, wachsen und tragen sie reichlich. Vilerley Arten von Weinstöcken wachsen wild und tragen süsse und saure Beeren: auch gibt es vile Heidel- und Brommbeere, kleine und grössere Castanien, grosse welsche Nüsse, allerley Arten von Eichelen, und eine Art von Wispeln, welche, wenn sie recht reif, sehr süsse und wohlschmeckend sind. Item Märtelstauden, aus deren Beerlein ein grünes Wachs zu Lichtern gekochet wird. Haselnüsse und Lamperſken sind hier nicht, auch hat man keine Pflaumen oder Schwetschken wie in Teutschland. Es gibt auch vile und dicke Sassefraßbäume, davon die Blumen zu Thee gesammlet werden. Desgleichen Gossinibäume,

finibäume, deren Blätter gedörret man fast wie anderen orientalischen Thee gebraucht. Cypressen stehen hier in Menge, und nach der See zu eine Art Cedern, welche ein rothes wohlriechendes Holz haben.

Anno 1751. Mart.

26. Frag. Ob deren Genuß denen Europäern auch zuträglich/ und ob sie dadurch Gefahr laufen/ sich die in disen Gegenden gewöhnliche Krankheiten zu zuziehen.

Antw. Mir ist weder aus der Erfahrung, noch vom Hörensagen bekannt, daß der Genuß derer hiesigen indianischen und europäischen Feld- Garten- und Baumfrüchte an der Gesundheit im geringsten schädlich sey, wenn sie recht reif oder recht zubereitet sind. Einige als die wilden Weintrauben haben etwas laxirendes, und einige Früchte etwas adstringirendes und blehendes bey sich. Z.E. Potatoes und Bohnen. Wer aber gute Diät im Essen und Arbeiten hält, und hat dabey einen guten Trunck (i. e. nicht blos Wasser): der klaget über keine ungesunde Speise oder Luft. Die hier gewöhnlichen Krankheiten sind febres intermittentes, sonderlich tägliche und 3. tägige, desgleichen f. h. Diarrhœen und Dysenterien, welche nicht vom Obstessen, sondern bey der hier sehr unbeständigen Witterung von Erhitzung und schneller Abkühlung durch frischen Wassertrunk, Baden, Entblössung bey Tag und Nacht, auch von blossem Wassertrinken bey der Arbeit und vilem Schweiß entstehen. Man muß sich hier in die variable Witterung schicken, und sich vor Erhitzung und Kälte hüten, so präserviret man die Gesundheit fast ohne Anstoß: Denn an Leibesbewegungen fehlet es fleißigen Leuten hier nicht. Kein Mensch, wie vornehm er ist, schämet sich der Arbeit in öconomischen Sachen: Doch gibt es auch vile Müssiggänger.

27. Frag. Ob das Erdreich dorten mit dem Pflug/ wie hier/ gebauet wird/ und ob die Einwohner/ wie hier/ Ochsen, Pferde und Maulthiere dazu gebrauchen.

Antw. Das Erdreich wird mit dem Pfluge in Ebenezer, und an einigen Orten in Carolina und Georgien gebauet. Dazu brauchen unsere Einwohner Pferde und Stuten. Bey Savannah und an einigen Orten in Carolina braucht man auch Ochsen, welche aber im heißen Sommer so vil nicht als die Pferde aushalten. Weil das Erdreich locker ist: so taugen auch schwache und kleine Pferde zum pflügen. Für 8. Pf. Sterl. oder 72. fl. bekommet man ein par gute Pferde zum pflügen. Von Maulthieren weis man nichts.

28. Frag. Ob dergleichen Thiere dorten zu haben/ oder ob sie sehr theuer und dahero besser gethan seyn würde/ dergleichen Creaturen zu transportiren.

Anno 1751. Mart.

Antw. Pferde und Stuten gibt es selbst in unserem District auf der freyen Weide vil, die sich jährlich vermehren; sind daher wohlfeil, und leicht zahm zu machen. Würde also unnöthig und allzukostbar seyn solche Creaturen über See zu bringen. Fast kein Indianer, sein Weib und Kinder gehen mehr zu Fusse. So häufig sind die Pferde in Carolina und Georgien. Das beschwerlichste ist, daß die Indianer unterweilen einige zahme Pferde von der Weide in offenem Walde stehlen, welche man mit Mühe und Kosten wider suchen muß. Sie schiessen auch wohl ein Pferd oder Kuh um der Schelle willen am Halse todt, wenn sich die Creatur nicht fangen läßt.

29. **Frag. Ob der so bekannte americanische Buffalo oder Büffelochse zahm gemachet wird/ und wie unsere Ochsen gebraucht werden kan/ dessen Fleisch/ wenn er geschnitten worden/ unserem Rindfleisch gleich kommet/ die Kuh Milch/ wie unsere Kühe gibt/ auch die Milch zu dergleichen Gebrauch angewendet werden und das Fleisch derer Kälber unserem Kalbfleisch gleich ist/ niche minder/ ob es wahr/ daß dise Thiere an statt der Hare mit einer feinen und kostbaren Wolle bedecket sind.**

Antw. In unserer Gegend sind zwar keine Büffelochsen und Kühe: aber weiter hinauf nach Südwest sind sie häufig. Ihre Hare sind (wie ich an denen Häuten gesehen) nicht vil besser als der Bärenhare oder grobe Schafwolle, und ich habe nie gehöret, daß man sie lebendig fänget, verschneidet, die Milch von denen Kühen nimmt, ihre Kälber schlachtet. Das Fleisch soll anderem Rindfleisch gleich schmecken, und von alten Ochsen oder Kühen sehr zähe seyn.

30. **Frag. Ob man dorten Schafe hat/ und ob, im Fall keine alda zu haben/ geglaubet wird/ daß/ wenn man welche transportirete/ sie dort gezogen werden könten/ und wohl gerathen würden.**

Antw. Es gibt in Carolina Schafe genug, und auch schon ein feines Häuflein in Georgia und Ebenezer, und gerathen sehr wohl. Das Fleisch und die Wolle ist sehr gut. Ein jähriges Schaf kostet 10. oder 4 ½ fl. und ein Pfund Fleisch wird an unserem Orte für 3. Pence oder bey nahe für 6. Kreuzer, in Savannah aber für 5. Pence oder ohngefähr 10. Kreuzer verkaufet. Man schlachtet wenig, sondern hält sie zur Zucht. In Charlestown aber ist Schaffleisch nicht rar.

31. **Frag. Ob alle Arten unseres Europäischen Federviehes dorten geräthet.**

Antw.

Antw. Ich weis keine Art des europäischen Federviehes, das nicht in Carolina und Georgia geriethe: Sie vermehren sich sehr. Hüner, Endten, Gänse rc. sind vor einen billigen Preis zu haben.

Anno 1751. Mart.

32. Frag. **Man bittet sich ein Verzeichnis derer Thiere/ Vögel und Fische/ so dort zu finden/ nicht allein derer/ so zur Nahrung und Nutzen dienen/ als auch derer schädlichen/ gehorsamst aus.**

Antw. Meine Zeit hat es nicht zugelassen, mich vil in disem Lande um Ornithologiam und Ichtyologiam zu bekümmeren: Daher wird meine Antwort auf dise Quästion gar unvollkommen herauskommen. Unter die zahme Thiere und Geflügel in Carolina und Georgien rechnen wir Pferde, Kühe, Ochsen, Schweine, Schafe, wenige Ziegen, Hunde, Katzen, Calecutische Hüner, Gänse, Moscowitische grosse Endten, gemeine Endten, zweyerley Arten von Europäischen Hüneren, zame Tauben. Unter die wilden Thiere und Geflügel diser Lande gehören Hirsche, Hasen, Eichhörnichen, Wölfe, Luchse, Füchse, zweyerley Arten von wilden Katzen (iede Art in ungemeiner Menge), allerley dem Federvieh schädliche Habichte, Raben, wilde Tauben, ein Spurium genus derer Adler, grüne Spechte gleich denen Papageyen, andere schöne gefärbte Spechte, die man Baumhacker nennet, grosser und kleiner Art, etliche Arten von Schwalben, Rebhüner, Stare, wilde welsche oder calecutische Hüner, so groß und schwer als die zahme wilde Gänse, grosse Wasservögel mit langen Füssen und Schnäbelen, wilde Endten, grosse und kleine. Die Flüsse sind fast angefüllet mit allerley Arten von Fischen, als Forellen, Barschen, Karpfen (doch nicht so gut als in Deutschland), Katzenfische ohne Schuppen haben fast einen Katzen ähnlichen Kopf, Ahle, Weißfische und vile andere, die ich nicht zu nennen weis. Es gibt auch Flußkrebse, doch wenig, und nicht so groß wie in Deutschland.

33. Frag. **Ob die nöthigsten Handwerker dorten zu finden/ und an welchen wohl der gröste Abgang.**

Antw. In Carolina sind wohl allerley im Lande nöthige Handwerksleute als Zimmerleute, Maurer, Schmide, Schlosser, Schumacher, Schneider, Sattler, Kiefer, Wagner, Gerber, Büchsenmacher, Schreiner, Weber. Weil aber die Negers allerley gemeine und brauchbare Handwerker lernen: so kommen arme Handwerker nicht auf. In Georgien därfen die Negers kein Handwerk lernen, ausgenommen das Kieferhandwerk. An Zimmerleuten, Schreinern, Zieglern, Wagnern, und Hafnern fehlet es noch in Georgien. Weber, Strumpfwirker,

Stricker,

Anno 1751. Mart.

Stricker, Nadler, Becker, Müller und so ferner sind hier nicht nöthig. Die meisten Handwerksleute legen sich auf den Ackerbau und Viehzucht.

34. Frag. Ob Hanf und Flachs dort geräth / und ob es Gelegenheit gibet zu spinnen und Leinwand wirken zu lassen.

Antw. Flachs wächst sehr gern und zart. Mit Hampfsorge wissen unsere Einwohner nicht recht umzugehen. Ich höre, daß auch in Carolina Flachs gezogen wird, doch mehr Baumwolle als Flachs. Der Arbeitslohn, folglich auch das Spinnen ist bey so wenigen Leuten sehr theuer: Daher man fast lieber die Leinwand, Strümpfe u. s. f. kauft als selber würken und stricken läßt. Doch wird in Carolina und Georgien vil gesponnen, gewebet und gestricket.

35. Frag. Ob das Wasser gut und gesund.

Antw. Nach der See zu gibt es nicht gar gutes Wasser: Etwas weiter aber in das Land hinein ist das Fluß- und Quellwasser gut und gesund, wie zu Savannah und Ebenezer. Es ist ein sehr Wasserreiches Land, und gibt sehr vile Quellen. Brunnen sind sehr leicht, aber Keller schwer zu haben. Weil man im Sommer hier vil schwitzt, auch im Frühling und Herbst bey harter Arbeit: so ist vil Wasser trinken ohne Bier, Brandtewein oder Wein den starken Arbeitern nicht zuträglich. Man kocht hier ein gesundes und sehr wohlfeiles Bier von indianischem Korn, Zucker, Syrup und Hopfen. Der Hopfen wächst gern, wird aber wenig gepflanzet.

36. Frag. Ob es Weinberge gibt / oder wenn keine sind / ob es möglich gehalten wird, dorten welche anzulegen.

Antw. Es gibt in Carolina und Georgien, so weit es itzt bewohnt ist, zwar Hügel, aber keine Berge, und also auch keine Weinberge. Es muß doch ein gut Weinland seyn, weil die Reben in denen Wäldern Arm dicke sind und auf die höchsten Bäume laufen. Ihre Beere sind meistens eine Speise der Vögel. Man hat in Carolina und Georgien (auch ich in einem Graben) versucht Weingärten anzulegen, sie haben auch in 2. oder 3. Jahren reichlich weissen Wein (der rothe wollte weniger gerathen) getragen, sind aber nach und nach wider verdorben. Ich vermuthe, wir wissen die Art des Pflanzens und Beschneidens nicht.

37. Frag. Wie vil eine aus 9. Personen bestehende vornehme Familie / Mägde und einen Bedienten mitgerechnet / die in leinenem Geräthe und allen nöthigen Hausgeräth / mehr als wol eingerichtet /

richtet / des Jahrs in Charlestown wohl zu ihrem Unterhalt brauchte / und ob etwa geglaubet würde, daß 5. bis 600. Rthlr. deutsches Gelt ihr disen Unterhalt auf eine angenehme Weise verschaffen könte. Wagen und Pferde verlanget sie nicht / wenn sie nur sonst ruhig und angenehm leben kan.

Anno 1751. Mart.

Antw. In Charlestown ist theuer und kostbar leben, und würden jährlich vilmehr als 600. Rthlr. oder 100. Pfund Sterl. zu einer solchen Familie Unterhalt nach ihrem Stande auch ohne Wagen und Pferde erforderet werden. Der Pracht, Wollust und Uppigkeit ist dort fast auf das höchste gestigen. Wenn sie nicht mit machte, so wäre sie verachtet. Junge Leute sind daselbst in grosser Gefahr. Es thut mir leid, daß ich dises schreiben muß. In Ebenezer ist comparative wohlfeil zu leben, und ich kan bey meiner knap eingerichteten Haushaltung mit 50. Pfund Sterl. nicht zu rechte kommen, wenn ich nicht von europäischen Wohlthätern zuweilen eine Beihülfe hätte, und meine Frau allerley Vieh hielte: Wie vil weniger eine solche Familie? Ihre europäische mitgebrachte Kleidungen würde sie nach der oft veränderten charlestowner Mode änderen müssen. Sonst wäre Verachtung u. Spott mit Hauffen. Hausmiethe ist in Charlestown exceßive theuer.

38. Frag. Wie weit Savannah / Purrysburg und Ebenezer von Charlestown gelegen.

Antw. Charlestown ligt von Savannah zu Wasser 150. Purrysburg 168. und Ebenezer 180. engelische Meilen. Mit einem guten Boote, welches 3. Mann ruderen, kommt man von Savannah in 5. oder 6. Tagen hin. Zu Lande reiset man von Purrysburg in 3. Tagen zu Pferde nach Charlestown. Wer von Savañah oder Ebenezer dahin will, muß über Purrysburg reisen.

39. Frag. Ob die Schweizer zu Purrysburg deutsche oder Franzosen.

Antw. Die Schweizer zu Purrysburg sind theils Deutsche, theils Franzosen: Die letzteren reden meist alle Schweizerdeutsch.

40. Frag. Ob man in Kriegeszeiten von Spaniern u. Franzosen / auch denen ihnen unterwürfigen Indianern grosse Gefahr leidet.

Antw. Wenn man sich auf die Treue unserer Indianer verlassen könte: hätte man von Spaniern und Franzosen wenig zu sorgen; Denn die Franzosen ligen zu weit ab, und die Spanier sind zu schwach uns zu schaden. In dem vorigen langen Kriege haben wir keine Gefahr und Beschwerlichkeit gehabt. Dise Grenzcolonie war mit einem Re-

Anno 1751. Mart.

giment Soldaten zu Fuß und mit einigen kleinen Corps Soldaten zu Pferde versehen: Doch GOTT ist unser Schuz gewesen. Gegen die Indianer ist eine mit Soldaten besetzte Festung in Carolina Savannahtown, und in Georgien Augusta genannt. Es setzen sich um Augusta und in der Gegend Savannahtown landwärts gegen Norden vile Europäer, welche aus Virginien, Maryland und Pensylvanien herüber kommen: Weil das Land vortreflich gut ist, und sie fast allen Muthwillen daselbst üben dürfen.

41. Frag. Ob/ wann man Capitalien mit hinüber nimmt/ man solche sicher und gegen wie vil pro cent anlegen könne.

Antw. In disem Lande hat man das deutsche Sprichwort: traue, schaue, wem, fleißig zu beobachten, sonderlich in Geltsachen und Handelsgeschäften. Das Banquerotiren in Charlestown ist eine ziemliche gemeine Sache: daher man auch in ihren Zeitungen so vil von grossen Auctionen liset. Sonderlich erfähret man es nach dem Tode derer grossen Herren, daß sie bey allem Stat tief in Schulden gestecket. Itzt ist Interesse 8. pro cent: Besser und sicherer ist es, sein Gelt in Engeland in Banco zu legen.

42. Frag. Ob Leute/ die 4. a 5000. Rthlr. mit hinüber nehmen, ohne Handlung zu treiben/ blos durch Cultivirung des Erdreichs zu einer gemächlichen Lebensart gelangen können/ und wie vile Zeit sie ohngefahr dazu gebrauchen.

Antw. Ein verständiger und in öconomischen Sachen erfahrner Mann kan unter dem Segen GOttes mit 4. oder 5000. Rthlr. schon etwas auf einer Plantage anfangen, daß er in zwey oder 3. Jahren gar gemächlich leben kan. Den Hausbau muß er zuerst so schlecht einrichten, als es zur Bewahrung der Gesundheit nur möglich. Fleißige Leute bauen nicht nur Feldfrüchte, sondern wenn sie die Nothdurft gebauet und die Felder bestellet, so weisen sie ihre Negers und Dienstboten zu Brettersägen, Taugen und Schindelspalten, auch zu Verfertigung derer Reife zu Fässern und Zimmerholz an, welches viles Gelt einträgt. Doch welche zu weit im Lande oder zu hoch oben an denen Flüssen wohnen, folglich Charlestown und Savannah als den Marktplaz sehr weit haben, die haben mit ihrem Reis, Korn, Holzwerk, alles zu Markte zu bringen, grosse Beschwerlichkeit, und vile Unkosten. Das sind die besten Plantagen, welche gutes Erdreich, sonderlich viles Reisland, gutes Bauholz, grosse weisse Eichen und Cypressen haben, nahe am Flusse und nicht weit von der Hauptstadt ligen. Wenn ein angekommener Herr auf solchem itzt beschriebenen Lande z. E. gleich anfangs für sich und seine

seine Familie ein kleines Haus und Küche für 300. fl. oder einige 30. Pf. Sterl. bauete, 2. Negermänner für 70. Pf. Sterl. oder für 630. fl. kauft, 1. Pferd zum Reiten für 5. Pf. oder 45. Gülden, 6. Kühe und Kälber für 12. Pf. oder 108. fl. und 10. Hühner und 2. Hähne für 7. Schl. Sterl. 3. fl. (mit Schweinen ist nichts anzufangen, bis man wohl eingerichtet und Frucht hat): so wäre die erste Ausgabe etwas über oder etwas mehr als 600. Rthlr. folglich behielte er über 4000. Rthlr. in Cassa, damit er auch möglichst menagiren müste, und sich in Negerkaufen und weitläuftige Gebäude nicht einlassen, sondern ja immer necessarium und utile unterscheiden, und das erstere erwählen. Unter der ersten Einrichtung mit wenigem würde ein solcher Herr unter eigenem Fleiß und durch Umgang mit denen Nachbaren schon zur Erfahrung, wie weiter mit gutem Succeſs zu procediren, kommen. Verständige Planteurs sagen, daß ein fleißiger Neger in einem Jahr ausser seinen Lebensmittlen und Kleidung 10. Pf. Sterl. d. i. 90. fl. verdienen kan, welches ich auch glaube, mich aber zugleich wundere, daß man dise arme Creaturen so elend abspeiset, und in ewiger Sklaverey erhält. Das letzte erforderet freilich die Sicherheit des Landes, und darf kein christlicher Herr darin nach seinem eigenen Gefallen verfahren. Überhaupt hat man angemerkt, daß arme und zugleich fleißige Arbeiter reich worden, reiche und müßig gehende oder hochfahrende Leute im Lande arm worden: Denn Gelt gibt sich überaus geschwinde aus.

Anno 1751. Mart.

43. Frag. Ob die Lebensmittel in denen Städten theuer / wobey man sich einen kleinen Extract derer Lebensmittelpreise in Savannah / Purrysburg / Ebenezer und Charlestown ausbittet.

Antw. Die Lebensmittel in Carolina und Georgien sind 1.) solche, welche dise Colonien durch den Segen GOttes selber hervorbringen, als Rindfleisch (kostet in Charlestown, Purrysburg und Ebenezer 1½. Pens, oder fast 3. Kr. in Savannah aber 2. Pens, oder 4. Kr.). Schweinfleisch (ist einen Kr. theurer an allen disen Orten). Kalbfleisch (kostet 4. Kr.). Schafleisch (bey uns 3. Pens oder 6. Kr. in Savannah etwas mehr. In Charlestown auch etwa 3. Pens oder 6. Kr.) zahme Hühner und Endten 8. Pens fast allenthalben. Gänse und calecutische Hühner 2. Schill. oder eine halbe Crone oder bey nahe einen fl. Hirschfleisch (das Pf. 1. Pens oder 2. Kr.). Eine wilde calecutische Henne 10. Pens oder 1. Schill., oder etwa 24. Kr. Fische sind ganz wohlfeil. Gedörrete Schinken 3. oder 4. Pens das Pf. Der

Anno 1751. Mart.

Speck 4. oder 5. Pens. Eine Büschel indianisches Korn, welches 50. Pf. wigt, kostet 18. Pens bis 2. Schill. oder 36. bis 48. Kr. die indianische Bohnen auch so vil. Ein Kürbis, den man kaum tragen kan, und sehr süß schmecket, 1½. oder 2. Pens, Cucumeren etliche für einen Pens, Potatoes das Büschel 1. Schill. und ein Centn. oder 100. Pf. Reis 6. bis 8., unterweilen auch, wenn er theuer ist, wie itzt, 9. bis 10. Schill. &c. Das engelische Gewichte ist an jedem Pf. 2. Unzen leichter als das deutsche. 2.) Solche, die von Pensylvanien und Neuyorck hieher gebracht werden, als starkes Bier 1. Quart oder Kanne 3. und 4. Pens (Faßweise ist es wohlfeiler); Weizenmähl 100. Pf. 12, 14, 16. Schill. Der Wein kommt von Madera und kommt das Quart von denen Krämern zu 15. bis 18. Pens. Wer ein Faß von 24. oder 30. Gallon kauft, bekommt ihn wohlfeiler. Er ist stark, lieblich und gesund. Der Rum oder Zuckerbranntewein kommt aus denen westindischen Inseln, und kostet das Quart 8. 10. oder 12. Pens. Hutzucker 1. Schill. Das Pf., Küchenzucker 5. oder 6. Pens per Pf. 1. Pf. westindischer Caffee 1. Schill. oder 14. Pens.

44. Frag. Ob das Land schon ziemlich bewohnt/ und von überflüssigen Bäumen und Sträuchen gesäubert.

Antw. Carolina ist schon ziemlich bewohnt: Doch sind noch grosse Wälder ungebauet. In unserem Georgien aber ist noch alles voller Waldung, und sind nur hin und wider kleine Plantagen angelegt, hat daher schöne Bäume zum Handel nach Westindien im Uberfluß. Fleissige Einwohner können nach meiner geringen Einsicht in Georgien eher als in Carolina gutes Land umsonst bekommen: Denn dort besitzen die Herren schon die besten Districte.

45. Frag. Ob vile Städte und Dörfer in Carolina angeleget/ oder ob die Leute wie in Virginien und Maryland/ mehr auf Aussenpflanzungen leben.

Antw. In Carolina sind ausser Charlestown und Portroyal meines Wissens noch keine förmliche Städte: Denn Purrysburg ist einem langen hin und her bewohnten Dorfe ähnlicher als einer Stadt. Die Leute leben auf ihren Plantagen, ein jeder fast in einem eigenen Walde, wie es in mehreren Colonien so ist. 150. Meilen von Charlestown nach Norwest sind zwey Oerter angelegt, Congrees oder Saxengotha, und Edisto oder Oranienburg, welche mit Schweizern und Teutschen besetzet werden. Sie wohnen aber auch in Wäldern auf ihren Plantagen, und müssen mit grosser Unbequemlichkeit ihre Sachen nach Charlestown

lestown auf Wagen bringen. Es sieht in Ansehung der Religion und des äusserlichen Lebens unter ihnen sehr elend aus.

Anno 1751. Mart.

46. Frag. Ob ein gutes Haus/ von Zieglen gebauet/ sehr kostbar aufzurichten seyn würde. NB. Man bittet sich/ wenn es möglich/ einen ohngefähren/ aber doch nur ganz generellen Uberschlag aus/ was etwan ein Haus von 10. bis 12. Zimmern kosten würde. Ad specialia zu gehen/ wäre zu weitläuftig auch unmöglich/ in dem man sich je ehender je lieber Antwort ausbittet.

Antw. Bauen ist in Carolina sehr kostbar, und würde ein Haus von Zieglen oder gebrannten Steinen, wenn es nur 2. Stuben und 2. Kammern hätte, ohne den Bauplaz (der in Charlestown sehr vil kostet) 2. bis 300. Pf. Sterl. kosten. In Charlestown bauet man seit dem grossen Brande von Steinen, die von denen Negern wohlfeil gemacht werden, nehmlich 1000. zu 14. Schill. Sterl. oder 6. fl. Den Kalck brennen sie aus Austerschalen. Sonst ist kein Kalk im Lande. Leimen gibt es allenthalben im Uberfluß. In Savannah bauet man von Holz und Brettern, und täfelt die Stuben inwendig, oder welches gemeiner ist, so bewirft man sie mit dem vorbeschribenen Kalck. Sie sind auf dise Weise auch sehr dauerhaft und reinlich, wenn sie auswendig mit Oelfarbe angestrichen sind. Ein Haus auf dise Weise gebauet mit 4. Zimmern würde nicht weniger als 200. Pf. Sterl. kosten. Ein Herr, der selber Negers hat, kan unter Anführung eines weissen Ziegelstreichers die Ziegeln selbst verfertigen lassen, u. damit wohlfeiler, als aus Holz bauen.

47. Frag. Ob man Bette/ Tische/ Spiegel/ Stühle und anderes dergleichen nöthiges Hausgeräthe dort finde/ oder ob man besser thue/ solches mit sich hinüber zu bringen.

Antw. Je weniger man solche Raum einnehmende und zerbrechliche Hausgeräthe über See bringt, je besser ist es. Man findet hier alles für das Gelt um billigen Preis. Im Anfange behilft man sich schlecht und recht. In Charlestown werden solche und vile andere Mobilien oft auf der Auction verkauft. Was Raritäten, Gemählte, rare Porcellan- und gläserne Geschirre betrift: so muß man dieselben freilich mitbringen. Grosse Spiegel sind in Londen besser zu kaufen. Hätte man ein gutes Schiff und einen guten Capitain: so könte doch mancher Hausrath von Engeland gebracht werden, aber nicht aus Deutschland.

Anno 1751. Mart.

48. Frag. Ob es vortheilhafter eine schon angelegte Plantation anzukaufen oder eine neue anzulegen und anzubauen.

Antw. In Carolina werden oft Plantationen mit allem, was darauf ist, verkauft, welches man theils aus Schulden thut, theils weil sie alt und grasig sind, und wenig gut Holz mehr haben. Besser ist es, man wende sein Gelt zu was besserem an, und erwähle neues Land zu einer Plantage, welches man zur Zeit noch umsonst haben kan.

49. Frag. Möchte man ohngefähr den Werth einer schon eingerichteten Plantation von 1000. Morgen, einer von 1500. Morgen / einer von 2000. Morgen / einer von 2500. Morgen, und einer von 3000 Morgen oder Ackerlandes wissen. Wen es auch auf 4000. bis 5000. Morgen hinauf liefe / wäre es desto lieber.

Antw. Ich höre itzt, daß ein sehr geschikter, fleißiger und christlicher Planteur in der Gegend Portroyal seine Plantation verkaufen will und fordert für einen jeden Morgen bey nahe 10. Schill. Sterling. Dis scheint der gemeinste Preis des Landes in Carolina zu seyn. Häuser und andere Güter werden a parte geschätzt. Je näher eine Plantage bey dem Flusse und bey Charlestown ligt, auch gutes Land und schönes Holz hat, je theurer ist sie. vide in Appendice.

50. Frag. Ob dergleichen zu verkaufen und in was für Gegenden die besten gelegen.

Antw. Ich lese fast auf jedem Bogen der Charlestowner Zeitungen, daß grosse Plantagen von etliche 100. ja 1000. Ackern feil geboten werden. Die besten sind dise, (wie gedacht) die nahe am Flusse und nicht weit von Charlestown ligen. Auch sieht man im Kauf derselben auf gutes Reis- und Kornland, Viehweide und Holz. Solche gute Plantationen werden selten verkauft, oder kosten über die Masse vil.

51. Frag. Ob die Wege so gemacht / daß man Wagen und Pferde gebrauchen kan / in deren Ermangelung die Plantation an einem Flusse ligen müste / damit man sich des Wassers bedienen könte.

Antw. Es ist schon gemeldet, daß in Carolina schon vile Wege und gebahnte Strassen sind, darauf man Pferde und Wagen gebrauchen kan, sonderlich zwischen denen Orten, die mit Charlestown vile Communication haben. Ohnerachtet der guten Wege sind doch die besten Plantationen an Flüssen gelegen: weil dort das beste Land, und man in Booten seine Früchte leicht und mit wenigen Kosten zu Markte bringen kan.

52. Frag.

52. Frag. Ob die carolinische Grenze so nahe am Savannahfluß/ daß man dem GOttesdienst Sonntäglich zu Savannah oder Ebenezer beiwohnen könte.

Anno 1751. Mart.

Antw. Carolina und Georgien wird durch den Savannahfluß von einander geschiden: Es ist aber das Land in Carolina am Ufer des Savannahflusses (Purrysburg ausgenommen) so nidrig, daß dort niemand wegen der Uberschwemmung wohnen kan, und also haben auch die nächsten Planteurs fast eine Tagereise nach Savannah und Ebenezer. Die Planteurs um Purrysburg herum können in einem halben Tage mit Boten zu uns oder nach Savannah kommen. Gerade gegen Ebenezer über ligt den Savannahfluß herauf und herunter zwar nidriges, aber vortrefliches Land zu allerley Früchten von vilen 1000. Morgen: Es gehöret aber dem Kaufmann Simonds in London. Könte man es für einen wohlfeilen Preis von ihm bekommen bis an das hohe Land gegen Nordost: so könten sich hier vile fleißige Leute mit Nutzen setzen, und in einer Stunde zu Wasser und Lande an unseren Ort kommen, sich der Kirchen, Schulen und Mühlen zu bedienen. Vorn ist es nidrig, aber hinten zum Häuserbau hoch.

53. Frag. Ob der Seidenbau stark getriben wird/ und ob Leute angetroffen werden/ so damit umzugeben wissen/ oder ob man wohl thäte/ Leute/ so solches verstehen/ mit dorthin zunehmen.

Antw. Seit einigen Jahren ist der Seidenbau in Purrysburg und in Ebenezer ziemlich in Schwang gekommen, und fehlt es nun nicht an Leuten, die wohl damit umgehen können. Im vorigen Sommer hat Ebenezer einen schweren Kasten voll abgesponnener Seide nach London geschickt, der unserer Gemeine beinahe 200. Pf. Sterl. eingetragen.

54. Frag. Ob das virginianische sogenannte Seidenkraut/ nicht minder der Baumwollbaum und Strauß in Carolina wachsen.

Antw. Es wächst hier vil Seidengras: es wird aber nur zu Stricken, Bänden und Stühlen gebraucht. Ich weis nicht, ob es von dem virginischen unterschiden. Das spanische ist vil besser. Ich habe gesehen, daß eine Salzburgerin Zwirn daraus gesponnen. Die Baumwolle wächst hier reichlich an Büschen. Die Bäume aber erfrieren im Winter, und also werden sie hier nicht gepflanzet.

Anno 1751. Mart.

55. Frag. Ob es Wasser- und Windmühlen dorten gibt das Korn zu mahlen/ und ob es in America gute Mühlsteine gibt/ oder ob man solche aus Europa bringet.

Antw. Es sind keine Windmühlen in Carolina. In Congrees soll eine Wassermühle seyn, und eine ist in Savannahtown umgestürzet. In Augusta findet sich eine kleine Mahlmühle, hat aber nicht vil auf sich. An unserem Orte hat uns GOtt seit 8. oder 9. Jahren solch irrdisches Kleinod an 2. Mahlmühlen, einer Sägemühle, Reis- Schälmühle und Reisstampfe gegeben: desgleichen ist itzt für einen angekommenen Gerber eine Lohemühle gebauet: auch ist man itzt dran eine neue Sägemühle zu bauen, wo auch Gelegenheit zur Mahlmühle wäre, wenn wir sie brauchten. Es fehlt uns nur an leiblichen Mittlen. Sonst würde alles unter göttlichem Segen verbessert und erweitert werden. Die Mühlsteine haben wir aus Londen. In Savannahtown soll auch eine Art Mühlsteine gebrochen werden, die vermuthlich gar weich seyn mögen. Man bekommet auch gar schöne Steine von Neuyork.

56. Frag. Was die Waren sind, die von dort aus- und wohin sie geführet werden.

Antw. Die Waren, die aus Carolina, d. i. von Charlestown und Portroyal abgeschiffet werden, sind Reis, indianisches Korn, Bohnen Rind- und Schweinefleisch, welches alles vornemlich nach Westindien gehet: auch wird viler Reis nach denen nördlichen Colonien geholt, desgleichen nach Portugall versandt wird. Der meiste gehet nach Engeland. Desgleichen werden vile Faßtaugen, Cypreßschindlen, Bretter, Mastbäume und Stangen zu denen Schiffseglen, item Ruder nach Westindien geführt, unterweilen auch wohl nach Bermudes. Pech, Theer, Hirschhäute und Biberfelle, auch Indigo gehet allein nach Engeland. Einiges Sohlleder wird nach denen nördlichen Colonien gesandt. Es gibt an der See herum, auch wohl in enigen anderen Gegenden um die Flüsse Cedernbäume und lebendige Eichen (ein fast eisenhartes Holz), welche auch aus Carolina und Georgien abgeholt werden. Die Seide wird nach Londen gesandt, und ist itzt sehr angenehm, auch von gutem Werth.

57. Frag. Was die Europäischen Waren sind/ die in Carolina am meisten gesucht werden/ und möchte man insonderheit gerne den Preis sowol des unverarbeiteten als schon verarbeiteten Eisens/ Kupfers/ Bley, Zinnes &c. wissen. Nicht minder wünschete man Nachricht von der Leinwand zu haben/ wie vil sie dorten gilt/ und was für eine Gattung den grösten Abgang

gang findet: Ingleichem eine kurze Nachricht der dorten gebräuchlichen wollenen und seidenen Zeuge/ auch was Spiegel/ Gläser / Thee- und Caffeeschalen von Porcellan/ und dergleichen etwa werth sind/ oder/ wo solches nicht möglich/ doch eine generelle Nachricht/ ob von dergleichen Waren/ ingleichem denen kurzen Waren/ als Strümpfen/Hauben/Handschuh u. d. gl. grosser Profit zu machen.

Anno 1751. Mart.

Antw. In Carolina und Georgien hat man fast alle Dinge, die zu des menschlichen Lebens Nothdurft und Erquickung nöthig sind, und sind fast nicht zu erzählen. Es manglet an gar keinen zur Kleidung und Haushaltung gehörigen Dingen. Die Kaufläden sonderlich in Charlestown sind voll von allerley Tüchern, Zeugen, weißer, bunter, streiffiger Leinwand, so wohl grob als zart. Was Handwerker und Künstler verfertigen und in der Haushaltung, zum Ackerbau, und anderen Lebensgeschäften erforderet wird, ist alles im Uberfluß zu haben, und darf nicht erst im Lande verfertiget werden, weil es von Engeland im Uberflus kommet. Auch an engeländischem Bier, an französischem und portugesischem Wein fehlet es nicht, desgleichen an Gold und Silberware, an Spiegeln und allerley Zierathen. Am meisten wird von Arbeitern, Tagelöhnern und anderen gemeinen Leuten gesucht grobe ungebleichte Leinwand, davon das Yard oder 3. Schuh kostet 8. Pens d. i. 16. Kr. mittlere gebleichte Leinwand aus Schlesien und Görlitz das Yard von 1. Schill. bis 16. Pens, blauer und weißer gemeiner Kelsch ¾ Yard breit von 1. Schilling bis 14. Pens, besserer von Leinwand und Baumwolle 1. Yard breit von 20. Pens bis 2. Schill. Wenn der leinwand Kelsch zärter und stärker auch breiter ist, 1. Schill. und 6. Pens, oder auch wohl 2. Schilling. NB. Der deutsche Kelsch ist um noch einmal so vil besser als der engeländische. Sehr zarte Leinwand zu vornehmer Leute Hembden und Weiberschürzen und Hauben 1. Yard breit kostet von 3. bis 7. Schill. 1 ¾ Yard weite mittlere Leinwand zu Betttücheren 20. Pens. Ostindianischer blumiger Cattun, Callicoe genannt, grober 2. Schill. 6. Pens, mittlerer 3. Schilling, feiner 4. bis 5. Schilling. NB. Pomesine und andere deutsche Cattune werden nicht geachtet, weil sie die Farbe nicht halten. Zarte holländische ungebleichte Leinewand, deren auch vil aus Teutschland kommt, ¾ Yard breit für 2. Schilling bis 2. Schill. und 6. Pens. Kammertuch grobes 3. Schill. und 6. Pens, mittleres 4. bis 6. Schill. sehr zartes 7 - 12. Schill. und so ferner nach Proportion der Güte. Tücher und Zeuge von Wolle, Baumwolle, Seide sind hier sehr theuer und halten sich,

Anno 1751. Mart.

sonderlich wollene Tücher im Sommer gar nicht. Es kommen vile grobe und mittlere gemachte Kleider herüber. Es ist nicht zu rathen, daß Kleider oder Tücher herüber gebracht werden. Zu viler Leinwand, aber grob und zart, wollte ich sehr rathen, wenn es nur in Londen passiret wird. Das Eisen und den Stahl hat man in Carolina und Georgien von Engeland und Neuyork, Pensylvanien und Neuengeland, und kostet der Centner Eisen schwer Gewichte a 112. Pf. 24. und 25. Schilling Sterl., der engliche Stahl 42. Schill. und der deutsche 73. Schill. Das grobe gearbeitete Eisen kostet iedes Pfund 6. Pens oder 12. Kr. Erforderet aber eine Sache vile Arbeit, so lassen sich es die Schlosser und Schmide theuer bezahlen. Ein Pfund Bley kostet 3. Pens. Ein Pfund verarbeitetes Zinn, als Teller, Schüsslen rc. 15. Pens. Der Werth des alten Kupfers und des Meßings ist hier 4. Pens, also geringer als in Deutschland: hingegen kupferne und messingene Kessel kosten per Pfund 2. Schill. Der Werth schöner Spiegel mit schönen Rahmen ist mir unbekannt. Gemeine Spigel kosten 2. Schill. 6. Pens, sind 6. Zoll im Quadrat. Porcellanene Thee- und Coffeeschalen kosten das halbe Dutzend 7. bis 8. Schilling. Der gröbeste und gewisseste Profit würde aus allerley gebleichter und ungebleichter, weißer, bunter und streiffiger Leinwand zu machen seyn: hingegen zur Uberbringung anderer Ware, als Tücher, Strümpfe, Hüte, Mützen, seidenen Zeuge, Eisen- Zinn- und Kupferware wollte nicht rathen, würde auch aus Deutschland zu bringen Contreband seyn, oder man würde einen grossen Zoll geben müssen. Kan man sich auf Redlichkeit des Schiffcapitains verlassen: so könte man allerley brauchbare Eisen- Zinn- und Kupferware und Hausrath, auch grosse Spiegel und Porcellan in Engeland wohlfeiler kaufen als hier. Es wird das, was in Engeland von Handwerkern und Künstlern verfertiget wird, für besser an Materie und Arbeit geachtet, als die deutsche Dinge aus Eisen, Stahl und Kupfer.

58. Frag. Ob man bey Verkauf diser Waaren die Zahlung ganz im baren Gelte oder in Waren, oder pro parte im Gelte und pro parte in Waaren zu hoffen hat.

Antw. Bares Gelt ist im Lande sehr rar, und ist wohl zu sorgen, daß man von denen Kaufleuten in Carolina und Georgien kein Gelt für die Ware empfinge, sondern Gegenware nehmen müste, wie es uns schon ein par mal mit gewisser teutscher Ware also ergangen. Für gute wohlfeile Leinwand möchte wohl bares Gelt, wo nicht von Kaufleuten, doch von Officiren und andern bemittelten Leuten gezählet werden.

Weil

Weil dise Ware dauret, so dårfte man nicht auf einmal damit losschla- gen. Das Creditgeben oder Ausborgen derer Waren ist in Carolina und Georgien eine gemeine Sache, und kônte ein Kaufmann wenig ver- kaufen, wenn er nicht, auf 6. und mehr Monate Credit, seine Waren ausgåbe. Darůber kommt aber auch mancher in grossen Schaden.

Anno 1751. Mart.

59. Frage. Ob es vile reiche Edelleute und Kaufleute in Caroli- na gibt.

Antw. Daß es deutsche Edelleute in Carolina und Georgien gåbe, ist mir gar nicht bekannt. Die Engelånder, Franzosen und Deutsche, wel- che einiges Vermôgen, Ansehn und Amt haben, paßiren fůr Edelleute, und heisen Gentlemen. Reiche Kaufleute sind einige in Carolina, doch wenige, und in Georgien sind nur zwey, welche meine Freunde sind. Sie haben vor einigen Jahren nichts gehabt, und sind itzt gesegnete Leute. Man hålt manchen in Carolina fůr reich, und wenn er todt, so werden seine Sachen den meistbietenden verauctioniret. Ich glaube sie lassen sich im Handlen, Morenhalten, und Hauswesen zu tief ein, und fůhren Tisch und Stat ůber Vermôgen.

60. Frag. Ob, wenn eine vornehme Familie/ in welcher sich auch Tôchter finden/ sich in Carolina niederlißen/ selbige auch eine an- ståndige Versorgung finden kônte, sonderheitlich wenn sie wohl und tugendhaft erzogen.

Antw. Es kônte seyn, daß wohl qualificirte und vornehme Tôchtern in Carolina eine gute Mariage treffen kônten: es wůrde aber wohl schwer halten, 2c.

61. Frag. Ob die Einwohner die Freiheit haben/ ihre Waren mit ihren eigenen Schiffen aller Orten/ wo es ihnen beliebet/ hinfůhren zu lassen; oder ob sie solche nach Engeland zu schif- fen verbunden sind; ferner ob sie an denen Orten/ wo sie ihre Ware hingefůhret/ mit anderen Waren als Leinwand/ Kupfer/ Zinn/ Eisen/ Bley/ Porcellan/ Glåsern/ Strůmpfen/ Hůten/ Sti- feln/ Schuh und ůberhaupt allen dorten keine Contrebande seyen- den Waren wider zu beladen die Freiheit haben; oder aber/ ob solches in Engeland fabriciret seyn muß. Erstern Falls wåren *novi incolae* gesonnen/ ihre Factors in Hamburg und Bremen zu haben/ welches ihnen ein groser Nuzen wåre.

Antw. Uber disen Punct muß ich mich in Savannah erkundigen. So vil weis ich: Es stehet einem ieden frey in Carolina und Georgien zu handlen, womit er will oder kan. Ein ieder kan sich Boote, offene o- der bedeckte Chalouppen, kleine und grosse Schiffe zulegen, so weit sein

Anno 1751. Mart.

Vermögen gehet, und mag sie beladen, womit er will, auch wohin er will, wenn er nur in Charlestown seinen Zoll ablegt. Welche Waren, und wohin sie geschicket werden, ist schon sub Quæst. & Resp. 56. gedacht. So vil weis ich auch, daß holländische und deutsche Eisenware Contreband sind. Ja es darf nicht einmal fabricirtes Eisen als Aexte von Neuengeland in andere Colonien geführet werden, und also wird es vilweniger aus Ländern, die der Cron Engeland nicht unterwürfig, gestattet werden. Gar manche Kaufleute machen sich kein Gewissen in Contrebandenwaren mit Spaniern und Franzosen in Westindien zu handlen.

61. Frag. In was für einem Werth die englischen Gold- und Silbermünzen stehen; was sie per *avanco* gelten; und wenn man sein Gelt bar mitnimmt/ ob es in einem höheren Preis als in Engeland gehe. Vermuthlich wird eine von der Regirung *auctorisirte* Coursordnung gemacht seyn/ welche man sich ausbittet: Sollte solches nicht seyn/ werden sich schon Kaufleute finden, die einen solchen Courszedul hergeben werden.

Antw. Es ist durch ein englisches Gesetz schwer verboten englische Gold- und Silbermünze aus Altengeland zu führen. Was einer unter 5. Pfund Sterling an Gold oder Silber mit sich führt, ingleichen Kupfermünze, so vil man will, ist erlaubt. In Georgien haben wir derer Herren Trustees und des Hrn. General Oglethorpes Sola Bills, (eine Art gedruckter Wechselzedul) zu 5. Pfund Sterl. 1. Pfund 5. Schill. halbe Cronen oder 2. Schill. und 6. Pens, 4. Schill. und 1. Schill. Derer Herren Trustees Sola Bills a 5. und 1. Pfund Sterl. gelten auch in Carolina, bald mehr bald weniger, nachdem der Cours ist. Sie haben in Carolina ihr eigenes Papyrgelt, und gilt 1. Pf. Sterl. gemeiniglich 7. Pfund Caroliner Gelt, selten 8. Pfund, unterweilen aber 6. Pfund oder 6. Pfund 10. Schill. Haben die Kaufleute genug Reis, Hirschhäute, Pech und Theer an statt der Bezahlung für die empfangene Güter nach Engeland zu senden: so achten sie weder Wechsel, noch Silber- und Goldmünze, und denn geben sie für 1. Pfund Sterl. 6. Pfund oder 6. Pfund 10. Schill. Müssen sie aber Wechsel und spanische Gold und Silbermünze kaufen aus Ermangelung des Reises; Pechs und Theeres: so steiget der Valor derer Wechsel und derer Gold- und Silbermünze. Man hat sonderlich zu der Fridenszeit Mühe seine Wechsel bey denen Kaufleuten anzubringen, und muß wohl, wo nicht für alles, doch für den meisten Theil Ware nehmen, oder man leidet considerablen Verlust. Ausser dem von der Regirung auctorisirten

Papyr-

Papyrgelte geben auch wohl Kaufleute kleine Wechselzeduln aus zu 5. Schill. bis auf 6. Pens. Aus Mangel der Scheidemünze haben auch wir in der Gemeine unsere eigene in Ebenezer allein gültige Papyrzeduln zu einem Schill. bis 1. Pens. Uber dem roulirt in Carolina und Georgien spanisch und portugesisches Gold, die 4fache Duplonen zu 3. Pfund 6. Schill., die einfachen zu 16. Schill. und 6. Pens, die portugesische Goldstücke zu 27. und 35. Schill. Unterweilen sihet man holländische Ducaten zu 9. Schill. Sterl. Die spanische Silbermünze ist gemeiner denn Gold: als Thaler oder Stück von Achten zu 4. Schill. 6. Pens Sterl. halbe Thaler 2. Schill. 3. Pens, Pistrins zu 10 ½ Pens, und kleine Münze zu 6. und 3. Pens. Dise Silbermünze wird zur Fridenszeit nach Engeland geschickt, und dort nach dem Gewicht verkaufet, daran man etwas prosperirt.

Anno 1751. Mart.

63. Frag. Wie die Regirung beschaffen; ob der König oder dessen Gouverneur Despotisch/ oder ob ihre Auctorität durch eine Art eines Parliaments eingeschränket.

Antw. In allen engeländischen Plantationen gilt die in Magna Charta (wie sie es heißen) höchstgegründete englische Freiheit, und also ist hier keine Spur einer despotischen Regirung. Der Gouverneur ist so wohl durch die Gesetze eingeschränket als der geringste Unterthan, und darf aus seinen Schranken nicht schreiten. Es werden zwar im Lande Nebengesetze gemacht, müssen aber erst vom Könige und Statsrath in Londen approbiret werden; eher gelten sie nicht. Man hält jährlich in Charlestown ein Parliament zum Besten des ganzen Landes, darin der Gouverneur den König, die Räthe das Oberhaus, und die Deputirte aus allen Districten des Landes das Unterhaus repräsentiren. Die Gesetze werden vom Unter- und Oberhause und dem Gouverneur gemacht, folglich gereichen sie dem ganzen Lande zum Besten. Eben auf dise Weise werden auch die Negertaxen gemacht, und darf ohne dieselben die Regirung nichts am Gelte oder Arbeit von dem geringsten Unterthan fordern. Jtzt wird in Savannah auch eine solche Assemblee gleich einem freyen Parliament gehalten, dazu auch unser Ebenezer 2. Deputirte gesandt hat.

64. Frag. Ob man in *Causis arduis* nach Engeland appelliren kan.

Antw. In Causis arduis (das Meum & Tuum betreffend) kan man aus Carolina und Georgien nach Engeland an das höchste Gerichte (King's Bench genannt) appelliren: In Capitalsachen aber, da einer gerichtlich als ein Missethäter von 12. Paribus verurtheilet worden,

Anno 1751. Mart.

gehet es nicht an. Der Gouverneur in Carolina und der Präsidente in Georgien kan einen Condemnirten pardoniren, oder eigentlich seine Todesstrafe bis auf eine von dem Könige oder denen Herren Trustees eingeholte Approbation aufschieben, welches sie Reprieven heißen.

65. Frag. Ob ein fremder Protestant/ er sey von was Nation er wolle/ ein öffentliches Amt bey dem Regiment führen könne/ oder ob dergleichen Prärogative die Landeskinder erst zu geniessen haben.

Antw. Ich habe noch nie angemerkt, daß man unter denen Nationen, welche dem Könige von Engeland Treue geschworen, Unterscheid mache: ja ich weis, daß in dem geheimen Rathe zu Charlestown ein Franzose und ein Holländer ist. Auch ist unser Chirurgus Herr Mayer ein von denen Herren Trustees constituirter und geschworner Richter in Ebenezer: und so sind mehrere in Carolina aus anderen Nationen. Die Deputirte in das Parliament zu Charlestown und in Georgien sind nicht allein Engeländer, sondern auch Franzosen und Deutsche, wenn sie nur die englische Sprache können. Der englische Prediger in Savannah ist ein geborner Schweitzer. Ich habe mich daher nicht darein finden können, daß vor einiger Zeit ein deutscher Jubilirer in Charlestown Joh. Paul Grimke von mir ein Zeugnis, daß er bey meinem Hrn. Collegen das heil. Abendmal in Charlestown empfangen, und also ein Protestante sey, zu dem Ende begehret hat, daß er könne naturalisiret werden. Die Engeländer, mit denen ich davon redete, konten sich auch nicht darein finden.

66. Frag. Ob/ wenn man eine gewisse Zeit in America gewohnet/ dort Güter besitzt und sich nachhero nach Engeland wendete, und dorten niderließe/ man in disem Königreiche alle Privilegien eines gebornen Engeländers zu geniessen haben würde; und endlich

Antw. Wer aus dem Lande ziehen will, kan von seinem Eigenthum verkauffen und mitnehmen, was er will, Land, Hausrath und alles, und darf kein Abzuggeld geben. Er ist auch in America und Engeland allezeit ein engeländischer Unterthan, und geniesset gleich denen gebornen Engeländern alle Privilegia des Königreichs.

67. Frag. Was die besten und glaubwürdigsten Auctores sind, die von America geschriben.

Antw. Mir sind keine Auctores bekannt, die von America geschriben haben. Einige Patres haben von America meridionali einige Werke herausgegeben, die ich aber nicht gesehen.

Dises

Dises wären etwa die Antworten auf die vorgelegten Fragen, worüber ich noch in Savannah mit christlichen, aufrichtigen und erfahrnen Freunden conferiren, und was ich von ihnen erfahre, treulich unten beifügen werde. Ich gebe freilich dise Antworten nicht für absolut vollkommen aus: kan doch aber versicheren, daß ich sie bedachtsam mit meinem besten Wissen und Gewissen nidergeschriben habe, und sie nun unter meiner Verreisung nach Savannah abschreiben lassen will, daß ich sie auf ausdrückliches Verlangen ehestens abschicken kan. Ich setze (wie mir befohlen) noch einige Anmerkungen bey, wie sie mir etwa beifallen, als

Anno 1751. Mart.

1.) Gewisse in Jena und Hannover deutsch gedrukte Nachrichten von Carolina und Georgien fassen viles in sich, das ich entweder hier gar nicht finde, oder es sind die Vorzüge diser Provinzen zu sehr exaggeriret. Es ist ein gutes, gesundes und wohlgelegenes Land: es setzet aber auch vile Schwirigkeiten dasselbe zu bauen. Die Lebensmittel, die hier gezogen werden, sind wohlfeil: Alle europäische Güter aber, als Wäsche und Kleider, sind sehr theuer. Wer sein nothdürftiges Auskommen in Patria hat, und damit Gewissensfreiheit und Gelegenheit durch den freyen und rechten Gebrauch derer Mittel des Heils seine Sele zu erretten, der thut besser, er bleibe, wo er ist. Wird aber der geistliche und leibliche Druck zu hart, und GOtt gibt Freudigkeit und Gelegenheit zur Reise nach America, ist auch noch nicht zu alt und zur Arbeit untüchtig: der komme in GOttes Namen; es wird ihn nicht gereuen.

2.) Wollte ein vornehmer Herr oder Standesperson in Carolina und Georgien blos de propriis oder von seinen Interessen leben, ohne eine Plantage anzulegen: so würde er in einigen Jahren den Schaden sehen, villeicht zum Ruin seiner vornehmen Familie. Denn hier kan er sein Gelt nicht auf Interesse legen, aus wohlgegründeter Sorge, Capital und Interesse zu verlieren. Legte er aber nach seinem Stande eine Plantage an: so ist bey vilen Negern auch vile Unruhe, und entstehet allenthalben Schade, wenn der Herr nicht allenthalben hinten und vorn dabey ist. Ein mittelmäßiges Vermögen wohl angelegt kommt am weitesten, wenn Verstand, Fleiß und gute Oeconomie dabey ist. Wollte auch eine christliche Standesperson einen Theil ihres Geltes auf die Bekehrung derer Indianer wenden: so würde zur Zeit, so vil Menschen sehen können, der Zweck gar nicht erreichet; Noch eher bey denen Negers: Denn alle Indianer sind der Faulheit und dem Trunk ergeben, nehmen keine Lehre an, und leben

Anno 1751. Mart.

bey solchen weißen Leuten, von denen sie nichts Gutes sehen und hören. Ihre Kinder schicken sie nicht zur Schule, und würden auf die geringste Klage derer Kinder auf eigene Rache denken. Die arme und fromme im Briefe beschribene Personen schicken sich cæteris paribus - - schon in dises Land, und ob es wohl für ihre Kinder an Schulen auf dem Lande fehlte: so könten sie leicht (wie die Planteurs in Carolina thun) sie entweders nach Charlestown schiken (wiewohl es wegen der Aergernisse und grossen Freiheiten bedenklich ist), oder in ihrem District für 50. Pfund Sterl. (davon ein treuer Informator wohl leben kan) ihre eigene Schule aufrichten. Der berühmte Prediger, Herr Whitefield, gehet damit um in seinem Waisenhause für vornehme Kinder ein Gymnasium aufzurichten 12. Meilen von Savannah.

3.) Wollten gedachte vornehme Personen nach göttlicher Fügung und genugsamer Uberlegung herüber kommen: so wäre es meines Erachtens sehr gut, wenn sie in Carolina oder Georgia von dem Gouvernement in Carolina, oder denen Herren Trustees von Georgien einen guten am Fluß gelegenen District von so vil 1000. Morgen ausbäten, als sich Familien setzen wollten, damit sie nahe beisammen leben, sich hülfliche Hand leisten, und mit Prediger und Medico mit der Zeit versehen werden, sich auch bald eine Mühle bauen könten. Hingegen würden sie sich in verschidenen Gegenden und unter allerley Religionsverwandten zerstreuen (denn es werden alle Religionen, auch die Juden, ausser die Römisch-catholische, in denen englischen Colonien geduldet) und müsten villeicht iemanden pro Justitiario erkennen, der ihnen nicht gefiele, wenn einige hier oder da in Carolina schon angebaute Plantagen kaufen wollten. Wie hochgedachte Personen GOtt, seine Ordnung und Mittel des Heils lieben: so wollten sie (wie aus dem Briefe zu ersehen) gerne nahe bey einem Orte seyn, wo sie dem öffentlichen Gottesdienst in deutscher oder französischer Sprache beiwohnen könten. Sie würden es aber weder in Charlestown noch Purrysburg nach ihrem in dem Brief beschribenen Sinn finden.

4.) Ob es gleich mit weißen Knechten, so wie sie bisher in das Land gekommen, eine gar mißliche Sache ist: so würde es doch gut seyn, wenn sie wenige treu erkannte und gut gesinnte Knechte, die ein hier brauchbares Handwerk können, als 6. Familien einen Schuhmacher, einen Schneider, 6. Zimmerleute, 2. Schreiner, (die auch die Zimmerart brauchen könten) einen Wagner, 1. Kieffer oder Böttcher, 1. Maurer,

rer, 1. Schmid und 1. Roth- und Weißgärber mitbrächten, und zwar solche, die selbst darum bitten, daß sie mitgenommen würden, und sich freiwillig auf einige Jahre engagirten. Ihr Contract müste in London Gesetzmäßig erneueret werden. Einzele Handwerkspursche laufen gern weg, und das Land ist allenthalben offen, auch finden sie allenthalben boshaftige Landesleute, die ihnen forthelfen. Sie laufen aus Georgien nach Carolina, die carolinischen Knechte nach Nordcarolina, Virginien 2c. und sind schwer wider zu bekommen, wie wir aus der Erfahrung wissen. Haben die Knechte Weiber und Kinder: so hat man freilich mehr Unkosten; man ist aber vor dem Weglaufen sicher. Könte doch unmaßgeblich der Contract so eingerichtet werden, daß, wenn sie treu dienen, die Kinder mit ihnen zugleich frey werden sollen. Doch wenn dis Versprechen im Contract steht: so dringen sie auf derer Kinder und ihre eigene Freiheit zugleich, sie mögen die Condition erfüllen oder nicht, und würden im Gerichte Recht behalten. Vor grossen Familien z. E. Mann, Weib 3. oder 4. kleinen Kindern hat man sich wohl zu hüten, sie in Dienst zu nehmen. Ich weiß es aus der Erfahrung, wie vil Schaden man von ihnen hat, wenn sie gleich nicht die schlimmsten sind. Verständige Hausmägde haben bisher unter uns besser als die Knechte gethan, welche bey dem Vieh unentberlich sind.

Anno 1751. Mart.

5.) So gerne auch unsere Einwohner ihren Nächsten und Landesleuten dienen wollten: so wenig steht es in ihrem Vermögen; weil sie gröstentheils ohne Knechte und Mägde und selbst abgearbeitet sind, auch kleine Kinder und alle Hände voll zu thun haben, sich ehrlich durchzubringen: Daher würden sich hochgedachte Familien wenige Beihülfe von ihnen versprechen dürfen. Sie würden sich auch, wenn sie sich in Carolina oder Georgien setzen wollten, wegen Mangel des nahe gelegenen Landes so weit von Ebenezer entfernen müssen, daß wir ihnen auch nicht einmal mit gutem Rath, medicinischer und chirurgischer Beihülfe oder auf andere thätliche Weise würden dienen können. Meine Zeit ist wegen derer vilen geistlichen und äusserlichen Amtsgeschäfte dergestalt eingeschränkt, daß ich kaum dann und wann unserer Gemeine wegen oder zum Predigen und Abendmal halten zu denen deutschen Leuten unserer Confeßion nach Savannah und Gosen reisen kan. Inzwischen werde mir zu ihrem besten itzt mögliche Mühe geben, gutes Land für sie zu erfragen, und nach und nach, wenn es nöthig seyn möchte, mehr Bericht einschicken,

Anno 1751. Mart.

auch wenn sie im Lande wohnten, und ich lebte, mit ihnen willig und gerne correspondiren.

6.) Den 4. 5. und 6. Febr. habe mit dem Herrn Präsidenten und denen Assessoribus des Raths zu Savannah von dem Vorhaben einiger Familien, sich, wo möglich, in Georgien niderzulassen, geredet und schriftlich um einen grossen und fruchtbaren District Landes für sie eventualiter angehalten. Durch unsere beide Deputirte ist dise wichtige Sache auch in die Assemblee derer Deputirten des ganzen Landes gekommen, welche so wol als die Herren des Raths sich von Herzen willig bezeugt, dise werthe Fremdlinge in dise unsere Colonie in Liebe aufzunehmen: daher mir auch Erlaubnis und Vollmacht gegeben worden, verständige und des Landes kundige Männer auszusenden, welche für gedachte Familien dasjenige Land am Savannahflusse, desgleichen am Ogeechyfluß genau besehen sollen, welches von einigen Glidern der Assemblee oder des georgischen Parliaments vorgeschlagen und überaus gerühmet worden. Ich habe mehrere Freunde gesprochen, welche es bekräftigen, daß sonderlich zwischen Ebenezer und Savannahtown am Savannahfluß ein solcher höchst fruchtbarer District von etlichen hundert tausend Morgen Landes läge, der alle Eigenschaften eines guten Landes hätte, und darauf sehr bequem eine Stadt mit einigen Dörfern angelegt werden könte. Zu etlichen Mühlen ist auch daselbst erwünschte Gelegenheit. Es liget 2. Tagereise zu Lande über Ebenezer, und in 7. oder 8. Tagen kan man von Savannah mit einem schwer geladenen Boote dahin kommen, hingegen in 1. Tage nach Ebenezer und in 1½. Tage nach Savannah herunter. Die neuen Colonisten würden genug Lebensmittel wohlfeil von Augusta herunter bekommen, wo die Lebensmittel sehr wohlfeil sind, hingegen, was von Westindien oder aus Europa dahin gebracht wird, sehr theuer ist. Näher bey Ebenezer oder Savannah ist kein Strich Landes zu finden, darauf sich 10. oder 12. Familien (eine jede auf 500. Morgen) zusammen anbauen könten. Es wird nicht im geringsten gezweifelt, daß auf dem gedachten Lande nicht europäische Feldfrüchte als Weizen rc. so reichlich und gut als in Europa wachsen sollten. Auch ist hier die schönste Viehweide im Uberfluß. Ich werde die Unkosten daran wagen, und mit einem gewissen sehr klugen und verständigen Capitain, der mein guter Freund und diser Gegend kundig ist, ein par Männer aus unserer Gemeine zu Pferde hinreiten lassen, und hoffe von disem Lande nächstens G. G. ganz zuverläßige Nachricht

richt schreiben zu können. In Savannah habe itzt einige Anmerkungen, die Anlegung einer Plantation betreffend, gesammlet, welche ich als einen Appendicem zu denen vorigen Fragen und Antworten hierbey fügen will, und zwar auch in Frag und Antwort.

Anno 1751. Mart.

APPENDIX.

Fragen und Antworten die Plantations-geschäfte in Carolina betreffend.

1. Frag. Was ist der Preis derer neuen Negers/ welche aus Africa herüber gebracht und in Carolina verkauft werden?

Antw. Ein guter neuer Negermann kostet 28. Pf. bis 32. Pf. Sterl. Ein Negerweib ist ohngefehr 3. Pf. wohlfeiler.

2. Frag. Was ist der Preis solcher Negers/ welche schon des Landes gewohnt/ oder darin geboren sind?

Antw. Solcher, der weiter nichts als auf der Plantage arbeiten kan, kostet 28. bis 36. Pf. Können die Neger ein Handwerk, so gelten sie um so vil mehr, als ihr Handwerk vil einbringt z. E. Ein par Säger gelten 4. bis 6. Pf. mehr als ein blosser Feldneger: Ein Kiefer kostet 50. bis 70. Pf. Ein Zimmermann 70. bis 107. Pfund Sterling. Ein Negerweib, die im Hause nützlich zu gebrauchen, kostet 35. bis 57. Pf. Ein Negerweib zur Feldarbeit 26. bis 33. Pf. NB. Dises sind die Preise für eingeborne oder angewohnte Negers auf öffentlicher Auction. Will man sie von jemanden, der sie nicht aus Noth verkaufen muß, kaufen, so kosten sie etwas mehr. Für bares Gelt kauft man wohlfeiler. Sonst muß man 8. Pf. pro cent Interesse geben.

3. Frag. Worin bestehet der Unterscheid des Preises für die Kinder/ welche in Carolina geboren/ und welche erst von Africa herein gebracht werden?

Antw. Ein eingeborner Knabe von 8. bis 15. Jahren kostet von 14. Pf. bis zu 35. Pf. nach dem er ein gutes und Hofnungs-volles Ansehn hat. Ein Negermägdlein von 8. bis 15. Jahren 10. bis 21. Pf. Ein neuer herein gebrachter Knabe von 8. bis 15. Jahren ist werth von 10. bis 25. Pf. Ein Negermägdlein von 8. bis 15. Jahren 10. bis 21. Pf. NB. Knaben und Mägdlein von 2. bis 4. Jahren gelten ungefähr bis 7. Pf. Knaben und Mägdlein von 15. Jahren gelten den Preis der erwachsenen Negermänner und Weiber. Kleine Kinder werden

Anno 1751. Mart.

mit ihren Müttern gekauft. Man kauft so leicht kein Kind allein unter 8. Jahren.

4. Frag. Welches ist die beste und sicherste Weise Negers zu kaufen?

Antw. Die beste Weise angewohnte Negers zu kaufen geschiht auf öffentlicher Auction, wenn ein Planteur seine Sclaven Schulden halber verkaufen muß. Wenn man neue Negers haben will, und ein Schiff voll komt in den Hafen zu Charlestown: so wird man mit dem Kaufmann des Schiffes einig wegen des Preises, gehet in das Schiff, und liset sich aus, welche und wie vil man haben will.

5. Frag. Aus welchem Negerlande kommen die beste Negers?

Antw. Die besten Negers kommen von der Goldküste in Africa als Gambia und Angolo. Die Hipponegers sind die schlimmste Nation, dumm und blutdürstig, und ermorden sich gar oft selber.

6. Frag. Wie werden sie im Winter und Sommer gekleidet.

Antw. Ein Plantations-Negermann bekommt von 5. Yards weissem oder blauem Negertuch (ist das gröbste dicke Tuch) einen schlechten Rock und lange Hosen (kostet etwa 7. Schilling) und ein par Schuhe (kosten 2. Schill. 6. Pens). Die Weiber werden bekleidet mit eben solchem Tuch (ihre Kleidung kostet etwa 10. Schilling). In 3. Jahren bekommt jede Person einen wollenen Kolter oder Bettdecke (kostet 7. Schilling). Einige geben ihnen im Sommer nichts: einige aber geben denen Weibern einen kurzen Rock von grober Leinwand, und denen Männern ein par Hosen von grober Leinwand und eine Kappe oder schlechte Mütze auf den Kopf, denen Weibern aber ein Schnupftuch das Haupt zu bedecken. Wenn die Negers geschickt und fleißig sind: so pflanzen sie sich selber etwas nach dem Feyerabend, und kaufen sich dafür Kleinigkeiten. Dise leinene Hosen derer Männer und kurze Röcke derer Weiber kosten etwa zusammen 2. Schilling, und das Macherlohn 16. Pens: Es macht sie aber gemeiniglich des Auffsehers Weib.

7. Frag. Wie speiset man die Männer/ Weiber und Kinder?

Antw. Ihre gemeine Speise ist vom September bis in Martius Potatoes und kleiner unverkauflicher Reis, unterweilen auch indianisches Korn; im Sommer aber Korn und Bonen, welche auf der Plantage wachsen. Männer, Weiber und Kinder haben einerley Essen.

8. Frag. Wie logiret man sie?

Antw. Sie logiren in Hütten, jede Familie oder 2. Personen in einer Hütte. Die Scheune ist gebauet ohngefähr 600. Fuß von des Herrn Hause

Hause und die Hütten derer Negers sind angelegt um die Scheune herum etwas von einander abgesondert, daß, wenn in einer Hütte Feuer auskommt, die anderen leichter gerettet werden können. Die Unkosten einer solchen Negerhütte sind sehr geringe. Man kauft ihnen nur einige Nägel.

Anno 1751. Mart.

9. Frag. Was kostet zusammen die jährliche Erhaltung eines Negers/ er sey Mann oder Weib?

Antw. Der Kopf kostet jährlich zu erhalten 12. Schill. zur Kleidung 2. Schill. jährliche Taxe 28. Schill. für Lebensmittel macht zusammen 2. Guineas. Ein jeder erwachsener Sklave bekömmt des Tages 1½. Quart oder 3. Pf. Korn, macht des Jahrs 20. Büschel.

10. Frag. Wie vil Aecker Reisland kan ein Negermann in einem Jahr bauen?

Antw. Wenn es frisches Land ist, so kan ein Negermann oder Weib pflanzen und bearbeiten 5. Aecker in einem Jahr. Ist aber das Feld alt und grasig, nicht über 3. Aecker.

11. Frag. Wie vil kan ein Neger jährlich von anderen Früchten bauen?

Antw. Ein guter Sklave mag pflanzen und bearbeiten 10. Aecker Korn und Potatoes, wenn das Land neu und gut ist. Ist es aber alt und grasig, nicht über 6. Acres NB. Es ist gebräuchlich, daß ein jeder tüchtiger Sklave in einem Jahre pflanzen und bearbeiten muß 3. Acker Reis und 4. Acker Korn, ausser einigen Potatoes, wo das Land nicht zu grasig ist.

12. Frag. Was ist das Tagewerk eines jeden Negersweibes?

Antw. Ein gut Negersweib hat mit dem Manne einerley Tagewerk in Bepflanzung und Bearbeitung derer Felder. Die Männer fällen die Bäume, und die Weiber hauen und tragen die Büsche zusamen, und so theilen sie sich in die Arbeit, daß der Mann die schwereste und das Weib die leichteste Arbeit thut.

13. Frag. Was haben die Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts für Arbeit?

Antw. Die Kinder werden nach Beschaffenheit ihres Alters in allerley kleinen Arbeiten gebraucht, als die Potatoes zu jäten, die Hühner zu futtern, oder die Vögel vom Reis und Korn zu scheuchen.

14. Frag. Welches ist die tägliche Arbeit derer Negers auf einer Plantation das Jahr hindurch.

Anno 1751. Mart.

Antw. Will man auf einem vorhin ungebauten Lande eine Plantage anlegen: so läst man durch die Negers vor allen Dingen ein Stück Land von Bäumen und Büschen reinigen, darauf zuerst die nothwendigsten Hütten zu bauen. 2) Man läst bis zum Martius so vil Land von Bäumen und Büschen reinigen und zum Pflanzen zubereiten, als möglich ist. 3) Das Land, das bepflanzt werden soll, muß mit gespaltenen Stangen 12. bis 13. Fuß lang, und fast 4. Zoll dicke eingezäunet werden. Jeder Neger muß des Tages 100. solcher Stangen aus Eichen oder Forlen spalten. Andere schleppen sie herbey, und einige machen den Zaun. Hierbey haben Männer und Weiber ihre Geschäfte. 4) Abends müssen sich alle Negers beschäftigen das nidergehauene Gebüsche und die Aeste zu verbrennen. NB. Wenn das Land zum Pflanzen zubereitet wird: so müssen erst die Büsche umgehauen und auf Hauffen gelegt, hernach aber die Bäume umgehauen werden. Von denen Bäumen müssen die Negers die Aeste abhauen, und gleichfalls auf Hauffen legen. Wenn man nun merkt, daß alle Aeste und Büsche recht trocken sind: so legt man Feuer an und läst sie verbrennen. Weil das Land voller trockenen Blätter ligt, so greift das Feuer weit um sich, und verbrennet Graß und alles, was es findet. Die umgehauene Bäume läst man auf dem Felde ligen, bis sie verfaulen: Denn es wäre ein Zeitverlust, wenn man sie zerspalten und verbrennen wollte. NB. Das beste Bauholz schonet man so vil möglich. Die Weißeichen werden zu Faßtaugen verarbeitet, und die jungen Weißeichen und Nußbäume braucht man zu Reifen.

Die Ordnung des Pflanzens ist folgende. 1) Pflanzen die Negers Potatoes am Ende des Martii, wenn die Witterung nicht zu kalt. Hiemit haben alle Negers zu thun und müssen die Erde so locker machen, als sie können. Die Potatoes werden in etliche Stücken geschnitten, und so in die aufgeworfene lange Gräber oder Hügel, welche besser als jene sind, eingesetzet. Wenn das Laub 2. oder 3. Schuh lang heraus gewachsen (welches zu Ende des May oder zu Anfang des Junii so lang zu seyn pflegt): so legt man dises Laub in lange aufgeworfene Hügel, so daß beide Ende heraus gehen und nicht verdeckt sind. 2) So bald man mit denen Potatoes fertig, pflanzt man indianisches Korn. Ein guter Negermann oder Weib muß des Tages einen halben Acker pflanzen. Es werden nur Löcher 6. Fuß von einander in die Erde gemacht, und in ein jedes Loch 5. oder 6. Körner gelegt. 3) Nach dem Korn machen die Negers die Furchen zum Reispflantzen. Ein Negermann oder Weib muß täglich einen

viertel

viertel Morgen bestreiten. Den folgenden Tag säen und bedecken die Neger den Reis in denen Furchen, und ist ein halber Morgen das Tagewerk eines Negers. 4) Nun fangen an die Negers das Korn von dem Grase zu reinigen, und ist eines Tagewerk ein halber Morgen, er sey Mann oder Weib, wo das Land nicht gar zu wurtzlicht ist. 5. Wenn sie damit fertig, so pflanzen sie zusammen Bohnen zwischen dem Korn. Die Kinder müssen um dise Zeit das Gras auf denen Potatoesbeten ausropfen. 6) Darauf fangen sie an das erste mal den Reis zu behauen und vom Grase zu reinigen. Ein Neger muß täglich ¼. Morgen bestreiten. 7) Nun muß das Korn zum anderen mal vom Grase gereiniget und etwas Erden zu denen Stänglen gleich kleinen Hüglen gelegt werden. Einiges junge Korn wird ausgezogen, und bleiben nur 3. oder 4. Stängel stehen: Auch wird ein wenig Erde zu denen Wurzeln der Bohnen gelegt, welches die Negers alles zu einer Zeit thun: Ihr Tagewerk in diser Arbeit ist ein halber Morgen für jeden. 8) So bald sie mit dem Korn fertig sind: so haüen sie den Reis zum anderen mal. Nach dem das Land ist, nachdem ist auch hierin ihr Tagewerk. 9) Korn und Reis werden zum dritten und letzten mal gehauen. Ein Neger kan in diser Arbeit einen Morgen und mehr bestreiten, und in Reis ½. Morgen. Nun ist die Arbeit mit Reis, Korn und Bohnen gethan. So bald das Korn reif ist, wird es umgebogen, so daß die Aeren gegen die Erde zu hangen, daß sich kein Wasser hinein setze, oder die Vögel es beschädigen. Nachher werden die Negers zu allerley Hausgeschäften gebraucht, bis der Reis zum Schneiden reif und weiß ist, und die Bohnen eingesammlet werden, als welche erst recht wachsen, wenn das Korn umgebogen ist. Der Reis wird geschnidten am Ende des Augusti oder im Sept. mancher auch im Anfang des Octobr. Die Kürbsen, welche auch zwischen das Korn gepflantzet werden, werden itzt auch reif. Die weisse Rüben werden in gutes gedungetes Land im Julio und Aug. und zwar im Vollmond gesäet. Gegen die Mitte des Augusti müssen alle Negermänner von 16. bis 60. Jahr auf denen öffentlichen Strassen, sie neu anzulegen oder zu verbesseren, arbeiten, und zwar 4. oder 5. Tage, oder wie es von der Obrigkeit geordnet wird, und man muß einen weissen Mann mit Gewehr mitsenden oder selber gehen. Um die Zeit, wenn der Reis geschnidten und eingebracht wird, werden auch die Bohnen eingesammlet, in welcher Arbeit die Negers getheilet werden. Sie tragen den Reis ein, dreschen, mahlen ihn auf hölzernen Mühlen, und stampfen ihn Morgens und Abends. Das Korn wird am spätesten eingetragen. In denen 12. Tagen nach Weih=

Anno 1751. Mart.

Weihnachten pflanzen sie Erbsen, Kůchenbohnen, versetzen oder beschneiden Båume, såen Kohlpflanzen. Nachher werden die Zåune ausgebessert, und neues Land zum Anpflanzen zubereitet.

15. Frag. **Was ist Negern erlaubt, wenn sie ihr gesetztes Tagewerk gethan haben?**

Antw. Es wird ihnen so vil Land gegeben als sie bestreiten kőnnen. Auf demselben pflanzen sie fůr sich selbst Korn, Potatoes, Tabac, Erdnůsse, Wasser- und Zuckermelonen, Kůrbse, Flaschenkůrbse (sůsse und stinckende, welche zu Milch- und Trinckgefåssen und zu anderen Dingen gebraucht werden). Sie pflanzen fůr sich auch an denen Sontagen. Denn wenn sie nicht arbeiten, so treiben sie Unfug und thun Schaden. (Sed datur tertium, idque maxime necessarium, nåmlich man sollte sie in der christlichen Religion unterrichten nach dem Exempel Abrahams Gen. 18, 19.) Ihre gepflanzte Frucht verkaufen sie, und kaufen sich einige nothwendige Dinge.

16. Frag. **Wie vil Fleisch/ Fische/ Brod / und Butter bekommen sie wőchentlich?**

Antw. Ihre Speise ist nichts anderes als indianisches Korn, Bohnen, zerstossener Reis, Potatoes, Kůrbsen. Wenn der Herr will, gibt er ihnen, wenn er schlachtet, ein wenig Fleisch. Sie haben nichts anderes als Wasser zu trinken.

17. Frag. **Wie vil tragt ein Morgen Reis?**

Antw. Ist das Land nicht zu naß und nicht zu trocken: so tragt ein Morgen 2, 3, und 4. Faß Reis. In einem Faß sind 7. bis 8. Buschel und jedes Buschel wiget etwas ůber 60. Pfund. Das Land, welches unterweilen vom Fluß ůberschwemmet und gedůnget wird, tragt am meisten.

18. Frag. **Was fůr Unkosten hat man / ehe man den Reis zu Markte bringen kan?**

Antw. Man schůttet ihn in Fåsser, und fůhret ihn in Booten zu Markte. Ein Kiefer bekomt fůr ein Faß zu machen etwa 20. Pens, und muß sich Taugen und Reife selber schaffen. Man rollet die Fåsser zum Fluß. Der zerstossene Reis wird nicht verkauft. Der Staub vom Reis wird zum Pferde- und Schweinfutter gebraucht.

19. Frag. **Was wird fůr Holzwerk zubereitet/ und wohin wird es gesendet?**

Antw. Die Negers beschlagen Forlbåume zu Schiffmasten, und zum Bauholz. Auch werden aus Forlbåumen Bretter gesåget, und nach West-

Westindien zu denen Engeländern, Spaniern, Franzosen und Portugiesen gesandt. Daugen zu Fässern aus Weißeichen gehen nach Madera, Lissabon und Westindien, so auch die Dachschindlen aus Cypreßbäumen. Allerley Früchte, als Korn, Bohnen, Reis, wie auch Pferde werden nach Westindien zu denen Engeländern, Spaniern und Franzosen, desgleichen nach Madeiras gesandt? Anno 1751. Mart.

20. Frag. **Was bekommt man dagegen zurück?**

Antw. Von Westindien kommt zurück Syrop, Zucker und Rum, auch einige Früchte, als Lemonen und Pomeranzen; von Maderas Wein. Von denen Franzosen und denen Holländern es zu bringen ist verboten. Von Providence kommen rothe Bretter, grosse Schildkröten, Brasilienholz und einige Früchte.

21. Frag. **Was für ein Capital wird erfordert eine Plantage mit 10. Negers anzulegen?**

Antw. Auf einer solchen Plantage sollten billig 7. Männer, 3. Weiber und 1. Knabe seyn von 10. bis 15. Jahren das Vieh und Geflügel in acht zu nehmen. Wer 2. oder 3. Familien kaufen kan, der darf nicht sorgen, daß sie weglaufen. Zu disen Negers hält man einen Vogt oder Aufseher. Hat er ein Weib, so bekommt sie keine Bezahlung, sondern ihre Lebensmittel, das halbe Geflügel und den halben oder dritten Theil von der Butter. Der Aufseher bekommt zu Lohn monatlich 30. bis 40. Schill. Sterl.

Ein Uberschlag derer Kosten eine Plantage mit 10. Negers anzulegen.

Der Preis von 10. neuen Negern i. e. 7. Männern und 3. Weibern eine mit der andern ist ohngefähr	286. Pf. Sterl.
Eines Knabens 10. bis 15. Jahr.	21.
Ackergeräthe, Kleider, Lebensmittel für die Negers	31.
Der Lohn und die Kost des Vogts oder Aufsehers	28.
An Unkosten für Kühe, Schweine, Schafe und allerley Geflügel; Desgleichen allerley Werkzeug im Hause, Nägel, eiserne Bänder, des Aufsehers Haus, eine gute und räumliche Scheure, Machinen den Reis zu schälen und zu stampfen u. s. f.	90. Pf. Sterl.
	Summa 456. Pf. Sterl.

So vil will eine anzulegende Plantage mit 10. Negers und einem Knaben im ersten Jahre kosten. Des Hrn. Haus ist nicht unter disen Unkosten. Man behilft sich aber im Anfange schlecht und recht. Auch

Anno 1751. Mart.

ist in disem Uberschlag supponiret, daß man die Plantation umsonst habe. Wollte man sie kaufen, so kostet ein Morgen um Portroyal bey nahe 10. Schill. Sterling; aber je näher zu Charlestown als dem Marktplaz, je theurer das Land, ob es wol an sich schlecht ist. Das Land gegen die See wird gesunder geachtet, als das Land weiter hinauf. Je weiter man Nordwest hinauf gehet, je besser ist das Land: Hingegen je näher nach Süden, je schlechter Erdreich.

22. Frag. **Was werden sonst für Dinge in Carolina verfertiget?**

Antw. 1.) Indigo: So lang aber der Reis einen so guten Preis hat als itzt, wird nur wenig gemacht. Der Gestank ist groß dabey, und zieht vil Geschmeiß herzu; 2.) Potasche: Bisher ist nur weniges zur Probe gemacht; 3.) Pech, Thär und Terbinthin. Auf der Südseite von Charlestown wird wenig, auf der Nordseite aber destomehr gemacht; 4.) Ein wenig Seide ist zu Purrysburg gemacht. Weingärten haben nicht gerathen wollen, weil das Land zu nidrig ist. 5.) Baumwolle wächst gerne, wird aber wenig gepflanzt, weil der Nutze davon nicht so groß als vom Reis und Indigo ist; 6.) Hirsch- und wenig Biberhäute werden von denen Indianern für Kleidung, Rum, Pulver, Bley, Flinten, Bänder, Salz, Kessel, und vil anderes eingetauscht, und nach Engeland gesandt; 7.) Tabac wächst auch sehr gern, und wird ziemlich vil gepflanzet.

J. N. J.

Es haben sowohl der theure Herr von N. N. zu Augsburg vor einiger Zeit, als auch vor kurzem ein vornehmer gewisser Herr mir gewisse Fragen, unsere und die benachbrte Colonie, Gewächse, Arbeiten 2c. betreffend, vorgelegt: welche ich nach meiner Einsicht zwar unvollkommen, doch willig beantwortet, und gehörigen Orts überschicket habe. Es ist mir allemal angenehm, wann mir Gelegenheit gegeben wird, meinen werthesten Gönnern und Freunden zu dienen; und ich trage das gute Vertrauen zu ihrer Gewogenheit, sie werden mit meiner Schwachheit Gedult tragen, und den Willen für die That annehmen.

Vor wenigen Tagen habe ein freundliches Schreiben von einem unbekannten Gönner, der sich zwar genennet, sein Amt aber und Ehrenstelle verschwigen hat, aus Halle empfangen: darin mir aufgetragen wird, auf vorgelegte Fragen zuverläßige Antwort zu ertheilen, und zugleich allerley Sämereyen und Curiosa an ihn zu übersenden. Was das

das lezte betrift: so weiß ich noch nicht, wie weit ich aus unten anzufüh- renden Ursachen werde dienen können; Auf seine Fragen und Anmer- kungen aber gedenke itzt meine Gedanken so zuverläßig und so kurz, als möglich ist, nider zu schreiben, mit demüthiger Bitte an Se. Hochehr- würden den Herrn Hofprediger Ziegenhagen, disen geringen Aufsatz zuerst dem theuren Herrn Sen. Urlsperger zu seinem und des theuren Herrn von N. N. Gebrauch zu übersenden, durch deren Sorgfalt er hernach schon weiter nach Halle an den Herrn Pastor Mayer und in die Hände des gedachten werthen Gönners, der ungenannt seyn will, kommen wird. GOtt lasse auch aus disem meinem schwachen Bemü- hen zu seinen Ehren und dem Dienst meines Nächsten einen reellen Nuzen erwachsen!

Anno 1751. Mart.

Es hat dem hochgedachten werthen Gönner an Zeit gefehlt (wie er selbst schreibt) seine Gedanken über gewisse in unserem Diario ange- merkte Puncte seine Observationes, Consilia und Desiderata in gewis- se Ordnung zu bringen; und daran fehlt es mir auch: Daher ich es für mich in disem Stück als die leichteste Methode ansehe, mich in meiner Antwort gleichsam an den Faden zu halten, und demselben nachzuge- hen, wie ich ihn in seinem geehrten Schreiben und denen beigefügten Anmerkungen und Fragen vor mir finde.

Es gibt in Georgien und Carolina in denen Wäldern sowohl des hohen als nidrigen Landes sehr vile Bienen, welche von denen Bienen in Deutschland nicht im geringsten unterschiden sind. Sie tragen in die hole Bäume vil Honig und Wachs ein. Gemeine Leute, die mit dem Rindvieh, mit Jagen nach Hirschen 2c. in denen Wäldern Geschäf- te haben, finden vil solcher Bienen: da sie denn im Herbst die Bäume umhauen, Wachs und Honig heraus nehmen, und unterweilen die Bie- nen auffassen, und Abends nach Haus tragen, welche sich hernach in denen folgenden Jahren bey denen Häusern in Höfen und Gärten sehr vermehren. Weil die armen Leute aber theils die Bienenpflege nicht recht verstehen, theils nicht vil achten: so ist es mit disem nuzlichen und wunderbaren Bienengeschäfte im Lande noch nicht weit gekommen. Diejenigen Bienen, welche in dem entfernten Walde gefunden werden, müssen sich unbarmherzig von denen Leuten um des Honigs und Wa- xes willen verbrennen und ersäufen lassen: welches überhaupt derer Engelländer Art ist, auch denen Bienen bey dem Hause Honig und Wachs auf die Weise zunehmen; und haben es erst einige von unseren Salzburgern gelernet, Honig und Wachs aus denen Körben oder Fässern zunehmen, ohne eine Biene, wo möglich, zu tödten. Mir eckelt

Anno 1751. Mart.

vor disem unbarmherzigen Tractament diser wunderbaren und nützlichen Creatur. Weil man sich also hier gar wenig auf die Cultur derer Bienen legt, und fast nur zufälliger Weise in denen Wäldern zu ihrem Wachs kommt: so gibt es zur Zeit nur so vil Wachs, als man im Lande selber braucht zu Lichtern, welche halb von Bienenwachs und halb, auch wohl mehr als halb Rindsfett verfertiget werden theils mit ziehen, theils mit giessen in dickes ausgehöltes Rohr, oder zinnerne und blecherne Formen. Solcher Art Lichter brauchen wir auch in unserer Kirche in denen täglichen Abendbetstunden, und bleiben auch im heissesten Sommer hart. Ein Pfund Wachs (welches 2. Unzen leichter als in Deutschland ist) gilt hier 7. bis 8. Pence oder nach deutschem Gelde 14. bis 16. Kreuzer. Wollte man das Wachs sammlen: so würde sich es nicht gar lange halten: weil es gewisse Würme zernagen, und viles zu Mähl machen; wie ich in meinem Hause und in einem Kaufladen wahrgenommen. Daher ist leicht der Schluß zu machen, ob es möglich, Wachs nach Deutschland zu senden, und dafür andere Waren einzutauschen. Es würde auch ein solcher Handel von denen Engelländern immediate nach Deutschland nicht gestattet werden: zugeschweigen daß der Werth desselben in Engelland besser als in Deutschland zu seyn scheinet. Zum Bienenhalten ist dises ein vortrefliches Clima; und ist Schade, daß darin so wenig Application bey dem Landmann gespüret wird.

2. Der Vorschlag, unseren Zuwachs nach Deutschland zu senden, und dafür andere hier nöthige Waren einzutauschen, ist schon von mehrern Gönnern und Freunden gethan worden: Er ist aber zur Zeit nicht practicable. Dann a) wäre die Frage, ob es die Engelländer erlauben würden, woran ich gänzlich zweifele. Denn ihre Maxime ist: Die Tochter (d. i. das engelländische America) muß vor allen Dingen der Mutter (i. e. Altengelland) dienen. b) Es kommen noch keine Schiffe der Ladung wegen recta in dise Colonie: sondern der Product diser Colonie wird entweder in Portroyal (50. engelländische Meilen von Savannah abgelegen) oder Charlestown, der Hauptstadt in Südcarolina (welche 100. Meilen weiter ligt) abgeschift, welches Gefahr und grosse Beschwerden macht. Wir hoffen, wann sich der hiesige Zuwachs mehret, und mehr europäische Güter hier consumirt werden, daß auch Schiffe recta nach Savannah kommen werden, wie vor dem Jahre mit einem geschehen. c) Was an Reis, indianischem Korn, Bohnen, Potatoes, wie auch Rind- und Schweinfleisch nicht von denen Colonisten selber consumirt wird: das wird mit Brettern, Faßtaugen aus Weiß- und Rotheichen, mit Dachschindlen aus Cypressen-

holz

holz und allerley beschlagenem und gesegtem Bauholz nach denen westindischen Zuckerinsuln versandt, und zwar in kleinen und mittelmäßigen Fahrzeugen als Chaloupen, Schooneren, Brigantinen, welche dagegen Rum oder Zuckerrohrbrandwein, Syrop, und braunen Zucker, und von Madera Wein bringen. d) Unsere fleißige Salzburger und andere Einwohner unseres Orts sind sehr abgearbeitet, und pflanzen an Reis und anderen hiesigen Feldfrüchten nur ihre Nothdurft, und haben wenig zu verkaufen. Einiges indianische Korn wird auf unserer Mühlen zum Verkauf nach Savannah, und vormals auch nach Friderica gemahlen. Waizen- und Roggenmähl gebrauchen sie selbsten. Die Seiden, welche sie einige Jahre glüklich gebauet haben, wird von denen Engelländern für einen so guten Preis angenommen, als man in Deutschland nicht geben würde, nämlich das Pfund von 16. Unzen englischen Gewichts (welches, wie vorhin gedacht, 2. Unzen leichter als das deutsche ist) für 13. Schill. Sterl. oder 13½. Gulden. e) Die Hirsch- und Biberfelle werden von denen Indianern sehr wohlfeil gekauft, und über Charlestown nach Engelland gesandt. Es darf kein Mensch, der nicht von dem Gouvernement eine Licenz dazu hat, mit denen Indianern handlen, wo er nicht in 500. Pf. Sterl. Strafe verfallen will: Es ist aber solche Licenz leicht zu erhalten. Dises Gesez ist nöthig der Sicherheit wegen: Denn wenn die Kaufleute unter denen Indianern nicht einerley Sinn und Weise im Handel haben, sondern einer zahlt mehr als der andere: so erwecken sie gefährlichen Argwohn in denen Herzen derer Indianer, welche sehr argwöhnisch und rachgirig sind. Einige Europäer, die lieber herumlaufen als arbeiten, schiessen vile Hirschen, und verkaufen die Felle, wenn sie auf indianische Weise mit Rauch und dem Gehirn vom Hirsch weich gemacht, und die Hare abgeschabt sind, das Pf. vor 2. Schill. oder 48. bis 50. Kreuzer. Es werden wenige Wölfe geschossen, weil man für die Häute fast nichts gibt. Die Wälder sind voll von disen schädlichen Thieren, welche an dem in dem Walde gehenden Rindvieh grossen Schaden thun. Bären werden mehr um des Fetts und Fleisches willen, als wegen derer Häute geschossen. Es gibt ihrer gleichfalls eine sehr grosse Menge, welche den f. v. Schweinen und indianischem Korn in Feldern nicht geringen Schaden thun. Sie sind nicht so groß als in Pohlen und anderen kalten Ländern: Und so stehts um die Wölfe. Ihre Häute müssen nicht sonderlich brauchbar seyn: Sonst würden sie mehr geschossen und zum Verkauf gebracht werden. f) Myrtenwachs, welches ganz grün und von denen Beerlein derer Myrtenstauden ausgekocht wird, wird in Carolina von denen

Anno 1751. Mart.

Anno 1751. Mart.

nen, die vile Negers, Kinder, und Weiber haben, zimlich vil gemacht; an unserem Orte aber keines: folglich kan damit so wenig, als mit denen vorgedachten Stücken, von hieraus gehandelt werden. Die Stauden und Büsche, an deren Holz die Beerlein gleich denen kleinen Perlein vest sitzen, wachsen häufiger nach der See zu, als in unserer Gegend, und die Sammlung dererselben erfordert vile Zeit: Doch habe gehört, daß ein Negerknabe oder Mägdlein in einem Tage ein engelländisches Buschel, welches 32. Quart hält, sammlen kan. Sie werden nach gefallenem Frost im Herbst etwa zu Ende des Octobris gesammlet. Es gibt schönes grünes, hartes und brauchbares Wachs, welches 2. 4. bis 6. Kreuzer theurer als Bienenwachs ist. Man darf sich nicht wunderen, daß unsere Einwohner sich auf solche auch nuzliche und einträglich scheinende Dinge nicht legen. Sie haben dergleichen nie gesehen, sind nur bey dem Feldbau erzogen, und weil sie arm und schwach, so erwählen sie in der Arbeit lieber das gewisse Z. E. Ackerbau, Viehzucht, Seidenbau, Tagelohn 2c. vor dem ungewissen. An Encouragement von meiner und meines Herrn Collega Seiten hat es nicht gefehlt, wie auch an allerley practicablen Vorschlägen, wohl aber an eigenem Vermögen und einem geschickten Anführer, wozu wir weder Zeit noch Dienstboten und Vermögen am Gelde haben: Sonst würden wir, wie wir im Waisen- und meinem Hause mit dem Seidenmachen vor einigen Jahren gethan, ihnen gern ein Exempel geben. g) Indigo wird unter uns gar nicht gebauet, weil es die Einwohner nicht verstehen, und Reispflanzen nüzlicher ist, auch der Gesundheit nicht so schädlich. Zur Kriegeszeit hatte der Reis einen sehr schlechten Preis, und legten sich damahl die meisten Planteurs in Carolina Noth halber auf Pflanzung und Verfertigung des Indigo: Itzt aber gilt der Reis vil, und daher negligirt man fast ganz das erstere. Vom Reispflanzen hat auch Rind- Pferde- und Schweinvieh viles Futter (denn es ist alles zu gebrauchen): Hingegen hat man von dem Indigopflanzen weiter nichts als die blaue Farbe, die hier doch nicht so gut geräth als bey denen Franzosen und Spaniern; daher das Pfund hier etwa 1. fl. und wenn es gut, einige Kreuzer mehr gilt. Das Kraut wächst hier gern, so gar auch wild, und hat der Indigo von denen wilden Pflanzen den Vorzug vor dem gepflanzten. Sie sind nur mühsamer zu sammlen, und geben weniger, obwohl sehr harten und zarten Indigo. Unser bester Handel ist zum Theil, und wird hoffentlich künftig seyn allerley Bretter aus Forl- und Cypressenbäumen, Taugen, Schindlen, Zimmerholz, etwa auch Ziegelsteine. Sollte aber der

liebe

liebe GOTT treue Dienstboten, oder auch das Vermögen bescheren, Negers zu kaufen und christlich zu halten: so würde man sich in mehrere Dinge einlassen. 3) Es würde nicht rathsam seyn, allerley Waren von Deutschland zum Verkauf herkommen zu lassen. Die Fracht, die schweeren Zölle in Deutschland und Engelland, die Assecuration, Commißionsunkosten ꝛc. würden die Güter so theuer, wo nicht theurer machen, als man sie von erster Hand aus Engelland bekommen kann. Breitbeile für die Zimmerleute, und Sensen für die Bauren nach deutscher Art wären wohl sehr angenehm: Es sind aber dergleichen Waren in Engelland Conterband. Wenn uns Eisenware oder andere Nothwendigkeit, zur Kleidung und Haushaltung gehörig, von Halle oder Augsburg zum Geschenke geschicket worden: so haben die Herren Trustees, unsere sehr wohlthätige Landesobrigkeit, dafür gesorgt, daß wir alles ohne Gefahr und Unkosten über sie empfangen haben; welches sich aber nicht thun liesse, wenn ein wircklicher Handel zwischen uns und Deutschland veranstaltet werden sollte und könte.

Anno 1751. Mart.

4.) Es ist schon Num. 2. etwas von der Myrtenstaude oder Busch, von denen daran wachsenden Beerlein, und von dem daraus gekochten grünen Wachs gedacht, daraus zu sehen, daß Myrtenbeeren und Myrtenwachs nicht einerley ist. Die Beerlein werden im Kessel mit Wasser gekocht, davon das ausgekochte grüne Wachs gleich dem Fett oben schwimmt, abgeschöpft, und in eine Schüssel gegossen wird: da es denn, wenn es kalt und hart, in Form des Gefässes, darein es gegossen worden, gleich anderem Talch, Rind- oder Schweinfett, herausgenommen, verkauft oder verbraucht wird.

5.) Erdnüsse und Potatoes sind nicht einerley. Sie wachsen zwar beide unter aufgehäufter Erde, doch auf ganz verschidene Art. Die Erdnüsse haben eine Schale, etwas härter als eine Eyerschale, und schmecken, wenn sie in der Asche oder im Backofen gebraten, so gut als Haselnüsse. Sie wachsen überaus reichlich, und haben vil Oel bey sich. Sie verursachen, wie andere Hülsenfrüchte, und wie die Potatoes, vil Blehungen. Die Potatoes sind länglichte Wurzlen ohne Schalen, weiß und lichtbraun: Die lezteren sind die besten, und werden eigentlich gepflanzt: Einige aber degeneriren, und werden in der Erde weiß, die man dem Viehe gibt. Es ist eine süsse wohlschmeckende Wurzel, welche nichts als ein langes an der Erde hinlaufendes Kraut hervortreibt, welches zu Ende des Maymonats, oder zu Anfang des Junii 3. Fuß lang abgeschnidten, und in die, gleich langen

Anno 1751. Mart.

langen Gräberhügeln, aufgehäufte Erde, gelegt werden, so daß die beiden Enden auf beiden Seiten derer langen Hügel heraus stehen müssen; sonst verfaulen sie. An dise eingelegte Ranken oder schwankes Laub, gleich denen zarten Hopfenranken, setzen sich gar bald die Potatoeswurzlen an, und werden bald nach dem ersten Frost am Ende des Octobris ausgegraben. Im Frühjahr zu Anfang des Martii pflanzt man die Potatoeswurzlen in aufgeworfene runde Hügel. Man zerschneidet einen Potatoe, der die Form einer 1½. oder 2. Zoll dicken und 6. Zoll langen Wurst hat, in kleine Stüklein, und steckt sie so in die Erde. Dise werden zeitiger reif, und einige schon zu Ende des Augusti und Anfang des Septembris ausgegraben. Sie werden gleich dem Brod ohne Salz und Schmalz geessen, doch nicht rohe, sondern gekocht, in der Asche und im Ofen gebraten. Für starke Arbeiter ist es ein gutes, wohlschmeckendes, bald zubereitetes und nahrhaftes Essen: Schwächliche Leute aber, und die Vitam sedentariam haben, bekommen vil Blehungen davon.

6. Sovil wir aus der Erfahrung wissen, so verderben die meisten Sämereyen auf der See, wenn sie in Kasten gepacket, und in den unteren Theil des Schiffes gestecket werden. Wäre ich Charlestown so nahe als Savannah: so würde ich dem Schiffcapitain oder einen Passagier mit Worten und einem Präsent zu bewegen suchen, das Kistlein mit denen Sämereyen in das Schiffcabinet zu nehmen, und es dann und wann bey heiterem Wetter auf der Decke des Schiffes zu öfnen. Man kan sich in disem Stück weder auf die gute Freunde in Charlestown, denen man dergleichen Sämereyen nach London zu schicken committirt, noch auf das Versprechen des Capitains verlassen. Wer selbst zur See gewesen, der weis aus der Erfahrung, wie man mit Kisten und Kasten umgeht. Ein junger Herr hat vor kurzem 16. Unzen Seidenwurmsamen mit Lebensgefahr aus Frankreich in unsere Colonie gebracht, und die wohlverwahrte in Stroh geschlagene Bouteille in seinem Schreibtische in das Loch oder den unteren Theil des Schiffs zu anderen Kaufmansgütern sezen lassen, davon diser schöne Vorrath völlig verdorben war. Hingegen habe ich ein parmal Seidenwurmsamen in meinem Briefpaquet nach Halle gesandt, welcher gut gewesen. Die Briefe werden in einem Kistlein oder Sacke in dem Schiffcabinet aufbehalten, damit sie gleich in dem ersten Hafen auf die

Post

Post gegeben werden können. Einiger von dem itzt empfangenen Samen ist verschimmelt und verdorben; ist auch kein Wunder, weil er wohl über 1. Jahr in der kleinen, und ¾. Jahr in der grossen Kiste gestecket hat. Wie vil von dem übrigen Samen und Körnern aufgehen möchte, will etwa zu anderer Zeit melden. Wenn wir näher bey Charlestown wären: so wollten wir eher etwas an Naturalien, Samen, Steinen, Gewächsen rc. an unsere Gönner übersenden: So aber gehen wir schwer daran, weil wir nur Unkosten machen und wenig Nutzen schaffen würden. Die Schiffe von Engeland kommen nicht eher nach Reis, als etwa zu Ende des Decembr. und fahren etwa im Febr. wider zurück, bringen wohl 6. bis 8. Wochen und manchmal länger auf der Seereise zu; folglich käme der abgeschickte Samen, die Weinfeser, Körner rc. erst zu Ende des Martii in London an. Wie lange währet es, ehe sie nach Deutschland kommen, weil solche schwere Dinge nicht auf der Post gesandt werden können. Wir wollen darauf denken wie wir unseren Gönnern Genüge thun.

Anno 1751. Mart.

7.) In unserem Climate wachsen die meisten Dinge in Feldern und Gärten, welche in Europa, und auch in unserem deutschen Vatterlande wachsen: ob man sich gleich hier mit Anlegung und Cultivirung derer Gärten nicht halb so vil Mühe gibt als dort. Wenn einige deutsche Gewächse hier nicht fortkommen: so ligt es nicht am Lande oder Witterung, sondern an dem Mangel unserer Wissenschaft, die rechte Zeit und Art des Pflanzens in acht zu nehmen. Auch hat es an Zeit und Leuten gefehlet, mancherley Versuche zu thun, indem der Arbeiter wenig, und sie dabey arm sind, daher sich nur mit ihrer Arbeit um das Brod, und was ihnen am meisten einträgt, bekümmern. Fruchttragende Bäume sind hier, wie in Deutschland, allerley Art: Als Aepfel- und Birnbäume tragen schon im 4ten Jahr, werden aber nicht so groß und alt, wie in Deutschland. Der Wurm zernaget gar leicht die Schale und verderbt den Baum.

Allerley schöne, süsse und safftige Pfersichen, welche schon im 3ten und 4ten Jahre Früchte tragen: Doch sind sie nicht dauerhaft, sondern stehen etwa 10. Jahr. Die Stämme derer alten Bäume haben etwa 8. oder 9. Zoll per Diam.

Quittenäpfel und Birnbäume, welche einen grossen Vorzug vor denen in Deutschland haben sowohl wegen Größe als auch des Geschmaks der Frucht. In 4. Jahren tragen sie Früchte: Es heißt aber auch hier:

Anno 1751. Mart.

Quod citò fit, citò perit: Denn sie stehen leicht ab. Die Würme thun disen und denen vorgedachten Bäumen grossen Schaden, und man wendet wenig Fleiß daran, einen Schaden abzuwenden, oder zu heilen. Ich wundere mich, daß die Bäume wachsen und so schöne und reiche Früchte tragen: da man doch fast weiter nichts daran thut, als sie nur pflanzt, und die Aepfelbäume pfropft.

Weiße und schwarze Maulbeerbäume wachsen schnell und tragen vile Früchte. Man pflanzt sie nur wegen derer Blätter. Sie sind von langer Dauer, und wachsen auf iedem Erdreich. Nichts ist ihnen so schädlich als das Gras, sonderlich wenn sie jung sind. Man ziehet sie vom Samen, pflanzet sie auch fort durch Aestlein, welche im Frühling in die feuchte Erde gestecket werden gleich denen Weinreben, und Wurzlen bekommen. Im Walde, sonderlich auf nidrigem fettem Lande gibt es vil wilde schwarze Maulbeerbäume, welche schöne schmackhafte Früchte tragen weit besser, als die zahmen.

Granatäpfel wachsen in denen Gärten auch sehr gern. Ob man einen Baum ziehen kan, weiß ich nicht. Unsere Leute lassen sie in Büsche wachsen.

Zahme und wilde Kirschbäume: wiewohl ich von denen ersten noch wenig Früchte gesehen; sondern sie sind unreif abgefallen. Weinreben und Trauben unterschidener Art gibt es in denen Wäldern an grossen und kleinen Flüssen, auch in denen Thälern und an denen Zäunen eine grosse Menge: Die zahmen Reben aber hat man weder hier noch anderswo fortbringen können, weil man sie auf europäische Weise tractirt. Hätte man Vermögen, Dienstboten zu halten, (welche hier rar und theuer sind): so würde man manches zum Besten des Publici versuchen. Denen Herren Trustees hat es mit ihrem grossen Garten und denen darauf gewandten Kosten fehl geschlagen; ist auch bey so untreuen, unverständigen und faulen Dienstboten, und auf so dirrem Erdreich, darein niemals Dünger oder Verbesserung gekommen, gar kein Wunder.

Feigenbäume wachsen hier überaus gern, und tragen wohlschmeckende Früchte mancherley Art. Wenn es im Februario gar warme Täge und Nächte gibt: so kommen sie leicht in Saft, da sie denn von dem darauf folgenden harten Frost getödtet werden. Doch an grossen Bäumen hat man dis weniger wahrgenommen. Höckern, (eine Art grosser Nüße mit dicken Schalen) Welschenüße, Eicheln vilerley Art, Pflaumenbäume, deren Früchte roth und einige gelbe sind, wachsen

auch

auch sehr reichlich. Der Wald ist voller nützlichen Bäume, davon theils die Früchte, theils das Holz sehr gut zu brauchen, als eine Art Misplen, die, wenn sie recht weich und reif, sehr wohlschmeckend sind, welche man hier Possimen oder Possimentoäpfel heißt. Eine Art von rothen Kirschen. Buchen, die aber wohl selten Früchte tragen mögen. Förlen, grosse Wälder voll, grade, lang und ohne Aeste, wie der höchste Mastbaum: Das Kernholz ist sehr dauerhaft. Welche im trockenen Walde wachsen, haben dises dauerhafte gerade gewachsene Holz, und haben etwa die dickesten 2. Schuh und einige Zoll per Diametr. In denen Eichwäldern stehen auch sehr dicke und hohe Förlen, und auf nidrigem gutem Lande Weiß- oder Wasserförlen, welche aber alle kein dauerhaftes Holz haben, daher nicht geachtet werden. Gummbäume von ungemeiner Dicke: Das Kernholz ist braun, sehr dauerhaft und wird zu Naben derer Räder gebraucht. Pappeln, auch von schöner Dicke und Höhe, und gibt schöne Bretter. Lorbeerbäume, welche vile Früchten tragen: Das Laub ist wohlriechend, und die Stämme geben gute weiße Bretter. Saßafrasbäume dicke und dinne, sehr vile: Sie tragen Blüte und Samen. Schönroth hat den Namen von der schönen, rothen wohlriechenden Wurzel: Das Gewächs ist Fingerdicke, und wendet sich um die höchsten Bäume. Cypreßen grosse Wälder voll um die Flüsse herum von ungemeiner Höhe und Dicke. Es gibt weiße und rothe: Die leztere Art ist die dauerhafteste. Man bereitet Bauholz, Breter, Schindlen und Bote daraus. Sie tragen auch Früchte, welche einige statt der Wachholderbeeren gebrauchen. Wachholderbäume und Sträuche gibt es hier nicht: Hingegen Holunder- oder Fliderbäume in Abundance, welche vile Beerlein tragen. Cedern stehen nur hin und her einige in unserer Gegend, an der See aber überflüßig. Sie haben ein röthliches wohlriechendes Holz. Wenn es verarbeitet ist, läßt es die Farbe ein wenig nach: Hingegen das rothbraune Bayholz, dessen Bäume in wässerichten Gegenden stehen, behält seine schöne Farbe. Lebendige Eichen wachsen auch wenige hier; hingegen an der See sehr vil. Das Holz ist hart wie Eisen, wenn es dirre worden, und sehr schwer. Die Aeste sind mehrentheils krumm, welche zu Fahrzeugen und Boten gebraucht werden. Krummes Holz ist hier sehr rar. Wintergrün oder Mispeln (Viscum) wächst sehr häufig nicht nur auf Eichen, sondern auch auf vilen anderen Bäumen, sonderlich um die Flüsse herum. Weiden und Birken gibt es an denen Ufern derer Flüsse und wässerigen Gegenden sehr vil: Das Holtz aber ist nicht zu gebrauchen, sondern sehr gebrechlich. Kastanienbäume und

Anno 1751. Mart.

Anno 1751. Mart.

Büsche, Myrtenstauden und vil anderes Holz sieht man allenthalben die Menge, deren Namen mir nicht beifallen, zum Theil auch unbekannt sind.

Ich komme zu denen Feldfrüchten und Gartengewächsen, davon ich auch melden will, so vil mir bekannt: Es wächst hier Waizen, Roggen, Gersten, Haber, Erbsen, und ich glaube auch Speltz, wenn wir den Samen einmal hätten. Was wir einigemal von guter Hand bekommen, ist auf der See ersticket. Der Waizen hat dicke Schalen, und gibt nicht recht weißes Mähl; Der Mehlthau und Rost verderbt ihn leicht. Vor 2. Jahren züchtigte uns GOtt in denen Waizen- und Roggenfeldern mit einer Art schwarzer Würme gleich denen Raupen, welche dem grünen Waizenstängel, da er eben im besten schiessen war, sehr grossen Schaden thaten. GOtt regirte es aber, daß sich eine sehr grosse Menge Vögel einfand, welche dise Würme frassen. Nachher hat sich dise Frucht wider zimlich erholt. Sie waren ganz schwarz, 4. bis 5. Zoll lang, und wie eine mäßige Federkiele dicke, auch einige dinner. Die hiesige Landesfrüchte, welche nicht leicht fehlen, sind Indianisches Korn (vil mählreicher, wohlschmeckender und gesünder als das Welsche oder Türkische Korn an einigen Orten in Deutschland). Ein Korn trägt auf gutem Lande wohl 500, 800. bis 1000. Körner, welches einem unglaublich scheinen möchte. Es wächst an langen dicken Stängeln in dicken von der Natur wohlverwahrten Aehren, deren oft 2, selten 3. an einem Stängel sind, der 8. bis 10. Fuß hoch, und 3. bis 4. Zoll dicke wird. Einige Stängel haben ein Mark, das süß wie Zuckerrohr schmecket; soll auch durch kochen Syrop geben. Die grossen, langen und fetten Blätter dienen zum Viehfutter, und die Stängel werden nach der Ernde eingepflügt, und bedüngen das Erdreich. Zuckerrohr ist niemals hier gepflanzt worden. Die Indianische Kornstängel stehen 3. neben einander, und in einer Distance von 6. Fus wider 3. neben einander; und so stehet es auf dem Felde. Zwischen dises Korn werden weisse und rothe indianische Bohnen gepflanzet, welche sich um die Stängel wenden, und sehr reichlich tragen: Sie blühen auch und machen Schoten (Siliquas) 6. bis 9. Zoll lang, fast bis ein Frost einfällt, davon Laub und grüne Schoten als verbrühet aussehen. Von Potatoes und Erdnüßen habe schon oben das nöthigste gemeldet. Man eilet mit der Ernde derer Bohnen so vil man kan, damit man noch vor dem Frost das Rindvieh in die Korn- und Bodenfelder lassen kan, welche alsdenn an Grase, Korn- und Bohnenblättern die beste Weide haben. So bald ein Frost kommet, so ist das süsse Krebsgras, welches auf dem gearbeite-

arbeiteten Lande sehr gern wächst, die Blätter von denen Bohnen, Kürbsen, Potatoes und Erdnüßen ganz verbrühet, und ist zum Viehfutter nicht mehr so kräftig. Wenn die Potatoes ausgegraben, so läßt man auch s. v. die Schweine hinein. Statt der Bohnen werden an einigen Orten derer Felder Kürbse, (die hier vil grösser und süsser als in Deutschland sind) Cucumern oder Gurcken, Wasser- und Zucker- oder Muschmelonen gepflanzet, welche ein grosses und vortrefliches Gewächs sind. Auch setzen einige Squasches darzwischen, welche grün gekochet, zerquetschet (davon sie den Namen haben,) und mit Butter gemacht gleich gutem Kohl schmecken. Die vornehmste und einträglichste Frucht ist Reis, welcher von denen, die Negers haben, mit grossem Profit gepflanzet wird. Am besten wächst er in feuchten und nassen sehr nidrigen Gegenden, welche aber denen Europäern nicht gesund sind. Es geht in solchen Thälern im heißen Sommer fast keine Luft, und macht denen Europäern die Arbeit beschwerlich. Wir haben vortrefliche Gelegenheit zum Reispflanzen auf denen grossen Insuln an unserem Mühlfluß, und auf unserer Mühle recht erwünschte Gelegenheit ihn mit leichter Mühe vermittelst des Wassers zu stampfen und zu schälen. Man kan ihn durch die Negers in Carolina so schön weiß, und daß die Körnlein ganz bleiben, nicht machen. Unsere Einwohner haben kein Vermögen, vil mehr zu pflanzen als sie zu eigener Nothdurft brauchen. Sie sind in der ersten Zeit ihrer Herkunft übel angesetzet, und mit solchen schweren unnöthigen Arbeiten belästiget worden, daß sie ihre beste Kräfte verzehret haben, und itzt kaum eine andere schwere Arbeit bestreiten können, wenn sie nicht Pferd und Pflug gebrauchen. Sie bestellen die Felder zu denen Europäischen vorhin erzählten Früchten mit dem Pfluge, und auf dise Weise pflanzen und behauen sie auch das indianische Korn. Vile pflanzen auch ihre Waizen- Roggen- und Gerstenfelder, wenn die Frucht im Majo eingebracht ist, mit indianischem Korn, und Kürbsen, und haben also von einem Felde 2mal Ernde. Im August werden Rüben gesäet, welche über den Winter stehen.

Anno 1751. Mart.

Was bey dem Roggen und Waizen zur Verhinderung derer Würme, welche ihn zeitig aushölen, und hernach Flügel bekommen, vorgeschlagen worden, das geschiht und ist prakticable mit dem Reis. Man legt ihn auf grosse Plantagen, so bald er geschnitten worden, unter freyen Himmel in breiten und hohen Pyramiden ähnlichen Schobern zusammen, die Aehren einwärts gekehret; und so soll er sich 7. Jahr halten. Ob es sich aber mit der Europäischen Frucht auch so thun liesse, muß die Zeit lehren. Der Herr Gen. Oglethorpe erzählte mir ein-

 mal,

Anno 1751. Mart.

mal, daß man in Spanien den Waizen in gemauerten Behältnissen unter der Erde lang conservirte: welches aber hier nicht wohl angehet, weil wir eher Bronnen als Keller haben können. Die Erde ist überall Wasserreich, und der Regen dringet wegen des lockeren Bodens allenthalben hinein.

Ich habe angemerket, daß hier in Gärten fast alles fortkommt, was man in Deutschland an Gartengewächs zu ziehen pflegt. Wann etwas verdirbt, kommt es nur mehrentheils von der Unwissenheit und Unfleiß derer Leute her. Wir haben hier allerley Arten von Kohl oder Kraut, nur keine Häupter, wie es doch in Friderica gegeben, und in Carolina gibt. Erdbeeren, Kürbse, Cucumern, Salat, Sellery, Spargel, weisse Rüben, Spinat, Küchenbohnen, gleich denen Nieren. Zuckererbsen, Kresse, (eine Art wächst auch wild) Mangol, Kohlrabi, gelbe Rieben, Pastinat, und rothe Rieben, welche aber nicht so dick, zart, u. wohlschmeckend sind als in Deutschland, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch, Petersilge, Raute, Thymian, Majoran, Salbey, Fenchel, Coriander, Senff, wilder Saffran, Mohn (Papaver), dicke Rettige, Radisgen oder Monatrettige, Rosmarin, Kraußmünze oder Balsam, Cardobenedicten, Wermuth, Nelken, Rosen und allerley Blumen, als Violchen, und Lilien, welche auch häufig wild wachsen. Baumwolle pflanzen einige in die Felder und andere in die Gärten. Sie trägt sehr reichlich schneeweiße Wolle an Büschen, welche etwa 4. Fuß hoch wachsen und sich 5. Fuß auseinander breiten in verschidenen Aesten aus einem Körnlein. Der Westindische Baumwollenbaum ist hier in einem Jahre wohl 7. Fuß hoch worden, im Winter aber erfroren. Unsere Baumwollensträuche tragen und verderben alle Jahre. Cartetschen zur Baumwolle haben wir zwar: Sie sind aber zimlich schwach, und müssen auch aus Mangel einer stärkeren Art zur Schafwolle gebrauchet werden. Es wächst zwar in denen Wäldern Tausendgüldenkraut, aber kein Ehrenpreis. Man findet allenthalben für Menschen und Vieh so vile nützliche Gewächse, die ich nicht alle zu nennen weis: Man macht sich aber das Gute des Landes noch nicht recht zu Nutze, weil man manches vor Kleinigkeiten hält.

8.) Wenn es mit dem Gebrauch derer Negers im Lande so gehalten würde, wie in denen vor mir habenden Anmerkungen gedacht: so hätte ich nicht allein nichts darwider; sondern wollte auch solche gute Beihülfe unseren abgearbeiteten Einwohnern gern gönnen. Man hat mir freilich oft gesagt, daß man denen Negers nichts beibringen könnte, sie wären dumm, und vom Lehrnen abgeneigt, mißbrauchen auch ein christlich

christlich und gelindes Tractament: Ich halte aber alles dises für ein Gedichte solcher Leute, die sich mit denen Selen diser schwarzen Leute keine Mühe geben, sie auch im Essen, Kleidung, Arbeit und Ehestande nicht christlich halten wollen. Sie sind klug genug, und können Handwerke und Künste, auch Schreiben und Rechnen lehrnen (wie man von einigen in Carolina weis). Ja man weis auch das, daß schon gar manche Negermänner und Weiber bey christlichen und rechtschaffenen Herrschaften in Carolina zur christlichen Religion und rechtschaffenem Wesen in Christo gelanget sind. Sie werden leider! allenthalben sehr übel, und mancher ärger gehalten, als eines verständigen Herrn Pferd oder Hund gehalten wird. Die Armuth hindert die Einwohner des Landes, daß sie, nachdem der Gebrauch derenselben erlaubet worden, noch nicht vile Negers haben. Der Nutze ist groß von ihrer Arbeit, und ihr jährlicher Unterhalt kostet sehr wenig. Weiße Dienstboten wollen in disem freyen Lande nicht leicht gut thun: wiewohl diejenigen, so herüber kommen, auch mehrentheils in Patria unnütze Leute gewesen.

Anno 1751. Mart.

9.) Von Cochenillenstauden oder Büschen habe hier nichts gehöret. Es wächst nach der See zu, auch bey Savannah, auf dem sandigsten Erdboden eine gewisse Art Aloe mit sehr dicken stachlichen Blättern, welche sich an der Erde ausbreiten. Auf diser wächset eine Blutrothe Birne, auf welcher man ein Würmlein findet, welches, wann es zerquetschet wird, Purpurfarbe gibt. So ist mir es erzählet worden. In dem spanischen Westindien soll die Cochenillestaude wachsen.

10.) Die Ordnung in denen mir zugeschribenen Observationibus und Desideratis bringet mich auf Gewächse dises Landes, die ich vorhin vergessen zu specificiren. Saubohnen wachsen hier gern; so auch Toback: Es wird aber doch so vil nicht gebauet, als gebraucht, und komt viler aus Carolina und Virginien hieher. Es fehlt nur an treuen Dienstboten, so würde dergleichen und vilmehr hier gebauet werden können. Geschnitener Toback kommt in Briefen oder papyrnen Paquetlein von Engeland, und kostet das Pfund 24. bis 30. Kr. Hingegen der Tobac in Blättern, als der Product von Georgien, Carolina und Virginien gilt 10. bis 12. Kr. Schnupftobac kommt in Gläsern von Schottland: Spanischer oder anderer ausländischer Tobac oder Schnupftobac ist Contreband. Es kommt auch von Engeland präparirter Tobac zum Kauen herüber, welche ekelhafte Art des Tobacgebrauches unter denen Engeländern und einigen Deutschen, die bald

allerley

Anno 1751. Mart.

allerley lehrnen, gar gemein ist. Cossinithee wächst an nidrigen und hohen Büschen, auch an kleinen Bäumen an dem Saltzwasser gegen die See zu; und der ist der Beste. Man findet auch solche Sträuche nicht weit von unserem Ort auf der Carolinerseite, und eine zimliche Menge bey Pallacholas (eine Tagreise von uns den Savannahfluß hinauf), welche die Indianer sollen gepflanzet haben. Sie heißen den Thee davon schwarzen Trank, und brauchen ihn statt der Arzeney, und bey ihren Solennitäten, wenn sie z. E. sich untereinander zu etwas verbinden oder Freundschaft machen. Alsdenn rauchen sie auch Tobac aus einer langen quasi Statspfeiffe, welche sie in der Assemblee viritim herumgeben, und so vil auf einmal in den Hals hineinziehen, daß sie ihn erst durch die Nase, und hernach durch den Mund herausblasen; wie ich einmal auf dem Rathhause zu Savannah gesehen; da gewisse Indianer vor dem Hrn. Gen. Oglethorpe erschinen.

Der Coßinithee trägt Samen, und kan also durch Säen und Verpflanzung derer Bäumlein fortgepflanzet werden. Er wächst unter vilen Dornen und Gebüschen wild, würde ohne Zweifel zärter und besser werden, wenn er bessere Wartung hätte, und sonderlich wenn man die Zubereitung desselben verstünde. Hier röstet man ihn in einem eisenen Kessel oder Pfanne: Einige rösten ihn auch im Ofen. Wer ihn gewohnt ist, trinkt ihn so gern als orientalischen Thee. Rohr ist hier die Menge, von $\frac{1}{4}$ Zoll bis zu 3. Zoll dicke, und wohl 18. bis 20. Fus hoch; ist inwendig ganz hohl, und ohne Marck, und hat sehr zartes Holz. Die Blätter sind ein angenehmes Futter für Hirsche, Kühe, Pferde, welche sonderlich im Winter darin weiden, wenn wenig Weide im trockenen Walde ist. Einige Jahre blühet es auch, und trägt eine süsse Frucht gleich aufgequollener Gerste. Dise Rohre werden vom Vieh, Feuer und Menschen, welche hier Reis pflanzen, jährlich immer mehr ausgerottet, welches ein grosser Schade. Mit Holz von allerley Art, welches der gütige Schöpfer disem Lande in dem grösten Uberfluß gegeben, geht man hier sehr verschwenderisch um, und hilft kein erinnern. Man weis es zur Zeit nicht verkäuflich für ein einen guten Preis anzubringen: drum achtet man es nicht. An denen Flüssen, so weit Ebbe und Fluth gehet, gibt es sehr vile Schilf, gleich denen breiten Degenklingen, welches sehr nahrhaftes Viehfutter ist: einige Leute machen auch Heu davon. Schnecken und Muschelwerk ist im Uberflus an der See: Doch habe auch zu meiner Verwunderung gesehen und gehört, daß an einigen Ufern des Savannahflusses grosse Berge voll dirrer todter

ter Austerschalen sind, woraus man Kalk brennet. Kalksteine hat man hier nicht. Es gibt auch kleine in Deutschland bekannte Muschlen in unserem Flusse. Caffebohnen wachsen hier nicht, sondern kommen aus Westindien wohlfeil, das Pfund zu 24. Kr. Hypocacoana wächst auch hier nicht: Es brauchen aber einige zum Brechen gepulverte Haselwurz, die hier häufig zu finden. Palma CHristi wächst hier aus dem Samen zu einem hohen Baum, der alle Jahre wider verdirbt. Der Same ist eine Pferdepurgation. Von Myappel weis ich nichts, sondern mag wohl sein Vaterland in Ostindien haben. Die Güte, Allmacht, und Weisheit GOttes ist hier sonderlich an denen schönen Vögeln zu erkennen, die mit Federn und Stimmen ansehnlich gezieret sind. Ich weis derer wenigsten ihre Namen, und müste sie nur nach ihrer Farbe beschreiben. Die Papogeyen sind kleiner, als welche aus Westindien gebracht werden. Im Herbst, Winter und Frühling, auch wenn die Pfersiche reif werden, sihet man sie in grossen Scharen in denen Gärten und Feldern, und so andere bunte Spechte, Stahren, Raben, eine kleine Art Adler, wilde und zahme Tauben, schöne rothe und grüne Vögel, wilde und zahme Enten, die sich sehr vermehren, wilde und zahme Gänse, wilde und zahme calecutische oder welsche Hühner. Schwanen und Störche sind hier nicht, aber wohl sonst vile Wasservögel mit langen Füssen und Schnäbeln. Wer sie auszuziehen, auszustopfen und wider die Insecten zu conserviren wüste: der könnte GOtt zum Lobe, und christlichen Freunden zum Vergnügen dadurch vil Gutes beförderen. Mein lieber Collega ist geschickt dazu: es fehlt ihm auch nicht an Neigung, aber wohl an Zeit, wie mir. Ist ein Theil der Welt reich an allerley guten Fischen: so ist es Georgien und Carolina. Unser Ort hat allenthalben Flüsse nach Norden, Osten und Süden, darin Fische leicht zu fangen wären. Ein Fischer und Jäger würde von diser Profeßion schwerlich leben: Denn Fische und Wildfleisch werden für einen sehr geringen Preis, und von denen meisten gar nicht gekauffet. Um der Häute willen geht noch mancher denen Hirschen nach, und das Fleisch läßet man, gleich denen Indianern, zur Speise derer Vögel und derer Insecten im Walde ligen, weil es, einen weiten Weg zu tragen, die Mühe nicht belohnte: Denn hier achten die Leute einen kleinen Profit nicht, sondern legen sich auf Arbeiten, die vil eintragen, weil Kleider und europäische Güter und vile andere Dinge sehr theuer sind. O wie gut wäre es für die gegenwärtige und nachkommende Welt, wenn der Mißbrauch der Freiheit dises Landes ein wenig eingeschränkt wäre: Das kan aber niemand als der König, das Ober- und

Anno 1751. Mart.

Anno 1751. Mart.

Unterhaus des Parlaments in Londen allein thun, und keines ohne das andere.

11.) Etwas auf Begehren von dem Valore des hiesigen Geldes in Vergleichung mit dem deutschen Gelte zu gedenken, so haben wir in diser unserer Colonie Sterlinggelt, wie in Engeland, doch nicht in engeländischem Golde oder Silber (als welches aus Engeland nicht gebracht werden darf), sondern in Papyr, spanischem Silber, und spanischem und portugesischem Golde. Selten sieht man holländisch und französisches Gold; ihr Silber gar nicht. Die Herren Trustees schicken gedrukte Papyrzedul gleich denen Wechsel herein, an 1. u. 5. Pfund Sterl., auch gehen noch des Hrn. Gen. Oglethorpe's Regimentsgeltzedul herum zu 5. Schill. 2. Schill. 6. Pence. 4. Schill. und 1. Schill. Ein Kaufmann in Savannah hat auch solche Geldpapyre drucken lassen zu 5, 4, 2. 1. Schill. auch 2. Schill. 6. P. it. 3. Schill. 6. Pecne, und 6. Pence. Die kleinere Münze unter 6. Pence bestehet in spanischem Silber 3. Pence, und engeländischen kupfernen halben Pence. Man rechnet gemeiniglich 1. P. zu 2. Kreutzer, 1. Schill. zu etwas mehr als 24. Kreutzer. Ein deutscher Gulden ist 2. Schill. 3. Penec, und 9. fl. werden zu 1. Pf. Sterl. gerechnet. In Georgien ist alles einerley Gelt, und Carolina hat auch ihr eigen Papyrgelt, welches bald steigt bald fällt, nachdem die Kaufleute Wechsel brauchen oder nicht. Gemeiniglich gelten 7. Schill. 1. Schill. Sterl. und 7. Pfund Carolinergelt 1. Pf. Sterl. welches im Handel u. Wandel mancherley Beschwerlichkeiten mit sich führet. Das bare Gelt ist sehr rar im Lande, und kan sich ein Planteur oder Arbeiter glücklich achten, wenn er für seine Arbeit und Frucht bares Gelt kriegt. Er muß Ware nehmen. Wir haben GOtt Lob! darin eine bessere Einrichtung: Denn unsere Mahl- Säge- und Reismühlen haben bisher viles mit beigetragen, daß in der Gemeine bares Gelt gewesen. Die Mühlen haben auch ihre Geltzedul, weil es sonst an Scheidemünze fehlen würde. Es gilt nur in Ebenezer.

12.) Dises Clima verursacht denen Einwohnern den Scorbut nicht: sondern unsere erste Einwohner haben ihn vor 16. und 17. Jahren auf dem Schiff bekommen, und hier durch Essen des gesalzenen Rind- und Schweinefleisches vermehrt: Denn sie hatten damals nichts anders, Gartengewächse auch nicht, indem sie 2. Jahr in Altebenezer auf einem unfruchtbaren und unbequemligenden Boden ihre Zeit mit schweren und doch unnützen Arbeiten zubringen müssen. Ich wünsche, der übersandte Löffelkrautsamen möge aufgehen, welches uns fleißig machen sollte, dise

nützliche

nützliche Pflanze zu propagiren. Man hört zwar itzt nicht so vil, doch unterweilen noch etwas davon, daß Kinder hier und an anderen Orten schädliche Dinge als Erde, Leimen 2c. essen. Herr Mayer hat das Judicium darüber, und die Consilia dagegen gelesen, welche ich auch gedenke dem Hrn. Medico Thilo zu zeigen.

Anno 1751. Mart.

13.) Daß ich nach meinem Amte unterweilen (welches auf der Kanzel sehr selten, in der Präparation derer Kinder aber zum Heil. Abendmal öfter geschiht) meine Gemeine vor irrigen Lehrsätzen wahrnen, und den Ungrund dererselben aus der Heil. Schrift beweisen, und deutlich zeigen muß: das werden mir meine Vorgesetzten nicht verdenken, die da wissen, mit welchen irrigen Leuten dise engelländische Colonien angefüllt sind.

14.) Wie weit es mit dem Mißionswerke derer Engelländer unter denen indianischen Nationen in Pensylvanien und Neuengeland gekommen, ist mir nicht bekannt. Es sind dise Provinzen gar weit von uns abgelegen, und hört man selten gegründete Nachrichten daher. Ich hätte gern eine beständige Correspondence dorthin für das Reich GOttes: Villeicht kommt es noch dazu. Die Briefe gehen in America langsam und unrichtig. Was der Herr Sen. Fresenius zu Frankfurt am Mayn von dem Werke GOttes unter denen Indianern in Peysylvanien publicirt, das ist das lezte gewesen, was ich hier in einer engeländischen Nachricht gelesen. Vor 15. Jahren kamen einige Herrnhuter in dise Colonie nebst zweyen ihnen gleichgesinnten engeländischen Predigern, welche auf Kosten des Herrn Gen. Oglethorpes eine Schule für die indianische Kinder bauen liessen: Sie haben aber wohl weder mit denen indianischen Kindern, noch mit denen Erwachsenen etwas zu ihrem Unterricht und Bekehrung vorgenommen, und die Schule ist wider eingefallen. Alles, was dise Leute von ihren grossen Thaten unter denen hiesigen Indianern und Negern zu Purrysburg erzählet und geschriben, sind lauter Rotomontaden, dadurch sie nach ihrer Art denen Leuten in Europa ein Glaucoma vor die Augen machen. Die Indianer melioris furfuris leben weit ober Augusta nach Westen und Süden. Diejenigen, welche zuweilen in unseren Gegenden herumschweifen, sind nicht besser als die Zigeuner an einigen Orten Deutschlandes, sind dem Saufen und anderen Lastern sehr ergeben, stehlen die Pferde von der Weide, und schiessen manchmal Ochsen und Kühe um eines Stückes

Anno 1751. Mart.

Fleisch oder um der am Halse hangenden Schelle willen nider. Oben über Savannahtown und Augusta sollen sie etwas besser seyn, sehen aber von denen weissen Leuten ärgeren Gräuel, als sie unter sich selbst haben. Zu ihrem Unterricht und Bekehrung zur christlichen Religion ist nicht die geringste Anstalt gemacht. Vor 10. Jahren war ein mir bekannter Engeländer unter sie gereiset, der ihnen von der christlichen Religion etwas gesagt, auch einige erwachsene Indianer getauft hat. Er war ein Manichäer, und führte selbst ein unreines Leben, daraus man schon schliessen kan, was ein solcher in einem so wichtigen Geschäfte muß ausgerichtet haben. Aus seinem Diario, welches er mir zu lesen communicirt, habe etwas in unser Diarium zur Nachricht eingetragen: Es ist aber zu der damaligen Kriegeszeit auf der See verlohren gegangen. Es waren auch schlechte Dinge darinnen. In des Herrn Sen. Fresenii Nachrichten von Herrnhutischen Sachen habe zu meiner Verwunderung gelesen, daß ein Herrnhuter Namens Hagen einen Brief nach Deutschland geschriben, als sey er mitten unter denen 4. Nationen derer Indianer gewesen, und habe des Heilandes wegen daselbst Arbeit gehabt: Er ist aber nicht weiter als nach Savannah und Purrysburg gekommen, und hernach nach Pensylvanien gezogen. Hätte ein Mann die Qualität eines indianischen Mißionarii und einen göttlichen Beruf dazu: so zweifle nicht, er würde durch GOttes Beistand und Segen etwas Gutes zum Heil derer armen Indianer ausrichten; wie man ja schon Exempel in Pensylvanien und Neuengelland hat. GOtt würde ihn auch die rechte Methode lehren, disen Leuten mit der Wahrheit an das Herz zu kommen. Ehe die Alten gewonnen und zur Überzeugung, daß bey denen Christen der Weg zur Seligkeit zu finden, gebracht worden, kan keine Anstalt zum Unterricht derer Kinder gemacht werden. Sie lassen sie nicht von sich; halten Lehrnen und Arbeit für Sklaverey, und ihnen, die sich für Edelleute achten, für einen Schimpf. Sie lassen sich nichts befehlen, und schicken sich in keine Ordnung. Die engeländische Nation tractirt die Indianer, welche zu Georgien und Carolina gehören, als ihre Bundesgenossen und Freunde, geben ihnen jährliche Geschenke, biß zu 3000. Pf. Sterl. werth, und vermeiden alles, was sie zum Kriege reizen kan. Doch sie einiger massen auch mit Gewalt im Zaume und in der Forcht zu erhalten, und denen Colonisten die nöthige Sicherheit zu verschaffen, haben sie an denen Grenzen einige von Holz gebaute kleine Vestungen, auch Soldaten auf denen Beinen, welche zur Kriegeszeit vermehret werden. Izt

sind

sind in Georgien und Carolina nicht mehr als 3. Compagnien: Jede bestehet nur aus 50. Mann. Die Colonisten haben auch alle Gewehr, und exerciren sich, wenn es Noth thut, alle 2. Monate, oder zur Friedenszeit jährlich ein parmal in Waffen auf die Weise, wie in Europa die regulaire Trouppen.

Anno 1751. Mart.

Zur Bekehrung derer Negers oder Mohrensclaven könte leichter mit gutem Succeß gute Anstalt gemacht werden, wenn die Herren selbst Liebhaber Christi und der theuren Seelen wären. Das Negerknäblein, welches von mir auf Begehren der Herrschaft und auf ihr solennes Versprechen, es christlich zu erziehen, getaufet worden ist noch an unserem Orte, und wird mit anderen Kindern zu allem Guten erzogen. Herr und Frau förchten und lieben GOTT aufrichtig. Seit dem ist auf gleiche Bedingung ein Negerknäblein in disem Jahre von mir getauft. Das Negerweib war in ihrer Schwangerschaft von ihrem Herrn in Carolina an einen Schuhmacher in Ebenezer verkauft.

15.) Wir haben itzt die nöthigsten Handwerker, als Zimmerleute, Schuhmacher, Schneider, Schmid, Schlosser, Leinweber, Maurer, Gerber. Ein par Zimmerleute machen auch zur Noth Drechsler- und Schreinerarbeit, und haben dazu die nöthige Werkzeuge. Zur Noth haben wir auch einen Kieffer: Sattler aber und Wagner fehlt uns, desgleichen ein Hafner oder Töpfer. In Savannah ist ein Hafner und Sattler. Becker, Bierbrauer, Strumpfstricker, Tuchmacher, Glaser u. s. f. braucht man zur Zeit im Lande nicht. Die Fenstergläser kommen schon geschnidten in Kistlein aus Engeland hieher, und kostet eine 4. eckige Scheibe 9. Zoll breit und 11. Zoll hoch 6. bis 8. Pence. Dise werden vom Zimmermann oder Schreiner, welcher die Fensterrahmen macht, entweder in die Nuten des Holzes hinein, oder an das Holz hinangesezt, mit einem hölzernen Näglein bevestiget, und mit Kitt, der aus Bleiweiß und Oel gemacht aus Engeland kommt, bevestiget. Diejenigen Waren, welche in Engeland fabricirt werden, dürfen in America zum Verkauf nicht gemacht werden. Zu seinem eigenen Gebrauch kan einer machen, was er will: Daher Tuchmacher und Weber fast todte Handwerker hier sind. Einige Leute unter uns spinnen ein wenig Flachs, Baum- und Schafwolle, und lassen zu ihrem eigenen Gebrauch etwas wirken. Ein einiger Weber kan die ganze Gemeine versorgen, und dabey seinen Acker bestellen. Strümpfe sind hier im Kaufladen wohlfeiler, als sie hier gestrickt und gewebt werden kön-

Anno 1751. Mart.

ten. Der Spinnerlohn ist gar zu theuer. Eine Weibsperson arbeitet im Tagelohn, es sey Spinnen oder was es will, nicht unter einem Schilling. Nach disem Tagelohn richten sie auch den Preis des Spinnens und Strickens ein. Zum eigenen Gebrauch stricken verschidene Weiber Strümpfe aus Baum- und Schafwolle, daraus leicht der Schluß zu machen, daß die Tuchmacher- und Strumpfstricker-Carten oder Karten, dazu der Same gesandt worden, hier überflüßig sind. Eben solche Beschaffenheit hat es mit denen Glashütten, darin weiter kein Glas als zur eigenen Consumption, verfertiget werden dörfte; und das würde wenig betragen. Holz und andere zum Glasmachen erforderte Stücke wären hier reichlich. Einen Bierbrauer braucht man nicht: weil noch zu wenig Gerste gebauet wird, sich auch die vermögenden Einwohner ein gesundes Bier aus Syrup, indianischem Korn und Hopfen oder denen Gipfeln von denen Weiß- oder Wasserforlen selber kochen, welches sehr wohlfeil ist. Starkes Gerstenbier kommt aus Neuyork, unterweilen auch aus Engeland her, davon ein Quart 4. Pence gilt. Faßweise ist es wohlfeiler. Es wird in disen Landen wenig Bier getruncken: sondern Leute aus allerley Nationen nehmen die Art derer Engeländer an, welche sich aus Wasser, Zuckerrohr-Brandwein (Rum genandt) und Zucker ein Geträncke machen. Welche das Vermögen haben, thun auch Pomeranzen- oder Orangensaft hinein, welche Früchte aus Westindien kommen, auch nach Süden zu in diser und der benachbarten Colonie häufig wachsen, und ziemlich wohlfeil sind. Auch machen sie ein Getränke aus Wasser, Wein und Zucker. Mir bekommt keines sowohl als das vorbeschribene wohlfeile Hausbier, welches dem Löbeginerbier gar ähnlich ist. Ein Hafner, der zugleich das Ziegelstreichen und Brennen verstehet, wäre hier ein nöthiges und nüzliches Handwerk. Es ist Leim und Thon allenthalben genug; Wasser und Holz auch. Man bezahlt hier 1000. gebrante Ziegelsteine bey dem Ziegelofen für 18. Schill. Sterl. oder 8. fl. In Charlestown sind sie etwas wohlfeiler. Ich halte es auch mit der Methode, die vorgeschlagen worden, Häuser in disem Lande zu bauen, nämlich von Leimen, (wie auch die Indianer thun) oder von Steinen, die nur im Schatten getrocknet sind, biß man vermögend würde von gebrannten Steinen zu bauen. Sie würden nicht nur länger dauren: sondern auch das Eindringen der Feuchtigkeiten leichter hindern, im Sommer kühle, und im Winter warm seyn. Es sind Leute hier, die damit umgehen können. Mein Herr Collega hat sich im vorigen Sommer eine solche Studirstube bauen lassen; und ich hoffe, es werden mehrere nach-

nachfolgen. Die Engeländer in Carolina und Georgien, die einiges Vermögen haben, brauchen zu solchem Bau statt des Leimen Mertel der Maurer, welcher aus denen gebrannten Austerschalen verfertiget worden. Sie beschlagen vorher das ganze Haus mit Brettern. Ein Maurer bekommt für 3. Schuh in das Quadrat 1. Schill. Sterling, und muß Kalk, Leisten aus Holz gleich denen Reifen und Nägeln dazu geben. Wir haben die Austerschalen zu weit, den Leimen aber in der Nähe, auch Bretter genug, welche aber, weil wir schwache Anfänger sind, noch nicht so wohlfeil gegeben werden können, als wir wünschten: Doch ist der Preis leidlich.

Anno 1751. Mart.

16.) Zinn und Bley kommt schon verarbeitet von Engeland hieher, folglich auch grosse und kleine Kuglen, und allerley Schrot, Pulver auch. Hier findet man keinen Salpeter zum Pulver machen. Weihrauch gibt es hier nicht, ob man mich wohl bey meiner Ankunft vor 17. Jahren versichern wollen, er wachse hier. Es sind mir damals vile Dinge gesagt worden, die ich hernach entweder gar nicht oder doch anders befunden. Daß Sassafraß Büsche, Bäume und Wurzeln hier im Uberfluß wachsen, ist schon oben gemeldet. Sie tragen vile und schöne Blüten, die von einigen zu Thee, auch als eine Arzney wider Dysenteriam mit gutem Succeß gebraucht werden. Sie tragen Samen in Beerlein, wie die kleinen Erbsen. Der sicilianische Weize ist aus Lissabon von einem Kaufmann vor etlichen Jahren hergebracht. Er scheint zu degeneriren, hat ein braunes Mähl, und wird ihm der ordentliche Waize wider vorgezogen.

17.) Gleichwie Rindvieh und Pferde auf leichte Weise in disem Lande gezogen werden: so hat es auch mit denen Schafen weiter keine Difficultät, als daß sie wegen der vilen Wölfe in grosser Gefahr sind. In disem Lande und an unserem Orte sind einige, welche gute Weide, gute Wolle, gute Lämmer und fettes Fleisch haben. Ein gewachsenes Schaf gilt 10. Schill. und 1. Pfund Fleisch 3. und mehr Pence.

18.) Die Recepte wider die Viehseuche erkenne mit vilem Dank: Wir haben nun GOTT sey Dank! in etlichen Jahren von diser Plage in disen Gegenden nichts gehört. Bey uns ist sie comparative erträglich gewesen.

19.) Mit General- und Specialland-Charten sind wir von Halle und Augsburg aus versehen. Von unserer Colonie u. Carolina ist noch nichts accura-

Anno 1751. Mart.

accurates heraus gekommen. Unsere Colonie wird durch den schönen, breiten, schnell laufenden, gesunden und fischreichen, auch schiffbaren Savannahfluß von Carolina separirt, der wie alle Hauptflüsse in America von Nordwest gegen Südost in die See flüsset. Er macht, wenn er Purrysburg paßirt, etliche kleine und grosse Insuln, welche zum Reispflanzen sehr bequem, und alle vermöge eines königlichen Patents zu Georgien gehören. Unsere Colonie wird von vilen anderen kleinen Flüssen gleichsam durchschnidten, welches denen Einwohnern überaus bequem ist. Die übrigen Hauptflüsse nach Süden zu heissen Ogeechyfluß, Vernonfluß, Midwayfluß, Alatamahahfluß, welche alle ihre vile Nebenflüsse haben, welche man hier Anglice Creeks nennt. Das Land theilt man in hohes und nidriges, in trockenes und nasses ein, und erwählt zum Anbau lieber das nidrige und nasse oder feuchte, als das hohe und trockene, weil jenes fetter und zum Reiswachs als der vornehmsten Landesfrucht allein bequem. Es wird auch durch Graben oder Furchen, und durch den Bau nach und nach trocken und sehr brauchbar: Hingegen das hohe trockene Land ist in einem par Jahren, wenn es gebauet wird, so mager als das hier sehr verachtete Forlland. Man hält es unter denen Engeländern vor zu mühsam Dünger auf die Felder zu bringen: Daher heissen sie alles Land schlecht und unfruchtbar, das nicht natürlich ohne Dünger vile Jahre Früchte trägt. Wenn das Krebsgras zu häufig kommt, lassen sie es einige Jahre zur Viehweide ligen, und machen aus dem Walde frische Felder. Sie pflanzen zwischen denen ligenden Bäumen indianisches Korn, Bohnen, Potatoes, Kürbse, Melonen, Tobac, und auf dem nidrigen nassen Lande Reis: Einige können das Regenwasser auffangen, und lassen nach und nach so viles Wasser in ihre Felder, daß nur die Spizen vom Reis heraus kucken: wodurch das Gras getilget wird. Vile Reisfelder werden, wo nicht jährlich, doch im anderen Jahre von dem ausgetretenen Savannahfluß bedunget. Einige von unseren Hauswirthen verachten den Forlwald und solche Lande nicht, sondern machen es mit Dünger und dem Pflug tragbar. Wenn ein wenig Dünger im dritten Jahre hinein kommt, trägt es schöne Früchte. Solches Forlland ist das meiste in diser Colonie, und würde zu nuzbaren Feldern und Gärten gemacht werden können, wenn genug erfahrene, arbeitsame, und vergnügsame Hauswirthe da wären. Es trägt die höchsten, dünne und dicke Forlbäume, eine Art Castanien, Heidelberen, gut Gras, und sehr nüzliche Kräuter und Wurzlen, unter anderem auch das vorhin gedachte Indigokraut. Das Land ist in

gewisse

gewisse Districte eingetheilt. Darin sind abgetheilte Ländereyen zu Städten und Dörfern, zu Plantagen für vornehme und reiche, wie auch für geringe und arme Leute. Ein Armer bekommt wenigstens 50. Morgen, auch wohl 100. (wenn er ein redlicher und fleißiger Mann ist) zur Plantage: Diejenigen aber, die vermögend und mehr bestreiten können, haben ein Recht zu 300. bis 500. Morgen, welche aber den Landmesser selber bezahlen müssen: hingegen die Armen haben das Ausmessen umsonst. Auf disem Lande ist ein jeder ein Freiherr, und genüßt mit denen Reichesten alle erwünschte Vorrechte. Freiheit, vollkommene Freiheit in civil- militair- und Religionssachen ist ein edles Kleinod im Lande, wird nur sehr gemißbraucht, und also ex libertate licentia. Das ganze Land ist über und über mit Bäumen von allerley Art, die kaum zu nennen, und doch wohl zu brauchen wären, bedeckt, und ist das erste, wenn man eine Plantage anlegen will, einen Strich zum Haus- Garten- und Feldbau von Bäumen und Büschen zu säubern. Wo die meisten und dickesten Bäume, und darzwischen vile Büsche sind, da ist das fruchtbarste Erdreich. Mitten im Lande findet man hier und dar einige theils sehr grosse, theils mittlere und kleine Districte mitten im Forlwalde, welche man hier Savannah's heist: Darauf steht kein Baum, sondern sind voller Gras, und gleich denen Wisen in Deutschland.

Anno 1751. Mart.

Es gibt noch wenig gebahnte Wege im Lande. Man geht, wenn man reiset, wenig zu Fuß, sondern reitet auf Pferden, die hier wohlfeil sind, oder bedienet sich eines Boots, welches 1. oder 2. auch wohl (nachdem es groß ist) mehr Mann den Strom herunter und herauf rudern, dabey man hier Ebb und Fluth zur grösten Förderung hat. Es sind auch einige Boote so compendieuse, daß ein einiger Mann oder Knabe, auch wohl Weib oder Mägdlein darin fahren kan, da man sich nur einer Schaufel (hier Peddel genant) auf dem Hintertheil des Boots bedienet.

20.) Was das vorgeschlagene Proviantthaus zum publiquen Nuzen betrift, so haben die Herren Trustees, dergleichen zu Savannah, Friderica und zu Ebenezer anzulegen, nöthig befunden, darin die Lebensmittel an gesalzenem Rind- und Schweinfleisch, an Weizenmähl, indianischem Korn und Bohnen, Syrop und anderen Nothwendigkeiten für Gesunde und Kranke, auch allerley Acker- und Küchengeräthe gelegt, und bis zur eigenen Versorgung einem jeden Colonisten gegeben

Anno 1751. Mart.

ben worden. Dise und dergleichen Lebensmittel wurden theils aus Carolina, theils aus denen nördlichen Colonien, als Neuyork, Pensylvanien, Rodeiland in dise Proviantháuser gebracht, welche aber lange aufgehört, seitdem die Colonisten angefangen ihr eigenes Brod zu essen. An deren statt sind in Savannah und Friderica Kaufhäuser oder Kaufmannsläden und Wirthshäuser aufgekommen, wo für Reisende und andere Leute Lebensmittel und andere Dinge für das Gelt zu bekommen. So gut auch dergleichen Proviantháuser im Fall eines entstehenden Mißwachs und zu anderen guten Absichten wären: so wenig scheinen sie zur Zeit in disem Climate practicable zu seyn. Dann zu geschweigen, daß kein vermögender Mann oder Vorgesezter da ist, der sein Gelt für allerley Früchte auslegt, so hat ein jeder Planteur Gelegenheit genug seine Feldfrüchte in- und ausserhalb der Colonie zu verkaufen. Denn es ist bisher mehr verbraucht und abgeführt als gebauet worden: Die meisten in diser Colonie und an unserem Orte sind auch so arm, daß sie wenig zu disem an sich löblichen Instituto beitragen oder auf künftige Bezahlung warten können. Die gröste Hindernis aber ist, daß sich keine einige von denen hiesigen Feldfrüchten, es sey in Körnern oder im Mähl länger als bis zur nächsten Erndte hält, ausgenommen der Reis im Stroh oder in der Hülse. Das indianische Korn und die Bohnen, auch Erbsen, Weizen und Roggen werden gar bald von Würmlein ausgefressen, und das Mähl vom indianischen Korn wird in Säcken und Fässern bitter, so bald der warme Frühling herbey kommt. Wenn das nicht wäre, so hätten wir dergleichen Anstalt gern bey unseren Mühlen gemacht viles für Einheimische und Fremde einzumahlen auf die dirre Sommerzeit, da manchmal die Mühlen kein Wasser zu mahlen haben. Das gelbe Korn, so einmal vor mehreren Jahren aus Pensylvanien, oder vilmehr aus Neuengeland in dise Colonie gebracht, und uns hernach eine schlechte Erndte verursacht hat, ist nicht deutsches, sondern klein-körnichtes indianisches Korn. Es ist weder so mählreich, noch so wohlschmeckend und gesund, als unser indianisches Korn: sondern hat etwa die Eigenschaft des welschen oder türckischen Korns, das an einigen Orten am Rhein gepflanzt wird. Wir haben es nicht mehr.

21.) Was endlich unsere zur Oeconomie gehörige Einrichtung in Ebenezer betrift, so kan ich davon eben nichts besonderes melden. Unsere Salzburger haben sich in ihrer Haushaltung so einzurichten

gesucht,

gesucht, wie sie in ihrem Vaterlande gewohnt gewesen. Einige haben sich (wie in Salzburg gewöhnlich) Häuser von ganzem Holz gebaut, und dazu weiter keinen eisenen Nagel als zu Thüren und Läden gebraucht. Sie haben sich von Anfang den Häuserbau, Feldbau und andere Arbeiten durch gemeinschaftliche Hülfe zu erleichtern gesucht, und sich untereinander mehr mit Arbeit als mit Gelde gedienet. Und damit sie sich aus Mangel derer Dienstboten alles im Ackerbau, Zaunmachen, Bewachung derer Felder und in vilen andern Vorfallenheiten erleichteren möchten: so haben sie sich auf ihren Plantagen gar nahe zusammengesezt, so daß sie alle, sonderlich den Mühlfluß hinan dreymal länger als breit sind. So bald sie es möglich machen können, haben sie den Pflug gebraucht, und davor Pferde gespannt: Denn mit Ochsen sind sie nicht gewohnt umzugehen: Es scheint auch für dise Creaturen hier im Sommer zu heiß zu seyn. GOTT bescheret ihnen jährlich ihre Nothdurft. Und weil sie ausser dem Ackerbau bey dem bißherigen Mühlenbau und auf vile andere Weise Gelegenheit etwas zu verdienen gehabt: so haben sie sich unter GOttes Segen gar wohl durchgebracht, und ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit geführet. Sie lieben die Stille, Kirche und Schule, und gönnen anderen gern den Ruhm guter und weitläuftiger Plantagen, wenn sie nur Stille, Gottesdienst und Gelegenheit, ihre Pilgrimschaft zur Zubereitung auf das himmlische Vaterland, haben und behalten können. Ihre Küche und Tisch ist sparsam, doch zur Nothdurft eingerichtet. Sie legen sich sehr auf Viehzucht, davon sie Milch, Butter, Schmalz, Käse und Fleisch haben. Hühner sind leicht zu halten, von denen sie Eyer beständig, und frisch Fleisch im Fall der Noth haben. Im Herbst und Winter pflegen sie zu schlachten, das Fleisch einzusalzen, zu räuchern und in Reis- oder Weizenspreu oder Kleye zu legen, da sich es conservirt.

Anno 1751. Mart.

Sie haben seit einigen Jahren eine Rindviehanstalt im Walde in einer gras- und rohrreichen Gegend angelegt, da sie unter 2. Hirten zu Pferde ihre Ochsen und Kühe, die keine Milch geben, halten, und also vor dem Wild werden präserviren. Ihre Stuben sind des empfindlichen Winters wegen mit Oefen versehen. In Häusern, Geschirr, Kleidung halten sie sich ordentlich und reinlich: sind aber mit schlechter Kleidung und Hausrath zufriden, wenn es

Anno 1751. Mart.

nur ganz und reinlich ist. Der Ackerbau und Viehzucht ist ihr vornehmstes Geschäfte; machen auch ziemlich vil Heu, und zwar mehrentheils auf denen Feldern, wo der Weizen, Roggen und Gersten gestanden: Doch machen sie auch vil gröberes Heu auf dem nidrigen sehr fetten Lande am Mühlfluß. Sie legen sich einige Jahre her vil auf Maulbeerbäume und Seidenbau: Einige brennen von denen vilen Pfersichen Brandtwein, und suchen sich alles, was ihnen GOTT bescheret, zu Nutze zu machen. Schulden förchten sie wie das Feuer, und sind daher bey denen Kaufleuten in so gutem Credit, daß sie ihnen gern borgen wollen. Es ist noch keiner um einen Pfenning von ihnen betrogen worden. Meine Liebe zu ihnen wegen ihres innerlichen und äusserlichen christlichen Lebens ist so groß, daß ich nach GOttes Willen nirgends als unter und mit ihnen zu Ebenezer zu leben und zu sterben begehre. Den 19. Martii 1751.



Anhang

Anno 1751.

Anhang:

d. i.

Die den 17ten May Anno 1751.

An

dem Tage der Trauung

des Editoris jüngsten Tochter

Tit. Jungfer

Maria Magdalena Urlspergerin/

Mit

Tit. HERRN

Marx Friederich Kraus/

Pestilentiario Aug. Conf. in Augsburg,

von dem Editore gehaltene Rede.

Allerseits nach Standesgebühr Hoch- und vielgeehrte Anwesende.

UNgewöhnliche Dinge erforderen auch etwas, oder leiden doch etwas ungewöhnliches. Das ungewöhnliche Ding, das dermalen vor unseren Augen sich findet, ist, daß ein leiblicher Vater, den GOTT in das Predigtamt gesetzet, und auch darinnen bis heute wunderbar erhalten hat, seine vier leibliche Töchter, die erste in dem Sept. 1733. mit Tit. Hrn. Adjunct Wenndrich/ einem Schlesier von Geburt; Die andere in eben disem Monate 1739. mit Tit. Hrn. Holeisen/ dermaligen Archidac. bey denen Barfüssern, einem gebornen Augsburger; Die dritte, in dem Aug. 1745. mit Tit. Hrn. M. Burry/ Diacono bey St. Anna, aus dem Herzogthum Würtemberg; Und nun die vierte in disem laufenden Maymonat, mit Tit. Herrn. Krausen/ Pestilent. A. C. allhier, einem gebornen

Anno 1751.

Augsspurger, mithin von 6. Jahren zu 6. Jahren alle viere / GOtt Lob! mit tüchtigen und erbaulichen öffentlichen Lehrern, die der HERR in seinen Weinberg berufen, Selbst hat trauen, und in ihrem neuen Stand mit Wort, Gebet, Fürbitte, Dancksagung und geistlichen lieblichen Liedern einsegnen und einführen können. Das ungewöhnliche in itzt gedachten etwas raren und noch anderen dasselbe begleitenden Umständen ist vom HErrn geschehen: Denn es dachte wol niemand in dem Anfange unserer durch ordentliche Wege und Beruf gemachten Bekanntschaft an solche nahe Verbindungen; und ist und bleibet ein Wunder, das ist, eine wunderbare Vorsehung vor meinen und auch vor anderen der Warheit kundigen, zumalen aber der Meinigen, Augen.

Dises ungewöhnliche erfordert, oder leidet doch etwas ungewönliches. Und dises ist, daß, nachdem ich an meinem jüngsten Herrn Tochtermann, unserem vor uns stehenden lieben Herrn Bräutigam, dem GOtt eine gute Gabe geistliche Lieder zu tichten gegeben hat, einen Vorsinger, oder Vorredner wegen des von ihm verfertigten und in euren Händen gedruckt befindlichen lieblichen Liedes gehabt habe, ich nun als sein Schwärvater einen kurzen Mitredner von dem rechten Liedersegen / als einem sehr vortheilhaften und bleibenden Haussegen / unter göttlichem Beistand halten werde, und zwar nach Veranlassung des 54sten Verses aus meinem, das ist, dem 119ten Psalm: **Deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause**; nach dem Hebräischen: **Deine Rechte sind meine Lieder in dem Hause meiner Wallfahrt / oder Wallfahrten.**

Liebe Brautpersonen, habe ich am vergangenen Ostertage Abends meinem noch einigen Sohn, eurem respective Bruder und Schwager, disen 119ten Psalm, welchen er mir zu disem Ende selbst noch in denen lezten Stunden seines Hierseyns vorlesen muste, da er Tags darauf seine Reise auf Universitäten, auf welchen er schon 3. Jahre war, nochmalen antrat, zu einem kräftigen, hellen, und reinigenden Lichte in seinem Verstande, ja in seiner ganzen Seele, als einen Reis- und Universitätssegen, mitgegeben: so nehmt denn ihr aus dem zuvor eröfneten Vers dises Psalms auch itzo den darinnen beschribenen Liedersegen von GOtt, durch seinen Diener, euren Vater, als euren Haussegen an, und saget mehr als jemalen im Glauben: **Deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause.** Herrliche Worte! Liebliche Worte! Tröstliche Worte!

Ehe-

Ehemalen redete ich meine Herren Tochtermänner, davon der 2te und 3te mit meinen Ihnen zu einer liebreichen und gottseligen Ehe angetrauten lieben Töchtern samt einem Theile ihrer Ihnen von GOtt geschenkten kleinen Heerde, das ist, meinen lieben Enkeln, der erste von hier abwesende Herr Tochtermann aber und seine Frau, meine liebe Tochter, in ihrer erstgebornen, das ist, meiner ältesten Enkeltochter, hier gegenwärtig sind: ich sage, ehemalen redete ich meine Herren Tochtermänner und die Ihnen zugeführte Gehülfinnen sogleich nach geschehener Copulation öffentlich an, und der Herr Bräutigam antwortete in beider Namen öffentlich. Allein itzo rede ich sie durch eine ordentliche Rede aus dem, ohne Nachtheil anderer, mir von GOtt ganz eigen gewordenen 119ten Psalm an. Mit der Antwort ist mir mein lieber neue Herr Tochtermann zuvorgekommen, und hat mir geantwortet, ehe ich gefraget: Denn als ich ihm an der vergangenen Mittwoche eröfnete, daß ich über den 54sten Vers eine kurze Rede zu halten gedachte: so sagte er nichts darüber, sondern sandte mir Freitags früh das Lied, das nun in unseren Händen ist; welches ich nicht nur als eine Antwort auf meine Rede hiemit annehme; sondern auch, ob es schon nicht aus meiner Feder geflossen, doch aber meiner ganzen Erkäntniß, Sinn, Herzen und noch sehr schwachen und unvollkommenen Ubung und Erfahrung gemäs ist, als die Anwendung meiner Rede erkläre; mithin Ihnen die darinnen enthaltenen göttliche Wahrheiten, vorgeschribene evangelische Lebens- und Kreuzpflichten, (dises wird in der Kreuzwoche geredet) und die dabey angeprisenen Seligkeiten schon gedachter massen als einen sehr herrlichen Haussegen zu einem bleibenden voraus zurück gebe; doch aber davon für mich und mein Haus meinen Theil auch behalte. Nun zu der Rede selbst.

Anno 1751.

Es heißt erstlich: **Deine Rechte sind mein Lied.** In seiner Sprache: Deine Rechte sind mir Lieder, oder ich mache mir Lieder daraus. Kaum vorher hat der Psalmist gesagt vom Schröcken, der ihn betroffen, und in die gröste Unruhe, ja Eifer und heiligen Zorn, gesetzet, in denen Worten des 53sten Verses: **Ich bin entbrannt** (oder ausgezehrt vor Verdruß) **über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen:** so gedenket er nun auch, wie ihm das Wort, das von denen Gottlosen verworfen wird, die Materie zum Lobe GOttes gebe; so, daß er in seiner grössesten Betrübnus (dergleichen wir, liebe Brautpersonen, jedoch anderer Art, in einem gerüttelten Masse seit 8. Monaten in unseren Häusern erfahren) sich wider ermuntere, und Freude aus dem Worte GOttes empfinde. So macht es GOtt seinen Glaubigen zum be-

Anno 1751.

sten, daß Leid und Freud, betrübte und erfreuliche Dinge, bey ihnen abwechslen müssen. Selige Veränderungen! Wohl dem, der darunter seinen GOtt zum Zwecke kommen lässet!

Die Lieder und Gesänge werden sonsten denen Fröhlichen zugeschriben. Denn so heißt es Jac. 5, 13: Ist jemand gutes Muths (nämlich im HErrn) der singe Psalmen. Denn so ist es (und sonsten nicht; so ist es) eine Freude im HErrn. David aber hat es oft erfahren, (und auch diser, der itzo redet, und mit ihm noch vile, vile) daß auch in der Betrübnis sein Herz durch einen Psalm (nicht aber durch weltlustige Compagnien und sündliche Musiquen) sondern auf eine dem HErrn wohlgefällige Weise frölich gemacht worden. Daher komt es, daß mancher Psalm sich traurig anhebet, und freudig endiget: woraus man nichts anderes schliessen kan, als daß David mitten unter seinem Gesang und Gebete, so er in seiner grösten Betrübnis angefangen, so gleich ist getröstet worden, daß er den Schluß mit frölichem Gesange machen können. Z. E. im 13ten Psalm, der sich mit einer grossen Klage anfänget, aber frölich endiget: **Ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut.** O! das erfähret noch immer mancher Christ, der daher aus der Erfahrung singet: **Wann ich in Nöthen bet und sing/ so wird mein Herz recht guter Ding.**

Merket, liebe Brautpersonen, das Wort, welches auf deutsch **Lied** heisset, bedeutet eine Rede die nicht von ungefähr einem in den Mund kömmt, oder sonst im gemeinen Leben, im Fragen und Antworten, in Erzählungen und dergleichen gebraucht wird; sondern die mit sonderbarem Bedacht abgefasset, hin und wider beschnidten, in gewisse Ordnung gleichsam nach der Anzahl der Sylben gebracht, und also zum singen, oder gewissen Melodeyen, mit Fleiß eingerichtet wird. Denn es stammet her in seiner Sprache von einem Weingärtnerswort, welches im Deutschen heisset, die Reben beschneiden (wie itzo hier und da geschihet in denen Weingärten) und in gute Ordnung richten. So war nun David ein Mann, lieblich mit Psalmen Israel, und dergleichen artigen Liedern; wie er genennt wird 2. Sam. 23, 1. wie auch Paulus redet von geistlichen und leiblichen Liedern Col. 3, 16. Schändliche Buhlen- und Sauflieder, unreine, zweideutige, Scherz und Narrentheidung in sich fassende, unwahrhafte, häuchlerische, voller Schmäucheley steckende, wenigstens mit einer Menge unnützer Worte an- und ausgefüllte Hochzeit- und andere auf andere Begebenheiten gemachte Gedichte sind keine liebliche Lieder in denen Ohren GOttes und derer Glaubigen. Dise haben durchaus keinen Geschmack daran: Denn das

das sind keine von dem heiligen Geiste beschnidtene Reben, Reden und Verse, so man an dem Weinstock Christi und sein Wort binden könte. Dadurch wird die nach ihrem Ursprunge und Daurung recht edle, göttliche, und himmlische Music schändlich gemißbrauchet: Ja solchen Liedern hat GOTT ein Ende zu machen gedrohet, nach Jes. 23, 16. Cap. 24, 8. 9. wann man nur warten kan. Denn so heißt es am ersten Orte: **Nimm die Harfe/ geh in der Stadt um/ mache es gut auf Saitenspiel/ und singe getrost/ du vergessene Hure, auf daß dein wider gedacht werde: Denn nach 70. Jahren wird der HERR Tyrum heimsuchen.** Und am anderen Orte: **Die Freude der Pauken feyret; das Jauchzen der Frölichen ist aus; und die Freude der Harfen hat ein Ende; man singet nicht bey dem Weintrinken.**

Anno 1751.

David wuste mit Liedern im rechten Gebrauch umzugehen, und sie zum wahren Zwecke anzuwenden. Er nahm die Materie aus dem Worte GOttes, und sagt: **Deine Rechte sind meine Lieder.** Er redet im Plurali: denn er hat vile Psalmen gemacht. Er will, Kraft des Zusammenhangs, sagen: Wenn ich mich in Unmuth und Betrübnis befinde; ja wenn auch gottlose Leute mich in Unruhe setzen, mir alles gebrannte Herzleid anthun und allen Muth nehmen wollen; ja wenn mich auch die Kinder Zions, oder die doch solche seyn wollen, heimlich oder öffentlich richten: so finde ich nichts besseres, als deine Rechte. Die bringe ich (an statt daß andere fluchen, ungedultig und desperat werden, Böses mit Bösem, Scheltwort mit Scheltwort, vergelten) die bringe ich in andächtige und erbauliche Lieder und Gesänge, damit ich, oder auch die ganze Gemeinde sie singen, und nach Gelegenheit mit der Harfe, Psalter, und anderen Instrumenten zu einem Vorschmacke auf jenes Leben darein musicieren kan. Wann er dahero sonderlich erwecket war zum Lobe GOttes, und seine Wunderhülfe in diser und jener Noth erfahren: so machte er ein Lied darauf. Es heißt dahero aus seinem eigenen Herzen, Mund und Feder: **Gelobet sey der HERR: denn er hat erhöret die Stimme meines Flehens. Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf Ihn hoffet mein Herz/ und mir ist geholfen; und mein Herz ist frölich; und ich will Ihm danken mit meinem Liede;** oder mit einem meiner Lieder. Und weiter stehet hievon im Buche JEsus Sirach, Cap. 47, 9. **Für ein jeglich Werk dankte er dem Heiligen** (nicht denen Heiligen) **sondern dem Höchsten mit einem schönen Liede.** v. 10. **Er sang von ganzem Herzen/ und liebete den/ der ihn gemacht hatte.** v. 11.

Anno 1751.

Er stiftete Singer bey dem Altar/ und ließ sie seine süsse Lieder singen.

Nun obgleich David sagt, meine Lieder: so können sie doch auch unsere Lieder seyn; wie D. Luther vom 118ten Psalm hat zu sagen pflegen: **Das ist mein Psalm**: Denn sie sind uns alle zu unserem Gebrauche von GOtt gegeben. Ich kenne einen grossen Mann im Feld, im Stat, im Kreuz, in der Erfahrung, und in der Bibel, und villeicht ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns, obwolen nicht dem Körper, doch dem känntlichen Schatten nach. Als diser in denen Jahren 1717. und 1738. in die höchsten Nöthen gekommen war, doch so, daß er, gleichsam aus denen Banden, an einen seiner zwar unwürdigsten doch vertrautesten Diener, schreiben konte: Uber alle dem, worüber ich angeklaget werde, beißt mich mein Gewissen in keinem einigen Stücke: so machte er auch disen 119ten Psalm zu seinem Psalm, und fassete die 22. Abtheilungen desselben in besondere Gebeter und Lieder so, wie er damalen seine inneren und äusseren Umstände vor GOtt und Menschen fand. Doch wider zur Sache selbst. Dise Weise und Gebrauch, nämlich GOtt mit Liedern zu loben, hat David sein Lebenlang gehalten: wie er sich dises vornimmt, Psalm 146, 2. **Ich will meinem GOtt lobsingen**, (im Hebräischen, Lieder machen) **weil ich hie bin.** Weil das Wort GOttes ihm Materie zu Liedern gegeben, wie auch, wann er GOttes Hülfe erfahren: so nahm er es an, als eine Ermunterung und Gelegenheit, so ihm GOtt selbst an die Hand gegeben; Darum sagt er Psalm 40, 4. **Der HERR hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben.** (Das ist: Ich habe wider neue Materie, ein neues Lied zu machen) **zu loben unseren GOtt, das werden vil sehen.** Denn die Lieder und das Gesang sind auch dazu gut und nützlich, daß andere durch das Lob GOttes, so Ihm öffentlich gegeben wird, erwecket werden. Die Beweise aus der Erfahrung sind häufig, sowol von denen ersten Zeiten der Christenheit her, als auch von der Reformationszeit an, und besonders von dem wichtigen Zeitlaufe derer aus dem Salzburgischen vor 18. Jahren geschehenen grossen Emigration, da unter anderem durch die evangelische Gesänger, so dise Leute und andere mit Ihnen gesungen auf öffentlichen Strassen, in Feldern, zu Wasser und zu Land, nicht nur unsere Leute, sondern auch Catholiken, ja Juden sehr oft erwecket, wenigstens gerühret worden. Wir haben unter denen Zuhörern und Zuschauern diser Privatcopulation ein rechtschaffenes Glied der ebenezerischen Gemeinde als unseres augsburgischen Filials: Diser Mann, so am vergangenen Sonnabend bey mir

mir angekommen, nachdem er den 23. Febr. noch in Ebenezer war, kan, wie von vilem anderem, also auch davon zeugen, was die Absingung derer alten und neuen evangelischen reinen Lieder, darinnen die Gemeinde daselbst besonders geübet ist, unter denen Indianern, Engeländern und anderen für Erweckungen, Bewegungen und Verwunderung verursache.

Anno 1751.

Als Paulus und Silas um Mitternacht im Gefängnis GOTT lobeten, (im Griechischen, mit Gesang GOtt lobeten): höreten es die anderen Gefangenen, welches ohne Zweifel nicht ohne ihre Erbauung wird geschehen seyn, auch nicht wenig zur Bekehrung des Kerkermeisters beigetragen haben; wie auch GOTT eben unter disem Gesange grosse Wunder that zum Zeugnis, was Er für einen Wohlgefallen an disem Gesange gehabt; Ap. G. 16, 25. 26. Wo wir also lesen: **Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas/ und lobeten GOtt mit Gesängen. Und es höreten ihnen zu die Gefangenen: Schnell aber ward ein groß Erdbeben/ also/ daß sich bewegten die Grundveste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und alle Bande los.** An disem Exempel Pauli und Silas sihet man, daß auch ein guter Muth (davon oben der Geist GOttes denen Glaubigen aus Jac. 5, 13. sagte, daß man bey demselben Psalmen singen solle) mitten im Leiden und bey solchen Umständen seyn kan, wobey sich ein anderer in der grössesten Traurigkeit und zum singen gar nicht geschickt befinden würde: Das ist aber die Freude im heiligen Geiste, so die Vernunft nicht geben kan. Und hier hat es auch geheissen: GOtt hat uns ein neues Lied (es war wohl etwas neues) in unseren Mund gegeben: wie man auch in der Martyrergeschichte liset, daß die Christen zu ihrem blutigen Martyrtod mit Gesang gegangen sind. Aus Psalm 69, 30. 31. erhellet auch, daß David mitten im grösten Leide GOtt mit einem Lied gelobet. Denn kaum hatte er gesagt: **Ich bin elend/ und mir ist wehe;** so heißt es gleich darauf: **Ich will den Namen GOttes loben mit einem Lied.** So geht es recht. Und weil in disem Psalm der Meßias durchaus redet: so kan man sagen, daß unser liebe Heiland selbst vil auf Lieder und Gesänger gehalten, und es also auch seinen Glidern, zumalen seinen Unterhirten, nicht verarget werden kan, sondern vilmehr gelobet werden sollte, wenn nur vile Stunden in ihrem Leben und Häusern, mit Absingung lieblicher geistlicher Lieder, zugebracht würden.

O! wie lieblich und erbaulich ist es doch, was der gelahrte Heide Plinius an den Kaiser Trajanum von denen Christen seiner Zeit ge-

Anno 1751.

schriben, daß sie vor Tags zusammen kommen, CHristo als ihrem GOtt Loblieder zu singen; Item, was Tertullianus von denen Malzeiten derer ersten Christen berichtet, daß sie dabey liebliche Lieder zu singen im Brauche gehabt; auch noch Hieronymus: Daß der Ackermann hinter dem Pfluge, und der Schiffmann auf dem Wasser Loblieder hören lasse.

David wenigstens war dergestalt denen Liedern ergeben, daß er nicht nur sagte für sich: **Ich lobe dich des Tages 7mal/** (v. 164.) **um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit**; und v. 62. **Zur Mitternacht stehe ich auf/ dir zu danken für die Rechte deiner Gerechtigkeit**; sondern daß er auch fleißig andere dazu aufmuntert; z. E. Psalm 33, 3. **Singet Ihm ein neues Lied, machet es gut auf Saitenspiel mit Schalle.** Ps. 96, 1. **Singet dem HErrn ein neues Lied/ singet dem HErrn alle Welt.** Psalm 149, 1. **Singet dem HErrn ein neues Lied/ die Gemeine der Heiligen soll Ihn loben.** Da er denn mit dem neuen Lied sonderlich zielet auf das Neue Testament, worinnen wir leben: da die Werke GOttes, die vornemlich zur Erlösung des menschlichen Geschlechts gehören, erst recht offenbar worden; wie wir ja unserer Zeit recht reich an Liedern und Gesängen worden sind, und fast täglich reicher werden. Wie man im Alten Testament die damaligen Werke und Thaten GOttes besungen; zum Exempel, Moses und die Kinder Israel den Durchgang durch das rothe Meer, und die Erlösung aus Egypten; 2. Mos. 15, 1. seqq. Debera und Barack ein Siegeslied; Richt. 5: so haben wir im Neuen Testament ganz andere Werke und Thaten GOttes zu besingen. Und wie sich David schon im Geiste darauf gefreuet hat, und auch selber von Christo zu seiner Zeit schon gesungen hat; z. E. Ps. 45. und in vilen anderen: so sollen wir uns desto glücklicher achten, daß wir dises neue Lied, wozu uns David schon aufgemuntert hat, singen können. Paulus vermahnet uns auch, daß wir das Wort CHristi (und also von Christo) unter uns reichlich sollen wohnen lassen in Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern.

Dem David gieng aber sein Liedermachen von Herzen, wie er sagt Psal. 45, 1. Mein Herz dichtet ein feines Lied. Unser Gesang muß uns auch von Herzen gehen. Lobt ihn mit Herz und Munde. O, was für Fehler gehen auch im Singen vor. Vile singen ganz ohne Verstand; ihr Mund sagt etwas, davon das Herz nichts weis, das wenigste reimt sich mit ihrem Zustande; die Lieder sind rein, Mund und Herz sind unrein. Manche Warheit, die man in öffentlicher Gemeinde

de bekennet, wird hernach mit Worten und Werken verläugnet. Uber dergleichen Gesang bezeuget GOtt sein grosses Mißfallen Amos 5, 23. wo Er es ein Geplerre nennt, das Er nicht hören mag. Auch Paulus sagt Col. 3, 16. **Singet dem HErrn in eurem Herzen!** Denn sonst gefällt es Ihm nicht.

Anno 1751.

Fraget man aber: Wo hat denn David solche liebliche Lieder aus dem Worte GOttes gedichtet, und hernach gesungen? Er sagt: Im Hause, an dem Orte, wo ich mich aufhalte. Disem gibt er einen besondern Namen, und nennt ihn den Ort **meiner Wohlfahrt.** Dise Worte sind vormals in allen deutschen Biblen ausgelassen, und erst in etlichen neuern aus dem Grundtexte restituirt worden. Lutherus hatte es in seiner ersten Ubersetzung gegeben: **im Hause meiner Wohnung.** Es heißt aber nach dem Hebräischen, **Wallfahrt**, oder die Frembde, da man nicht daheim ist. Denn David hatte sich v. 19. einen Gast auf Erden genennet, allwo eben dergleichen Wort in seiner Sprache stehet. Es mag nun seyn, daß David disen Psalm gemacht hat damals, wie er wircklich auf der Flucht vor Saul und in einem fremden Lande sich aufhielt: Oder er nennt seine ganze Lebenszeit, wie Jacob 1. Mose 47, 9. eine Wallfahrt, und also einen jeden Ort seines Aufenthalts eine Fremde, als der sich niemals anders als einen Gast auf Erden ansah, er seye, wo er wolle. Z. E. Psal. 39, 13. Da er sagt. **Ich bin beide dein Pilgrim (Wanderer) und dein Bürger, wie alle meine Väter;** verglichen Heb. 11, 13. 14.

Ob nun wol David auf seiner Flucht, da er proprie sich auf der Wallfahrt als ein Fremdling bald hie bald da aufhielt, vile schöne Lieder und Psalmen gemacht; wie wir denn etliche dererselben nach Anzeig der Uberschrift haben: so wissen wir doch, daß er auch hernach, und als er in seinem Königreich bevestiget war, fortgefahren, Psalmen und Lieder zu dichten, die hernachmals in der öffentlichen Gemeine bey dem Gottesdienst gebraucht wurden 2. Chron. 23, 18. daß man es also billig von seiner ganzen Lebenszeit verstehet, die er eine Wallfahrt nennet, worinnen er sich als ein Pilgrim, der noch nicht im rechten Vaterlande ist, mit lieblichen Liedern unterhalten hat. Im 1. Buch der Chron. 30, 15. nennet er sowol sich selbst als seine Unterthanen Fremdlinge: **Wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir / wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten / und ist kein Aufhalten.**

Die obbemeldte Version: *in meinem Hause*, gibt zwar auch gute Gedanken: daß man nämlich nicht nur in öffentlicher Gemeine, sondern

 dern

Anno 1751.

dern auch zu Hause das Lob GOttes in lieblichen Liedern soll erschallen lassen: Wie denn auch nach der Lehre Pauli das Wort CHristi in geistlichen Liedern und Lobgesängen unter uns wohnen solle; als welches auch in die Wohnhäuser gehöret. Dadurch werden die Wohnhäuser geheiliget. Hat sonst David alle Oerter seines Aufenhalts, und also auch seinen königlichen Palast als den Ort seiner Wallfahrt angesehen, alwo er eigentlich nicht daheim war, als der das künftige Vaterland suchte: was will denn ein anderer sagen, der sich mit einem so grossen Könige nicht vergleichen darf. Wann einer schon ein eigenes Haus hier hat, davon er sagen kan, es seye sein: so soll er an Davids Exempel denken, der seinen Aufenthalt hier auf Erden nennet das Haus oder den Ort seiner Wallfahrt; da er eigentlich nicht wohnt, sondern nur in der Herberge ist, bis er Ordre bekömmt, in das himlische Vaterland heimzugehen.

O! wie gut ist es, wann man, man seye, wo man wolle, auch auf Hochzeiten und bey anderen Malen, hier schon das thut, was man dorten unter denen Engeln und Auserwählten thun wird, und seine Wallfahrt hier nach dem Exempel Davids versüsset mit lieblichen Liedern aus denen Rechten, oder dem Worte GOttes, bis man dahin gelangt, alwo man ein ewiges Hallelujah anstimmen wird.

Und was soll es hindern, oder wie sollte es die Hochzeitfreude wahrer mit Christo verlobten Brautpersonen, und anderer solcher Hochzeitgäste stören, zu gedenken und zu thun das, woran wir gedenken, nämlich: **Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten diser Erden/ und euch dem schon itzt ergebt/ dem ihr zugesellt wolt werden. Schickt das Herze dahinein/ wo ihr ewig wünscht zu seyn.**

Und sovil von disem schönen Liedersegen, den ich euch hiermit als einen bleibenden Haussegen mittheile. Unsere liebe Jgfr. Braut hat 20. Jahr das Haus ihres Vaters und ihrer Mutter zu einer Wohnung ihrer Wallfahrt gehabt. Nun wandert sie mit ihrem Herrn Bräutigam unter ein anderes Zelt. Der Herr Bräutigam hat just heut 5. Jahr in diser St. Annahütte Plaz genommen, und an eben disem Tag nehmt er seinen Wanderstab, und gehet im Seegen dahin, wo ihm die Vorsehung GOttes seinen Aufenthalt biß auf weitere Ordre bestimmet hat. Hat er nun in disem Hause nebst meiner Tochter, seiner verlobten und ihm getrauten Braut, sich mit anderen durch Absingung geistlicher lieblicher Lieder oft erquicket: so wird er auch solches in seinem neuen Quartier zu thun nicht unterlassen; zumalen wann euch,

liebe

liebe Brautpersonen, der HErr selbsten durch neue so geistlich als leib- liche Wohlthaten, und durch allerhand neue Errettungen aus disen und jenen, so äusseren als inneren Nöthen immer wider ein neues Lied in euren Mund geben wird: wie er uns seit 8. Monaten immer wi- der ein neues Lied in den Mund gegeben hat. Dann da stehet eine Braut, die wie im Tode schon war. Dorten findet sich eine Großmut- ter, die zum 2ten mal an denen Pforten der Ewigkeit ganz nahe stund: Da sehen wir eine andere von meinen lieben Töchtern, die im Sterben gewesen; dorten einen Enkelsohn, dessen Umstände höchst gefährlich und betaurlich waren. Von vilen anderen eben dergleichen schwehren, und schmerzlichen, zum Theil noch anhaltenden Leiden derer lieben Mei- nigen nicht zu sagen. Doch wie er bishero neue Lieder uns in unseren Mund gegeben, ihn über seiner Hülfe zu loben: so wird er es, wie wir zuversichtlich hoffen, auch noch weiter, zumalen in Ansehung unseres lie- ben schon in die 35. Wochen am 4tägigen Fieber leidenden Hrn. Ad- juncti Wendrich thun. Wir eilen zum Ende, und endigen mit Loben aus Psalm 103, 1-4. Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat: Der dir alle deine Sünde ver- gibt, und heilet alle deine Gebrechen; Der dein Leben vom Verderben erlöset; Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, zum Sigel, daß es auch zu meiner und derer Meinigen Trost und Aufrichtung auf immer geschriben seye: Ich bin der HErr, dein Arzt, dein Helfer, und dein Leben. Amen.

Anno 1751.

Noch eins:

Heut, heut fängt die Kreuzwoche an. Aber wann wir die Probe darin- nen halten, so folgt am Donnerstage die Himmelfahrt. Da weicht alles Kreuz. **Nun, solch Himmelfahrt fäht in uns an / wenn wir den Vater finden, und fliehen stets der Welte Bahn,** thun und halten uns zu GOttes Kindern auch auf Hochzeiten, wo JEsus und seine Jünger hingeladen worden, und dazu kommen sind. **Die sehen hin- auf / der Vater herab; An Treu und Lieb geht Ihnen /** geht, Uns, geht auch euch, ihr lieben Brautpersonen **nichts ab; bis daß sie / bis daß wir zu- sammen kommen.**

Hallelujah! Hallelujah!

Kurze

Anno 1751.

Kurze und gründliche Nachricht Vom evangelischen Armenhaus in Augsburg Anno 1752.

* *

Es sind nunmehr 50. Jahr verflossen, daß einige Personen, aus erbarmender Liebe gegen arme, zumal im Müßigang und Bettel herum laufende Kinder und Erwachsene, im Vertrauen auf GOtt, mit Bewilligung unserer hochgebietenden Obrigkeit, die Resolution ergriffen, solche Leute, die im Elend sind, nach dem Befehl des HErrn, in ein Haus zu führen, und darin leiblich und geistlich zu versorgen.

Denn obwol allhier in Augsburg es an schönen Stiftungen und Anstalten nicht fehlet: so fanden sich doch unter denen obgedachten Armen und Elenden gar vile, welche weder im löbl. Hospital noch Waisenhaus, oder anderen dergleichen Armenanstalten ihren Plaz finden konten, und doch billig auch versorget werden sollten. Der Zweck diser Anstalt war, und soll auch bleiben, daß dergleichen Arme, zumal junge Leute, in einem solchen Haus, nebst der nothdürftigen leiblichen Unterhaltung, im Christenthum, wie auch im Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. unterwisen, darneben auch zur Arbeit angehalten werden, bis sie bey Diensten und Handwerken untergebracht, oder sonst versorget werden können: kurz, daß der Grund zu ihrer zeitlichen und ewigen Wolfahrt, so vil nur immer möglich, geleget werde.

Ob nun gleich zu einem solchen Unternehmen kein Capital, auch kein Verspruch eines Beytrags vorhanden war: so hatte man doch das Vertrauen auf die Hülfe und den Beistand GOttes, der auch die Vögel unter dem Himmel ernähret, daß er die Absicht auf der Armen und Elenden ewiges Heil segnen, und es auch im leiblichen an nöthiger Versorgung nicht fehlen lassen werde.

In solchem Vertrauen wurde im Jahr 1702. den 23. April mit vier Personen der Anfang gemacht, die man in eine dazu gemiethete Woh-

Wohnung einführte, also, daß von dem sel. Hrn. M. Gottfried Lomer, nachmaligen Seniore eines Hoch- und Wohlehrwürdigen Ministerii, der auch sogleich das Vorsteheramt, nebst anderen, übernommen, eine kurze Rede gehalten, die Armen einem für sie bestellten Hausvater und Hausmutter zu guter Aufsicht anvertrauet, und endlich diser Actus mit einem Gebet zu GOTT, um Gesegnung dises Werks, beschlossen wurde.

Anno 1751.

GOTT segnete auch disen geringen Anfang, und zeigte je mehr und mehr Mittel und Wege zur Fortsetzung eines solchen Werks, indem er Wolthäter erweckte, welche ihre Liebeshand aufthäten, und willigen Beitrag leisteten. Daher geschahe es, daß man mit Aufnehmung derer Armen, die es bedurften, von Tag zu Tag fortfuhre, und in kurzer Zeit die Anzahl dererselben sich auf Sechzig erstreckete.

Es wurde auch gleich anfangs ein besonderer Präceptor für dise Leute, welche gemeiniglich von Jugend auf versaumt werden, bestellet, damit sie im Lesen, Schreiben, Catechismo ꝛc. unterwisen werden möchten. Zur mehreren Aufsicht aber und Unterricht aus GOttes Wort wurde ein Studiosus Theologiä, Namens Joh. Christian Rende, von Eisenach gebürtig, als Inspector und Catecheta erkieset, welcher sich damals im Hause wohlermeldten Hrn. Mag. Lomers, als Informator seiner Kinder, aufhielte, und disen an ihn geschehenen Antrag in GOttes Namen acceptirte, auch sogleich seine Verrichtung im Armenhaus anfieng: nachdem er vorher dazu von einem hochlöbl. Scholarchat Vergünstigung mit Approbation beeder Herren Seniorum Ministerii erhalten hatte. Weil ihm nun der gütige GOtt das Leben dise 50. Jahr lang gefristet: so hat er durch dessen Gnade das Vergnügen, bey dem nächst bevorstehenden Jubiläo deß Armenhauses auch sein eigenes Amtsjubiläum im 76sten Jahr seines Alters zu begehen, und dem lieben GOtt, wenn er bis dahin Leben und Kräfte verleihet, in einem Sermon offentlich zu danken, daß Er, gleichwie dem Armenhaus, also auch ihme bis hieher geholfen.

Da nun dise Anstalt in einer Jahresfrist an aufgenommenen Armen dergestalt gewachsen und zugenommen, daß der Plaz in dem gemietheten Hause zu eng werden wollte: so muste man auf eine eigene Wohnung bedacht seyn, welche auch GOtt sofort zeigte, und zu deren Erkaufung die Mittel bescherte; wozu sonderlich einige Herren von der allhiesigen wohllöbl. Kaufmanschaft, theils durch Vorschuß ohne Interesse, theils durch wirckliche Schenkung hülfreiche Hand nachdrücklich

Anno 1751.

gereichet. Dise neue Wohnung, welche sich am so genannten Königsstadel in der unteren Stadt befand, wurde im Jahr 1703. bezogen, und den 31. Octobr. mit einem Sermon über Jes. 58, 7. Die, so im Elend sind, führe in das Haus/ wie auch mit Gesang und Gebet, in Gegenwart einer grossen Menge aus allen dreyen Hauptständen eingeweihet.

Zwar verhängte der in seinen Wegen unerforschliche GOtt bald darauf ein hartes, gleichwie über die Stadt, also auch über das neu erkaufte Armenhaus: als dasselbe durch das Bayrisch-Französische Bombardement zu einem erbärmlichen Steinhaufen gemacht, und die Armen noch dazu aller im Keller verwahrten Sachen an Betten, Leinwand und Victualien, durch die in Garnison liegende Soldaten, beraubet wurden, daß 80. Personen, so vil dererselben damals waren, und welche wenig Stunden vorher ihre Wohnung verlassen musten, nichts hatten, als was sie am Leibe trugen.

Aber da lies GOtt das Licht in der Finsternis aufgehen: Denn er half in kurzer Zeit, daß man die Armen, welche sich zwar anfänglich in ihrer ersten Wohnung, wohin man sie nach dem noch habenden Bestandsrecht, widerum geführet, kümmerlich behelfen musten, versorgen konte, wie vorher. Es währete nicht lange, so waren Bette, Leinwand und andere nothwendige Lebensmittel wider ersetzt: Worüber man sich desto mehr zu verwunderen hat, weil damals die hiesige Bürgerschaft selbst wegen der harten Einquartirung derer Franzosen in der äussersten Bedrängniß war, und dennoch das Armenhaus fast allein durch ihre Beisteur erhalten worden. Ja als vile gefangene Soldaten von der Kayserl. Armee hieher gebracht wurden, welche wegen des schlechten Unterhalts fast verschmachten musten: entschlos man sich von Seiten des Armenhauses solchen elenden Leuten beyzuspringen, und in ihrer Prison die Nothdurft zu reichen. GOtt schickte es, daß, da solches unter denen Leuten bekant wurde, unterschidliche Wohlthäter sich bewegen liessen, dem Armenhaus ihr Allmosen anzuvertrauen, und dadurch die gefangene Soldaten zu verkösten: daher sie die ganze Zeit über, so lang sie gefangen gewesen, und zwar wirklich ihrer über zweyhundert, aus dem Armenhaus täglich gespeiset und erhalten worden; wordurch die Gefangene selbst, ihrem eigenen Bekänntnis nach, sich von der herrlichen Fürsorge GOttes nicht wenig überzeuget befunden.

Nun solten die aufgenommene Armen widerum eine neue Wohnung haben. GOtt sorgte auch dafür, und erweckete dazu auswerts

die Herzen in der Fremde, da insonderheit einige vornehme Städte, als Hamburg, Frankfurt, Leipzig 2c. namhafte Beisteuren überschickten: wie dann das Haus, worinnen die Armen nunmehr bey 46. Jahren verpfleget werden, fast allein durch fremdes Gelt erkaufet worden. Da nun dises Haus vorher ganzer 10. Jahr unbewohnt gestanden, und es niemand, ungeachtet des leidelichen Preises, zu kaufen verlanget: so muß man fast denken, daß dasselbe denen Armen, die ihre erste Wohnung verlohren, gleichsam aufgesparet und von GOtt bescheret worden so, daß es durch ordentlichen Kauf der hiesigen evangelischen Burgerschaft zu ihrem Gebrauch beständig, und so lange es ein Armenhaus bleibet, versichert ist.

Anno 1751.

Die Anzahl derer, welche dermalen wirklich im Armenhaus unterhalten werden, belauft sich über 70. unter welchen sich 3. Personen befinden, die gegen ein gewisses Kostgelt, so jedoch nur ein Beitrag zur Kost zu nennen, verpfleget werden. Unter diejenige, die das Armenhaus unterhält, gehören auch unterschidliche bey Handwerken, für welche nicht allein das Lehrgelt bezahlt werden muß, sondern die auch durch die ganze Lehrzeit in Kleidern und Wäsche unterhalten werden.

Die Unterhaltung und Fortsetzung diser Anstalt stehet nun auf keinem anderen Fuß, als sie von Anfang gestanden. Es hat dem allein weisen GOtt gefallen, dises Werk bisher allezeit bey solchen Umständen zu lassen, daß es ohne Capital, blos von dem, was unterschidliche bekante und unbekante Wolthäter beitragen, unterhalten wird. Das meiste bestehet in Gaben, welche in denen Büchsen, die vor denen 6. evangelischen Kirchen auf obrigkeitl. Vergünstigung gehalten werden, einkommen. Da nun solcher Beitrag mehrentheils in kleinen Gaben, die doch nicht verachtet werden, bestehet dergestalt, daß zu manchem Gulden 480. Händ etwas zusammen tragen: so ist leicht zu erachten, daß es in disem Hause an Prüfungen nicht fehle, ja daß zum öfteren Mangel erscheine, den aber die aufgenommene Armen niemals empfinden, sondern nur ihre Vorgesezte, welche solchenfalls sehen müssen, wie Rath zu schaffen, und in Gedult stehen, bis der gütige GOtt, dem solcher Mangel nicht verborgen ist, demselben durch anderwärtigen Beitrag abhilft, und das vorgeschossene ersetzet, wie allezeit in disen 50. Jahren geschehen. Das Werk stehet unter der Protection Eines Hochedlen und Hochweisen Raths, dem Patrocinio zweyer Herren Rathsdeputirten, und der Administration unterschidlicher resp. Herren Vorsteher aus dem geistlichen, Handels- und Hausstand, deren zusammen itzt siben sind.

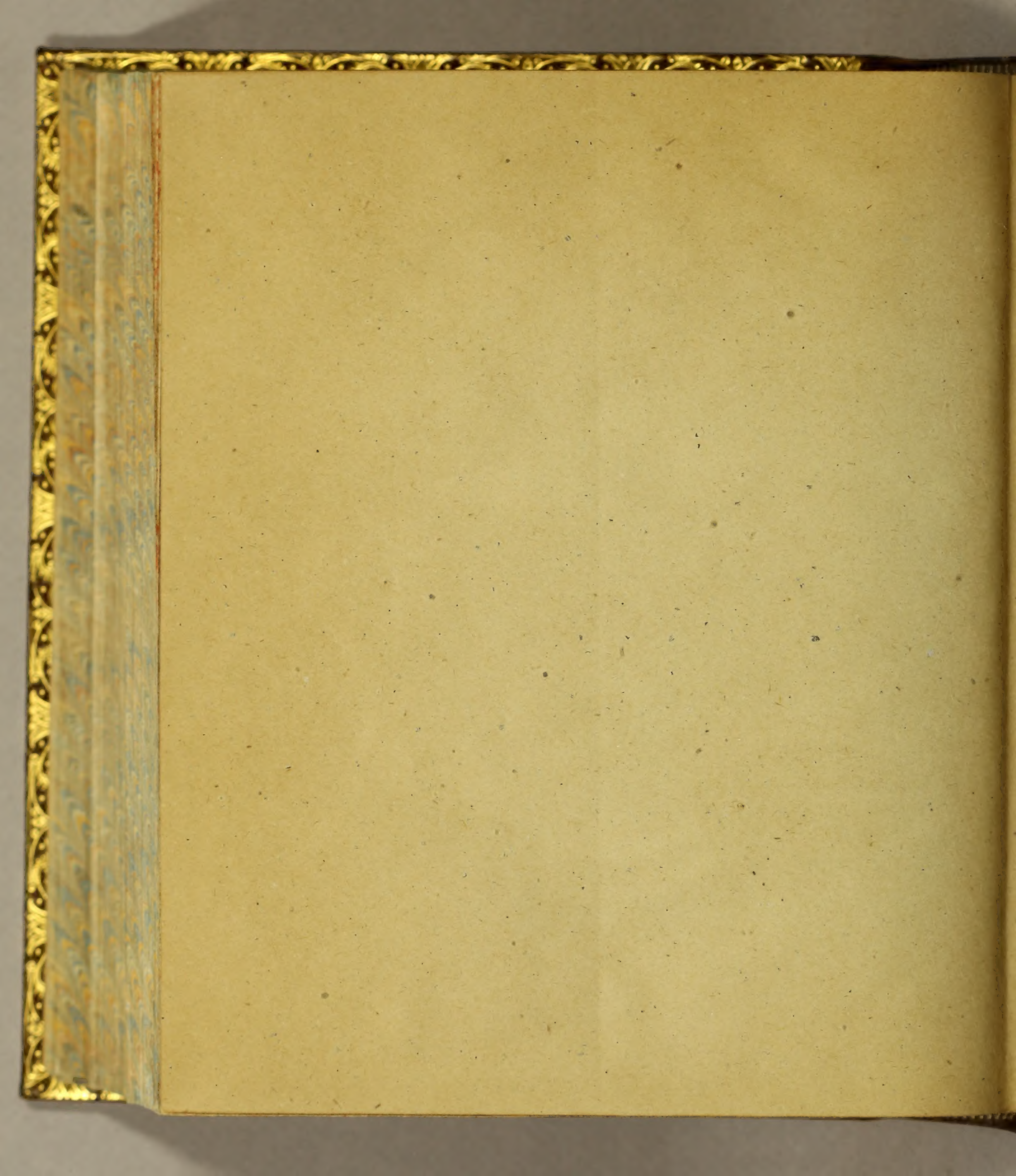
Anno 1751.

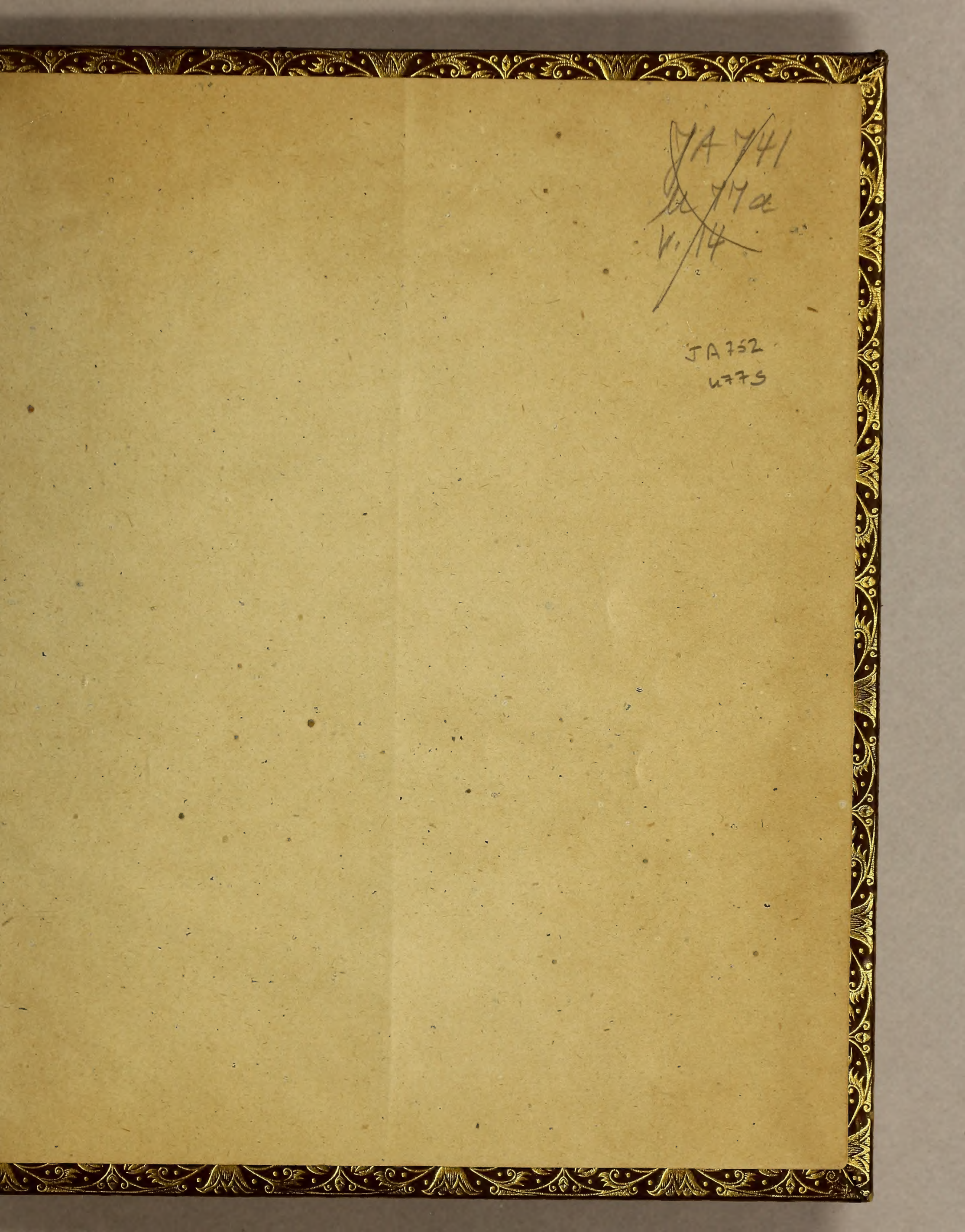
Die leztern kommen mit Zuziehung des im Hause wohnenden Inspectoris, der das Protocoll dabey führet, wochentlich jeden Montags Nachmittag zusammen, in denen Angelegenheiten des Armenhauses zu conferiren, diejenige, die etwas vorzutragen haben, anzuhören, nothdürftige aufzunehmen, und dasjenige zu beschliessen, was zu des Armenhauses Nuzen und besserer Einrichtung dienet. Ausser disem sind auch zwey bürgerliche Personen, welche die Aufsicht über die bey Handwerken stehende Lehrjungen, so ehemals im Armenhaus gewesen und von dar aus in Kleidern und Wäsche unterhalten werden, übernommen, und deswegen bey ihren Meistern öfters Nachfrage halten: worauf sie von dem Verhalten solcher Leute ihren Vorgesezten Nachricht ertheilen.

GOTT dem allerhöchsten, der sich 50. Jahr lang so herrlich, liebreich und väterlich bey disem Werk erwisen, sey Ehre, Lob und Preis in Ewigkeit. Derselbe wolle ferner fortfahren, seinen Namen auch in diser Sache zu verherrlichen, und disem Haus hier und anderswo Gönner und Wohlthäter je mehr und mehr zu erwecken, damit die Armen auch in das künftige an Seel und Leib versorget werden mögen. Er lasse auch auf alle und jede, die ihre Liebe gegen dises Werk mit Rath und That erweisen, denjenigen Segen kommen, den er selbst in seinem warhaftigen Wort verheissen hat denen, die sich der Nothdurft derer Armen annehmen, und sey ihr Vergelter in Zeit und Ewigkeit.








JA 752
U77S

